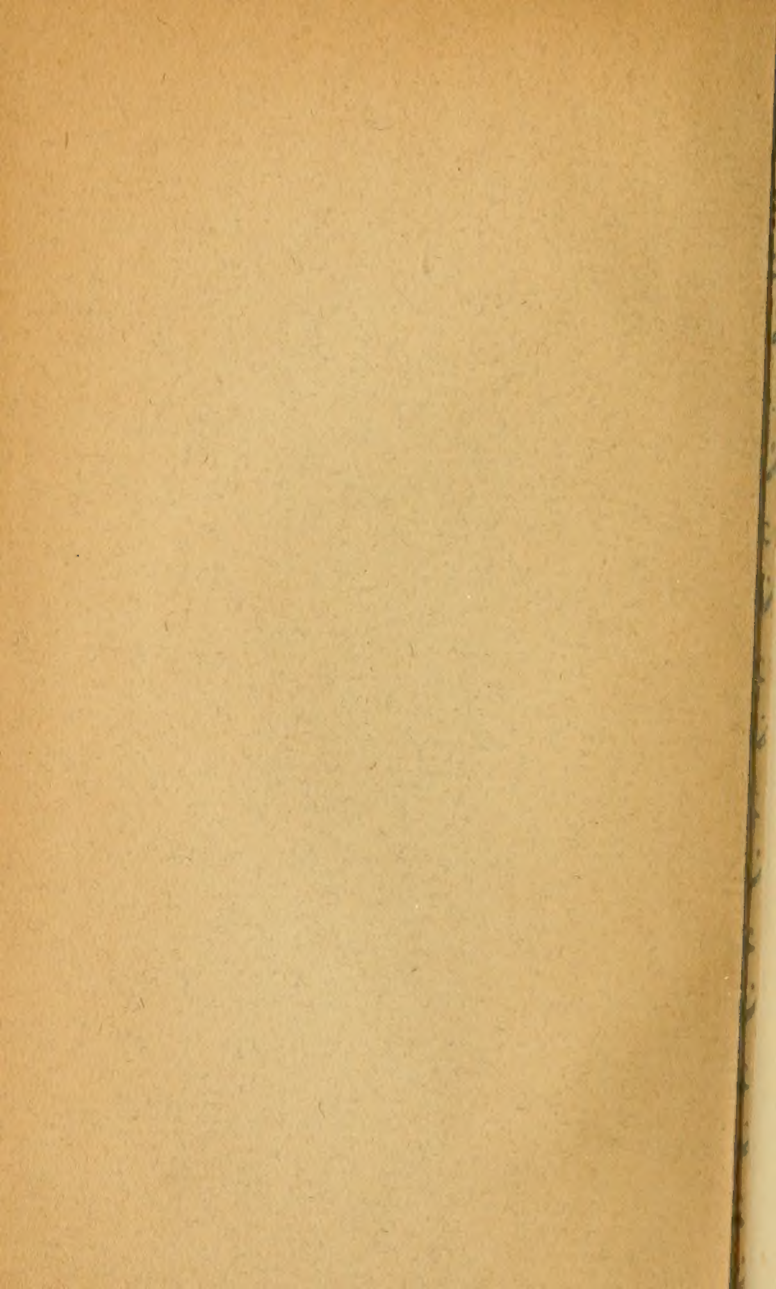
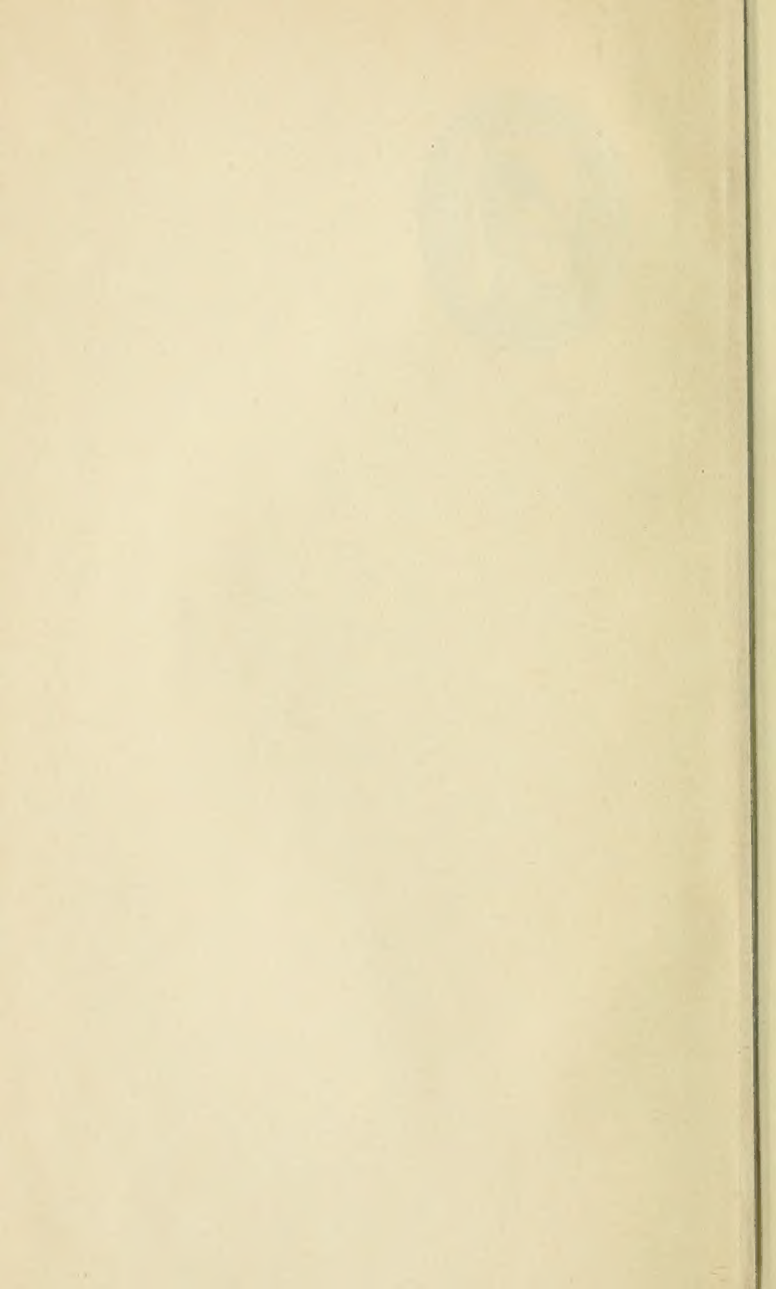


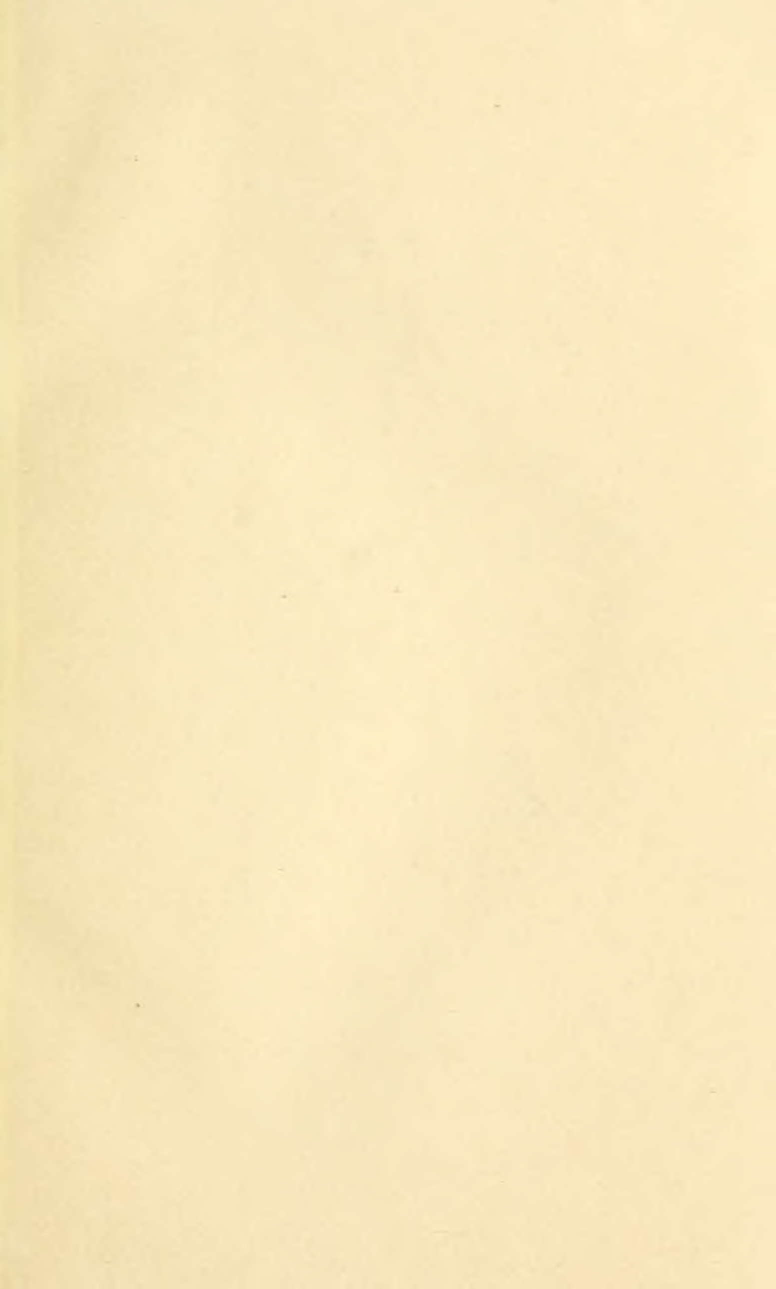














Julie von Charpentier

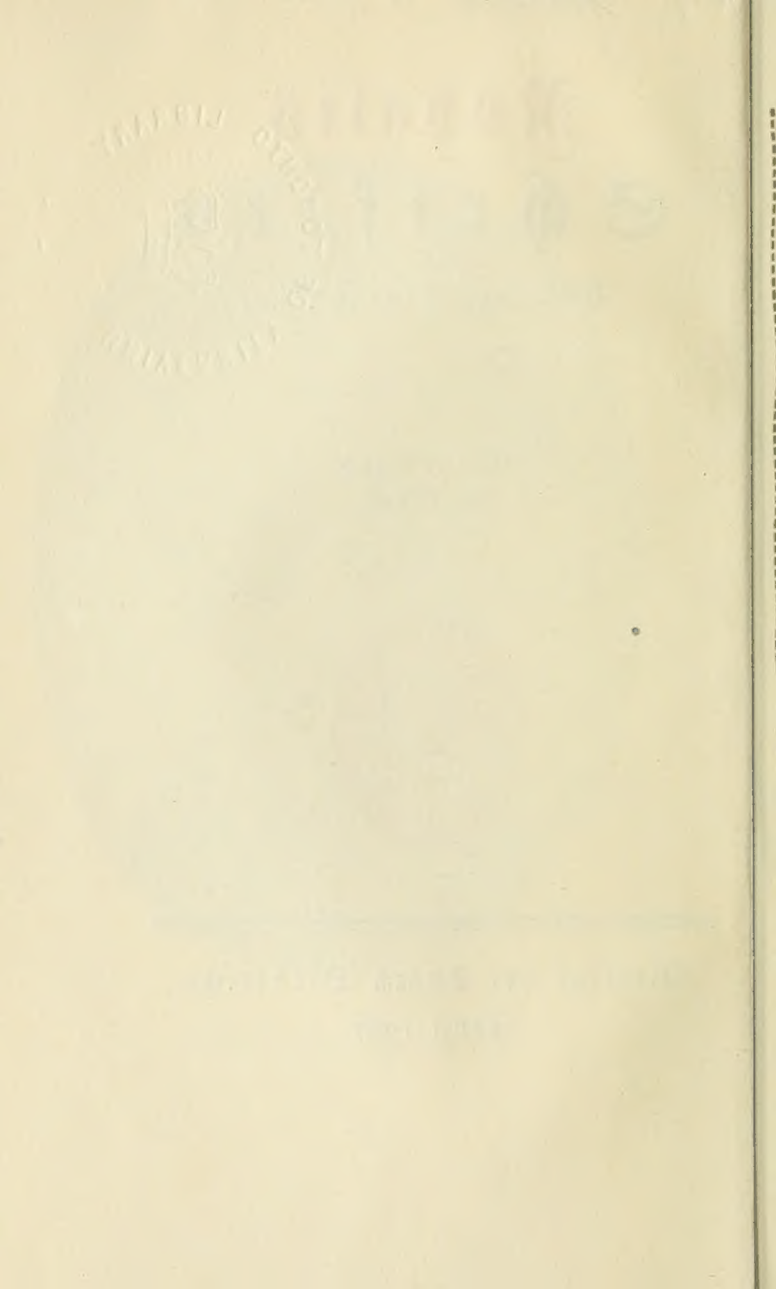
Novalis
Schriften

Herausgegeben von J. Minor

Dritter Band
Mit Bildnis



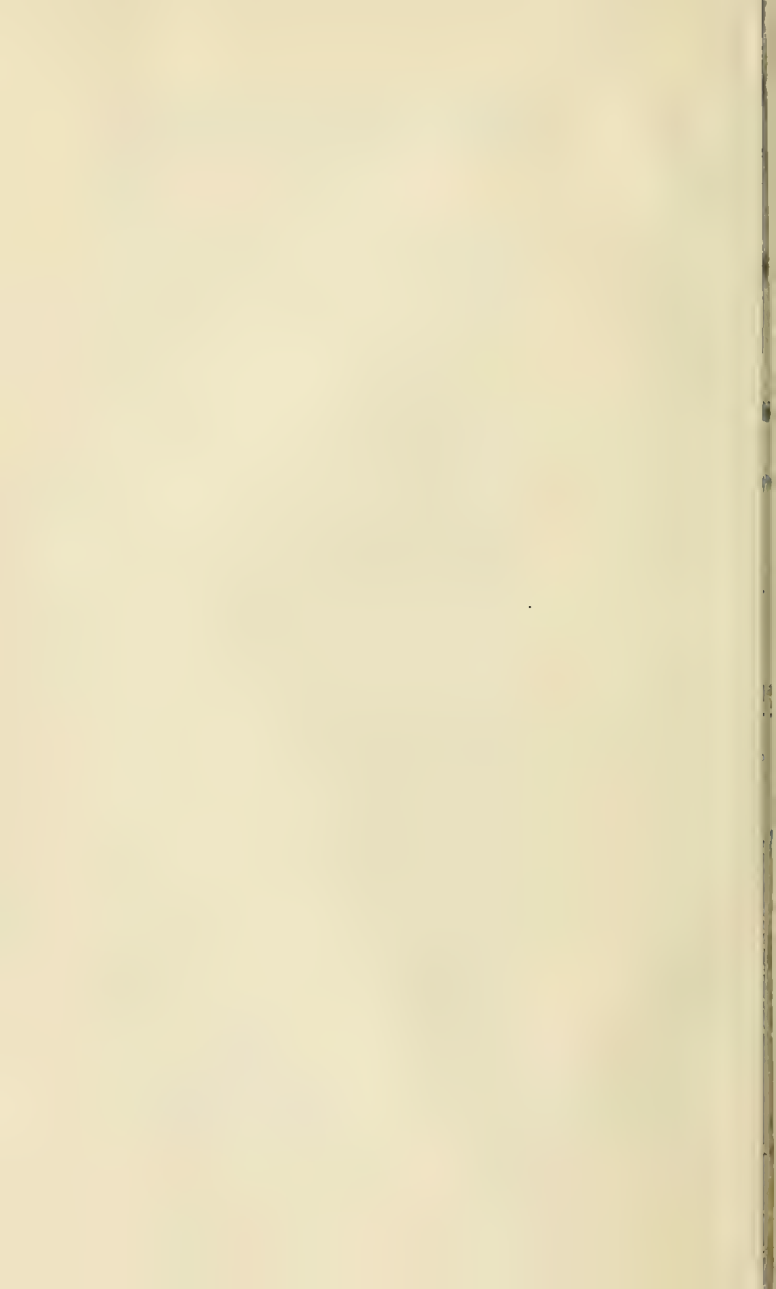
Verlegt bei Eugen Diederichs
Jena 1907



III

Fragmente

(Fortsetzung)



4

Fragmente

(aus der Nachlese von Bülow) [1])

1. <Arten der Prosa:

Vermischte Prosa.
Dramatische Prosa.
Epische Prosa.
Rhetorische Prosa.
Ökonomische Prosa.

Johannes Müller. Goethe. Livius. Lavater. Friedrich Schlegel. Cervantes. Luther. Tieck. Altdeutsche Prosa. Lessing. Böhm.>

Es fehlt noch an romantischer Anordnung und Veränderung in den Gedanken. Äußerst simpler Stil, aber höchst kühne, romanzenähnliche, dramatische Anfänge, Übergänge, Folgen; bald Gespräch, dann Rede, dann Erzählung, dann Reflexion, dann Bild und so fort. Ganz Abdruck des Gemüts, wo Empfindung, Gedanke, Anschauung, Bild, Gespräch, Musik usw. unaufhörlich schnell wechselt und sich in hellen, klaren Massen nebeneinander stellt.

2. Shakespeare ist mir dunkler als Griechenland. Den Spaß des Aristophanes versteh' ich, aber den Shakespeares noch lange nicht. Shakespeare versteh' ich überhaupt noch sehr unvollkommen.

Wenn der Spaß poetisch sein soll, muß er durchaus unnatürlich und Maske sein.

3. Vielleicht habe ich meine glücklichen Ideen dem Umstande zu danken, daß ich einen Eindruck nicht vollkommen

[1]) Der in schrägen Klammern enthaltene Text fehlt in dieser Ausgabe und ist der handschriftliche.

gegliedert und durchgängig bestimmt empfange, sondern durchdringend in Einem Punkte, unbestimmt und absolut fähig.

4. <(Naturkunstlehre.) Ein Element ist ein Kunstprodukt. Es gibt noch keine Elemente, es sollen aber welche gemacht werden. Sollte die Kunst eine Differentiation (und Integration) des Geistes sein? Philologie (Archäologie) im ausgedehntesten Sinne, als Wissenschaft der Kunstgeschichte usw. etwa die Integrationslehre?> Ein Kunstwerk ist ein Geistelement.

5. Der Poet versteht die Natur besser, wie der wissenschaftliche Kopf.

6. Das Märchen ist gleichsam der Kanon der Poesie. Alles Poetische muß märchenhaft sein. Der Dichter betet den Zufall an.

7. Lustspiel und Trauerspiel gewinnen sehr und werden eigentlich erst poetisch durch eine zarte, symbolische Verbindung.

Der Ernst muß heiter, der Scherz ernsthaft schimmern.

8. Die Darstellung des Gemüts muß, wie die Darstellung der Natur, selbsttätig, eigentümlich allgemein, verknüpfend und schöpferisch sein. Nicht wie es ist, sondern wie es sein könnte und sein muß.

9. <18ter April 1800.> Die Naturpoesie ist wohl der eigentliche Gegenstand der Kunstpoesie — und die Äußerlichkeiten der poetischen Rede scheinen sonderbare Formeln ähnlicher Verhältnisse, sinnbildliche Zeichen des Poetischen an den Erscheinungen zu sein.

<Schickliche Wahl und Nettigkeit.

Der passendste und reinste Ausdruck.

Rhythmus und Reim. Wohllaut und Beschränkung usw.>

10. Die Poesie heilt die Wunden, die der Verstand schlägt. Sie besteht gerade aus entgegengesetzten Bestandteilen, aus erhebender Wahrheit und angenehmer Täuschung.

11. Es ist höchst begreiflich, warum am Ende alles Poesie wird. Wird nicht die Welt am Ende Gemüt?

12. Auch Geschäftsarbeiten kann man poetisch behandeln. Es gehört ein tiefes, poetisches Nachdenken dazu, um diese Verwandlung vorzunehmen. Die Alten haben dies herrlich verstanden. Wie poetisch beschreiben sie Kräuter, Maschinen, Häuser, Gerätschaften usw.

Eine gewisse Altertümlichkeit des Stils, eine richtige Stellung und Ordnung der Massen, eine leise Hindeutung auf Allegorie, eine gewisse Seltsamkeit, Andacht und Verwunderung, die durch die Schreibart durchschimmert, — dies sind einige wesentliche Züge dieser Kunst, die ich zu meinem bürgerlichen Roman recht nötig habe.

13. Durch unaufhörliches freies Nachdenken muß man sich begeistern. Hat man gar keine Zeit zum Überschauen, zum freien Meditieren, zum ruhigen Durchlaufen und Betrachten in verschiednen Stimmungen, so schläft selbst die fruchtbarste Phantasie ein, und die innre Mannichfaltigkeit hört auf. Für die Dichter ist nichts nützlicher, als eine flüchtige Betrachtung der vielen Weltgegenstände und ihrer Eigenschaften, sowie der mancherlei Wissenschaften.

14. Sonderbar, daß in der Natur uns das Grelle, das Ungeordnete, Unsymmetrische, Unwirtschaftliche nicht mißfällt und hingegen bei allen Kunstwerken Milde, schickliches Verlaufen, Harmonie und richtige, gefällige Gegensätze unwillkürlich gefordert werden.

Ohne diese Differenz wäre nie Kunst entstanden. Gerade dadurch ward die Kunst notwendig und charakterisiert.

15. Der Dichter hat bloß mit Begriffen zu tun. Schilderungen u. dgl. borgt er nur als Begriffszeichen. Es gibt poetische Musik und Malerei — diese wird oft mit Poesie verwechselt, z. B. von Tieck, auch wohl von Goethe.

16. Es können Augenblicke kommen, wo Abcbücher und Kompendia uns poetisch erscheinen.

17. <(Anekdoten.) Platner erzählte, Sonnenfels aus Wien sei auf einer Reise durch Leipzig bei ihm in den Vorlesungen gewesen und habe beim Weggehn aus dem Auditorio zu seinem Begleiter gesagt: das ist wahr, Platner spricht vortrefflich. Es kam mir vor, als hört ich mich selbst reden. Und fügte hinzu: denken Sie, was dieser eitle Mensch für eine Präsumption von sich selbst hat.

Witzige, bedeutende, sentimentale, moralische, wissenschaftliche, politische, historische, charakteristische, individuelle, drollige oder lächerliche, artistische, humoristische, romantische, tragische, poetische Anekdoten.>

Geschichte ist eine große Anekdote. Eine Anekdote ist ein historisches Element, ein historisches Molekül oder Epigramm. Eine Geschichte in Anekdoten — etwas Ähnliches hat Voltaire geliefert — ist ein höchst interessantes Kunstwerk. Die Geschichte in gewöhnlicher Form ist eine zusammengeschweißte, oder ineinander zu einem Kontinuo geflossene Reihe von Anekdoten.

Welches hat den Vorzug, das Kontinuum oder das Diskretum? Ein großes Individuum oder eine Menge kleiner Individuen? Jenes unendlich, diese bestimmt, endlich, gerichtet, determiniert.

Ein Anekdotenmeister muß alles in Anekdoten zu verwandeln wissen. <Schlegel hat Recht, der echte Roman muß eine Satyre sein.

Es ließe sich etwas über Wilhelm Meister schreiben, wie Lichtenbergs Kommentar über Hogarth. Eine Rezension hat bisher ein vollständiger Inbegriff und Extrakt dessen sein sollen, was sich über ein Buch schreiben und sagen läßt — und wohl gar noch ein methodischer, systematischer. Soweit sind wir noch lange nicht. Wenn es nur erst eine Satyre wäre. Man zerteile doch ja diese Foderung erst in mancherlei Bestandteile. Ein Buch bewirkt, wie alles, tausendfältige Sensationen und Funktionen — determinierte, bestimmte und freie.>

Eine große Klasse von Anekdoten sind diejenigen, die eine menschliche Eigenschaft auf eine merkwürdige, auffallende Weise zeigen, <z. B. List, Großmut, Tapferkeit, Veränderlichkeit, Bizarrerie, Grausamkeit, Witz, Phantasie, Gutmütigkeit, Sittlichkeit, Liebe, Freundschaft, Weisheit, Eingeschränktheit usw.> Kurz, es ist eine Galerie mannichfaltiger menschlicher Handlungen, eine Charakteristik der Menschheit. Sie sind Anekdoten zur Wissenschaft des Menschen und also didaktisch. Eine andre große Klasse begreift diejenigen, die Effekt hervorbringen, unsre Einbildungskraft angenehm beschäftigen sollen. Sie sind vielleicht überhaupt poetische Anekdoten zu nennen, wenn auch nur die wenigsten schöne, (absolute) Poesie sind.

So hätten wir also zwei Hauptklassen, charakteristische und poetische Anekdoten. Jene beschäftigen unser Erkenntnis-, diese unser Begehrungsvermögen — sit venia verbis. Beide können vermischt sein, und sollen es gewissermaßen sein. Je poetischer die charakteristischen Anekdoten sind, desto besser. Umgekehrt sind alle poetische Anekdoten, wenigstens als Kunstwerke und poetischer Stoff, in Beziehung auf Poetik oder die Wissenschaft von der Natur der Poesie charakteristisch.

Die Goethische Reise mit Kraus enthält einen interessanten Beitrag zur Kunst, das gewöhnliche Leben zu poetisieren.

Kunst des Anekdotisierens. Eine wahre Anekdote ist an sich selbst schon poetisch. Sie beschäftigt die Einbildungskraft. Ist nicht die Einbildungskraft, oder das höhere Organ, der poetische Sinn überhaupt? Es ist nur nicht reine Poesie, wenn die Einbildungskraft um des Verstandes, des Erkenntnisvermögens willen erregt wird. <Die witzige Anekdote besteht aus Erregung der Aufmerksamkeit, Spannung und Inzitation oder Nichtinzitation. Zur letztern Klasse gehören alle täuschende Anekdoten. (Lachen, Krampf, Reiz, Unreiz.) (Einen dämpfen.)>

Die Erzählung enthält oft eine gewöhnliche Begebenheit, aber sie unterhält. Sie erhält die Einbildungskraft im Schweben oder im Wechsel, setzt sie in einen künstlich febrilischen Zustand und entläßt sie, wenn sie vollkommen ist, mit erneutem Wohlgefühl. <(Anhaltendes Fieber, Wechselfieber.)>

Alle Poesie unterbricht den gewöhnlichen Zustand, das gemeine Leben, fast wie der Schlummer, um uns zu erneuern, und so unser Lebensgefühl immer rege zu erhalten.

Krankheiten, Unfälle, sonderbare Begebenheiten, Reisen, Gesellschaften wirken in einem gewissen Maß auf eine ähnliche Weise. Leider ist das ganze Leben der bisherigen Menschheit Wirkung unregelmäßiger, unvollkommner Poesie gewesen.

Was wir Glauben an Versöhnung nennen, ist nichts als Zuversicht einer vollendeten poetischen Weisheit in den Schicksalen unsers Lebens.

Durch Bemeisterung des Stimmhammers unsers höhern Organs werden wir uns selbst zu unserm poetischen Fato

machen — und unser Leben nach Belieben poetisieren und poetisieren lassen können.

<Meine Anekdoten sollen witzige, humoristische, phantastische, drollige, philosophische, dramatische (poetische) Anekdoten sein.

Ein Dialog ist eigentlich eine Anekdote, wenn er absolut kurz ist.>

Charakteristische Anekdoten beziehn sich auf einen interessanten Gegenstand, sie haben nur ein fremdes Interesse. Die rein poetische Anekdote bezieht sich auf sich selbst, sie interessiert um ihrer selbst willen.

<Mathematische Anekdote vom Schachspiel. Verwandlung einer Anekdote in eine unbestimmte Aufgabe.>

18. Der Künstler steht auf dem Menschen wie die Statue auf dem Piedestal.

19. Wie sich die bisherigen Philosophien zur Logologie verhalten, so die bisherigen Poesien zur Poesie, die da kommen soll.

Die bisherigen Poesien wirken meistenteils dynamisch, die künftige transzendentale Poesie könnte man die organische heißen. Wenn sie erfunden ist, so wird man sehn, daß alle echte Dichter bisher, o h n e i h r W i s s e n, organisch poetisierten — daß aber dieser Mangel an Bewußtsein dessen, was sie taten, einen wesentlichen Einfluß auf das Ganze ihrer Werke hatte — so daß sie größestenteils nur im einzelnen echt poetisch, im ganzen aber gewöhnlich unpoetisch waren. Die Logologie wird diese Revolution notwendig herbeiführen.

20. Dichten ist zeugen. Alles Gedichtete muß ein lebendiges Individuum sein.

21. Der Inhalt des Dramas ist ein Werden oder ein Vergehn. Es enthält die Darstellung der Entstehung einer

organischen Gestalt aus dem Flüssigen — einer wohlgegliederten Begebenheit aus Zufall. <Es enthält die Darstellung der Auflösung — der Vergehung einer organischen Gestalt im Zufall.> Es kann beides zugleich enthalten und dann ist es ein vollständiges Drama. Man sieht leicht, daß der Inhalt desselben eine Verwandlung, ein Läuterungs-, Reduktionsprozeß sein müsse. Ödipus in Colonos ist ein schönes Beispiel davon, so auch Philoktet.

22. Goethes Märchen ist eine erzählte Oper.

23. Die Poesie löst fremdes Dasein im eignen auf.

24. Es wäre eine artige Frage, ob denn das lyrische Gedicht eigentlich G e d i c h t, Pluspoesie, oder Prosa, Minuspoesie wäre? Wie man den Roman für Prosa gehalten hat, so hat man das lyrische Gedicht für Poesie gehalten — beides mit Unrecht; die höchste, eigentlichste Prosa ist das lyrische Gedicht.

Die sogenannte Prosa ist aus Beschränkung der absoluten Extreme entstanden. Sie ist nur ad interim da und spielt eine subalterne, temporelle Rolle. Es kommt eine Zeit, wo sie nicht mehr ist. Dann ist aus der Beschränkung eine Durchdringung geworden. Ein wahrhaftes Leben ist entstanden, und Prosa und Poesie sind dadurch auf das innigste vereinigt und in Wechsel gesetzt.

25. Ton zu jeder Gestalt, — Gestalt zu jedem Ton.

26. Ton: Übergang von Quantität zur Qualität. Farbe: Übergang von Qualität zur Quantität.

<(Luft: Leiter der Wärme.)

Spezifische Zahlen.>

27. Harmonie ist Ton der Töne, genialischer Ton.

28. Es ist seltsam, daß in einer guten Erzählung allemal etwas Heimliches ist — etwas Unbegreifliches. Die Ge-

schichte scheint noch uneröffnete Augen in uns zu berühren — und wir stehn in einer ganz andern Welt, wenn wir aus ihrem Gebiete zurückkommen.

29. Bilder — allegorische aus der Natur. <Mein neuliches vom Springbrunnen — Regenbogen um die Quelle.> Aufsteigende Wolken als Quellengebete.

30. Nessir und Zulima, die Bekenntnisse der schönen Seele und das Heimweh sind echte Legenden oder Predigten. <(Legende = Evangelium.)>

31. Die Poesie ist das echt absolut Reelle. Dies ist der Kern meiner Philosophie. Je poetischer, je wahrer.

32. Es geht wahrhaften Universalgedanken, wie dem Landprediger im zweiten Teil von Meisters Lehrjahren. Sie scheinen so bekannt, weil sie aussehen wie allgemeine Menschengedanken und nicht wie Hinzens und Kunzens Gedanken.

33. In frühern Zeiten lebten nur Nationen — oder Genien. (Genius in der zweiten Potenz.) Die Alten müssen daher in Masse betrachtet werden.

34. <Poeticismen: Lessings Prosa fehlt's oft an hieroglyphischem Zusatz.>

Lessing sah zu scharf und verlor darüber das Gefühl des undeutlichen Ganzen, die magische Anschauung der Gegenstände, zusammen, in mannichfacher Erleuchtung und Verdunklung.

35. Wie episches, lyrisches und dramatisches Zeitalter in der Geschichte der griechischen Poesie einander folgten, so lösen sich in der Universalgeschichte der Poesie die antike, moderne und vereinigte Periode ab. Das Interessante ist der Gegenstand der Minuspoesie. In Goethen scheint sich ein Kern dieser Vereinigung angesetzt zu haben. Wer die

Weise seiner Entstehung errät, hat die Möglichkeit einer vollkommnen Geschichte der Poesie gegeben.

36. Voltaire ist einer der größesten Minuspoeten, die je lebten. Sein Candide ist seine Odyssee. Schade um ihn, daß seine Welt ein Pariser Boudoir war. Mit weniger persönlicher und nationaler Eitelkeit wäre er noch weit mehr gewesen.

37. Ein Roman muß durch und durch Poesie sein. Die Poesie ist nämlich, wie die Philosophie, eine harmonische Stimmung unsers Gemüts, wo sich alles verschönert, wo jedes Ding seine gehörige Ansicht, alles seine passende Begleitung und Umgebung findet. Es scheint in einem echt poetischen Buche alles so natürlich — und doch so wunderbar. Man glaubt, es könne nichts anders sein, und als habe man nur bisher in der Welt geschlummert — und gehe einem nun erst der rechte Sinn für die Welt auf. Alle Erinnerung und Ahndung scheint aus eben dieser Quelle zu sein. So auch diejenige Gegenwart, wo man in Illusion befangen ist — einzelne Stunden, wo man gleichsam in allen Gegenständen, die man betrachtet, steckt und die unendlichen, unbegreiflichen, gleichzeitigen Empfindungen eines zusammenstimmenden Pluralis fühlt.

38. Das Lamentable unsrer Kirchenmusik ist bloß der Religion der Buße, dem alten Testament, angemessen, in dem wir eigentlich noch sind. Das neue Testament ist uns noch ein Buch mit sieben Siegeln.

Wir haben aber einige treffliche Versuche wahrer geistlicher Musik, z. B. God save und: Wie sie so sanft ruhn usw.

39. Die eigentliche sichtbare Musik sind die Arabesken, Muster, Ornamente usw.

40. Man wird durch die Antiken gezwungen, sie als Heiligtümer zu behandeln.

41. <Dichterischen> Beiwörter der griechischen Dichter — durchaus malerisch bedeutend. Z. B. in der Juno geben die Augen den Ton an usf. <Theorie der idealischen Proportionen.

Krankheitsproportionen — Elementarproportionen. In den einen gibt der Magen, in den andern die Lunge usf. den Ton an.>

42. Der Stümper weiß in keiner Kunst, wovon die Rede ist, er ahmt affenmäßig nach und hat keinen Sinn für das Wesentliche der Kunst. Der echte Maler usw. weiß das Malerische und Unmalerische überall wohl zu unterscheiden. So ist es mit dem Dichter, dem Romanzier, dem Reisebeschreiber. Der Chronikenschreiber ist der Stümper in der Geschichte: er will alles geben und gibt nichts. So durchaus. Jede Kunst hat ihre individuelle Sphäre: wer diese nicht genau kennt und Sinn für dieselbe hat, wird nie Künstler.

43. <Unterschied zwischen Dichten und ein Gedicht machen.> Der Verstand ist der Inbegriff der Talente. Die Vernunft setzt, die Phantasie entwirft — der Verstand führt aus. <Umgekehrt, wo die Phantasie ausführt und der Verstand entwirft.

Romantische und rhetorische Poesie.>

44. In einem Roman (der übrigens Ähnlichkeit mit einem englischen Garten hat) muß nur jedes Wort poetisch sein. Keine platte Natur usw.

45. Es ist möglich, in einem Shakespeareschen Stück eine willkürliche Idee, Allegorie usw. zu finden — nur poetisch muß sie sein — d. i. philologische Poesie.

<Aufgabe, in einem Buche das Universum zu finden.

Arbeiten über die Bibel.>

46. Es ist gewiß, daß mit Erfindungsgeist und Geschick sich jeder Gegenstand artig zu Papier bringen, zeichnen, kolorieren und gruppieren läßt.

47. Alle Materialien borgt der Dichter, bis auf die Bilder.

48. <Heftiger Charakter, ruhiger Ausdruck. Je höher wir stehn, desto mehr gefällt uns alles — behagt uns jede Aktion. Wir machen dann alles mit Vergnügen — höchste Ruhe und Bedürfnis — Verhältnislosigkeit — stete Bereitwilligkeit, in jedes Verhältnis zu treten und sich darnach zu stimmen. [Lebenselegien.]> Beiwörter sind dichterische Hauptwörter. <[Äußre und innere Poesie.]> Poesie im ganzen — Poesie im einzelnen. Z. B. ad 1 Hermann und Dorothee, z. B. ad 2 Luise. Jene vielleicht romantische, dies deskriptive Poesie. <Romantisch didaktische Poesie.>

49. Nichts ist poetischer, als alle Übergänge und heterogene Mischungen.

50. <Auch> auf dem Theater tyrannisiert der Grundsatz der Nachahmung der Natur. Darnach wird der Wert des Schauspiels gemessen. Die Alten verstanden das auch besser. Bei ihnen war alles poetischer.

<Unser Theater ist durchaus unpoetisch — nur Operette und Oper nähern sich der Poesie, und doch nicht in den Schauspielern, ihrer Aktion usw.>

51. Dichtkunst ist wohl nur willkürlicher, tätiger, produktiver Gebrauch unsrer Organe — und vielleicht wäre Denken selbst nicht viel etwas anders — und denken und dichten also einerlei. Denn im Denken wenden ja die Sinne den Reichtum ihrer Eindrücke zu einer neuen Art von Eindrücken an — und was daraus entsteht, nennen wir Gedanken.

52. Die Ästhetik ist ganz unabhängig von der Poesie.

53. Daß die Poesie keine Affekte machen soll, ist mir klar. Affekte sind schlechterdings etwas Fatales, wie Krankheiten.

Selbst die Rhetorik ist eine falsche Kunst, wenn sie nicht zu Heilung von Volkskrankheiten und Wahnsinn methodisch gebraucht wird. Affekte sind Arzneien — man darf mit ihnen nicht spielen.

54. Der Roman handelt vom Leben, stellt Leben dar. Ein Mimus wäre er nur in Beziehung auf den Dichter. Oft enthält er Begebenheiten einer Maskerade, eine maskierte Begebenheit unter maskierten Personen. <Man hebe die Masken; es sind bekannte Begebenheiten, bekannte Personen.> Der Roman, als solcher, enthält kein bestimmtes Resultat, er ist nicht Bild und Faktum eines Satzes. Er ist anschauliche Ausführung, Realisierung einer Idee. Aber eine Idee läßt sich nicht in einen Satz fassen. Eine Idee ist eine unendliche Reihe von Sätzen, eine irrationale Größe, unsetzbar, inkommensurabel. (Sollte nicht alle Irrationalität relativ sein?) Das Gesetz ihrer Fortschreitung läßt sich aber aufstellen, und nach diesem ist ein Roman zu kritisieren.

55. Alle rein komischen Charaktere müssen, wie im alten Lustspiel, grell und derb gezeichnet sein — die feinen Nuancen sind prosaisch. In der Sphäre der Poesie ist alles entschiedner — jede Funktion ist höher lebendig, und springt farbiger in die Augen.

56. Sollte Poesie nichts als innre Malerei und Musik usw. sein? Freilich modifiziert durch die Natur des Gemüts.

57. <Einheiten des Romans: Kampf der Poesie und Unpoesie, der alten und neuen Welt. Die Bedeutung der Geschichte; die Geschichte des Romans selbst. Verschwendung usw.

Passive Natur des Romanhelden. Er ist das Organ des Dichters im Roman. Ruhe und Ökonomie des Stils. Poetische Ausführung und Betrachtung aller Begegnisse des Lebens.

Die Poesie muß nie der Hauptstoff, immer nur das Wunderbare sein.>

Man sollte nichts darstellen, was man nicht völlig übersähe, deutlich vernähme und ganz Meister desselben wäre, z. B. bei Darstellungen des Übersinnlichen.

58. Ähnlichkeit und Unähnlichkeit von Asmus und Ligne und Voltaire. Auch Jacobi gehört zu den transzendenten Empirikern. Empiriker ist: in dem die Denkungsart eine Wirkung der Außenwelt und des Fatums ist, — der passive Denker — dem seine Philosophie gegeben wird. Voltaire ist reiner Empiriker und so mehrere französische Philosophen. Ligne neigt unmerklich zu den transzendenten Empirikern. Diese machen den Übergang zu den Dogmatikern. Von da gehts zu den Schwärmern oder den transzendenten Dogmatikern, dann zu Kant, von da zu Fichte und endlich zum magischen Idealism.

59. Die geognostische oder Landschaftsphantasie wird im Meister gar nicht berührt. Die Natur läßt Goethe nur sehr selten mitwirken. Im Anfang des vierten Teils einmal. Beim Räuberanfall berührt Goethe nur im Vorbeigehn die romantische Waldhöhe mit. Die Außenwelt überhaupt selten, — am meisten noch im vierten Teile.

60. Gespräch, Beschreibung und Reflexion wechseln im Meister miteinander ab. Das Gespräch ist der vorwaltende Bestandteil. Am wenigsten kommt die bloße Reflexion vor. Oft ist die Erzählung und Reflexion verwebt, oft die Beschreibung und das Gespräch. Das Gespräch bereitet die

Erzählung vor — meistens aber die Erzählung das Gespräch. Schilderung der Charaktere oder Räsonnement über die Charaktere wechselt mit Tatsachen ab. So ist das ganze Räsonnement von Tatsachen begleitet, die dasselbe bestätigen, widerlegen oder beides nur zum Schein tun.

Der Text ist nie übereilt, Tatsachen und Meinungen werden beide genau bestimmt in der gehörigen Folge vorgetragen. Die retardierende Natur des Romans zeigt sich vorzüglich im Stil. Die Philosophie und Moral des Romans sind romantisch. Das Gemeinste wird wie das Wichtigste mit romantischer Ironie angesehn und dargestellt. Die Verweilung ist überall dieselbe. Die Akzente sind nicht logisch, sondern (metrisch und) melodisch — wodurch eben jene wunderbare, romantische Ordnung entsteht, die keinen Bedacht auf Rang und Wert — Ersthelt und Letztheit — Größe und Kleinheit nimmt. Die Beiwörter gehören zur Umständlichkeit — in ihrer geschickten Auswahl und ihrer ökonomischen Verteilung zeigt sich der poetische Takt. Ihre Auswahl wird durch die Idee des Dichterwerks bestimmt.

Das erste Buch im Meister zeigt, wie angenehm sich auch gemeine, alltägliche Begebenheiten hören lassen, wenn sie gefällig moduliert vorgetragen werden, wenn sie in eine gebildete, geläufige Sprache einfach gekleidet, mäßigen Schritts vorübergehn. Ein ähnliches Vergnügen gewährt ein Nachmittag unterwegs, im Schoß einer Familie zugebracht, die, ohne ausgezeichnete Menschen in sich zu schließen, ohne eine ausgesucht reizende Umgebung zu haben, doch durch die Nettigkeit und Ordnung ihres Hauswesens, durch die zusammenstimmende Tätigkeit ihrer mäßigen Talente und Einsichten und die zweckmäßige Benutzung und Ausfüllung ihrer Sphäre und Zeit ein gern zurückgerufenes Angedenken hinterläßt.

61. Die Malerei und Zeichnung setzt alles in Fläche und Flächenerscheinungen, die Musik alles in Bewegungen, die Poesie alles in Worte und Sprachzeichen um.

62. Die Poesie im strengern Sinn scheint fast die Mittelkunst zwischen den bildenden und tönenden Künsten zu sein. <Musik[alische] Poesie. Deskriptivpoesie.> Sollte der Takt der Figur, und der Ton der Farbe entsprechen?

63. <Laokoon: Wollust dieser Gruppe. Zusammensetzung und Verstärkung der einfachen Empfindungen der Kinder im Vater. Betrachtung über die Schlangen, Schlangennatur. Nur Eine Schlange — die Schlangen weggedacht. Andre Schlangengruppen. Laokoon, als Glied einer Reihe; als Studium, nicht als Kunstwerk, bloß wissenschaftliches Kunstwerk. Zwei Satyrs, die drei Nymphen fassen usw.

Die Schlange, ein sinnliches (sichtbares) Gift. Schlangen müssen nicht fressen, nur stechen, Gift einflößen und saugen, nur töten und Leben saugen. — Es ist ein unmoralisches Kunstwerk. Virgils religiöse Darstellung des Laokoon, ein glücklicher Kunstgriff, aus dem Laokoon ein Opfer zu machen oder eine Vertilgung des Schädlichen durchs Schädliche.>

Ließe sich nicht ein umfassenderer, kurz, höher grädiger Moment im laokoontischen Drama als die antike Gruppe denken? Vielleicht der, wo der höchste Schmerz in Rausch, der Widerstand in Ergebung, das höchste Leben in Stein übergeht. (Sollte der Bildhauer nicht immer den Moment der Petrefaktion ergreifen und aufsuchen und darstellen und auch nur diesen darstellen können?)

64. Die gewöhnlichen Fabeln mit ihren Moralen gleichen den Bildern, unter die der Zeichner schreiben muß, was sie bedeuten sollen. Bei Lessing ist es oft ein Epigramm unter der Fabel, und da ist es willkommen.

65. Hat die Musik nicht etwas von der kombinatorischen Analysis, und umgekehrt? Zahlenharmonien, Zahlenakustik gehört zur kombinatorischen Analysis. Die Zähler sind die mathematischen Vokale — alle Zahlen sind Zähler.

Die kombinatorische Analysis führt auf das Zahlenphantasieren und lehrt die Zahlenkompositionskunst, den mathematischen Generalbaß. <(Pythagoras. Leibniz.)> Die Sprache ist ein musikalisches <Ideen->Instrument. Der Dichter, Rhetor und Philosoph spielen und komponieren grammatisch. Eine Fuge ist durchaus logisch oder wissenschaftlich. Sie kann auch poetisch behandelt werden. Der Generalbaß enthält die musikalische Algeber und Analysis. Die kombinatorische Analysis ist die kritische Algeber und Analysis, und die musikalische Kompositionslehre verhält sich zum Generalbaß wie die kombinatorische Analysis zur einfachen Analysis.

Manche mathematische Aufgabe läßt sich nicht einzeln, sondern nur in Verbindung mit andern — aus einem höheren Gesichtspunkte, durch eine kombinatorische Operation bloß auflösen.

66. <(Enzyklopädik.)> Der Dichter ist der Erfinder der Symptome a priori. Wenn der Philosoph im gewöhnlichen Sinn gleichsam der chymische Analytiker im mathematischen Sinn ist — so ist der Dichter der oryktognostische Analyst im mathematischen Sinn, der das Unbekannte aus dem Bekannten findet.

(Da Worte zu den Symptomen gehören, so ist die Sprache eine poetische Erfindung, so sind auch alle Offenbarungen und Phänomene als symptomatische Systeme poetischen Ursprungs; Poetik der Natur. Der Philosoph wär am Ende auch nur der innre Dichter und so alles Wirkliche durchaus poetisch. <Synthetische Poesie — Analytik des Äußern und Innern zugleich.>

67. Wird eine Geschichte ins Märchen gebracht, so ist dies schon eine fremde Einmischung. Eine Reihe artiger und unterhaltender Versuche, ein abwechselndes Gespräch, eine Redute sind Märchen. Ein höheres Märchen wird es, wenn, ohne den Geist des Märchens zu verscheuchen, irgend ein Verstand (Zusammenhang, Bedeutung usw.) hineingebracht wird. Sogar nützlich könnte vielleicht ein Märchen werden.

Der Ton des bloßen Märchens ist abwechselnd — er kann aber auch einfach sein. <(Bestimmte Theorie der Märchen.)>

68. In Shakespeare wechselt durchaus Poesie mit Antipoesie, Harmonie mit Disharmonie ab, das Gemeine, Niedrige, Häßliche mit dem Romantischen, Höhern, Schönen, das Wirkliche mit dem Erdichteten: dies ist gerade mit dem griechischen Trauerspiel der entgegengesetzte Fall.

<Pedantism und Unnatur der Poesie.>

Shakespeares Verse und Gedichte gleichen ganz der Boccazischen und Cervantischen Prosa, eben so gründlich, elegant, nett, pedantisch und vollständig.

69. Im Hans Sachse liegt der Entwurf einer eignen Art von allegorischer, sittlicher, echtdeutscher Mythologie.

<Rechter Gebrauch der Allegorie.

Übergang von Hans Sachsischen Schauspielen zum Epos — dann auch Übergang vom Epos und jenen Schauspielen zum Griechischen, Shakespearischen, Französischen, zur Oper usw. (Phantasie = Erfindungskraft.)

Musikalische, plastische — Empfindungs- und Verstandespoesie.>

70. Des Dichters Reich sei die Welt, in den Fokus seiner Zeit gedrängt. Sein Plan und seine Ausführung sei dichterisch, das ist dichterische Natur. Er kann alles brauchen, er muß es nur mit Geist amalgamieren, er muß ein Ganzes

daraus machen. Das Allgemeine, wie das Besondere muß er darstellen — alle Darstellung ist im Entgegengesetzten, und seine Freiheit im Verbinden macht ihn unumschränkt. Alle dichterische Natur ist Natur. Ihr gebühren alle Eigenschaften der letzteren. So individuell sie ist, so allgemein interessant doch. Was helfen uns Beschreibungen, die Geist und Herz kalt lassen, leblose Beschreibungen der leblosen Natur — sie müssen wenigstens symbolisch sein, wie die Natur selber, wenn sie auch kein Gemütszustandsspiel hervorbringen sollen. Entweder muß die Natur Ideenträger, oder das Gemüt Naturträger sein. Dieses Gesetz muß im ganzen und im einzelnen wirksam sein. Egoist darf der Dichter durchaus nicht erscheinen. Er muß sich selbst Erscheinung sein. Er ist der Vorstellungsprophet der Natur, so wie der Philosoph der Naturprophet der Vorstellung. Jenem ist das Objektive alles, diesem das Subjektive. Jener ist Stimme des Weltalls, dieser Stimme des einfachsten Eins, des Prinzips; jener Gesang, dieser Rede. Jenes Verschiedenheit vereinigt das Unendliche, dieses Mannichfaltigkeit verbindet das Endlichste. Der Dichter bleibt ewig wahr. Er beharrt im Kreislauf der Natur. Der Philosoph verändert sich im ewig Beharrlichen. Das ewig Beharrliche ist nur im Veränderlichen darstellbar. Das ewig Veränderliche nur im Bleibenden, Ganzen, gegenwärtigen Augenblick. Vor und nach sind ihre Bilder. Sie ist allein Realität. Alle Darstellung des Dichters muß symbolisch oder rührend sein. Rührend hier für affizierend überhaupt. Das Symbolische affiziert nicht unmittelbar, es veranlaßt Selbsttätigkeit. Dies reizt und erregt, jenes rührt und bewegt. Jenes ist ein Handeln des Geistes, dies ein Leiden der Natur; jenes geht vom Schein auf Sein, dies vom Sein auf den Schein; jenes von der Vorstellung zur

Anschauung, dies von der Anschauung zur Vorstellung. Ehemals konnte der Dichter allen alles sein, der Kreis war noch so eng, die Menschen noch gleicher an Kenntnissen, Erfahrungen, Sitten, Charakter; ein solcher bedürfnisloser Mensch erhob in dieser Welt einfacher aber stärkerer Bedürfnisse die Menschen so schön über sich selbst, zum Gefühl der höheren Würde der Freiheit, die Reizbarkeit war noch so neu.

71. Tadle nichts Menschliches. Alles ist gut, nur nicht überall, nur nicht immer, nur nicht für alle. So mit der Kritik. Bei Beurteilung von Gedichten z. B. nehme man sich in acht, mehr zu tadeln, als, streng genommen, eigentlicher Kunstfehler, Mißton in jeder Verbindung ist. Man weise möglichst genau jedem Gedichte seinen Bezirk an, und dies wird Kritik genug für den Wahn ihrer Verfasser sein. Denn nur in dieser Hinsicht sind Gedichte zu beurteilen, ob sie einen weiten oder engen, einen nahen oder entlegnen, einen finstren oder hellen, einen hellen oder dunklen, erhabnen oder niedrigen Standort haben wollen. So schreibt Schiller für wenige, Goethe für viele. Man ist heutzutage zu wenig darauf bedacht gewesen, die Leser anzuweisen, wie das Gedicht gelesen werden muß, unter welchen Umständen es allein gefallen kann. Jedes Gedicht hat seine Verhältnisse zu den mancherlei Lesern und den vielfachen Umständen. Es hat seine eigne Umgebung, seine eigne Welt, seinen eignen Gott.

72. Die Idee eines Ganzen muß durchaus ein ästhetisches Werk beherrschen und modifizieren. Selbst in den launigsten Büchern. Wieland, Richter und die meisten Komiker fehlen hier sehr oft. Es ist so entsetzlich viel Überflüssiges und Langweiliges, recht eigentliche hors d'œuvres, in ihren Werken. Selten ist der Plan und die große Verteilung ästhetisch. Sie haben nur ästhetische oder komische Laune,

nicht ästhetisch komischen Sinn oder Geist. <(Einheit des Mannichfachen.)>

73. Schiller geht von einem festen Punkte bei seinen Untersuchungen aus und freilich kann er nachher nie andre Verhältnisse finden als die Verhältnisse des Maßes, von dem er zu bestimmen ausging. <Seine Idee von Moralität usw.>

74. Schiller zeichnet zu scharf, um wahr für das Auge zu sein, wie Albrecht Dürer, nicht wie Tizian, zu idealisch, um, im höchsten Sinn, natürlich zu sein.

75. Historie ist angewandte Moral und Religion, auch angewandte Anthropologie im allgemeinern Sinne. Daher der wunderbare Zusammenhang der Geschichte mit unsrer Bestimmung — des Christentums und der Moral.

76. Wir tragen die Lasten unserer Väter, wie wir ihr Gutes empfangen haben, und so leben die Menschen in der Tat in der ganzen Vergangenheit und Zukunft und nirgends weniger als in der Gegenwart.

77. Im Grunde lebt jeder Mensch in seinem Willen. Ein fester Vorsatz ist das Universal-beruhigende Mittel. <Unser Charakter, unsre Vorneigungen usw. machen uns alles angenehm und zuwider.>

78. <Nutzen jeder Krankheit, Poesie derselben.> Eine Krankheit kann kein Leben sein, sonst müßte die Verbindung mit Krankheit unsre Existenz erhöhen. <Fortsetzung dieses merkwürdigen Gedankens.>

79. Man lernt Handwerker, Maschinen, Wissenschaften, Künste, Menschen usw. durch geschickte Einteilung und zweckmäßige, sukzessive Betrachtung am leichtesten und besten kennen.

80. Langeweile ist Hunger <oder asthenischer Mangel. Indirekte Langeweile, direkte.>

81. Die Kinder sind Antiken. <Nicht alle Kinder aber sind Kinder.> Auch die Jugend ist antik. Aber auch nicht alle Jünglinge sind Jünglinge.

82. Die Erwachsenen sind die Jüngern in andrer Beziehung.

83. <Notwendigkeit ruhiger Beschauungen und Sammlungen des Gemüts.

Studium der Pädagogik, —> Kinder sind noch terrae incognitae.

84. Sollte die Natur nicht <an sich> verständlich sein, gar keines Kommentars bedürftig? Bloße Beschreibung, reine Erzählung hinlänglich?

85. Die Sprache ist für die Philosophie, was sie für Musik und Malerei ist, nicht das rechte Medium der Darstellung.

86. Durch die Welt wie sie ist sind die Menschen Menschen — daher ihr Drang nach Einverständnis, denn dadurch sind sie Menschen.

87. Man ist allein mit allem was man liebt.

88. Bedürfnis nach Liebe verrät schon eine vorhandene Entzweiung in uns. Bedürfnis verrät immer Schwäche.

89. Die Ehe ist das höchste Geheimnis. Die Ehe ist bei uns ein popularisiertes Geheimnis. Schlimm, daß bei uns nur die Wahl zwischen Ehe und Einsamkeit ist. Die Extreme sind es — aber wie wenig Menschen sind einer eigentlichen Ehe fähig — wie wenig können auch Einsamkeit ertragen. — Es gibt Verbindungen aller Art. Eine unendliche Verbindung ist die Ehe. — Ist die Frau der Zweck des Mannes und ist die Frau ohne Zweck?

90. Inniges Wohlsein des Wassers. Wollust der Wasserberührung.

91. Spielen ist experimentieren mit dem Zufall.

92. Aus Kraftmangel scheint alle Unzufriedenheit und mancher andre Fehler zu entstehn.

93. Möglichkeit eines unendlich reizenden Schmerzes.

94. Auferweckung eines fremden Bewußtseins, Belebung einer fremden Persönlichkeit im innern Gemüt — zum Behuf einer Ehe.

95. Denken ist eine Muskelbewegung.

96. Schmerz sollte eigentlich der gewöhnliche Zustand, und Freude das sein, was jetzt Schmerz und Not ist.

97. Unendliche Ferne der Blumenwelt. <Schauspielertalente.>

98. Fremdheit, geheimnisvoller Reiz und gezähmte Roheit, demütige Stärke, dienende Kraft: dies sind die Elemente der gewöhnlichen Wollust.

99. Der Historiker muß im Vortrag oft Redner werden. Er trägt ja Evangelien vor, denn die ganze Geschichte ist Evangelium.

100. Krankheiten müssen als körperlicher Wahnsinn und zwar als fixe Ideen zum Teil angesehen werden.

101. Das ist ein eigener Reiz der Republik, daß sich alles in ihr viel freier äußert. Tugenden und Laster, Sitten und Unarten, Geist und Dummheit, Talent und Ungeschicklichkeit treten viel stärker hervor, und so gleicht eine Republik dem tropischen Klima, nur nicht in der Regelmäßigkeit der Witterung.

102. Das Gefühl der Gesundheit, des Wohlbefindens, der Zufriedenheit ist durchaus persönlich, zufällig und hängt nur indirekt von äußern Umständen ab. Daher alles Suchen es nicht hervorbringt, und vielleicht liegt hier der reale Grund aller mythologischen Personifikationen.

103. Es ist mit dem geistigen Genuß wie mit dem leiblichen Essen. Es kommt viel auf Magen, Gesundheit, Alter, Zeit, Gewohnheit usw. an. (Beschäftigungen sind Absonderungen, Genuß oder Ableitungen.)

104. Für Gott gibt's gar keinen Teufel — aber für uns ist er ein leider sehr wirksames Hirngespinst. <Reich der Dämonie.

Pflicht, heiter und ruhig zu sein.>

105. Die Welt ist ein System notwendiger Voraussetzungen — eine Vergangenheit, ein ante eigner Art — unsre Ewigkeit a parte ante vielleicht.

Grundsätze, Gedanken und Zwecke gehören zu der Ewigkeit a parte post, zur notwendigen Zukunft — sie machen ein System der notwendigen Folge aus. Aus der wirklichen und Idealwelt entspringt die gegenwärtige Welt, die eine Mischung aus fester und flüssiger, sinnlicher und intellektualer Welt ist.

106. <Eine seltsame Ähnlichkeit, einen Irrtum, irgend einen Zufall zusammen: so entstehn wunderliche Einheiten und eigentümliche Verknüpfungen — und eins erinnert an alles, wird das Zeichen vieler und wird selbst von vielen bezeichnet und herbeigerufen.> Verstand und Phantasie werden durch Zeit und Raum auf das sonderbarste vereinigt, und man kann sagen, daß jeder Gedanke, jede Erscheinung unsers Gemüts das individuellste Glied eines durchaus eigentümlichen Ganzen ist.

107. Sollten die Naturkräfte gerade in gegenseitigen und individuellen Verhältnissen stehn, wie die Glieder an unserm Körper?

108. Wer keinen Sinn für Religion hätte — müßte doch an ihrer Stelle etwas haben, was für ihn das wäre,

was andern die Religion ist, und daraus mögen wohl viel Streite entstehn; da beide Gegenstände und Sinne Ähnlichkeit haben müssen und jeder dieselben Worte für das Seinige braucht, und doch beide ganz verschieden sind — so muß daraus manche Konfusion entspringen.

109. Predigten müssen Assoziationen göttlicher Inspirationen, himmlischer Anschauungen sein.

110. Die musikalischen Verhältnisse scheinen mir recht eigentlich die Grundverhältnisse der Natur zu sein.

<Kristallisationen: akustische Figuren chemischer Schwingungen (chemischer Sinn).>

111. Genialische, edle, divinatorische, wundertätige, kluge, dumme usw. Pflanzen, Tiere, Steine, Elemente usw. — Unendliche Individualität dieser Wesen, — ihr musikalischer und Individualsinn — ihr Charakter — ihre Neigungen usw. Es sind vergangene geschichtliche Wesen.

112. Predigten sollten eigentlich Legenden heißen, denn der eigentliche Stoff der Predigten ist der Legendenstoff.

113. Religion kann man nicht anders verkündigen, wie Liebe und Patriotism. Wenn man jemand verliebt machen wollte, wie finge man das wohl an?

114. Jede unrechte Handlung, jede unwürdige Empfindung ist eine Untreue gegen die Geliebte, ein Ehebruch.

115. Es gibt keine Religion, die nicht Christentum wäre.

<Erhöht die Religion, wie der Galvanism, alle natürliche Funktionen? Durch Enthaltsamkeit komprimierte Religion.>

116. Religiosität der Physiognomik. Heilige, unerschöpfliche Hieroglyphe jeder Menschengestalt. Schwierigkeit, Menschen wahrhaft zu sehn. Relativität und Falschheit der Begriffe von schönen und häßlichen Menschen. Recht häßliche Menschen können unendlich schön sein. Öftere Beobach

tung der Mienen. Einzelne Offenbarungsmomente dieser Hieroglyphe.

117. Ist ein wahrer Unterschied zwischen Weltlichem und Geistlichem? Oder ist gerade diese Polarität unsrer Theologie noch alttestamentlich? Judaism ist dem Christentum schnurstracks entgegen und liegt, wie dieses, allen Theologien gewissermaßen zum Grunde.

<Moralisiert, der echte Geist Gottes. Der Moralist ist der Johannes.>

118. <Klosterkirchen wie die unsrigen, schicken sich nur für eine Ecclesia pressa — nicht für die Ecclesia triumphatrix.> Der echt gotische Tempel ist wahrhaft religiös. (Griechische Tempel.)

119. Der Philosoph lebt von Problemen, wie der Mensch von Speisen. Ein unauflösliches Problem ist eine unverdauliche Speise. — Was die Würze an den Speisen, das ist das Paradoxe an den Problemen. Wahrhaft aufgelöst wird ein Problem, wenn es als solches vernichtet wird. So auch mit den Speisen. Der Gewinn bei beiden ist die Tätigkeit, die durch beide erregt wird. Jedoch gibt es auch nährende Probleme wie nährende Speisen, deren Elemente ein Zuwachs meiner Intelligenz werden. Durch Philosophieren, insofern es eine absolute Operation ist, wird aber meine Intelligenz, außer der unaufhörlichen Erneuerung, auch fortwährend ameliortert — welches bei den Speisen nur bis auf einen gewissen Zeitpunkt stattfindet. Eine schleunige Amelioration unsrer Intelligenz ist so bedenklich wie ein plötzliches Starkwerden. Der wahre Schritt der Gesundheit und Besserung ist langsam, wenn es gleich auch hier, nach den verschiedenen Konstitutionen, verschiedne Reihen der Geschwindigkeiten gibt. So wenig man also ißt, um

ganz neue, fremde Stoffe zu erwerben, so wenig philosophiert man, um ganz neue, fremde Wahrheiten zu finden. Man philosophiert gerade darum, warum man lebt. Sollte man einmal dahin kommen, ohne gegebene Nahrungsmittel zu leben, so wird man auch so weit kommen, ohne gegebene Probleme zu philosophieren, — wenn nicht gar einige schon so weit sind.

120. Man weiß und macht eigentlich nur, was man wissen und machen will. Die Schwierigkeit ist nur, dies zu finden. Genaue Beobachtung des ersten Moments der erscheinenden Velleität, der gleichsam der Keim ist, wird uns überzeugen, daß hier alles schon drin liegt, was sich nachher nur entwickelt und abklärt.

121. „Weisheit muß man hienieden meist nur beim Mittelmäßigen suchen.“ <Weisheit ist Harmonie. 2 und 3 sind leichter in Harmonie, als 1 und 100. Schwierige Harmonie des Genies. Quantitatives Genie, qualitatives Genie, ihre Synthesis.>

122. Die Individualität in der Natur ist ganz unendlich. Wie sehr belebt diese Ansicht unsere Hoffnungen von der Personalität des Universums.

123. <Über die mögliche Mythologie (freies Fabeltum) des Christentums und seine Verwandlungen auf Erden. Gott als Arzt, als Geistlicher, als Frau, Freund usw.> Alles Gute in der Welt ist unmittelbare Wirksamkeit Gottes. In jedem Menschen kann mir Gott erscheinen. Am Christentum hat man Ewigkeiten zu studieren. Es wird einem immer höher <und> mannichfacher und herrlicher.

124. In der Schellingschen Naturphilosophie wird ein beschränkter Begriff der Natur und der Philosophie voraus-

gesetzt. <Was die Schellingsche Naturphilosophie eigentlich sei?>

125. Schelling ist der Philosoph der neuern Chemie, der absolute Oxigenist.

126. Das System der Moral hat große Anwartschaft, auch das einzig mögliche System der Philosophie zu sein.

127. Philosophie ist nur praktisch darstellbar und läßt sich, wie Genietätigkeit überhaupt, nicht beschreiben.

128. Simplifikation und Kombination der Wissenschaften, Verwandlung aller Wissenschaften in Eine ist freilich eine philosophische Aufgabe — eine absolute Forderung der Lust zu wissen.

129. Krankheiten sind gewiß ein höchst wichtiger Gegenstand der Menschheit, da ihrer so unzählige sind und jeder Mensch soviel mit ihnen zu kämpfen hat. Noch kennen wir nur sehr unvollkommen die Kunst, sie zu benutzen. Wahrscheinlich sind sie der interessanteste Reiz und Stoff unsers Nachdenkens und unsrer Tätigkeit. Hier lassen sich gewiß unendliche Früchte ernten, besonders, wie mich dünkt, im intellektuellen Felde, im Gebiete der Moral, Religion und Gott weiß in welchem wunderbaren Gebiete noch. Wie wenn ich Prophet dieser Kunst werden sollte?

130. Sollte nicht eine Naturmythologie möglich sein? — Mythologie hier in meinem Sinn, als freie poetische Erfindung, die die Wirklichkeit sehr mannichfach symbolisiert.

131. Sehr vieles in der Schrift ist lokal und temporell, vid. das alte Testament. — In den Evangelien liegen die Grundzüge künftiger und höherer Evangelien. <Begriff der Liebe zu Gott und Christus.>

132. Das Poem des Verstandes ist Philosophie. Es ist der höchste Schwung, den der Verstand sich über sich selbst

gibt. Einheit des Verstandes und der Einbildungskraft. Ohne Philosophie bleibt der Mensch in seinen wesentlichsten Kräften uneins. — Es sind zwei Menschen: ein Verständiger und ein Dichter.

Ohne Philosophie unvollkommner Dichter, ohne Philosophie unvollkommner Denker, Urteiler.

133. Alles Mystische ist personell und mithin eine Elementarvariation des Weltalls.

134. Gemeinschaftlicher Wahnsinn hört auf Wahnsinn zu sein, und wird Magie, Wahnsinn nach Regeln und mit vollem Bewußtsein.

135. Es ist ein starker Beweis, wie weit wir schon sind, daß wir so verächtlich von unsern Fortschritten, von unsrer Stufe denken.

136. Wir werden die Welt verstehn, wenn wir uns selbst verstehn, weil wir und sie integrante Hälften sind. Gotteskinder, göttliche Keime sind wir. Einst werden wir sein, was unser Vater ist.

137. Das Schöne ist das Sichtbare katexochin.

138. Wie wenig Menschen haben sich nur zu einer mannichfaltigen — schweigend totalen Aufmerksamkeit auf alles, was um und in ihnen, in jedem Augenblicke vorgeht, erzogen! Bonnets Bemerkung: Aufmerksamkeit ist Mutter des Genies.

139. Es ist mit dem Volke, wie mit den Weibern. Es hat für alles Leidenschaft, was seine Aufmerksamkeit an sich zieht. Es sucht in diesem Gegenstande alles, denn es fühlt durch denselben sein unendliches Wesen in dunkler Ahndung. Je schwächer der Mensch, desto mächtiger, ahndungsvoller und behaglicher dünkt ihm ein leidenschaftlicher Zustand. Es ist ihm genug, daß er geweckt und gerührt wird — was ihn

weckt und rührt ist ihm einerlei — er ist noch nicht gebildet genug, um irgend eine Wahl zu treffen und die erregenden Gegenstände zu ordnen und zu unterscheiden, oder gar manchem seine Aufmerksamkeit und Teilnahme zu versagen.

140. Man würde mit vielen Menschen zufrieden sein, wenn man die Betrachtung nicht ganz über der entgegengesetzten vergäße: was diese Menschen alles nicht sein könnten, oder wieviel schlimmer und geringer sie so leicht sein könnten.

141. Was fehlt einem, wenn man brave, rechtliche Eltern, achtungs- und liebenswerte Freunde, geistvolle und mannichfache Bekannte, einen unbescholtnen Ruf, eine gefällige Gestalt, konventionelle Lebensart, einen meistens gesunden Körper, angemessene Beschäftigungen, angenehme und nützliche Fertigkeiten, eine heitere Seele, ein mäßiges Auskommen, mannichfaltige Schönheiten der Natur und Kunst um sich her, ein im ganzen zufriedenes Gewissen — und entweder die Liebe, die Welt und das Familienleben noch vor sich — oder die Liebe neben sich, die Welt hinter sich, und eine gut geratene Familie um sich hat? — Ich dächte, dort nichts als fleißiger Mut und geduldiges Vertrauen — hier nichts als Glauben und ein freundlicher Tod.

142. <Reizbarer Wille.> (Aller Reiz zieht an — die Reizung identifiziert. <Ich — Nicht Ich — Produkt.>) Alle Reize in Einen gedacht, ist Ich und Nicht Ich. <(Theorie der Zauberei.) (Individuelle Definitionen.)>

143. Je lockerer, desto reizbarer; je dichter, desto reizfähiger.

144. Ein Premierminister, ein Fürst, ein Direktor überhaupt hat nur Menschen- und Künstler-, Charakter- und Talentkenntnis nötig.

145. <Weltpsychologie.> Den Organism wird man nicht ohne Voraussetzung einer Weltseele, wie den Weltplan nicht ohne Voraussetzung eines Weltvernunftwesens, erklären können.

146. Wie das Licht bei dem Reiben des Stahls an den Stein, der Ton bei der Berührung des Bogens und der Saite, die Zuckung bei Schließung und Öffnung der galvanischen Kette erfolgt, so vielleicht das Leben bei Erweckung (Penetration) des organischen Stoffs.

Indirekte Konstruktion. Das Rechte erscheint von selbst, wenn die Bedingungen seiner Erscheinung eintreten. Die mechanische Operation verhält sich durchaus zu dem höhern Resultat, wie Stahl, Stein und Berührung zum Funken. <(Freie Mitwirkung.)>

147. Jede Wirkung ist von einem höhern Genius begleitet.

148. Die individuelle Seele soll mit der Weltseele übereinstimmend werden. <Herrschaft der Weltseele und Mitherrschaft der individuellen Seele.>

149. Licht ist auf jeden Fall Aktion — Licht ist wie Leben, wirkende Wirkung — ein nur im Zusammentreffen gehöriger Bedingungen sich Offenbarendes. Licht macht Feuer. Licht ist der Genius des Feuerprozesses.

150. Merkmal der Krankheit ist der Selbstzerstörungsinstinkt. So alles Unvollkommne — so selbst das Leben, oder besser, der organische Stoff.

<Aufhebung des Unterschieds zwischen Leben und Tod. Annihilation des Todes.>

151. Kälte ist ein indirekter Reiz — sie lockt bei gesunden Körpern mehrere Wärme hervor. Einen durchaus Gesunden erhält nichts so sehr in lebhafter Tätigkeit, als

ein abwechselnder Mangel und Überfluß an Reizen — ihn reizt der Mangel zum Ersatz — ihn bringt der Überfluß zu Mäßigung und Hemmung der Funktion, der Überfluß bestimmt ihn zur Verminderung der Tätigkeit.

Der Mangel setzt den Gesunden in Tätigkeit und der Überfluß in Ruhe. (Sollten Kunstwerke nicht Produkte der gesunden Untätigkeit sein?)

152. Organisationstrieb ist Trieb, alles in Werkzeug und Mittel zu verwandeln.

153. Die Frage nach dem Grunde, dem Gesetze einer Erscheinung usw. ist eine abstrakte, d. h. von dem Gegenstand weg, dem Geiste zu gerichtete Frage. Sie geht auf Zueignung, Assimilation des Gegenstandes. Durch Erklärung hört der Gegenstand auf, fremd zu sein.

154. Wissenschaften zersetzen sich in Wissenschaften, Sinne in Sinne. Je limitierter und bestimmter, desto praktischer. Von dem Hange der Gelehrten, ihre Wissenschaft zu universalisieren. Dadurch werden verschiedne Gegenstände Ein Gegenstand, daß verschiedne Sinne Einer werden.

155. Vermischter Willen und Wissenstrieb — ist Glaube.

156. Alle absolute Empfindung ist religiös. <(Religion des Schönen. Künstlerreligion.) (Schluß hieraus.)>

157. Hypochondrie ist eine sehr merkwürdige Krankheit. Es gibt eine kleine und eine erhabene Hypochondrie. Von hier aus muß man in die Seele einzudringen suchen. <(Übrige Gemütskrankheiten.)>

158. Sollen Körper und Seele vielleicht auf gewisse Weise getrennt sein — und ist es nicht Schwäche, wenn jede Affektion des einen gleich auch Affektion des andern ist — ohne Dazwischenkunft des Willens?

159. Bei den Alten war die Religion schon gewissermaßen das, was sie bei uns werden soll — praktische Poesie.

160. Das Genießen und Machenlassen scheint in der Tat edler, als das Verfertigen, als das Hervorbringen; das Zusehn, als das Tun; das Denken als das Realisieren oder das Sein.

161. Sollte es nicht Ein absolutes Bedürfnis geben, das geraden Ausschluß der übrigen möglich machte: Liebe, Gesamtleben mit geliebten Personen?

162. Tätigkeit läßt uns am leichtesten unsern Kummer vergessen, aber sollen wir manchen Verlust vergessen? <(Eingebildete Pflichten — ihr Wert, ihre Beharrlichkeit.)>

163. Was muß ich lernen? Was kann nur gelernt werden? Aus Lernen und Hervorbringen entsteht die wissenschaftliche Bildung.

164. Allzuheftige Unleidlichkeit des Unvollkommnen ist Schwäche.

165. Man kann seine Ehre in alles setzen — und man soll sie nur in Eins setzen.

166. Baader ist ein realer Psycholog und spricht die echte psychologische Sprache. Reale Psychologie ist auch vielleicht das für mich bestimmte Feld.

<Drei veränderliche Größen und Qualitäten der Kräfte. Wenn ich die eine bin, so müssen sich die andern nach mir richten.>

167. Allzugroße geistige Beweglichkeit und Sensibilität deutet auf Mangel an Kapazität. (Vid. die phantastischen, ahndungsvollen Menschen. <Man kann sie als Meter brauchen.>)

168. Der Tod ist das romantisierende Prinzip unsers Lebens. Der Tod ist — das Leben †. — Durch den Tod wird das Leben verstärkt.

169. Die Herrnhuter haben den Kindergeist einführen wollen? Aber ist es auch der echte? Oder nicht vielmehr Kindermuttergeist — alter Weibergeist?

Wenn Christ sagt, werdet wie die Kinder, — so meint er indeterminierte Kinder — nicht verzogene, verweichlichte, süßliche — moderne Kinder.

170. <Werners Prinzip der Ökonomie.

Dem Jäger und Ökonomen ist die ganze Tier- und Pflanzenwelt Meteorometer.>

Man muß die ganze Erde wie Ein Gut betrachten und von ihr Ökonomie lernen.

171. Die Staaten müssen endlich gewahr werden, daß die Erreichung aller ihrer Zwecke bloß durch Gesamtmaßregeln möglich ist.

<Allianzsysteme. Näherung zur Universalmonarchie.>

172. Manche Tat schreit ewig.

173. Staat, Kirche, Ehe, Gesellschaft, Publikum sind lauter Begriffe — die auf unsre eigentlich menschlichen Verhältnisse, das ist auf unsern Bestand in einer unendlichen Assoziation von Vernunftwesen, den eigentlichsten Bezug haben.

174. <Über die menschliche Unsterblichkeit en masse. Über das Leben und Denken en masse.> Gemeinschaft, Pluralism ist unser innerstes Wesen, und vielleicht hat jeder Mensch einen eigentümlichen Anteil an dem, was ich denke und tue, und so ich an den Gedanken andrer Menschen.

175. Von der Gleichheit der Sensationen, der Identität der Sinne, dem Primat des Auges und der Annäherung aller Materie dem Lichte, aller Handlungen dem Sehen, aller Organe dem Auge.

176. Reine Mathematik hat nichts mit Größe zu tun. Sie ist bloße Bezeichnungslehre — mechanisch gewordener,

in Verhältnissen geordneter Gedankenoperationen. Sie muß lediglich willkürlich, dogmatisch instrumental sein. — So auf ähnliche Weise ist es auch mit der abstrakten Sprache.

177. Kontraste sind inverse Ähnlichkeiten.

178. Eine unbestimmte Frage (<Frage>, worauf mehrere Antworten möglich sind) ist eine Aufgabe. Eine bestimmte Aufgabe, die nur Eine Lösung oder Antwort zuläßt, ist eine Frage. Doch ist auch wohl dasjenige überhaupt eine Aufgabe, in dem die Antwort schon liegt, daher sind Rätsel, Charaden, Logogryphen: Aufgaben.

<Verwandlung eines Gedankens — einer Anekdote in eine Aufgabe.>

Frage und Antwort sind dogmatisch. Aufgabe und Auflösung philosophisch. <(Dogma — Lehre — Philosophem — spezifiker Reiz.)> Sind daher die Nahrungsmittel usw. im strengsten Sinne Reize, oder sind es eher Dogmen — Data?

Muß nicht jedes Philosophem Aufgabe sein? Ist nicht eine Aufgabe, ihrer Natur nach, nötigend? Ich muß mich damit beschäftigen, sie zu lösen — versteht sich solche Aufgaben, deren vollkommnes Verständnis auch ihre Lösung involviert, und solche Aufgaben heißen Philosopheme. Philosopheme müssen, wenn ich sie höre, mir keine Ruhe lassen, bis ich sie vollständig vernommen, verstanden habe. Sie müssen in mich eindringen und mich dadurch nötigen, in sie einzudringen.

179. Unser Körper soll willkürlich, unsre Seele organisch werden.

180. Zur Idee, Entwurf und Plan sucht man die Ausführung, zur Ausführung den Plan.

181. Eine Note zum Text usw. ist viel pikanter als der Text.

182. Wenn die Theorie auf die Erfahrung warten sollte, so käme sie nie zustande.

183. Gibt es eine schöne Mathematik? Mystische <Mathematik>, musikalische Mathematik. Hat die Mathematik bloß einen endlichen Zweck? Ist sie nicht rein theoretisch? <Wahrhafte reine Mathematik!> Größen werden durch Größen konstruiert.

184. Das Auge ist das Sprachorgan des Gefühls. Sichtbare Gegenstände sind die Ausdrücke der Gefühle.

185. Die Erden und vorzüglich die Edelgesteine sind die verbranntesten Körper? Daher so wasserähnlich. . . .

Durch viel Verbrennen wird man immer verbrennlicher.

186. Der Mensch ist ein sich selbst gegebenes historisches Individuum. Graduelle Menschheit. Wenn die Menschheit die höchste Stufe erreicht hat, so offenbart und schließt das Höhere von selbst sich an.

187. Wenn alle Staaten vortrefflich wirtschafteten, wie würde es mit denen aussehen, die nicht im Besitz von gewissen unentbehrlichen Bedürfnissen, z. B. Metallen, oder sonst nicht begünstigt wären? <Bevölkerung — höchste Tätigkeit.>

188. <Ich bin Du. [Unterschied der Analysis und Algebra.] Goethens reinen Verstand in der Darstellung. Gar keine> Phantasie <— versteht sich — als Direktrice; denn sie ist eigentlich> der Stoff des Verstandes. <[Begriff eines Werkzeugs, eines selbsttätigen Werkzeugs.]>

189. <Annihilation der niedern Bedürfnisse.> Nur durch Bedürfnisse bin ich eingeschränkt oder einschränkbar. Man muß ein niedres Bedürfnis und alles das, dem man keinen Einfluß auf sich gestatten will, absolut, als nicht für mich vorhanden, als non existent setzen. Dadurch hebe ich alle Gemeinschaft mit ihm auf.

190. Je höher wir stehn, desto mehr gefällt uns alles — behagt uns jede Aktion. Wir machen dann alles mit Vergnügen — höchste Ruhe und Bedürfnis — Verhältnislosigkeit — stete Bereitwilligkeit in jedes Verhältnis zu treten und sich darnach zu stimmen.

191. Was ist mehr wie Leben? — Lebensdienst, wie Lichtdienst.

192. Alles was wegzuwünschen ist, ist nur falsche Meinung — Irrtum. Krankheit und Übel sind solches nur in der und durch die Einbildung — sie sind nicht zu statuieren.

193. Die Liebe hat von jeher Romane gespielt, oder die Kunst zu lieben ist immer romantisch gewesen.

194. Gedanken sind nur mit Gedanken gefüllt, nur Denkfunktionen, wie Gesichte Augen- und Lichtfunktionen. Das Auge sieht nichts wie Auge — das Denkorgan nichts wie Denkorgane, oder das dazu gehörige Element.

195. Philosophieren ist nur ein dreifaches oder doppeltes Wachen, — Wachsein — Bewußtsein.

196. Jacobi hat keinen Kunstsinn, und darum verfehlt er den Sinn der Wissenschaftslehre, sucht derbe, nützliche Realität und hat keine Freude am bloßen Philosophieren, am heitern, philosophischen Bewußtsein — Wirken und Anschauen.

197. Der Mensch ist unter den Tieren, oder in der Natur, was Staat und Philosophie in ihren Verhältnissen sind: das Assoziationswesen.

198. <In der Physik hat man zeither die Phänomene stets aus dem Zusammenhange gerissen und sie nicht in ihre geselligen Verhältnisse verfolgt. Jedes Phänomen ist ein Glied einer unermeßlichen Kette — die alle Phänomene als Glieder begreift.>

Die Naturlehre muß nicht mehr kapitelweise, fachweise behandelt werden. Sie muß ein Kontinuum, <eine Geschichte>, ein organisches Gewächs, ein Baum werden, — oder ein Tier, oder ein Mensch.

199. <Über die Veränderungen des Menschen.> Kann man eigentlich sagen, daß sich der Mensch verändre?

200. Etwas zu lernen, ist ein sehr schöner Genuß und etwas wirklich zu können, ist die Quelle der Wohlbehäglichkeit.

201. <Über das Musikalische aller Assoziation und Gesellschaft.> Sollten musikalische Verhältnisse der Quell aller Lust und Unlust sein?

202. Die Gegenstände, die in unsern Städten das gewöhnliche Interesse der Unterhaltung ausmachen, sind im Grunde nichts als Lokalereignisse. Der ziemlich gleiche Wohlstand, die gleiche Lage, die ähnliche Bildung, der gleiche, gemäßigte Charakter bringen eine ziemliche Einförmigkeit zuwege. Wetter, Stadtneuigkeiten, ungewöhnliche Vorfälle, Zeitungen, Urteile und Erzählungen von bekannten Personen, Modeangelegenheiten und allenfalls einige Neuigkeiten aus der Residenz, Privatsachen und einige gesellschaftliche Scherze füllen die Gespräche. Große und allgemeine Verhältnisse beschäftigen niemand und erregen Langeweile.

Dies ist freilich besser in Republiken, wo der Staat die Hauptangelegenheit jeder Person ist und jeder sein Dasein und seine Bedürfnisse, seine Tätigkeit und seine Einsichten mit dem Dasein und den Bedürfnissen, der Tätigkeit und den Einsichten einer mächtigen, weitverbreiteten Gesellschaft verbunden, sein Leben an ein gewaltiges Leben geknüpft fühlt, so mit großen Gegenständen seine Phantasie und seinen Verstand ausweitet und übt und beinah unwillkürlich sein enges Selbst über das ungeheure Ganze vergessen muß.

203. Die Gabe der Unterscheidung, das reine, trennende Urteil muß, um nicht tödlich zu verwunden und überall Haß zu erregen, mit großer Behutsamkeit auf Menschen angewandt werden.

Man haßt es, teils aus Schmerz über den Verlust eines befriedigenden Irrtums, teils aus Gefühl eines erlittnen Unrechts, weil auch das schärfste Urteil eben durch die Trennung des Unteilbaren, durch die Absonderung von der Umgebung, der Geschichte, dem Boden, der Natur der Sache zu nahe tritt, und über die Ansicht der einzelnen Erscheinung an sich ihren Wert, als Glied eines großen Ganzen, vergißt.

Gerade durch diese Mischung von widriger Wahrheit und beleidigendem Irrtum wird es so verwundend.

204. Ein wahrhaft gottesfürchtiges Gemüt sieht überall Gottes Finger und ist in steter Aufmerksamkeit auf seine Winke und Fügungen.

205. Im Ich, im Freiheitspunkte sind wir alle in der Tat völlig identisch — von da aus trennt sich erst jedes Individuum. Ich ist der absolute Gesamtplatz, der Zentralpunkt.

206. <(Geheimlichen.) In Geheimnisstand erheben.> Das Unbekannte ist der Reiz des Erkenntnisvermögens. Das Bekannte reizt nicht mehr. <Absolut Unbekanntes = absoluter Reiz. Praktisches Ich.> Das Erkenntnisvermögen ist sich selbst der höchste Reiz, das absolut Unbekannte. <Unbekannte Obern in den Wissenschaften. Mystifikation.>

207. Das Nützliche kann nur so dem Angenehmen entgegengesetzt werden, als der Buchstabe dem Geiste, oder das Mittel dem Zwecke. Unmittelbarer Besitz und Erwerb des Gemütlichen ist freilich unser ursprünglicher Wunsch, aber in der gegenwärtigen Welt ist alles durchaus bedingt und

alles kann nur unter gewissen fremdartigen Voraussetzungen erlangt werden.

208. Die Natur fängt, um mich so auszudrücken, mit dem Abstrakten an. Der Grund der Natur ist, wie Mathematik, durchaus notwendige Hypothese. Die Natur geht auch a priori ad posterius — wenigstens für uns. Die Personalität ist ihr entgegen. Sie ist ein gehemmter Personifikationsprozeß. Je gehemmter, desto natürlicher.

209. Nichts bewahrt <gewiß> so sicher vor Unsinn — als Tätigkeit, technische Wirksamkeit.

210. Meinung ist individuell und wirkliche Meinung nur unter Meinungen. Welche also nicht alle übrigen nezessitiert, ist noch keine wirkliche Meinung. So mit den Religionen, so den Naturwesen und allem.

211. Der echte Genuß ist auch ein Perpetuum mobile. (Überhaupt ist die Mechanik die brauchbarste Formel der Analogie für die Physik.) Er bringt sich eigentlich immer selbst wieder hervor, und daß dies nicht geschieht — die Friktion —, ist der Grund alles Mißvergnügens und Unmuts in der Welt.

212. Freiheit ist, wie Glück, dem schädlich und jenem nützlich.

213. Warum kann in der Religion keine Virtuosität stattfinden? Weil sie auf Liebe beruht. Schleiermacher hat Eine Art von Liebe, von Religion verkündigt — eine Kunstreligion, — beinah eine Religion wie die des Künstlers, der die Schönheit und das Ideal verehrt. Die Liebe ist frei —, sie wählt das Ärmste und Hülfsbedürftigste am liebsten.

Gott nimmt sich daher der Armen und Sünder am liebsten an. Gibt es lieblose Naturen, so gibt es auch irreligiöse.

Religiöse Aufgabe: Mitleid mit der Gottheit zu haben.

Unendliche Wehmut der Religion. Sollen wir Gott lieben, so muß er hülfsbedürftig sein. Wiefern ist im Christianismus diese Aufgabe gelöst?

<Liebe zu leblosen Gegenständen. Menschwerdung der Menschen. Vorliebe Christi zur Moral.>

214. <Sukzessive Konstruktion durch Rede und Klang.> Die Wirkung der Rede beruht auf dem Gedächtnis, die Redekunst lehrt die Regeln der Aufeinanderfolge der Gedanken zur Erreichung einer bestimmten Absicht. Jede Rede setzt die Gedanken erst in Bewegung und ist so eingerichtet, daß man die Gedankenfinger in der leichtesten Ordnung auf bestimmte Stellen setzt.

215. Das Leben eines gebildeten Menschen sollte mit Musik und Nicht-Musik schlechthin so abwechseln, wie mit Schlaf und Wachen.

216. Das Christentum ist durchaus historische Religion, die aber in die natürliche der Moral und die künstliche der Poesie, oder die Mythologie, übergeht.

217. Die Geschichte muß immer unvollständig bleiben.

Lebensbeschreibungen, Geschichten der Wissenschaften und Künste, Geschichten der Verfassungen, Geschichte der Menschheit in Rücksicht ihrer Zivilisierung, dies kann noch am ersten sich der wahren Geschichte nähern, denn hier hat man Einheit.

Große, schwer zu bestimmende Einheiten, als Nationen, Zeitalter usw., sind für jetzt noch zu schwierig zu behandeln, besonders in Ermangelung richtiger und genugsamer Quellen.

Die besten bisherigen Geschichten sind mehr geographische, unvollständige Chroniken, mit einzelnen historischen Bemerkungen durchwebt.

218. Eine gute Geschichte kann nur aus Quellen entstehn, die auch schon gute Geschichten sind.

219. Vernunft, Gemüt, Ernst und Wissenschaft sind von der Sache Gottes unabtrennlich.

220. Partielle Geschichten sind durchaus nicht möglich. Jede Geschichte muß Weltgeschichte sein, und nur in Beziehung auf die ganze Geschichte ist historische Behandlung eines einzelnen Stoffs möglich.

221. <Kultur des Enthusiasmus.> Die Hörsäle sind vielleicht dem Theater entgegengesetzt, insofern dasselbe zur Erregung des Enthusiasmus, zur Bildung und Sammlung des Herzens und Gemüts bestimmt wird.

222. Der Ausdruck Sinnbild ist selbst sinnbildlich.

223. <Töne, Stimmungen des Gemüts.> Kälte befördert die Gedankenabsonderung — so wie Sturm der Leidenschaft und Zug der Neigung. Innre Luft — innres Wasser und Licht.

224. Neue Ansicht der Physiognomik — als Metrik des Innern und seiner Verhältnisse.

225. Es gehört zur logischen Rhetorik die Opposition des Einfachen, Natürlichen und Populären gegen das Zusammengesetzte, Künstliche und Individuelle.

Das ist die Kunst der geltenden Menschen im gemeinen Leben, die Kunst des sogenannten Bonsens.

Es ist die rhetorische Logik eines Bauern, usw. .... <mein Vater, Campe, Voltaire usw.

Gemeinplätze — Popularphilosophie.>

226. Indem ich eine Sache übereile, wird es sein Gegenteil.

227. Alle Kraft ist eine Funktion von Zeit und Raum. <(Anschauung und Gedanke.)>

228. Es geht mit der Liebe wie der Überzeugung. Wie viele glauben überzeugt zu sein und sind es nicht. Nur vom

Wahren kann man wahrhaft überzeugt sein — nur das Liebe kann man wahrhaft lieben.

229. Auf Vergleichen, Gleichen läßt sich wohl alles Erkennen, Wissen usw. zurückführen.

230. Ich ist Wahl und Realisierung der Sphäre individueller Freiheit und Selbsttätigkeit. Fichte ist wie Brown zu Werke gegangen — nur noch universeller und absoluter.

231. Das wunderbarste, das ewige Phänomen ist das eigene Dasein. Das größeste Geheimnis ist der Mensch sich selbst. Die Auflösung dieser unendlichen Aufgabe in der Tat ist die Weltgeschichte. Die Geschichte der Philosophie als der Wissenschaft im Großen, der Literatur als Substanz, enthält die Versuche der idealen Auflösung dieses idealen Problems — dieser gedachten Idee.

Dieser Reiz kann nie aufhören Reiz zu sein, ohne daß wir selbst aufhörten, sowohl der Sache als der Idee nach. So wenig also die Weltgeschichte aufhört, das Sein en gros, so wenig wird das Philosophieren oder das Denken en gros aufhören.

Wenn man aber bisher noch nicht philosophiert hätte? sondern nur zu philosophieren versucht hätte? so wäre die bisherige Geschichte der Philosophie nichts weniger als dies, sondern nichts weiter als eine Geschichte der Entdeckungsversuche des Philosophierens.

Sobald philosophiert wird, gibt es auch Philosopheme, und die reine Naturgeschichte (Lehre) der Philosopheme ist die Philosophie.

232. Die Welt muß romantisiert werden. So findet man den ursprünglichen Sinn wieder. Romantisieren ist nichts als eine qualitative Potenzierung. Das niedre Selbst wird mit einem bessern Selbst in dieser Operation identifiziert.

So wie wir selbst eine solche qualitative Potenzenreihe sind. Diese Operation ist noch ganz unbekannt. Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es. — Umgekehrt ist die Operation für das Höhere, Unbekannte, Mystische, Unendliche — dies wird durch diese Verknüpfung logarithmisiert — es bekommt einen geläufigen Ausdruck. <Romantische Philosophie. Lingua romana. Wechselerhöhung und Erniedrigung.>

233. In allen wahrhaften Schwärmern und Mystikern haben höhere Kräfte gewirkt — freilich sind seltsame Mischungen und Gestalten daraus entstanden. Je roher und bunter der Stoff, je geschmackloser, je unausgebildeter und zufälliger der Mensch war, desto sonderbarer seine Geburten. Es dürfte größestenteils verschwendete Mühe sein, diese wunderliche, groteske Masse zu säubern, zu läutern und zu erklären — wenigstens ist jetzt die Zeit noch nicht da, wo sich dergleichen Arbeiten mit leichter Mühe verrichten ließen. Dies bleibt den künftigen Historikern der Magie vorbehalten. Als sehr wichtige Urkunden der allmählichen Entwickelung der magischen Kraft sind sie sorgfältiger Aufbewahrung und Sammlung wert.

Magie ist Kunst, die Sinnenwelt willkürlich zu gebrauchen.

234. Alle Künste und Wissenschaften beruhn auf partiellen Harmonien. <(Poeten, Wahnsinnige, Heilige, Propheten.)>

235. <Stoff, oder das Erregbare; sein Verhältnis zum Reiz. Verbindung des äußern und innern Reizes.> Die Welt ist die Summe des Vergangnen und von uns Abgelösten.

236. Liebe ist ein Produkt der Wechselwirkung zweier Individuen — daher mystisch und universell und unendlich ausbildsam, wie das individuelle Prinzip selbst.

237. Alles was (uns) erregt, was (unsre) Aufmerksamkeit, Erregbarkeit an (auf) sich zieht — damit sucht sich das Erregte in ein bleibendes Verhältnis zu setzen — mit ihm verbunden zu bleiben und es gleichsam mit sich zu identifizieren. <Allgemeine Anwendung der Wärmetheorie.>

238. Es gibt mancherlei Arten, von der vereinigten Sinnenwelt unabhängig zu werden.

Erstens, durch Abstumpfung der Sinne. (Gewöhnung, Erschöpfung, Abhärtung usw.) Zweitens, durch zweckdienliche Anwendung, Mäßigung und Abwechselung der Sinnenreize (Heilkunst). Drittens durch Maximen a) der Verachtung und b) der Feindlichkeit gegen alle Empfindungen. Die Maxime der Verachtung äußrer Empfindungen war den Stoikern und ist zum Teil den Wilden von Amerika eigen — die der innern Empfindungen den sogenannten Leuten von Verstand in der großen Welt und sonst.

Die Maxime der Feindlichkeit gegen äußre und innre Empfindungen haben die strengen Anachoreten, Fakirs, Mönche, Büßer und Peiniger aller Zeit aufgestellt und oft und zum Teil befolgt. Manche sogenannte Bösewichter mögen diese Maxime wenigstens dunkel gehabt haben.

Beide Maximen gehen leicht ineinander über und vermischen sich.

Viertens, durch teilweise Aushebung gewisser Sinne oder gewisser Reize, die durch Übung und Maxime einen beständigen, überwiegenden Einfluß erhalten. — So hat man sich mittelst des Körpers von der Seele, und umgekehrt mittelst dieses oder jenes äußern oder innern Gegenstandes von der Ein-

wirkung aller übrigen Gegenstände losgemacht. Dahin gehört Leidenschaft aller Art, Glauben und Zuversicht zu uns selbst, zu andern Personen und Dingen, zu Geistern usw. Vorurteile und Meinungen befördern ebenfalls eine solche Teilfreiheit. So kann auch eine Unabhängigkeit von der wirklichen Sinnenwelt entstehn, indem man sich an die Zeichenwelt oder auch die vorgestellte Welt entweder gewöhnt oder sie statt jener, als allein reizend, für sich festsetzt. Das erste pflegt bei Gelehrten und sonst noch sehr häufig der Fall zu sein — und beruht, nach dem, was oben gesagt wurde, auf dem gewöhnlich trägen Behagen des Menschen am Willkürlichen und Selbstgemachten und Festgesetzten. Umgekehrt findet man Leute, die von der Vorstellungs- und Zeichenwelt nichts wissen wollen; das sind die rohsinnlichen Menschen, die alle Unabhängigkeit der Art für sich vernichten und deren träge, plumpe, knechtische Gesinnung man in neuern Zeiten auch teilweise zum System erhoben hat — (Rousseau, Helvetius, auch Locke usw.) ein System, dessen Grundsatz zum Teil ziemlich allgemein Mode geworden ist.

239. <Von der unsinnlichen oder unmittelbaren Erkenntnis.> Aller Sinn ist repräsentativ, symbolisch, ein Medium. Alle Sinnenwahrnehmung ist aus der zweiten Hand. Je eigentümlicher, je abstrakter, könnte man sagen, die Vorstellung, Bezeichnung, Nachbildung ist, je unähnlicher dem Gegenstande, dem Reize, desto unabhängiger, selbständiger ist der Sinn. Bedürfte er nicht einmal einer äußern Veranlassung, so hörte er auf Sinn zu sein und wäre ein korrespondierendes Wesen. Als solches können seine Gestaltungen wieder mehr oder weniger ähnlich und entsprechend Gestaltungen andrer Wesen sein. — Wären seine Gestaltungen und ihre Folge der Gestaltenfolge eines andern Wesens

vollkommen <gleich und ähnlich, so wäre der reinste Einklang zwischen beiden vorhanden.>

240. <Alles Werkzeug ist Vehikel einer fremden Äußerung — Wirksamkeit. Es modifiziert und wird modifiziert. Die Ausführung ist ein Produkt der individuellen Beschaffenheit des Werkzeugs und der Gestion. Beide können veränderlich sein — so wird auch das Produkt veränderlich. Doch könnte der Fall eintreten, daß sie polarisch veränderlich sind, und dann ist das Produkt beständig und einerlei.

Die Gestalt (Natur) des Werkzeugs ist gleichsam das eine Element des Produkts. So ist der Punkt ein Element der Linie, die Fläche ein Element des Körpers. Aus diesem Beispiel erhellt sich, wie mir scheint, der Begriff des Elements sehr merklich.

Ich kann mit einem Werkzeug auf keine andre Weise wirksam sein, als auf die, die ihm seine natürlichen Verhältnisse bestimmen. So kann ich mit einem Meißel nur stoßen, schaben, schneiden oder sprengen; insofern er scharfes Eisen ist, ihn elektrisch als Metall zum galvanischen Exzitator gebrauchen. In beiden letztern Fällen wirkt er nicht mehr als Meißel. Ich fühle mich also durch jedes bestimmte Werkzeug auf eine besondre Art von Wirksamkeit eingeschränkt —> diese besondre Sphäre kann ich freilich unendlich variieren — ich kann so manches stoßen, sprengen usw. so oft die Wirkung modifizieren — durch Änderung des Stoffs, durch Variation der Elemente der Wirkung — die Resultate können unendlich verschieden sein — das Resultat kann die Spaltung eines Steins — ein Pulverloch — eine Statue usw. sein.

Jedes Werkzeug modifiziert also einerseits die Kräfte und Gedanken des Künstlers, die es zum Stoffe leitet und um-

gekehrt — die Widerstandswirkungen des Stoffs, die es zum Künstler leitet.

<Reihe von Werkzeugen. Kette von Sinnen, die einander supplieren und verstärken. (Direkte und indirekte Wirkungen — z. B. direkte Wirkung ist die Wirkung eines Kunstrads aufs Gestänge — hingegen das Ausströmen der Dämpfe und des Wassers, indem das Kunstrad das Ventil aufdrückt, ist nur eine indirekte Wirkung.)

Sind die Erscheinungen des Galvanism direkte (notwendige) oder indirekte (zufällige) Wirkungen der Schließung und Trennung der Ketten? Indirekte. Sind die Wirkungen der Außenwelt auf unsre Seele usw. direkte oder indirekte Wirkungen? Indirekte.>

241. Alle Verzweiflung ist deterministisch — aber auch Determinismus ist ein Element des philosophischen Weltalls oder Systems. Die Vereinzelung und der falsche Glaube an die Realität der Elemente ist die Quelle der meisten, vielleicht aller bisherigen Irrtümer.

242. Kenntnis und Wissenschaft sind völlig dem Körper analog — ist er nicht schön oder brauchbar, so ist er eine Last. <(Seele und Geist der Wissenschaft.)>

Daher hat Lernen soviel Ähnlichkeit mit Essen, und das a priori Wissen ist ein Sattwerden, ein Ernähren ohne zu essen.

243. Soll man bloß das Nützliche und Schöne suchen, treiben und betrachten?

244. Aller Zufall ist wunderbar, Berührung eines höhern Wesens, ein Problem, Datum des tätig religiösen Sinns.

<(Verwandlung in Zufall.)

Wunderbare Worte und Formeln. (Synthesis des Willkürlichen und Unwillkürlichen.)

(Flamme zwischen Nichts und Etwas.)>

245. Die Welt ist auf jeden Fall Resultat einer Wechselwirkung zwischen mir und der Gottheit. Alles was ist und entsteht, entsteht aus einer Geisterberührung. <Die äußere Sollizitation ist nur in Ermangelung innrer Selbstheterogeneisierung — und Berührung.>

246. Der Vornehme vermehrt die Zentripetalkraft im Geringeren.

217. Die Idee vom Mikrokosmus ist die höchste für den Menschen. (Kosmometer sind wir ebenfalls.)

248. Der eigentliche Geschäftsmann hat weniger Kenntnisse und Fertigkeiten, als historischen Geist und Bildung nötig.

249. <(Fichtens Apotheose der Kantischen Philosophie.)> Denken ans Denken lehrt freilich das Denken in seine Gewalt bekommen, — weil wir dadurch lernen zu denken, wie und was wir wollen. <(Inneres, äußerst weites, unendliches Weltall; Analogie mit dem Äußern; Licht — Gravitation.)>

250. Müssen denn alle Menschen Menschen sein? Es kann auch ganz andere Wesen als Menschen in menschlicher Gestalt geben.

251. Aller Zweifel, alles Bedürfnis nach Wahrheit, Auflösung, Wissen ist Folge von Roheit und Überbildung, Symptom von unvollkommner Konstitution. Alle wissenschaftliche Bildung geht daher auf Geschicktmachung, Übung. Alle wissenschaftliche Heilung auf Restitution der Gesundheit, wo man keine wissenschaftlichen Bedürfnisse hat.

252. Daß Denken auch Galvanismus sei, läßt sich äußerst wahrscheinlich machen — es läßt sich aber sehr viel drüber sagen — hin und her — gerade und verkehrt.

253. Die Menschen sind durch nichts, als Meinungen beschränkt. Daher ließe sich durch Meinung jeder Mensch erheben und erniedern. <Wahrhafte Menschenliebe.>

254. <Mystischer Dogmatism des Orients (entstanden aus Trägheit und Ahndung) höhere Mitteilung der Erkenntnis, intellektueller Quietismus, System des Wissens, wie System der Gnade. Passives System — indirekt tätiges System.

Axiom:> Wir können von uns selbst nichts wissen. Alles echte Wissen muß uns gegeben sein.

<(Tätige Bearbeitung und Erhebung der Trägheit.)>

255. Kann man Genie sein und werden wollen? So mit dem Witz, dem Glauben, der Religion usw.

Es hat in Beziehung auf das Genie bisher beinah das Prädestinationssystem geherrscht. Die zum Teil wahre Beobachtung liegt zum Grunde, daß der Wille anfangs ungeschickt wirkt und das Naturspiel stört (Affektation) und einen unangenehmen Eindruck macht, im Anfang durch Teilung der Kraft (bei der Aufmerksamkeit) sich selbst untergräbt, und aus mangelhaftem Reiz und mangelhafter Kapazität das nicht zu leisten vermag, was er dunkel, instinktartig beabsichtigt.

256. Der Instinkt, als Gefühl des Bedürfnisses, des Inkompletten, ist zugleich das Gefühl des Zusammenhangs, der Stätigkeit, der fortleitende, sich tastend orientierende Sinn, der rohe, synthetische, komplettierende Trieb, ein transitorisches, punktähnliches Ich. (So fährt der Blitz aus Instinkt in der metallenen Kette nieder.)

257. Schmerz und Lust sind Folgen einer Sympathie.

258. (Alle Philosophie oder Wissenschaft der Wissenschaft ist Kritik.) (Die Idee von Philosophie ist ein Schema der Zukunft.)

<Diogenes' Lehre war Experimentalphilosophie, echt synthetische Philosophie.>

259. Der allgemeine, innige, harmonische Zusammenhang ist nicht, aber er soll sein.

<(Folgerungen auf Magie, Astrologie usw. Es sind Schemate der Zukunft, der absoluten Gegenwart.) (Soll sein — soll dasein.)>

260. Seele ist beinah ein Begriff, wie Materie, am Ende wohl mit ihm in genauer Verbindung. Die Seelenkräfte und Vermögen sind den Kräften der Materie und den speziellen Stoffen zu vergleichen.

261. <Synthetische> Überzeugung ist geglaubtes Wissen oder umgekehrt. Eine Überzeugung entspringt bloß im Verstande. Eine in den Sinnen. Eine im Willen. Harmonische, nicht monotonische Koinzidenz aller drei macht die vollkommne Überzeugung.

262. <Ähnlichkeiten von Krankheiten.> Jedes Organ kann ziemlich alle Krankheiten der andern haben.

Alle Krankheiten sind zusammengesetzt aus Krankheiten. Der ganze Körper erkrankt, wenn einzelne Organe erkranken. <Verhältnisse der Krankheiten einzelner Organe zu einander, ihre Mischungen und Komplikationen.> Alle Krankheiten entstehn aus Entzweiungen der Organe. Krankheit gehört zu dem menschlichen Vergnügen wie Tod. <(Ähnlichkeit des Nasenschleims und des Samens — ähnlicher Geruch im Katarrh — der Galle und des Speichels. Des Urins und der Ausdünstungsmaterie usw.) (Das Gehirn gleicht den Hoden.)>

263. Jeder Körper strebt nach Unabhängigkeit.

264. Die Natur ist ewig, nicht umgekehrt, sie erhält sich von selbst. Wozu sie einmal veranlaßt ist, das bringt sie nach Gesetzen der Trägheit immerfort hervor. Im Geiste ist der Grund der Vergänglichkeit zu suchen. Perpetuum mobile.

265. <Vielleicht sind die alten mechanischen, sogenannt groben Erklärungen der Veränderungen im tierischen Körper die idealisch richtigen.> Je vollkommner der Körper ist, desto mechanischer ist vielleicht seine Ökonomie?

266. Ein kalter Körper ist der, in welchem die Ernährung nicht überwiegt.

267. <Thetische Bearbeitung des neuen Testaments oder der christlichen Religion.> Ist die Umarmung nicht etwas dem Abendmahl Ähnliches? <Mehr über das Abendmahl.>

268. Wo der Gegenstand die Eifersucht seiner Natur nach ausschließt, so ist es die christliche Religion, die christliche Liebe.

269. Nichts ist dem Geist erreichbarer, als das Unendliche.

270. Ist der äußere Reiz vielleicht nur zur Bewußtwerdung nötig? — Die Wirkung erfolgt jetzt nicht, sondern wir werden sie uns jetzt nur bewußt. — Es kommt uns vor, als geschähe es erst jetzt — und zwar durch Sollizitation von außen. Der Verstand trennt nur zum Behuf seines Zwecks, des Trennens.

271. Philosophie des Lebens enthält die Wissenschaft vom unabhängigen, selbstgemachten, in meiner Gewalt stehenden Leben — und gehört zur Lebenskunstlehre, oder dem System der Vorschriften, sich ein solches Leben zu bereiten.

272. Unsere Meinung, Glaube, Überzeugung von der Schwierigkeit, Leichtigkeit, Erlaubtheit und Nichterlaubtheit, Möglichkeit und Unmöglichkeit, Erfolg und Nichterfolg usw. eines Unternehmens, einer Handlung bestimmt in der Tat dieselben. Z. B., es ist etwas mühselig und schädlich, wenn ich glaube, daß es so ist, und so fort. Selbst der Erfolg des Wissens beruht auf der Macht des Glaubens. In allem Wissen ist Glauben.

273. Die eingezogene Erziehung der Mädchen ist für häusliches Leben und Glück darum so vorteilhaft, weil der Mann, mit dem sie nachher in die nächste Verbindung treten, einen desto tiefern und einzigen Eindruck auf sie macht, welches zur Ehe unentbehrlich ist. Der Erste Eindruck ist der mächtigste und treuste, der immer wiederkommt, wenn er auch eine Zeitlang verwischt scheinen kann.

274. Die Welt ist ein Universaltropus des Geistes, ein symbolisches Bild desselben.

275. Das Epigramm ist die Zentralmonade der altfranzösischen Literatur und Bildung.

276. <Charaktere, wie die Theophrastischen, müssen nicht wahr, aber sie müssen durchaus witzig sein. Es müssen eine Masse Einfälle sein, die für den Geist einen Charakter ohngefähr so darstellen, wie die Buchstaben in einer geschriebenen Zeichnung einen Kopf oder sonst etwas.>

Der vollkommenste Charakter würde der durchsichtige, der von selbst verständliche, der unendlich leicht und natürlich scheinende, durchaus bekannte, deshalb unbemerkte, übersehene und elastische sein.

277. Das Bekannte, worauf der Philosoph alles reduzieren und wovon er ausgehn soll, muß das Urbekannte, — das absolut Bekannte sein. Alles Vollkommne ist uns natürlich und absolut bekannt.

278. Alle Bezauberung ist ein künstlich erregter Wahnsinn. Alle Leidenschaft ist eine Bezauberung. Ein reizendes Mädchen eine reellere Zauberin, als man glaubt.

279. Eine reizbare Vernunft ist eine schwächliche, zärtliche. Daher die Moralisten und Bemerker oft so schlechte Praktiker.

280. Jedes Geschäft muß künstlerisch behandelt werden, wenn es sicher und dauernd und durchaus zweckmäßig gelingen soll.

281. Leute wie Ligne, Voltaire und Boufflers halten sich für absolute Esprits und glauben, daß sie selbst unabsichtlich sich als Esprits zeigen. Sie essen, träumen und machen selbst Sottisen mit Esprit. Kreatoren und Annihilanten des Esprit.

282. Brown ist der Arzt unserer Zeit. Die herrschende Konstitution ist die zärtliche, die asthenische. Das Heilsystem ist das natürliche Produkt der herrschenden Konstitution —, daher es sich mit dieser ändern muß.

283. Mit Ärzten und Geistlichen macht sich kein Großer Bedenken, öffentlich und vertraut zu erscheinen, denn jeder, der ihm begegnet, ahndet so gut wie er die Unentbehrlichkeit dieser Leute in unvermeidlichen Stunden.

284. Die Geschichte der Philosophen gehört zur philologischen Philosophie.

Man hat bisher Geschichte der Bildung der Menschheit, Geschichte der Philosophen und Geschichte der Philosophie immer vermengt — man hat nur die lexikographische Vollständigkeit gesucht, und dadurch entstehn eben die Zwitter und Monstren, daß man z. B. unter den Artikel Philosophie alles bringt, was die Philosophie nur irgend berührt, wo nur das Wort Philosophie usw. vorkommt.

285. Nur der keine Gesellschaft bedarf, ist bon Compagnon. Nur dieser wird, von der Gesellschaft unabhängig, sie haben und mannichfach reizen und nach willkürlichem Plan behandeln können. Die andren werden von ihm gehabt und haben ihn nicht. Die Gesellschaft muß mich nicht reizen, wenn ich sie reizen will. Sie muß Appetit zu mir haben,

und ich muß mich nach ihrer Konstitution stimmen können, welche Gabe man Takt im allgemeinen nennen könnte. Ich muß nur den passiven Willen haben, mich hinzugeben, mich genießen zu lassen, mich mitzuteilen.

286. Mancher Skeptizism ist nichts, als unreifer Idealism. Realist ist der Idealist, der von sich selbst nichts weiß. — Der rohe Idealism — der aus der ersten Hand ist der Realism.

287. Von wie wenig Völkern ist eine Geschichte möglich! Diesen Vorzug erwirbt ein Volk nur durch eine Literatur, oder durch Kunstwerke, denn was bleibt sonst von ihm Individuelles, Charakteristisches übrig? Es ist natürlich, daß ein Volk erst geschichtlich wird, wenn es ein Publikum wird. Ist denn der Mensch geschichtlich, eh er mündig ist und ein eignes Wesen vorstellt?

288. Paradoxen beschämen immer — daher sie auch so verschrieen sind.

289. Ökonomie im weitesten Sinne begreift auch die Lebensordnungslehre. Es ist die praktische Wissenschaft im ganzen. Alles Praktische ist ökonomisch.

290. Das wäre ihnen die Liebste, die die glänzendste Tugend gegen die andern und die reizendste Wollust für sie —, die überall angebetete Tyrannin gegen alle und die anbetende Sklavin gegen sie allein wäre.

291. Auch Männern kann man absolut anhänglich sein, so gut wie Frauen. <(Ein offner, edler Charakter — überall sichtbar.)>

292. Das Herz ist der Schlüssel der Welt und des Lebens. Man lebt in diesem hülflosen Zustande, um zu lieben und andern verpflichtet zu sein. Durch Unvollkommenheit wird man der Einwirkung andrer fähig, und diese fremde

Einwirkung ist der Zweck. In Krankheiten sollen und können uns nur andre helfen. So ist Christus, von diesem Gesichtspunkt aus, allerdings der Schlüssel der Welt.

293. Selbstempfinden wie Selbstdenken: aktives Empfinden. Man bringt das Empfindungsorgan wie das Denkorgan in seine Gewalt.

294. Wer viel Vernunft in gewissem Sinn hat, bei dem wird alles einzig: seine Leidenschaften, seine Lage, seine Begebenheiten, seine Neigungen, kurz alles, was ihn berührt, wird absolut — zum Fato.

295. Ein gemeinschaftlicher Schiffbruch usw. ist eine Trauung der Freundschaft oder der Liebe.

296. Die Hypochondrie bahnt den Weg zur körperlichen Selbstkenntnis — Selbstbeherrschung und Selbstlebung.

297. Echte Unschuld geht, so wenig wie echtes Leben, verloren. Die gewöhnliche Unschuld ist nur Einmal, wie der Mensch, da und kommt so wenig wieder, als er. Wer, wie die Götter, Erstlinge liebt, wird nie an der zweiten Unschuld den Geschmack finden, wie an der ersten, ohngeachtet die letztere mehr ist, wie die erste. Manches kann nur Einmal erscheinen, weil das Einmal zu seinem Wesen gehört. Unser Leben ist absolut und abhängig zugleich. Wir sterben nur gewissermaßen. Unser Leben muß also zum Teil Glied eines größern, gemeinschaftlichen Lebens sein.

298. Das gewöhnliche Leben ist ein Priesterdienst, fast wie der vestalische. Wir sind mit nichts, als mit der Erhaltung einer heiligen und geheimnisvollen Flamme beschäftigt — einer doppelten, wie es scheint. Es hängt von uns ab, wie wir sie pflegen und warten. Sollte die Art ihrer Pflege vielleicht der Maßstab unserer Treue, Liebe und Sorgfalt für das Höchste, der Charakter unsers Wesens

sein? Berufstreue — symbolisches Zeichen unsrer Religiosität, d. i. unsres Wesens? <(Feueranbeter.)>

299. Die Anstrengung überhaupt bringt nur, als indirekter, vorbereitender Reiz, eine Operation zustande. In der rechten Stimmung, die dadurch entstehn kann, gelingt alles von selbst.| Der Mangel an mehreren, zugleich gegenwärtigen Ideen usw. rührt von Schwäche her. In der vollkommensten Stimmung sind alle Ideen gleich gegenwärtig; in dieser ist auch keine Passion, kein Affekt möglich; in ihr ist man wahrhaft im Olymp und die Welt zu unsern Füßen. Die Selbstbeherrschung geht in ihr von selbst vonstatten. Kurz, alles scheint von selbst zu geschehn, wenn das rechte Medium vorhanden ist, wenn das Hindernis gehoben wird. Alle Konstruktion ist also indirekt. <On ne fait pas, mais on fait, qu'il se puisse faire.> In einer gewissen Höhe der Sensation ist man von selbst, ohne Zutun tugendhaft und genialisch.

300. Jahrszeiten, Tagszeiten, Leben und Schicksale sind alle, merkwürdig genug, durchaus rhythmisch, metrisch, taktmäßig. In allen Handwerken und Künsten, allen Maschinen, den organischen Körpern, unsren täglichen Verrichtungen, überall: Rhythmus, Metrum, Taktschlag, Melodie. Alles was wir mit einer gewissen Fertigkeit tun, machen wir unvermerkt rhythmisch. Rhythmus findet sich überall, schleicht sich überall ein. Aller Mechanism ist metrisch, rhythmisch. Hier muß noch mehr drin liegen. — Sollt es bloß Einfluß der Trägheit sein?

301. Alle Zerstreuung schwächt. Durch fremde Gegenstände, die mich reizen, ohne mich zu befriedigen — oberflächlich — werde ich zerstreut. Mir ist deshalb die Zerstreuung zuwider, weil sie mich entkräftet. Nützlich ist sie bei sthenischen

Zufällen. Gegen Ernst und Leidenschaft ist sie mit Nutzen zu gebrauchen. <(Die Menschen werden künftig in medizinischer Hinsicht mehr zusammenhalten müssen.)>

302. Bloße Gedanken, ohne eine gewisse Aufmerksamkeit auf dieselben, und Zueignung, wirken so wenig, wie bloße Gegenstände. Dadurch, daß man häufig an reizende Gegenstände eines Sinnes wirksam denkt, wird dieser Sinn geschärft, er wird reizbarer. So wenn man häufig an lüsterne Dinge denkt, werden die Geschlechtsteile empfänglicher, der Magen durch Gedanken an schmackhafte Speisen, der Kopf auf dieselbe Art, und so durchaus. — <Methode, ein schwächliche Konstitution zu verbessern. (Übung, allmähliche.)>

303. Die sogenannten falschen Tendenzen sind die besten Mittel, vielseitige Bildung zu bekommen.

304. Alles Sichtbare haftet am Unsichtbaren, das Hörbare am Unhörbaren, das Fühlbare am Unfühlbaren. Vielleicht das Denkbare am Undenkbaren.

<Das Fernrohr ist ein künstliches, unsichtbares Organ. (Gefäß.)>

305. Die Einbildungskraft ist der wunderbare Sinn, der uns alle Sinne ersetzen kann und der so sehr schon in unsrer Willkür steht. Wenn die äußren Sinne ganz unter mechanischen Gesetzen zu stehn scheinen, so ist die Einbildungskraft offenbar nicht an die Gegenwart und Berührung äußrer Reize gebunden.

306. Unser Körper ist ein Teil der Welt — Glied ist besser gesagt. Es drückt schon die Selbständigkeit, die Analogie mit dem Ganzen, kurz, den Begriff des Mikrokosmus aus. Diesem Gliede muß das Ganze entsprechen. So viel Sinne, so viel Modi des Universums — das Universum völlig ein Analogon des menschlichen Wesens in Leib, Seele

und Geist. Dieses Abbreviatur, jenes Elongatur derselben Substanz.

307. <Hauptsatz:> Man kann nur werden insofern man schon ist.

<a. Perfektum. b. Futurum. Präsens = Synthesis von a und b. Absolutes Präsens — unvollkommnes Präsens.>

308. Die unvollkommne Gegenwart setzt eine unvollkommne Zukunft und eine unvollkommne Vergangenheit voraus; eine Zukunft, der Vergangenheit beigemischt ist, die durch Vergangenheit zum Teil gebunden, modifiziert ist; eine Vergangenheit, die mit Zukunft gemischt und durch dieselbe modifiziert ist. Aus beiden besteht die unvollkommne Gegenwart, welches eigentlich ihr Erzeugungsprozeß ist. <(Unvollkommne Gegenwart — unvollkommne Besonnenheit.)>

Vollkommne Gegenwart erzeugt vollkommne freie Zukunft und vollkommne freie Vergangenheit, die beide zugleich affiziert werden und beide zugleich wirken. In der vollkommnen Gegenwart läßt sich keins von beiden unterscheiden. Die Äußerungen, das Verhalten der neuen Einheit läßt sich aus den Eigenschaften und dem Verhalten der isolierten Elemente nicht erklären. <(Alle Erklärung muß, ihrer Natur nach, herabsteigen, analytisch werden und so verfahren, wie Kant in der Phänomenologie die Bewegung konstruiert hat.)

Synthesis des Mittelbaren und Unmittelbaren, des Vollkommnen und Unvollkommnen: Gott und Mensch, Natur und Naturwesen, Geist (Zauberer) und Seele (Künstler).>

309. Der vollkommen Besonnene heißt der Seher.

310. Als irdische Wesen streben wir nach geistiger Ausbildung, nach Geist überhaupt. Als außerirdische, geistige Wesen nach irdischer Ausbildung, nach Körper überhaupt. Nur durch Sittlichkeit gelangen wir beide zu unsern Zwecken.

Ein Dämon, der erscheinen kann, wirklich erscheinen, muß ein guter Geist sein. So wie der Mensch, der wirklich Wunder tun kann, der wirklich mit den Geistern Umgang pflegen kann. Ein Mensch, der Geist wird, ist zugleich ein Geist, der Körper wird. Diese höhere Art von Tod, wenn ich mich so ausdrücken darf, hat mit dem gemeinen Tode nichts zu schaffen; es wird etwas sein, was wir Verklärung nennen können.

311. Der jüngste Tag wird kein einzelner Tag, sondern nichts, als diejenige Periode sein, die man auch das tausendjährige Reich nennt.

Jeder Mensch kann seinen jüngsten Tag durch Sittlichkeit herbeirufen. Unter uns währt das tausendjährige Reich beständig. Die besten unter uns, die schon bei ihren Lebzeiten zu der Geisterwelt gelangten, sterben nur scheinbar; sie lassen sich nur scheinbar sterben; so erscheinen auch die guten Geister, die bis zur Gemeinschaft mit der Körperwelt ihrerseits gelangten, nicht, um uns nicht zu stören. Wer hier nicht zur Vollendung gelangt, gelangt vielleicht drüben, oder muß eine abermalige irdische Laufbahn beginnen.

Sollte es nicht auch drüben einen Tod geben, dessen Resultat irdische Geburt wäre?

So wäre das Menschengeschlecht kleiner, an Zahl geringer als wir dächten. Doch läßt es sich auch noch anders denken.

Gespenster, — indirekte, falsche, täuschende Verklärung — Resultat der Verfinsterung. Nur dem Weisen, dem schon hienieden Verklärten, erscheinen verkörperte Geister.

312. Schwäche ist überhandnehmende, vorwaltende, charakterisierende fremde Kraft.

313. Neigungen zu haben und sie zu beherrschen, ist rühmlicher als Neigungen zu meiden.

314. Prophezeiungen könnten auch aus Gefälligkeit und Einmütigkeit des Schicksals mit dem Propheten wahr werden.

315. Sollten mehrere unsrer Gefühle nicht sympathetische Gefühle mit den Leiden und Affekten unsrer einzelnen Glieder sein?

316. Wenn man recht hungrig ist, so kann man sich durch andere Reize helfen. So äußert sich oft ein Bedürfnis oder eine Krankheit, ein Reiz, auf eine ganz fremde Weise, durch ein anderes Organ, durch andre Bedürfnisse und Neigungen (gastrische Krankheiten). Der Mensch ist durch viele Stricke oder Reize ans Leben gebunden, niedrige Naturen durch wenigere.

Je erzwungner das Leben ist, desto höher.

317. Ich bin überzeugt, daß man durch kalten, technischen Verstand und ruhigen, moralischen Sinn eher zu wahren Offenbarungen gelangt, als durch Phantasie, die uns bloß ins Gespensterreich, diesen Antipoden des wahren Himmels, zu leiten scheint.

318. Mühe und Pein haben eine angenehme Reaktion. Sie sind Heilmittel, und daher scheinen sie den Menschen so verdienstlich und wohltätig.

319. Ich muß ordentlichen Aberglauben zu J[esus] haben. (Der Aberglaube ist überhaupt notwendiger zur Religion, als man gewöhnlich glaubt.)

320. <Einfluß der Nacht auf die Witterung — des Sommers, des Winters (Morgen- und Abendröte; Gestalt und Durchsichtigkeit und Lage und Farbe der Wolken und Gang. Anziehende Kraft der Wolken.) (Notwendigkeit der vergleichenden Meteorologie.)>

Man kann auch sagen, daß sich alle Dinge zur Erde selbst herabziehn. Sie wollen sie an sich ziehn, und weil dies nicht

geht, so nähern sie sich ihr immer, — um die Anziehungskraft zu verstärken.

321. Kein Umstand in der Religionsgeschichte ist merkwürdiger als die neue Idee im entstandnen Christentum: einer Menschheit und einer allgemeinen Religion; damit entstand der Proselitism. Auch höchst sonderbar ist die Versprengung der orientalischen Juden ins Abendland und die Verbreitung der neuen Religion unter ein Volk von zivilisierten Weltüberwindern — das sie den besiegten und rohen Nationen mitteilte.

322. In jeder Bewegung in der Natur liegt Grund zu einer beständigen Mobilität.

323. Es gibt drei Hauptmenschenmassen: Wilde, zivilisierte Barbaren, Europäer. Der Europäer ist so hoch über dem Deutschen, als dieser über dem Sachsen, der Sachse über dem Leipziger. Über ihm ist der Weltbürger. Alles Nationale, Temporelle, Lokale, Individuelle läßt sich universalisieren und so kanonisieren und allgemein machen. Christus ist ein so veredelter Landsmann. Dieses individuelle Kolorit des Universellen ist sein romantisierendes Element. So ist jeder national und selbst der persönliche Gott ein romantisiertes Universum. Die Persönlichkeit ist das romantische Element des Ichs.

324. Jemehr Gegenstand, desto größer die Liebe zu ihm, — einem absoluten Gegenstand kommt absolute Liebe entgegen. Zu dir kehr ich zurück, edler Keppler, dessen hoher Sinn ein vergeistigtes, sittliches Weltall sich erschuf, statt daß in unsern Zeiten es für Weisheit gehalten wird — alles zu ertöten, das Hohe zu erniedrigen, statt das Niedre zu erheben und selber den Geist des Menschen unter die Gesetze des Mechanismus zu beugen.

<Was ist also die Sonne? Ein durch sich erregbarer, mithin immer selbsttätiger, ewig leuchtender Körper. Und ein Planet? Ein relativ erregbarer, für fremde Anregung gestimmter Körper.

Licht ist Vehikel der Gemeinschaft des Weltalls; ist dies echte Besonnenheit in der geistigen Sphäre nicht ebenfalls?

Wie wir, schweben die Sterne in abwechselnder Erleuchtung und Verdunklung; aber uns ist, wie ihnen, im Zustand der Verfinsterung doch ein tröstender, hoffnungsvoller Schimmer, leuchtender und erleuchteter Mitstern gegönnt.>

325. Die Kometen sind wahrhaft exzentrische Wesen, der höchsten Erleuchtung und der höchsten Verdunkelung fähig — ein wahres Ginnistan — bewohnt von mächtigen, guten und bösen Geistern, erfüllt mit organischen Körpern, die sich zu Gas ausdehnen — und zu Gold verdichten können.

326. Die Nacht ist zweifach: indirekte und direkte Asthenie. Jene entsteht durch Blendung, übermäßiges Licht, diese aus Mangel an hinlänglichem Licht. So gibt es auch eine Unbesonnenheit aus Mangel an Selbstreiz und eine Unbesonnenheit aus Übermaß an Selbstreiz — dort ein zu grobes, hier ein zu zartes Organ. Jene wird durch Verringerung des Lichts oder des Selbstreizes — diese durch Vermehrung derselben gehoben, oder durch Schwächung und Stärkung des Organs. Die Nacht und Unbesonnenheit aus Mangel ist die häufigste. Die Unbesonnenheit aus Übermaß nennt man Wahnsinn. Die verschiedne Direktion des übermäßigen Selbstreizes modifiziert den Wahnsinn.

327. Das gemeinschaftliche Essen ist eine sinnbildliche Handlung der Vereinigung. Alle Vereinigungen außer der Ehe sind bestimmt gerichtete, durch ein Objekt bestimmte, und gegenseitig dasselbe bestimmende Handlungen. Die Ehe hin-

gegen ist eine unabhängige Totalvereinigung. Alles Genießen, Zueignen und Assimilieren ist Essen, oder Essen ist vielmehr nichts, als eine Zueignung. Alles geistige Genießen kann daher durch Essen ausgedrückt werden. — In der Freundschaft ißt man in der Tat von seinem Freunde oder lebt von ihm. Es ist ein echter Trope, den Körper für den Geist zu substituieren und bei einem Gedächtnismahle eines Freundes in jedem Bissen, mit kühner, übersinnlicher Einbildungskraft, sein Fleisch, und in jedem Trunke sein Blut zu genießen. Dem weichlichen Geschmack unserer Zeiten kommt dies freilich ganz barbarisch vor — aber wer heißt sie gleich an rohes, verwesliches Blut und Fleisch zu denken? Die körperliche Aneignung ist geheimnisvoll genug, um ein schönes Bild der geistigen Meinung zu sein — und sind denn Blut und Fleisch in der Tat etwas so widriges und unedles? Wahrlich, hier ist mehr als Gold und Diamant, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo man höhere Begriffe vom organischen Körper haben wird.

Wer weiß, welches erhabene Symbol das Blut ist? Gerade das Widrige der organischen Bestandteile läßt auf etwas sehr Erhabenes in ihnen schließen. Wir schaudern vor ihnen, wie vor Gespenstern, und ahnden mit kindlichem Grausen in diesem sonderbaren Gemisch eine geheimnisvolle Welt, die eine alte Bekanntin sein dürfte.

Um aber auf das Gedächtnismahl zurückzukommen — ließe sich nicht denken, daß unser Freund jetzt ein Wesen wäre, dessen Fleisch Brot und dessen Blut Wein sein könnte?

So genießen wir den Genius der Natur alle Tage und so wird jedes Mahl zum Gedächtnismahl, zum seelennährenden wie zum körpererhaltenden Mahl, zum geheimnisvollen Mittel einer Verklärung und Vergötterung auf Erden,

eines belebenden Umgangs mit dem absolut Lebendigen. Den Namenlosen genießen wir im Schlummer — wir erwachen, wie das Kind am mütterlichen Busen, und erkennen, wie jede Erquickung und Stärkung uns aus Gunst und Liebe zukam, und Luft, Trank und Speise Bestandteile einer unaussprechlichen lieben Person sind.

328. Die Holzkohle und der Diamant sind Ein Stoff und doch wie verschieden! Sollte es nicht mit Mann und Weib derselbe Fall sein? Wir sind Tonerde und die Frauen sind Weltaugen und Saphire, die ebenfalls aus Tonerde bestehn.

329. Jeder sich absondernde, gewöhnlich affektiert scheinende Mensch ist denn doch ein Mensch, bei dem sich ein Grundsatz regt. Jedes unnatürliche Betragen ist Symptom einer angeschossnen Maxime. Selbständigkeit muß affektiert anfangen. Alle Moral fängt affektiert an. Sie gebietet Affektation. Aller Anfang ist ungeschickt.

330. Wer zuerst bis zwei zu zählen verstand, sah, wenn ihm auch selbst das Fortzählen noch schwer ward, doch die Möglichkeit einer unendlichen Fortzählung nach denselben Gesetzen.

331. Nur das Trinken verherrlicht die Poesie? Wie wenn die Poesie auch eine flüssige Seele wäre? das Essen weckt den Witz und die Laune — daher Gourmands und dicke Leute so witzig sind — und beim Essen so leicht Scherz und muntere Unterhaltung entsteht. Auch auf andere solide Fähigkeiten wirkt's. Bei Tisch streitet und räsoniert man gern, und vieles Wahre ist bei Tisch gefunden worden. Der Witz ist geistige Elektrizität — dazu sind feste Körper nötig. Auch Freundschaften werden bei Tisch gestiftet, unter den eisernen Leuten am leichtesten; wer ahndet hier nicht Seelen-

magnetism? Die Tischzeit ist die merkwürdigste Periode des Tages und vielleicht der Zweck, die Blüte des Tages. Das Frühstück ist die Knospe. Die Alten verstanden sich auch hier besser auf die Philosophie des Lebens. Sie aßen nur einmal, außer dem Frühstück, und zwar nach vollbrachten Geschäften gegen Abend. Das doppelte Essen schwächt das Interesse. Zwischen dem Essen — Schauspiel, Musik und Lektüre. Die Mahlzeit selbst eine Kurve, nach echter Bildungslehre des Lebens. Mit der leichtesten Speise den Anfang gemacht, dann gestiegen — und mit der leichtesten wieder geschlossen. Das Essen muß lang währen, die Verdauungszeit über; den Schluß macht am Ende der Schlummer.

332. <(Schlummer. Aufstehn. Morgen usw.)>

Schlummer ist ein Anhalten des höheren Organs — eine Entziehung des geistigen Reizes — des absolut sein sollenden Reizes. Die Willkür ist gehemmt. — Schlaf, Analogon des Todes. Kurzer, aber öfterer Schlaf. Seine restaurierende Wirkung. Es ist ein Zeichen, daß man ordentlich geschlafen hat, wenn man gleich munter ist. Je weniger Schlaf man braucht, desto vollkommner ist man. Eine augenblickliche Unterbrechung stärkt fast mehr, als eine lange. Halbes Bewußtsein im Schlafe. Die sonderbaren Traumbilder. Das Leben im Traum. (Die Zeit verschmilzt die Gegenstände ineinander. Jede Aussicht auf eine Zukunft voll kräftigen, mannichfachen Lebens ist eine Morgenaussicht. Poetische Kurve der Sonne. Das Leben endigt, wie der Tag und ein vollkommnes Schauspiel, wehmütig, — aber mit erhabener Hoffnung. Der Abend ist sentimental, wie der Morgen naiv ist. Der Morgen muß *streng* und *geschäftig*, der Abend *üppig* sein. Auch die Arbeit muß gegen Mittag zu wachsen und gegen das Essen zu sich etwas wieder vermindern. Früh keine Gesell-

schaft. Man ist morgens jung und abends alt. Jeder Abend muß unser Testament finden und unsere Sachen in Ordnung.)

333. Um einem Gespräche eine beliebige Richtung zu geben, ist nur Festhaltung des Ziels nötig. So nähert man sich ihm allmählich, denn seine Anziehungskraft wird rege. Durch diese Aufmerksamkeit auf einen heterogenen Gedanken entstehn oft die witzigsten Übergänge, die artigsten Verbindungen. Man ist oft schneller da, als man denkt.

334. Auch die Sprache ist ein Produkt des organischen Bildungstriebes. So wie nun dieser überall dasselbe unter den verschiedensten Umständen bildet, so bildet sich auch hier durch Kultur, durch steigende Ausbildung und Belebung die Sprache zum tiefsinnigen Ausdruck der Idee der Organisation, zum System der Philosophie.

Die ganze Sprache ist ein Postulat. Sie ist positiven, freien Ursprungs. Man mußte sich einverstehen, bei gewissen Zeichen gewisse Dinge zu denken, mit Absicht etwas Bestimmtes in sich zu konstruieren.

335. Abstraktion schwächt; Reflexion stärkt.

336. Durch allzuhäufiges Reflektieren auf sich selbst, wird der Mensch für sich selbst abgestumpft und verliert den gesunden Sinn für sich selbst.

337. Selbstbeurteilung nach den wirklichen Handlungen — nach der Oberfläche, nicht nach dem innern Gewebe. Wie schön ist nicht die Oberfläche des Körpers, wie ekelhaft sein inneres Wesen!

338. Wer einen Charakter mitbringt, wird sich sehr schwer verstehn lernen.

339. Die Möglichkeit der Philosophie beruht auf der Möglichkeit Gedanken nach Regeln hervorzubringen, wahrhaft gemeinschaftlich zu denken (Kunst zu symphilosophieren).

Ist gemeinschaftliches Denken möglich, so ist ein gemeinschaftlicher Wille, die Realisierung großer, neuer Ideen möglich.

340. <Rechte des Gesprächs. (Absolutes Spiel.)>

Wahre Mitteilung findet nur unter Gleichgesinnten, Gleichdenkenden statt.

341. Nur das Unvollständige kann begriffen werden, kann uns weiter führen. Das Vollständige wird nur genossen. Wollen wir die Natur begreifen, so müssen wir sie als unvollständig setzen, um so zu einem unbekannten Wechselgliede zu gelangen.

<Alle Bestimmung ist relativ.>

342. Mensch werden ist eine Kunst.

343. <Hang, alles zu frivolisieren.>

Scherz ist ein Präservativ und Konfortativ, besonders gegen das Miasma weiblicher Reize.

In der großen Welt ist daher die Zerschmelzung weniger als die Verhärtung zu fürchten. Scherz frivolisiert.

344. Zwei Arten, Menschen zu schildern: die poetische und die wissenschaftliche. Jene gibt nur Einen durchaus individuellen Zug, — ex ungue leonem. Diese deduziert vollständig.

345. Alle Erinnerung ist Gegenwart. Im reinern Element wird alle Erinnerung uns wie notwendige Vordichtung erscheinen.

346. Das lyrische Gedicht ist für Heroen, es macht Heroen. Das epische Gedicht für Menschen. Der Heros ist lyrisch, der Mensch episch, der Genius dramatisch. Der Mann lyrisch, die Frau episch, die Ehe dramatisch.

347. Jeder Mensch hat seine eigne Sprache. Sprache ist Ausdruck des Geistes. <Individuelle Sprachen. Sprach-

genie. Fertigkeit in und aus andern Sprachen zu übersetzen. Reichtum und Euphonie jeder Sprache.> Der echte Ausdruck macht die klare Idee. Sobald man nur die rechten Namen hat, so hat man die Ideen mit. <Durchsichtiger, leitender Ausdruck.>

348. Wer nicht vorsätzlich, nach Plan und mit Aufmerksamkeit tätig sein kann, verrät Schwäche. Die Seele wird durch die Zersetzung zu schwach. Ohne Aufmerksamkeit auf das, was sie tut, gelingt ihr Vieles. Sobald sie sich teilen muß, wird bei aller Anstrengung nichts. Hier muß sie sich überhaupt zu stärken suchen. Oft ist Verwöhnung daran schuld. Das Organ der Aufmerksamkeit ist auf Kosten des tätigen Organs geübt, voraus gebildet, zu reizbar gemacht worden. Nun zieht es alle Kraft an sich und so entsteht diese Disproportion.

349. Alles muß Lebensmittel werden. Kunst, aus allem Leben zu ziehn. Alles zu beleben ist der Zweck des Lebens. Lust ist Leben. Unlust ist Mittel zur Lust, wie Tod Mittel zum Leben.

350. <Eigentliche Schauszenen, nur die gehören aufs Theater.

Allegorische Personen, die meisten sehn nur solche um sich.> Kinder sind Hoffnungen, Mädchen sind Wünsche und Bitten.

<Dem Geistvollen ist alles eins; dem Talentvollen jedes einzig. Definierende und infinierende Menschen.>

351. Vom Glauben hängt die Welt ab. Glauben und Vorurteil ist eins. Wie ich eine Sache annehme, so ist sie für mich.

<Wahn der Transsubstantion: Grundwahn.

Subjektive Poesie: idiosynkrastische Poesie.>

352. <(Assoziationsgesetze.)> Der Philosoph übersetzt die wirkliche Welt in die Gedankenwelt und umgekehrt, um beiden einen Verstand zu geben.

<Abrichtung der Tiere zu Feld- und Fabrikarbeiten. (Jede Stadt ein Handelsplatz.))>

353. Jedes echte Mittel ist das wesentliche Glied eines Zwecks, daher unvergänglich und bleibend wie dieser. <Umgekehrter Prozeß, wo das Mittel Hauptsache und das Resultat Nebensache wird: schöner Prozeß.>

354. Der Reiz von außen ist indirekter, der Reiz von innen direkter Reiz. <Jener setzt Reizbarkeit voraus. Reizbarkeit ist unbestimmtes Leben, schwebende Aktion. Indirekter Reiz, Aufhebung des Gleichgewichts, Heterogeneisierung, bestimmte Richtung.> Leben entsteht wie Krankheit aus einer Stockung, Begrenzung, Berührung.

355. Das Gemeinste in echter Euphonie ist ewiger Betrachtung wert. In fremden Sprachen fühlt man lebhafter, daß jede Rede eine Komposition sein sollte. Man ist viel zu sorglos im Sprechen und Schreiben. Die idealische Rede gehört zur Realisation der Idealwelt.

356. Nur ein Künstler kann den Sinn des Lebens erraten.

357. Jedes Ding hat seine Zeit. Übereilung.

358. Reiz vielleicht Hemmung oder Beflügelung des Triebs. <Trieb Urreiz.>

359. <Reines System a priori, ohne Bedingung eines äußern Reizes entstanden.> Die Intelligenz soll ohne und gegen das organische Vermögen alles hervorbringen; <echte Gedankenwelt; unmittelbares Bewußtsein der ganzen Welt.

So aber auch mit den Sinnen: unabhängige Bilderwelt (Schönheit) ohne Gedanken-Einfluß entstanden und bestehend. (Durchdringung, Kette beider.)>

360. Die Philosophie soll nicht die Natur, sie soll sich selbst erklären. Alle Befriedigung ist Selbstauflösung. Bedürfnis entsteht durch Entzweiung, fremden Einfluß, Verletzung. Es muß sich selbst wieder ausgleichen. Die Selbstauflösung des Triebes, diese Selbstverbrennung der Illusion, des illusorischen Problems ist eben das Wollüstige der Befriedigung des Triebes. Was ist das Leben anders? Die Verzweiflung, die Todesfurcht ist gerade eine der interessantesten Täuschungen dieser Art. Sthenisch, wie im Trauerspiel, fängt's an, — asthenisch endigt es und wird gerade dadurch ein befriedigendes Gefühl, ein Pulsschlag unsers sensitiven Lebens. Auch kann es asthenisch anfangen und sthenisch endigen. Es ist eins. Ein Trauerspiel, was zu viel Wehmut hinterläßt, hat nicht sthenisch genug angefangen. Jede Geschichte enthält ein Leben, ein sich selbst auflösendes Problem. So ist jedes Leben eine Geschichte.

<Hamlet endigt trefflich: asthenisch fängt er an, sthenisch endigt er. Meister endigt mit der Synthesis der Antinomien, weil er für und vom Verstande geschrieben ist.>

361. Wer das Leben anders als eine sich selbst vernichtende Illusion ansieht, ist noch selbst im Leben befangen.

<Das Leben soll kein uns gegebener, sondern ein von uns gemachter Roman sein.>

362. Alles ist Samenkorn.

363. Je einfacher der Mensch lebt und gereizt wird, desto mehr bindet er sich an etwas. <Sollte das nicht ein allgemeines Gesetz der Kohärenz sein?>

364. Je abhängiger vom Zufall und von Umständen, desto weniger bestimmten, ausgebildeten, angewandten Willen, — je mehr dies, je unabhängiger dort.

365. Das Publikum ist eine unendlich große, mannichfache, interessante Person — eine geheimnisvolle Person von unendlichem Wert — der eigentliche, absolute Reiz des Darstellers.

366. Eine Idee finden, i. e. in der Außenwelt unter mehreren Gefühlen herausfühlen, aus mehreren Ansichten heraussehn, aus mehreren Erfahrungen und Tatsachen herauserfahren, heraussuchen, aus mehreren Gedanken den rechten Gedanken, das Werkzeug der Idee herausdenken — unterscheiden. Hierzu gehört physiognomischer Sinn für die mannichfachen Ausdrücke, Werkzeuge der Idee. Ich muß die Kunst verstehn, von der Idee auf ihre Erscheinung zu schließen.

367. Unsre Staaten sind fast nichts als rechtliche Institute, nur Defensionsanstalten. Erziehungsinstitute, Akademieen und Kunstgesellschaften sind es leider nicht, wenigstens sehr mangelhaft. Dies müssen die Menschen also noch durch besondre Koalitionen supplieren. Auch fehlende Polizeianstalten sollte man durch Privatverbindungen zu ersetzen suchen.

368. Die Kunst zerfällt, wenn man will, in die wirkliche (vollendete, durchgeführte, mittelst der äußeren [Leiter] <Organe> wirksame) Kunst und in die eingebildete (unterwegs in den innern Organen aufgehaltene und nur mittelst dieser wirksame) Kunst. Letztere heißt die Wissenschaft im weitesten Sinne.

Beide zerteilen sich in die Hauptabteilungen, in die bestimmte, durch Gegenstände oder andre Zentralfunktionen der Sinne schon gerichtete, durch Begriffe determinierte, endliche, beschränkte, mitteilbare Kunst — und in die unbestimmte, freie, unmittelbare, originelle, nicht abgeleitete,

zyklische, schöne, selbständige, reine Ideen realisierende, von reinen Ideen belebte — Kunst.

Jene ist nur Mittel zu einem Zweck, diese Zweck an sich, befriedigende Tätigkeit des Geistes, Selbstgenuß des Geistes.

Die Wissenschaft im weitesten Sinn betreiben Gelehrte, Meister der bestimmten Kunst, und Philosophen, Meister der unbestimmten, freien Kunst.

Die Kunst katexochin, oder die wirkliche (äußre) Kunst treiben Handwerker, Meister des bestimmten Teils, und Künstler katexochin, Meister der freien Klasse.

Der Gelehrte erreicht das Maximum in seiner Wissenschaft durch die höchste Simplifikation der Regeln und mithin des Stoffs. Kann er aus Einer bestimmten Regel alle bestimmten Regeln ableiten, alle bestimmte Zwecke auf Einen Zweck reduzieren usw., so hat er seine Wissenschaft auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht. Der enzyklopädische Gelehrte, der dies im Umfange aller bestimmten Wissenschaften tut, — und so alle bestimmte Wissenschaften in Eine bestimmte Wissenschaft verwandelt, ist das Maximum eines Gelehrten. Die bestimmte Kunst könnte man Wissenschaft im engern Sinne nennen.

Philosophie kann man die freie, eingebildete Kunst nennen. Der Philosoph, der in seiner Philosophie alle einzelne Philosopheme in ein Einziges verwandeln, der aus allen Individuen derselben Ein Individuum machen kann, erreicht das Maximum in seiner Philosophie. Er erreicht das Maximum eines Philosophen, wenn er alle Philosophien in eine Einzige Philosophie vereinigt.

So auch mit dem Handwerker und Künstler.

Der Gelehrte und Handwerker verfahren mechanisch bei ihrer Simplifikation. Sie vereinigen zerlegte Kräfte —

und zerlegen diese vereinigte Kraft und Richtung wieder methodisch. Der Philosoph und Künstler verfahren organisch, wenn ich so sagen darf. Sie vereinigen frei durch eine reine Idee und trennen nach freier Idee. Ihr Prinzip, ihre Vereinigungsidee, ist ein organischer Keim — der sich frei zu einer unbestimmte Individuen enthaltenden, unendlich individuellen, allbildsamen Gestalt entwickelt, ausbildet, — eine ideenreiche Idee.

369. Sich nach den Dingen, oder die Dinge nach sich richten, ist eins.

370. Eine Ehe ist ein politisches Epigramm. Epigramm ist nur ein elementarischer, poetischer Ausdruck — poetisches Element — primitives Poem.

371. Alles Unwillkürliche soll in ein Willkürliches verwandelt werden.

372. Veredlung der Leidenschaft — durch Anwendung derselben als Mittel, durch freiwillige Beibehaltung derselben als Vehikels einer schönen Idee, z. B. eines innigen Verhältnisses mit einem geliebten Ich.

373. Zorn usw. sind Unarten, Ungezogenheiten. Fehler des sittlichen, echtmenschlichen Anstandes.

374. Der Dithyramb unter den sinnlichen Handlungen ist die Umarmung. Sie muß daher nach ihren Naturgesetzen beurteilt werden.

375. Urteil: Produkt und Gegenstand des Sinns für die Sinne — des allgemeinen Sinns.

376. Sollte nicht am Ende jede Frage: Was ist das? und Warum? eine dumme Frage sein?

377. Je ruhiger der Geist sein will, je regsamer, desto mehr muß er den Körper zu gleicher Zeit auf eine geringfügige Weise zu beschäftigen suchen. — Es ist gleichsam die

negative Kette, die er auf den Boden herabläßt, um desto tätiger und wirksamer zu werden. <— Musik, Essen, oder reizende Mittel überhaupt, schöne Bilder für das Auge, Gerüche, Frottieren oder Herumgehn.>

378. Die höchsten Aufgaben beschäftigen den Menschen am frühsten. Äußerst lebhaft fühlt der Mensch beim ersten Nachdenken das Bedürfnis, die höchsten Enden zu vereinigen. Mit steigender Kultur nehmen seine Versuche an Genialität ab, aber sie nehmen an Brauchbarkeit zu; wodurch er zu dem Irrtume verleitet wird, gänzlich von den Endgliedern zu abstrahieren und sein Verdienst bloß in Vereinigung näherer bedingter Glieder zu setzen. Es kann aber nicht fehlen, daß er bald die notwendige Mangelhaftigkeit dieser Methode bemerkt und sich nach der Möglichkeit umsiebt, die Vorteile der ersten Methode mit den Vorteilen der zweiten Methode zu verbinden und so beide zu ergänzen. Jetzt fällt ihm endlich ein, in sich selbst als absolutem Mittelpunkt dieser getrennten Welten das absolute Vereinigungsglied aufzusuchen — er sieht auf einmal, daß das Problem realiter schon durch seine Existenz gelöst ist und das Bewußtsein der Gesetze seiner Existenz die Wissenschaft katexochin sei, die er solange schon suche. Mit der Entdeckung dieses Bewußtseins ist das große Rätsel im Grunde gelöst. So wie sein Leben reale Philosophie ist, so ist seine Philosophie ideales Leben, lebendige Theorie des Lebens. Aus zufälligen Tatsachen werden systematische Experimente. Sein Weg ist ihm nun auf Ewigkeiten vorgezeichnet. Seine Beschäftigung ist Erweiterung seines Daseins in die Unendlichkeit, der Traum seiner Jugend ist zu einer schönen Wirklichkeit, seine frühern Hoffnungen und Ahndungen sind zu symbolischen Prophezeiungen geworden. Der scheinbare Widerspruch der ur-

sprünglichen Aufgabe — der Aufgaben Lösung und Nichtlösung zugleich — ist vollkommen gehoben.

379. Fabel: Maximum der poetischen, populären Darstellung der Philosophie der Ersten Periode — oder der Philosophie im Naturstand — der vereinzelten Philosopheme der Ersten Kultur oder Formation — nicht reine, ursprüngliche Poesie, sondern künstliche, zur Poesie gewordne Philosophie. Zur schönen Kunst gehört sie nicht. Sie ist technisch — Gebild der Absicht, Leiter eines Zwecks. Daher die absichtliche Willkür in der Wahl des Stoffs. Gezwungner Stoff verrät Absicht, Plan eines Vernunftwesens. Der Mensch fühlt sich genötigt, einen Gedanken, als Supplement dieser Erscheinung, hinzuzudenken. Sich leicht verständlich zu machen, hat der Erfinder selbst eine Begebenheit erfunden, die bloß zu diesem Behuf erdacht, schnell und ohne Mißverstand den beabsichtigten Gedanken im Hörer erwecken soll. Vielleicht hat er lange Mühe verwenden müssen, um aus den gemischten, unreinen Begebenheiten, die er erlebte, dieses Resultat zu ziehn, dieses Urteil, diesen Satz zu erhalten und sich von seiner Richtigkeit zu überzeugen. Dies gab ihm Gelegenheit zur Erfindung der Fabel. Er komponierte eine Begebenheit, eine hieroglyphische Formel, die nichts, als den Satz enthielt und so physiognomisch sprechend war, daß man ihre Seele nicht verfehlen konnte, daß man bei ihrer Anhörung, bei dieser geistigen Nachbildung, notwendig den darin verborgenen Satz mit nachbilden und auch sogleich, weil man wissentlich ein Menschenwerk, das Produkt einer Absicht, nachbildete, denselben durch Aufmerksamkeit absondern, und als Zweck des Werks anerkennen mußte. Je roher die Kunst, je frappanter der Zwang des Stoffs. Auf die Schönheit und Selbstgesetzmäßigkeit der Form legt der

<erste> Künstler keinen Wert. Er will nur einen sichern Ausdruck seiner Absicht — verständliche Mitteilung ist sein Zweck. Je ungeübter der ausscheidende Allgemeinsinn, je weniger fertig der Verstand im Erraten ist, desto kürzer und einfacher muß seine Operation, desto weniger verhüllt, desto loser verknüpft muß die Absicht, der Gedanke mit dem Stoff sein. Die Seele des Kunstwerks muß so nackend als möglich auf der Oberfläche liegen. Sie muß in überspannten, unnatürlichen Bewegungen und Modifikationen des Stoffs, in Karikatur, sich zudringlich zu erkennen geben.

Aus einem Menschen spricht für dieses Zeitalter Vernunft und Gottheit nicht vernehmlich, nicht frappant genug: Steine, Bäume, Tiere müssen sprechen, um den Menschen sich selbst fühlen, sich selbst besinnen zu machen.

Die erste Kunst ist Hieroglyphistik.

Mitteilungs-, Besinnungskunst oder Sprache, und Darstellungs-, Bildungskunst oder Poesie sind noch eins. Erst später trennt sich diese rohe Masse — dann entsteht Benennungskunst, Sprache im eigentlichen Sinn — Philosophie — und schöne Kunst, Schöpfungskunst, Poesie überhaupt.

Die Rätselweisheit, oder die Kunst, die Substanz unter ihren Eigenschaften zu verbergen, ihre Merkmale mystisch zu verwirren, gehört als Übung des jungen Scharfsinns in diese Periode. Mystische, allegorische Worte mögen der Anfang dieser Popularisierung der frühsten Theoreme gewesen sein — wenn nicht die Erkenntnis überhaupt gleich in dieser popularen Form zur Welt kam. Parabeln sind viel späterer Formation. Zur künstlichen Poesie, oder zur technischen überhaupt gehört die rhetorische. Der Charakter der künstlichen Poesie ist Zweckmäßigkeit — fremde Absicht. —

Die Sprache im eigentlichsten Sinn gehört ins Gebiet der künstlichen Poesie. Ihr Zweck ist bestimmte Mitteilung. <Wenn man also Sprache — Ausdruck einer Absicht nennen will, so ist die ganze künstliche Poesie Sprache — ihr Zweck ist bestimmte Mitteilung>, Erregung eines bestimmten Gedankens.

Der Roman gehört zur natürlichen Poesie — die Allegorie zur künstlichen.

Die natürliche Poesie kann oft ohne Schaden den Schein der künstlichen, der didaktischen haben. Er muß aber nur zufällig, nur frei damit verknüpft sein. Dieser Schein der Allegorie gibt ihr dann noch einen Reiz mehr — und sie kann nicht Reize (Inzitamente jeder Art) genug haben.

<Musik, Plastik und Poesie sind Synonymen.>

380. Unser Leben ist unvollkommen, weil es Perioden hat. Es sollte nur Eine Periode sein, dann wär's unendlich. Der Relationsprozeß ist der substanzielle. Wo mit der Verdichtung Vermehrung verbunden ist, da ist Leben.

381. Der genialische Arzt wird von sich und dem Gegenstande zugleich, aber ohne gegenseitige Beschränkung — vielmehr mit gegenseitiger Vervollkommnung bestimmt. Er beobachtet Mittel und Krankheit mit jedem Schritte genauer, wird mit jedem Schritte mehr Herr der Krankheit und des Mittels und ist die wohltätige Macht, die die äußern Reize kunstvoll zu einem glücklichen Feinde der Krankheit organisiert, sowohl in Beziehung auf harmonische Zusammenwirkung oder Gliederung, als auf Dosis (Quantität) und Grad (Qualität) und auf Sukzession (Rhythmus).

382. Das Werkzeug als solches läßt sich nicht müßig denken. Ein Organ ist, seinem Begriff nach, in Bewegung und mithin in Verbindung mit seinem Reiz, teils unmittelbar, teils mittelbar durch das Produkt. Der tote Körper,

tot gedacht, wird uns keine Aufschlüsse über die Kraft geben, und ihre Verbindung mit ihm. Beobachtet das lebendige Organ und das bewegte Werkzeug!

383. Wer alles räumlich, figuriert und plastisch sieht, dessen Seele ist musikalisch: Formen erscheinen durch unbewußte Schwingungen. Wer Töne, Bewegungen usw. in sich sieht, dessen Seele ist plastisch — denn Mannichfaltigkeit der Töne und Bewegungen entsteht nur durch Figuration.

Wird aber der musikalische Mensch guter Maler und Skulptor, so wie umgekehrt der plastische Mensch guter Musikus usw., werden können — da alle Einseitigkeit sich selbst Schaden tut? Oder besteht eben das Genie in der Vereinigung, und die Bildung des Genies in Konstruktion dieser Vereinigung — Ausbildung des schwächeren Vereinigungskerns? Jeder Mensch hätte genialischen Keim — nur in verschiednen Graden der Ausbildung und Energie.

<(Enzyklopädie, Pädagogik.) Vorstehender Satz ist auf alle wissenschaftliche und technische Köpfe analogisch anwendbar, und die Verwandtschaften der Wissenschaften haben hier ihren vorzüglichsten Grund.>

384. Hoffnung ist eine entfernte Freude, Ahndung ist entfernte Vorstellung, Furcht ist ein entferntes Weh. Erinnerung des Angenehmen, Erinnerung des Unangenehmen: rückwärtsentfernte Lust oder Unlust. Was die Lust in der Erinnerung verliert, das gewinnt die Unlust in der Erinnerung, und umgekehrt. Sie gehn in einander über — so Furcht und Hoffnung. Je näher, desto unterschiedner. <Anwendung der Perspektive auf diese Dinge. (Die Phantasie ist die phänomenologische Kraft.)>

385. Überfluß und Armut, beide in Einem Zustand der Schwäche, so wie hingegen der Mittelstand zwar beide in

Dauerstärke übertrifft, aber seine ganze Dauer hindurch von Einem der beiden Extreme oder gar von beiden zugleich despotisiert und gehudelt wird und der Überblick derselben nichts als Fristung einer kümmerlichen, mühseligen Existenz darbietet. Die Extreme leben nicht eigentlich, existieren nicht recht — d. h. in einem sehr geringen Grade der Existenz, weil sie nur weniges mit dem Extrem gemein haben; geringe Animation. Der Mittelstand existiert mehr — aber wie? unter welchen Gefahren? in welchem Reiche? wie bedroht? — in einem beständigen Zustande der Not; überall fehlt's.

386. <(Philosophische Enzyklopädik.)> Philosophie einer Wissenschaft entsteht durch Selbstkritik und Selbstsystem der Wissenschaft. Eine Wissenschaft wird angewandt, wenn sie als analoges Muster und Reiz einer spezifischen Selbstentwicklung einer andern Wissenschaft dient. Jede Wissenschaft kann durch reine Potenzierung in eine höhere, die philosophische Reihe, als Glied und Funktion übergehn.

Am Ende ist Mathematik nur gemeine, einfache Philosophie, und Philosophie höhere Mathematik im allgemeinen.

<Höhere Mathematik insbesondere knüpft die gemeine Mathematik an das System der Mathematik, und dieses stößt an die Philosophie der Mathematik oder philosophische Mathematik, wie denn die systematische Wissenschaft immer der Vorläufer und die Grenze eines höhern Grades der Wissenschaft überhaupt, des philosophischen Grades ist. (Grade der Wissenschaftlichkeit; der höchste Grad der Wissenschaftlichkeit wird Philosophie genannt.) Der philosophische Grad zerfällt wieder in drei Teile u. s. f. Er geht in die höhere Reihe oder den höhern Grad der Philosophie der Philosophie über u. s. f.>

387. Langwierige Zufälle können plötzlich gehoben werden, so wie oft eine plötzliche Krankheit nur langwierig gehoben wird.

388. <Ähnlichkeit des Denkens und Sehens. Die Ahndungs- und Erinnerungskraft haben Beziehung auf die Fernsichtigkeit.> Alles geht in uns viel eher vor als es geschieht. <(Propheten. Zeitliche und räumliche Distanz gehn ineinander über.)

Durch Übung kann man auch die Distanzen, wie das Auge, schätzen lernen. Man bildet das Auge und die Denkkraft mathematisch, der Geist rechnet aus den durch das Auge ihm kritisch gegebnen Datis, nach Regeln der Reduktion der perspektivischen Ansicht die wahre Größe, Gestalt, Kraft usw. und Entfernung des Gegenstandes.>

389. Zorn ist ein heftiger Unwillen, Enthusiasmus ein heftiger Willen. (Schmerz vielleicht ein heftiger Untrieb oder Gegentrieb. Wollust ein heftiger Trieb.) Alle Unlust entsteht von Mangel — (Mangel an Trieb, Kraft; Mangel an Reiz, Stoff). In jeder wahren Krankheit ist ein Mangel, und daraus entsteht die Unlust jeder Krankheit. Daher sagt man auch: Was fehlt dir?

390. Die Träume sind für den Psychologen höchst wichtig — auch für den Historiker der Menschheiten. Die Träume haben sehr viel zur Kultur und Bildung der Menschheit beigetragen; daher mit Recht das ehemalige große Ansehn der Träume.

391. <Zuerst kommt die Kritik des Unternehmens, dann das kritische Unternehmen selbst.>

Irgendwo anfangen und stillstehen muß man: mit einem Urglauben — Urwillen.

392. <(Physiologie, Stilistik.)> Man kann am Stil bemerken, ob und wie weit der Gegenstand den Verfasser reizt

oder nicht reizt, und daraus Folgerungen auf seine Konstitution machen, auf seine zufällige Stimmung usw.

<Voller Stil, magrer Stil; bleicher Stil, farbiger Stil; mannichfaltiger, monotoner Stil; krankhafter, gesunder — schwächlicher und energischer Stil. Heilmethoden — Erziehungsmethoden des Stils.> (In Goethens Stil ist die Monotonie und Simplizität der großen Welt — notwendige aber äußerst einfache Etikette.) Die große Welt ist bloß gebildete Sensibilität, asthenische Konstitution als Ideal.

393. (Physiologie und Psychologie.) Je merklichere Wirkungen die Seele hervorbringen kann, desto stärker ist sie; je unmerklichere Wirkungen der Stoff, die Welt, der Körper im engeren Sinn hervorbringen kann, desto stärker ist er. Je mannichfaltigere dabei beide, — desto gebildeter beide. Der Körper soll Seele, die Seele Körper werden, eins durch das andre, — dadurch gewinnen beide.

394. Sollte die Physik im strengeren Sinn die Politik unter den Naturwissenschaften sein?

Die niedre Physik betrachtet den Stein unter Steinen — wie die gemeine Politik den Menschen unter Menschen; jene die Felsenbildung, Gebürgsbildung, diese die Staatenbildung. Die astronomisch terrestrische Mineralogie und Geologie ist davon ganz verschieden. Gewöhnlich werden Bruchstücke von ihr unter die gemeine Geognosie mit gerechnet — und ihre Idee liegt mit in der Idee der jetzigen Geognosie.

395. Hypochondrie ist pathologisierende Phantasie mit Glauben an die Realität ihrer Produktionen, Phantasmen verbunden.

396. <(Enzyklopädik.)> Halbe Theorie führt von der Praxis ab, ganze zu ihr zurück.

397. <(Anthropologie.)> Wer sich nicht vornimmt, das Denken und Szientifieren und Studieren ganz durchzuführen und es beständig fortzutreiben, der tut sich nur mehr Schaden damit, da aller temporelle Gebrauch eines heftigen Reizes schädlich ist und größere Schwäche veranlaßt. <(Übergang zum Herrnhutism.)>

398. Das unkritische Sich für gesund halten, sowie das unkritische Sich für krank halten: beides ist Fehler und — Krankheit.

399. <(Enzyklopädie.)> Logik im allgemeinen Sinne begreift dieselben Wissenschaften oder wird ebenso eingeteilt wie Sprachlehre und Tonkunst. Die angewandte Sprachlehre und die angewandte Logik begegnen sich und machen Eine höhere Verbindungswissenschaft aus, die die Wortbedeutungslehre und ihre Disziplinen enthält.

400. Wir stoßen immer zuletzt an den Willen, die willkürliche Bestimmung, als wenn dies überall der eigentliche und notwendige Anfang wäre.

<Satz:> Jede künstliche, willkürliche Bestimmung muß eine notwendige, natürliche werden können, und umgekehrt.

401. <Nachgerade häufen sich immer mehr Gründe, die mich die Brownische Erregungstheorie nicht mehr in dem günstigen Lichte erblicken lassen, als ehedem.>

Das Leben läßt sich schlechterdings nur aus Leben erklären, die Erregung nur aus der Erregung. Wenn aller Stoff zur Kraft sich verhält wie Objekt zu Subjekt, so sind also Stoff und Kraft Eines Ursprungs und im Grunde vereinigt, wie in der Folge getrennt.

<Die Neigung zu Materien ist, wie die Neigung zu Kräften, einseitig; jene realistisch, diese formalistisch.

Browns System ist ein flüchtiger, szientifischer Reiz. Es hat eine der echten Form ähnliche, aber die Grundlagen sind fehlerhaft.>

Ist das Leben bloß komplizierte Erregung oder eine höhere Zusammensetzung? Ist die Erregung aus Reizung und Empfindung zusammengesetzt?

<Über die hartnäckigen Ausdrücke: Wärmestoff, elektrischer Stoff usw.

Kein Stoff ohne Kraft, und umgekehrt. Ihr Übergang ineinander. Wenn man den Begriff Stoff idealisiert, gradiert, so kommt man auf Kraft, und umgekehrt.

Die vereinigte Wärmetheorie und Galvanognosie geben vielleicht die Basis zu einem neuen, vollkommnen Medizinalsystem.>

Nichts reizt an sich. Alles kann reizend und nicht reizend werden. So ist die Reizbarkeit durchaus relativ in Beziehung auf den Stoff. So auch mit der Erregbarkeit. Beide sind Erscheinungen einer Substanz; die Erregung — der höhern. Beide haben Beziehung auf Sehnen und Trieb.

Die Luft ist so gut Organ des Menschen wie das Blut. Die Trennung des Körpers von der Welt ist wie die der Seele vom Körper.

Der Mensch hat gleichsam gewisse Zonen des Körpers. Sein Leib ist die nächste, was ihn zunächst umgibt die zweite, seine Stadt und Provinz die dritte; so geht's fort bis zur Sonne und ihrem System. Die innigste Zone ist gleichsam das Ich, und diesem steht, als der höchsten Abstraktion, Kontraktion — die höchste Reflexion, Expansion, die Welt entgegen. So der Punkt dem atmosphärischen Raum.

Die Kraft ist der unendliche Vokal, der Stoff der Konsonant.

Wie jeder Körper gleichsam Figur hat, so hat auch jeder nach Maßgabe der Stärke und Größe der Hemmung verschiedne Tendenz gegen die Hemmung und freie, ungehemmte Kraft. Diese letztere bestimmt den Trieb mit.

Es gibt verschiedne Arten des Systems, vollkommne, unvollkommne und rohe. Das rohe entsteht aus gegenseitigem Bedürfnis der Gemeinschaftlichkeit, die unvollkommnen aus gegenseitigen, einseitigen Bedürfnissen — daher von Grund aus feindlich —, das dritte hat das Bedürfnis der Gemeinschaft, als absolutes Bedürfnis überhaupt zum Grunde und eine vollkommne Befriedigung der einseitigen Bedürfnisse zur Folge.

Not oder Mangel reizt auf, wie Verdünnung, Vermannichfaltigung. Überfluß ekelt (Verdichtung, Vereinigung usw.). Es kommt alles auf die Beschaffenheit der Umstände an. Es müßten feste (vollständige) Data aller Auflösung zum Grunde liegen.

Röschlaub irrt, wie die andern, wenn er das Oxygen an sich zum Reiz vermindernden, zum negativen macht. Es kann sein, es kann aber auch das Gegenteil sein.

Browns allgemeine Grundsätze bleiben in gewisser Hinsicht wahr, sobald sie noch viel allgemeiner gemacht werden und alles Spezielle daraus weggestrichen wird.

Seine Pharmazie, seine Semiotik, seine spezielle Pathologie, seine spezielle Therapie taugen nichts, z. B. seine Theorie vom Opium ist bloß empirisch, blind.

Reiz und Reizbarkeit sind Substanzen, und also nicht in concreto darstellbar, sondern nur in wechselnden Akzidenzenreihen.

Gerade wie das Ich in Objekt und Subjekt sich selbst zersetzt, ebenso die Erregung oder das Leben in zwei oder

mehrere Ursachen, die Eine Wirkung konstituieren. In der Kategorie der Kausalität sind die Ursachen: Menge, und die Wirkung: Einheit; in der Kategorie der Substantialität ist die Substanz: Einheit und die Akzidenzen: Menge. Beide sind in der Kategorie der Gemeinschaft vereinigt; der Trennung, umgekehrt.

Man kann durch konkrete Schwächung stärken, und umgekehrt.

Die Medizin muß noch ganz anders werden: Lebenskunstlehre und Lebensnaturlehre.

Wenn das Leben wirklich die höchste Substanz ist, so kann es nur durch die vollendete Bearbeitung aller einzelnen physikalischen Glieder eine Erklärung hoffen.

Die vollendete Physik wird die universelle Lebenskunstlehre sein. Zerteilung des Lebensproblems, sukzessive Auflösung.

402. <(Philosophie.) Es ist dogmatisch, wenn ich sage, es gibt keinen Gott, es gibt keine Wissenschaft, es gibt kein Ding an sich; ich kann kritisch nur sagen: jetzt gibt es für mich kein solches Wesen, außer einem erdichteten.> Alle Illusion ist zur Wahrheit so wesentlich, wie der Körper der Seele. Irrtum ist das notwendige Instrument der Wahrheit. Mit dem Irrtum mach ich Wahrheit; vollständiger Gebrauch des Irrtums — vollständiger Besitz der Wahrheit.

<Alle Synthese, alle Progression oder> Übergang fängt mit Illusion an. Ich sehe außer mir, was in mir ist — ich glaube, es sei geschehn, was ich eben tue <und so fort. Irrtum der Zeit und des Raums.>

Glauben ist die Operation des Illudierens, die Basis der Illusion. Alles Wissen in der Entfernung ist Glauben. Der

Begriff außer mir ist Ding. Alles Wissen endigt und fängt im Glauben an. Vor- und Rückerweiterung des Wissens ist Hinausschiebung, Erweiterung des Glaubensgebiets. Das Ich glaubt ein fremdes Wesen zu sehn — durch Approximation desselben entsteht ein andres Mittelwesen, das Produkt, was dem Ich zugehört und was zugleich dem Ich nicht zuzugehören scheint. Die Mittelresultate des Prozesses sind die Hauptsache; das zufällig gewordene oder gemachte Ding ist das verkehrt Beabsichtigte.

403. Die meisten Menschen wollen nicht eher schwimmen, bis sie es können.

404. <(Enzyklopädistik.)> Sollte nicht die Heilkunst sowie die andern gemischten Wissenschaften zur Klugheitslehre überhaupt mitgehören? Sollte Klugheitslehre indirekte Technik sein? Die ganze Klugheitslehre läuft auf medizinische Regeln hinaus, z. B. die Methode, jemanden wozu zu bewegen oder wovon abzuhalten, ist durchaus medizinisch.

<Allgemeine Grundsätze der Bewegungskunst der Menschen und der Beruhigungskunst:>

Jeder Mensch will alles und will auch alles nicht. <Ein ähnlicher Grundsatz der Wissenschaft und Glaubenskunst:> Jeder Mensch weiß alles und weiß auch alles nicht — oder glaubt alles.

<Jeder individuelle Willen ist eine Funktion jedes andern individuellen Willens, und so auch mit dem Wissen, und mit dem Nichtwillen und Nichtwissen.

Prozedur nach jenen Grundsätzen:>

So gut wie alle Kenntnisse zusammenhängen, so gut hängen auch alle Nichtkenntnisse zusammen. Wer eine Wissenschaft machen kann, muß auch eine Nichtwissenschaft machen können, wer etwas begreiflich zu machen weiß, muß es auch unbegreif-

lich zu machen wissen. Der Lehrer muß Wissenheit und Unwissenheit hervorzubringen vermögen.

Wenn der Charakter des gegebenen Problems Unauflöslichkeit ist, so lösen wir dasselbe, wenn wir seine Unauflöslichkeit darstellen. <Wir wissen genug von a., wenn wir einsehn, daß sein Prädikat a. ist.>

405. Macht sich alles, was wir direkt machen, von selbst? und was wir indirekt machen, durch uns?

<Also wäre unsre indirekte Technik scheinbar direkt, und unsre direkte Technik scheinbar indirekt?>

406. <(Psychologie.)> Die Furcht kann auch Sympton eines angenehmen Gegenstandes sein, z. B. Ehrfurcht. <(Logische Verzweiflung.)>

407. <Direkter Reiz — indirekter Reiz.> Den Stärksten reizt der schwächste Reiz am meisten, und daher entsteht die heftige Repulsion des Schwachen. Aber gerade am Schwachen geht die meiste Kraft verloren, und daher schwächt das Schwache den Starken indirekt. <(Leitungstheorie). Umgekehrt ist es mit dem Starken. Das Starke stärkt das Starke indirekt. Alle Wirkung ist verkehrt usw.

Jede Ursach erweckt Ursachen. Die causa prima ist nur das erste Glied der ursächlichen Reihe; diese Reihe ist aber vorwärts und rückwärts unendlich. Nur unter Voraussetzungen und willkürlichen Annahmen oder Datis gibt's eine causa prima; nicht absolut.

408. Die innre Welt ist gleichsam mehr mein als die äußre. Sie ist so innig, so heimlich. Man möchte ganz in ihr leben. Sie ist so vaterländisch. Schade, daß sie so traumhaft, so ungewiß ist. <Muß denn gerade das Beste, das Wahrste so scheinbar, und das Scheinbare so wahr aussehn? (Was außer mir ist, ist gerade in mir, ist mein; und umgekehrt.)>

409. Der Begriff von Element schließt das Merkmal der Unvollkommenheit notwendig in sich. Ein Element ist ein unvollkommenes Wesen überhaupt. <Diese Definition erscheint mir vorzüglicher als die Baadersche.>

410. <Alles ist sich gegenseitig Symptom. Töne und Striche sind, als diejenige einfache, äußre Erscheinung, die am mannichfaltigsten gebildet, variiert und zusammengesetzt werden kann, am bequemsten zur Bezeichnung des Universums. Das Universum ist das absolute Subjekt oder der Inbegriff aller Prädikate. Hierin liegt schon seine unermeßliche und zugleich meßliche Gliedrung, weil nur dadurch der Inbegriff aller Prädikate möglich wird.> Man muß notwendig erschrecken, wenn man einen Blick in die Tiefe des Geistes wirft. Der Tiefsinn und der Wille haben keine Grenzen. Es ist damit, wie mit dem Himmel. Ermüdet steht die Einbildungskraft still — und nur ihre momentane Konstitution wird damit indiziert. Hier stoßen wir auf die Möglichkeit von Geisteskrankheiten, Geistesschwächen, kurz, auf die geistige Lebens- und Konstitutionslehre, und das Moralgesetz erscheint hier als das einzig wahre, große Graderhöhungsgesetz des Universums, als das Grundgesetz der harmonischen Entwicklung. Sukzessive schreitet der Mensch fort, mit jedem wahren Schritte leichter, mit jeder erlangten Geschwindigkeit wächst der Raum. Nur der rückwärts gekehrte Blick bringt vorwärts, da der vorwärts gekehrte Blick rückwärts führt.

411. <(Pathologische Philosophie.)> Ein absoluter Trieb nach Vollendung und Vollständigkeit ist Krankheit, sobald er sich zerstörend und abgeneigt gegen das Unvollendete, Unvollständige zeigt.

412. Jede Wissenschaft wird Poesie, nachdem sie Philosophie geworden ist.

413. Die Frau ist das Symbol der Güte und Schönheit; der Mann das Symbol der Wahrheit und des Rechts.

414. Wem ich einen unbestimmten Trieb beibringen kann, dem geb ich Leben im strengeren Sinn. <(Substanz = demjenigen, dem substituiert wird.)>

415. Wir sind mit dem Unsichtbaren näher als mit dem Sichtbaren verbunden. <(Mystischer Republikaner.)>

416. Gesetze sind notwendige Folgen des unvollkommnen Denkens oder Wissens.

417. <(Künstler aus Sittlichkeit.)> Der vollständige und der vollkommne Künstler überhaupt ist von selbst sittlich — so auch der vollständige und vollkommne Menschen überhaupt.

418. <(Bearbeitung einer Sprache. Silbenverzeichnis. Charakterisierende Bestandteile der Sprache. Szientifisch systematisches Lexikon.)>

Übergang einer Sprache in die andre durch korrupte oder eigentümliche Aussprache. <Erhebung der gemeinen Sprache zur Büchersprache. Die gemeine Sprache wächst unaufhörlich, aus ihr wird die Büchersprache gebildet. Übergang und Umbildung der Vokalen, der Silben ineinander. 1, 2, 3, 4 und mehrsilbige Wörter.

Allgemeines Sprachsystem — Sprachgeschichtssystem. Erfindung jeder Sprache a priori. Verschiedenheit der Aussprache.

Die gemeine Sprache ist die Natursprache — die Büchersprache die Kunstsprache.>

419. Wenn wir Selbsterzeugnisse und Machwerke mit Naturprodukten vergleichen, so werden wir die Natur verstehn lernen. Man versteht Künstler, insofern man Künstler ist und wird, und sich also selbst versteht.

420. Eine Art von Schmerz läßt sich durch Reflexion, andre durch Abstraktion vertreiben.

421. Der Traum ist oft bedeutend und prophetisch, weil er eine Naturseelenwirkung ist und also auf Assoziationsordnung beruht. Er ist, wie Poesie bedeutend, — aber auch darum unregelmäßig bedeutend, — durchaus frei.

422. Man sollte stolz auf den Schmerz sein — jeder Schmerz usw. ist eine Erinnerung unsers hohen Rangs.

423. Wolkenspiel — Naturspiel äußerst poetisch. Die Natur ist eine Äolsharfe, sie ist ein musikalisches Instrument, dessen Töne wieder Tasten höherer Saiten in uns sind. <(Ideenassoziation.)>

424. Ein Körper verhält sich zum Raume, wie ein Sichtbares zum Lichte.

425. Der Mensch strebt nach nichts mehr, als reizend, Aufmerksamkeit erregend <(Turgeszierend, Reflexion-anziehend)> zu sein.

426. Der Wissenschaft ist es wie den Menschen gegangen: um sie leichter bearbeiten und bilden zu können, hat man sie in einzelne Wissenschaften (und Staaten) eingeteilt; der Einteilungsgrund war hier und dort zufällig und fremd.

427. Der Raum geht in die Zeit, wie der Körper in die Seele über. <Simultanerzeugungsprozeß einer Seite. (Das Märchen ist ganz musikalisch.) Das Auge ist ein Flächensinn, das Gefühl schon kubischer. Gehör ist ein mechanischer, Geruch und Geschmack chemische Bewegungssinne. Wie Sprache und Ohr, Gemüt und Geschmack im Verhältnis stehn, so stehn auch wohl noch mehrere Organe in Gemeinschaft. Mit dem Auge scheint das Gefühl in besonderm Verhältnis. Auch mit dem Ohr z. B. Unterschied von Malern und Musikern. Verhältnis der Schärfe dieser Sinne zum Verstande usw. Ihre

Schärfe scheint beinah mit der Schärfe des Verstandes, Gemüts überhaupt, in umgekehrtem Verhältnis zu stehn, z. B. Wilde und Tiere usw. (Flächenbewegungsreiz scheint Licht zu sein.)>

428. <Enzyklopädisierungs-Kalkül. (Über den moralischen Schriftsteller. Der echte Moralist — die höchste Stufe der literärischen Bildung. Buchkünstler der Moral.) (Die Oryktognosie in Tafeln.)> (Um die Stimme zu bilden, muß der Mensch mehrere Stimmen sich anbilden; dadurch wird sein Organ substantieller. So um seine Individualität auszubilden, muß er immer mehrere Individualitäten anzunehmen und sich zu assimilieren wissen, — dazu wird er zum substantiellen Individuum. <Genius.) Die malerische Bekleidung muß harmonisch mit dem Bekleideten zusammenstimmen.>

429. <Erziehungs-Wissenschaft des Gelehrten.> Der Historiker wird durch die Zeitungen, ein Verzeichnis individueller Nachrichten, gebildet. Hier kann er Kritik lernen. <Kritisches Zeitungslesen und Schreiben.> Falsche Nachrichten, einseitige, entstellte lernt er nachgerade benutzen. Vollkommen entgegengesetzte Nachrichten heben sich auf. Unvollkommen entgegengesetzte geben die Wahrheit zum Resultat, wenn man die sich aufhebenden Data oder Glieder durchstreicht. Die Materialien des Historikers sind die Quellen oder die Zeitungen, oder die Historien, welches eins ist. <Kritisch ordnet der direkte Historiker seine Data zu Gleichungen, zu einer großen, gutgeordneten Aufgabe. Dies ist die erste Arbeit — die Auflösung dieser Aufgabe, oder des Gleichungensystems, ist die zweite Arbeit — diese beschäftigt den reflektierenden Historiker.> Die Zeit ist der sicherste Historiker. <Die gewöhnlichen Zeitungen liefern eine reale Kritik.

Den direkten kann man auch den beobachtenden Historiker nennen. (Die Beobachtung bereitet den Beweis vor.) (Jeder Beweis ist eine Ahnenprobe.) Der Beweis ist die umgekehrte Auflösung. Bei der Auflösung folgt die Integration der Differentiation — bei dem Beweise umgekehrt. (Integration und Differentiation nehme ich hier nicht ganz in der gewöhnlichen Bedeutung.)>

430. Die Synthesis von Seele und Leib heißt Person. Die Person verhält sich zum Geist wieder wie der Körper zur Seele. Sie zerfällt auch einst und geht in veredelter Gestalt wieder hervor.

431. Wie das Auge nur Augen sieht — so der Verstand nur Verstand, die Seele Seelen, die Vernunft Vernunft, der Geist Geister usw., die Einbildungskraft nur Einbildungskraft, die Sinne Sinne; Gott wird nur durch einen Gott erkannt.

432. Gewiß ist's, daß der Mensch selbst Seelenkrankheiten Herr werden kann, und dies beweist unsere Moralität, unser Gewissen, unser unabhängiges Ich. Selbst in Seelenkrankheiten kann der Mensch außerhalb sein und beobachten und gegenexperimentieren. Es ist freilich oft sehr schwer — den Sensibelsten am schwersten, deren Hang überhaupt lebhaft und schnell ist.

433. Die mathematische Methode ist das Wesen der Mathematik. Wer die Methode ganz versteht, ist Mathematiker.

Sie ist als die wissenschaftliche Methode überhaupt höchst interessant und gibt vielleicht das richtigste Muster zur Einteilung des Erkenntnis- und Erfahrungsvermögens her.

434. <Gegensatz von Schule und Welt.> Modifizieren ist relatives Machen und Zerstören. Absolut machen können wir

nichts, weil das Problem des absoluten Machens ein imaginäres Problem ist. Keinen absoluten Anfang gibt's nicht — er gehört in die Kategorie der imaginären Gedanken.

435. Unser Geist ist eine Assoziationssubstanz. Aus Harmonie, Simultaneität des Mannichfachen geht er hervor und erhält sich durch sie. <Er ist eine Gicht, ein spielendes Wesen.>

Der Geist ist das soziale, konkatenierende Prinzip. Nur ein Geist, eine Assoziation hat ihm das Dasein gegeben.

Der Tod versetzt ihn in der großen Assoziation irgend wo anders hin, — <Assoziationsgesetze> —, er wird irgendwo anders erweckt.

436. Licht ist die Aktion des Weltalls, — das Auge, der vorzeichnende Sinn für das Weltall oder Weltseele — Weltaktion. Die Strahlen desselben sind eine bloße Fiktion.

437. Die Körper sind in den Raum präzipitierte und angeschossne Gedanken. <Bei der Präzipitation ist der Raum, als 0 oder ∞, als freie Temperatur — substantieller K(örper?) zugleich entstanden.>

(Die Zeit ist ein sukzessiver Wechsel der Kräfte. Die Gegenwart ist die Schwebung — gleich einem Gefäße, das einen aufnehmenden und abführenden Gang hat.)

<Wenn in uns die Welt entsteht, so entsteht das Weltkörpersystem zuerst — und so herunter. Das Astralsystem ist das Schema der Physik. Übersetzung desselben auf die Oberfläche — in Fossilien, Pflanzen und Tiere. Der Mensch ist ein Fokus des Äthers. (Begriff von Äther.)>

438. Das physikalische Wundermärchen der Genlis ist immer ein artiger Versuch.

439. Vollkommne Bücher machen Vorlesungen unnütz. Das Buch ist die in Striche (wie Musik) gesetzte und komplettierte Natur.

440. Wenn man etwas Bestimmtes tun und erreichen will, so muß man sich auch provisorische bestimmte Grenzen setzen. Wer aber dies nicht will, der ist vollkommen wie der, der nicht eher schwimmen will, bis er's kann. Er ist ein magischer Idealist, wie es magische Realisten gibt. Jener sucht eine Wunderbewegung, ein Wundersubjekt — dieser ein Wunderobjekt, eine Wundergestalt. Beides sind logische Krankheiten, Wahnarten, in denen sich allerdings das Ideal auf eine doppelte Weise offenbart oder spiegelt — heilige, isolierte Wesen, die das höhere Licht wunderbar brechen — Wahnhafte Propheten. So ist auch der Traum prophetisch — Karikatur einer wunderbaren Zukunft.

441. <(Enzyklopädie.) Die Kritik im engern Sinn ist die Lehre von der regelmäßigen, vollständigen Konstruktion der Aufgabe z. B. der Philosophie derselben, als Wissenschaft. Sie ordnet gleichsam die Data zu den notwendigen Gleichungen. Die Theorie folgt der Kritik und ist die Auflösung — und die Philosophie ist die Probe oder der Beweis, wenn diese nicht besser die Gegentheorie ist. Die Gegentheorie muß zu demselben Resultate (führen) und ist die Probe des vollkommnen Prozesses.>

Der Glauben hat auch Grade. Er disponiert. Aus Kraft des Glaubens ist die ganze Welt entstanden; <er ist das synthetische Prinzip. Sinn und Begriff sind eins. Ein Sinn ist ein allgemeiner Begriff, i. e. ein individueller Begriff, nicht allgemein im gewöhnlichen Sinn, wo es polarisch ist. Der Begriff entsteht durch Wahl, Annahme, Setzung, so auch der Sinn.> Im Willen ist der Grund der Schöpfung. Glauben ist Wirkung des Willens auf die Intelligenz. <Objektive und subjektive Intelligenz.> Die Wirkung der objektiven Intelligenz wird ein Objekt, ein Naturwesen; der subjektiven Intelligenz

ein Subjekt, ein Begriff, ein Verstandeswesen sein.> Glaubenskraft ist also Willen. Aus der Anwendung derselben entsteht allmählich die Welt usw. <Grade des Willens.>

442. <(Historik.)> Die bloße Geschichte <(Bewegung, Bildung)> ist musikalisch und plastisch. Die musikalische Geschichte ist die Philosophie, die plastische Geschichte: die Chronik, die Erzählung, die Erfahrung. Jede Materialienmasse ist Chronik. Jede Beschreibung ist Erzählung. Erst dann, wenn der Philosoph als Orpheus erscheint, ordnet sich das Ganze in regelmäßige gemeine und höhere, gebildete, bedeutende Massen, in echte Wissenschaften zusammen. <(Historische Oryktognosie im allgemeinen Sinn.)>

443. <Vom merkantilischen Geiste.>

Der Handelsgeist ist der Geist der Welt. Er ist der großartige Geist schlechthin. Er setzt alles in Bewegung und verbindet alles. Er weckt Länder und Städte, Nationen und Kunstwerke. Er ist der Geist der Kultur, der Vervollkommnung des Menschengeschlechts. Der historische Handelsgeist, der sklavisch sich nach den gegebenen Bedürfnissen, nach den Umständen der Zeit und des Orts richtet, ist nur ein Bastard des echten, schaffenden Handelsgeistes.

444. Der Sinnenrausch ist zur Liebe, was der Schlaf zum Leben.

445. Je vielfacher der Mensch sich zugleich beschäftigen kann, versteht sich, daß diese Beschäftigungen nichts Kollidierendes und Störendes haben, desto energischer und reiner wirkt die Denkkraft, und vielleicht heben sich überhaupt heterogene Beschäftigungen.

446. Wie die Stimme mannichfaltige Modifikationen in Ansehung des Umfangs, der Geschmeidigkeit, der Stärke, der Art (Mannichfaltigkeit), des Wohlklangs, der Schnelligkeit,

der Präzision oder Schärfe hat, so ist auch die schriftliche Stimme oder der Stil auf eine ähnliche Weise unter mannichfachen Gesichtspunkten zu beurteilen. Die Stilistik hat ungemein viel Ähnlichkeit mit der Deklamationslehre oder der Redekunst im strengern Sinne.

<Rhetorik ist schon ein Teil der angewandten Rede- und Schreibekunst. Außerdem begreift sie die angewandte geistige oder psychologische Dynamik und die angewandte, spezielle Menschenlehre überhaupt mit in sich. Technische Menschenlehre. (Jene Dynamik ist ein Teil der Menschenlehre überhaupt.)

Jeder muß mit seiner Stimme und mit seinem Stile zu ökonomisieren, beide gehörig immanent zu proportionieren und zu nüanzieren wissen.>

447. Der Lebensprozeß — der Raum- und Zeiterfüllungs- und Gliederungsprozeß bestimmt die Individualität. Seine vollständige Betrachtung liefert uns die natürliche, wahrhaft naturhistorische Reihe, — das vollständige Natursystem eines Individuums. Jeder individuelle Lebensprozeß wird durch den universellen Lebensprozeß, das Natursystem eines Individuums sowohl durch die übrigen individuellen Natursysteme als durch das höhere, allgemeine — und am Ende durch das Natursystem des Universums mitbestimmt — insoweit dasselbe jene und dieses gegenseitig bestimmt. Mit Recht kann man also das vollständige Natursystem eines vollkommenen Individuums — eine Funktion jedes andern vollkommenen Individuums und eine Funktion des Universums nennen. Darin liegt vielleicht der Charakter eines vollständigen Individuums. Ein unvollständiges Individuum wird ein unvollständiges Natursystem haben, dessen Indikation ein Fortstreben, ein Unbefriedigtsein, eine Lücke,

eine Schrankenlosigkeit ist. In einem vollständigen System ist vollkommene Tätigkeit, ohne Bedürfnis, ohne Unruhe, ein Glied greift ins andre, und in sich selbst beschlossen rollt das System seine unveränderliche, gesetzmäßige, selbständige Bahn um ein höheres System herum; wenn es eins gibt, mit welchem es, zu Einem Lauf (Zweck) in gleicher Dignität verbunden, ein neues, größeres System ausmacht.

Die Einheiten oder die einzelnen Merkmale sind Planeten, die sich um ein Hauptmerkmal, als die Sonne, bewegen. Die Gesetze ihrer Verhältnisse und gegenseitigen Bewegungen und Veränderungen umfaßt ihre Theorie, wie denn alle Theorie Astronomie ist. Ihr Natursystem ist ihr Lebenssystem: das System ihres Mechanismus.

Auch hier hat der Ptolomäische und Tycho de Brahesche Irrtum geherrscht. Man hat ein einzelnes, untergeordnetes Merkmal zum Hauptmerkmal gemacht, und dadurch sind falsche, einseitige Systeme entstanden. Auch hier hat der optische Betrug, daß um das Eine Merkmal, worauf man sich fixierte, die Himmelskugel mit ihren Welten zu drehen schien, geherrscht und zu täuschenden Schlüssen veranlaßt. Hier hat Kant die Rolle des Copernikus gespielt und das empirische Ich nebst seiner Außenwelt als Planet erklärt und den Mittelpunkt des Systems ins Sittengesetz oder ins moralische Ich gesetzt, und Fichte-Newton ist der Gesetzerfinder des innern Weltsystems, der zweite Copernikus geworden. <(Niedere und höhere Naturgeschichte.)>

448. Jeder Engländer ist eine Insel.

449. Wissenschaften sind Folgen der Bedürfnisse und des Mangels — mithin erste Mittel, denselben abzuhelfen. Suchen wir also den Inbegriff der Mittel zur Erfüllung unsrer Wünsche, so müssen wir zu den Wissenschaften gehn und ihr

Studium als den gradesten Weg zum Ziele ansehn. Eine höchst interessante Anwendung dieser allgemeinen Bemerkung bietet uns die Heilkunde. Wenn wir hier nach den Aussichten fragen, die die Menschheit jetzt auf Befreiung ihrer körperlichen Übel hat, so wird man uns, zur Antwort, den Zustand der Heilkunde zeigen. Ihre Ausbildung und Verbreitung bestimmt das Gegengewicht der Last der körperlichen Übel, die uns drücken.

Je mehr die Heilkunde Elementarwissenschaft jedes Menschen werden — je größere Fortschritte die gesamte Physik machen und die Heilkunde sie benutzen wird — je inniger die gesamten Wissenschaften zur Beförderung ihres gemeinschaftlichen Interesse, des Wohls der Menschheit, zusammentreten und die Philosophie zur Vorsitzerin und Leiterin ihrer Beschlüsse nehmen werden, — desto leichter wird jener Druck, desto freier die Brust des Menschengeschlechts werden. Jetzt suche jeder einzelne zur beschleunigenden Annäherung dieser glücklichen Zeit das Übel an der Wurzel anzugreifen, er studiere Medizin und beobachte und forsche und erwarte mehr gründlichen Nutzen von der Aufklärung seines Kopfs als von allen Tropfen und Extrakten.

450. Die Blüte ist das Symbol des Geheimnisses unsers Geistes.

451. <(Technische und wissenschaftliche Pädagogik.)> Der Lehrling darf noch nicht räsonieren. Erst muß er mechanisch fertig werden, dann kann er anfangen nachzudenken und nach Einsicht und Anordnung des Gelernten streben. Das voreilige Denken hält mehr auf als daß es befördert. Diese Pflicht des wissenschaftlichen Anfängers gehört zu der allgemeinen Pflicht, seine Vernunft gefangen zu nehmen. Auch diese Gefangennehmung kann zur Kunst werden.

452. Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums.

453. <(Kasuologie.) Es muß unendliche Wissenschaften, unendliche Menschen, unendliche Moralisten, unendliche Götter, wie unendliche Größen geben.> Heterogene Dinge können sich einander nur nähern.

454. Wir sind zugleich in und außer der Natur.

455. Wenn unsre Intelligenz und unsre Welt harmonieren, so sind wir Gott gleich.

456. <(Romantik.)> Alle Romane, wo wahre Liebe vorkommt, sind Märchen, magische Begebenheiten.

457. <(Philosophie der Menschheit.)> Der zu frühzeitige und unmäßige Gebrauch der Religion ist dem Wachstum und Gedeihn der Menschheit äußerst nachteilig, — wie Branntwein usw. der physischen Ausbildung. <(vid. Morgenland usw. Der Proselitism ist schon eine Verbesserung — hier wird doch Religion schon eine Beförderung der Tätigkeit.)>

458. Eine Ehe sollte eigentlich eine langsame, kontinuierliche Umarmung, Generation, wahre Nutrition, Bildung eines gemeinsamen, harmonischen Wesens sein? <Selbstbildung, Selbstbetrachtung ist Selbstnutrition, Selbstgeneration.>

459. <(Geschichtslehre.)> Was ist eigentlich Alt? was Jung? Jung, wo die Zukunft vorwaltet; alt, wo die Vergangenheit die Übermacht hat.

<Jung und alt, polare Prädikate der historischen Substanz. (Die Akzidenzen sind immer polarisch.)

Kein Altertum ohne Jugendtum, und umgekehrt. Alt entspricht dem Starren, jung dem Flüssigen. Das Alte ist das Gebildete, plastisch; das Junge das Bewegliche, gemeinsam.

Wenn sich Historien berühren, so werden beide polarisch. Das Charakterisierende löst sich in jedem. (Nach Wernerscher Farbenterminologie.) Hier wird das Altertum der charakterisierende Bestandteil, dort das Jugendtum. (Anwendung dieser letzten neuen Ansicht der Polarität auf die übrigen Polaritäten) Physik der Historie. (Physik des Raums.)

(Geschichtslehre.) Die Geschichte der Menschheit steht mit der Masse der individuellen Geschichten in Polarität.

Die neuere Geschichte hat das Altertum am Ende, die ältere Geschichte am Anfang et sic porro.>

460. <(Artistik.)> Je einfacher im Ganzen und je individueller und mannichfacher im Detail, desto vollkommner das Kunstwerk. <Auch die fibra simplicissima muß noch individuell und gebildet und analog sein.>

461. Sonderbar, daß in so vielen Religionen die Götter Liebhaber des Häßlichen zu sein scheinen.

462. Hang zum Wunderbaren und Geheimnisvollen ist nichts als Streben nach unsinnlichem, geistigem Reiz. <Geheimnisse sind Nahrungsmittel, inzitierende Potenzen. Erklärungen sind verdaute Geheimnisse.>

463. Häufige Seelenbewegungen — Übungen usw. vermehren den Zusammenhang von Körper und Seele und machen beide sensibler gegen einander.

464. Alle Schranken sind bloß des Übersteigens wegen da, u. s. f.

465. Leben ist Naturfreiheit — sinnliche Freiheit.

466. <(Menschenlehre.)> Ein Mensch kann alles dadurch adeln (seiner würdig machen), daß er es will.

467. Wo ewige unabänderliche Gesetze walten, da ist Altertum, Vergangenheit. Der Prozeß der Geschichte ist

ein Verbrennen. Die mathematische Natur verzehrt die unermeßliche.

468. (Lebensgenußlehre.) Je mehr der Mensch seinen Sinn fürs Leben künstlerisch ausbildet, desto mehr interessiert ihn auch die Disharmonie — wegen der Auflösung. <Einfache Harmonie (Melodie); komplizierte, mannichfache Harmonie (analytische); synthetische Harmonie.>

469. Geduld ist zweierlei: ruhige Ertragung des Mangels, ruhige Ertragung des Übermaßes. Die echte Geduld zeugt von großer Elastizität.

470. Gewohnheit ist <ein entstandner Mechanismus>, eine zur Natur gewordne Kunst. Naturgesetze sind Gewohnheitsgesetze. <Gewohnheitsentstehung — Naturentstehung. Die Natur ist eine Gewohnheit, und also aus Kunst und durch Wiederholung entstanden. Ungeschickte, unvollkommne, ungesetzmäßige, unrhythmische Natur.>

471. Ein Volk ist wie ein Kind, ein individuelles, pädagogisches Problem. Dieses und jenes Volk hat wie dies und jenes Kind ein vorzügliches Talent. Die andern müssen nicht über dies Eine auszubilden vergessen werden. Ein Talent, isoliert in die Höhe geschossen, verwelkt frühzeitig, weil es ihm an Nahrung fehlt. Diese Nahrung können ihm nur die übrigen Talente gewähren. Die sämtlichen Talente machen gleichsam Einen Körper aus. Wenn erst der Körper auf Kosten Eines Gliedes leidet, so leidet nachher das Glied indirekt mit.

472. Alles was in Not ist, stößt die Schwächlinge, die Selbstnotleidenden und alle diejenigen ab, die selbst nichts missen können, ohne in Not zu geraten.

<Es zieht alle diejenigen an, die Überfluß haben, die Reichen, Starken.>

473. Wie es den Alten bei uns gegangen ist, so geht es der Natur. Über die Silbenkrämerei wird das Beste vergessen und übersehn.

474. Das Unbekannte, Geheimnisvolle ist das Resultat und der Anfang von allem. (Wir kennen nur eigentlich, was sich selbst kennt.) <Folgerungen daraus.> Was sich nicht begreifen läßt, ist im unvollkommnen Zustande, es soll allmählich begreiflich gemacht werden. <Der Begriff oder die Erkenntnis ist die Prosa, das Indifferente. Auf beiden Seiten ist + und —. Die Erkenntnis ist ein Mittel, um wieder zur Nichterkenntnis zu gelangen. (vid. Instinkt.)> Die Natur ist unbegreiflich per se. <Ruhe und gebildete Unbegreiflichkeit. Die Philosophie ist die Prosa. Ihre Konsonanten.>

475. Man kann durch das künftige Leben das vergangene Leben retten und veredeln.

476. Wozu man ernstlich Lust, Trieb hat, dazu hat man Genie. Das Genie offenbart sich in Lust und Trieb.

477. <Gebildete Aussprache und Deklamation des gewöhnlichen, gemeinen Lebens in Prosa.> Man muß sich mit Sprechen begnügen, wenn man nicht singen kann. <Musikalische Instrumente — poetische Instrumente.>

478. Sollte alle plastische Bildung, vom Kristall bis auf den Menschen, nicht akustisch, durch gehemmte Bewegung zu erklären sein? <(Chemische Akustik.)>

479. <Der Hexameter in Perioden, im großen. Großer Rhythmus.> In wessen Kopfe dieser große Rhythmus, dieser innre poetische Mechanismus einheimisch geworden ist, der schreibt ohne sein absichtliches Mitwirken bezaubernd schön, und es erscheint, indem sich die höchsten Gedanken von selbst diesen sonderbaren Schwingungen zugesellen und in die reichsten, mannichfaltigsten Ordnungen zusammentreten, der tiefe

Sinn sowohl der alten orphischen Sage von den Wundern der Tonkunst als der geheimnisvollen Lehre von der Musik als Bildnerin und Besänftigerin des Weltalls. Wir tun hier einen tiefen, belehrenden Blick in die akustische Natur der Seele und finden eine neue Ähnlichkeit des Lichtes und der Gedanken, da beide sich Schwingungen zugesellen.

480. Tod ist nichts als Unterbrechung des Wechsels zwischen innerm und äußerm Reiz, zwischen Seele und Welt. <Das Mittelglied, das Produkt gleichsam dieser beiden unendlichen, veränderlichen Größen ist der Körper, das Erregbare, oder besser, das Medium der Erregung. Der Körper ist das Produkt und zugleich das Modifikans der Erregung, eine Funktion von Seele und Welt, — diese Funktion hat ein Maximum und Minimum, ist das erreicht, so hört der Wechsel auf. Der Tod ist natürlich zweifach. Das Verhältnis zwischen x und y ist vor- und rückwärts veränderlich; die Funktion im ganzen ist aber auch veränderlich. Das Maß der Konstitution ist der Erweiterung und der Verengerung fähig. Der Tod läßt sich also in unbestimmte Fernen hinaussetzen. Die Lebensordnungslehre im strengern Sinn enthält eigentlich die Kunst der Konstitutionsbildung und Verbesserung. Die eigentliche Heilkunst bloß die Vorschriften zur Erhaltung und Restauration des speziellen Verhältnisses und Wechsels der Reize oder der Faktoren. Der Künstler der Unsterblichkeit betreibt die höhere Medizin, die Infinitesimalmedizin, er betreibt die Medizin als höhere Kunst, als synthetische Kunst. Er betrachtet beständig die beiden Faktoren zugleich als Eins und sucht sie harmonisch zu machen, sie zu Einem Zwecke zu vereinigen. (Sollte ein König, der zugleich moralisches Genie ist, nicht von selbst unsterblich sein?) Der äußre Reiz ist schon in seiner Unermeßlichkeit gleichsam da

und größestenteils in der Gewalt des Künstlers. Wie gering ist aber der innere Reiz gegen den äußern. Allmähliche Vermehrung des innren Reizes ist also die Hauptsorge des Künstlers der Unsterblichkeit. Mit welchem Recht kann man hier nicht sagen, auch darin haben die Dichter auf eine sonderbare Weise wahrgesagt, daß die Musen allein Unsterblichkeit geben. Jetzt erscheint auch der Gelehrte in einem neuen Lichte. Mein magischer Idealismus.

Die gemeine Medizin ist Handwerk. Sie hat nur das Nützliche im Sinn. Jede Krankheit, jede Verletzung sollte benutzt werden können zu jenem großen Zwecke.>

481. Allzufrühe Moral ist dem Menschengeschlecht äußerst nachteilig. Sie hat, wie Religion, unendlich viel Schaden angerichtet und sich selbst sehr verspätet. <Gemeine und höhere Moral usw. So Religion, Politik, Philosophie usw.>

482. Die Musik hat viel Ähnlichkeit mit der Algeber.

483. Das Fluchen ist eine Art von Selbstbeschwörung, <Selbstermannung, Spornung.>

484. Sollte einfaches Selbstgefühl Schmerz sein? <(Aller Anfang ist mühsam und schmerzhaft.) Teleologie des Schmerzes. Die Realität des Schmerzes ist die Realität des gemeinen, rohen Bewußtseins. (Gemein, nicht abgesondert.)>

485. Je unermeßlicher und mannichfacher der Horizont <(die Sphäre)> des Bewußtseins wird, desto mehr verschwindet die individuelle Größe und desto merklicher wächst, desto offenbarer wird die geistige Vernunftgröße des Menschen. Je größer und höher das Ganze, desto merkwürdiger das Einzelne. Die Beschränkungsfähigkeit wächst mit der Schrankenlosigkeit. <Der Goethische Philosoph oder Denker.> Mit der Bildung und Fertigkeit des Denkers wächst die Freiheit. <(Freiheit und Liebe ist eins.)> Die Mannichfaltigkeit der

Methoden nimmt zu — am Ende weiß der Denker aus Jedem alles zu machen. <Der Philosoph wird zum Dichter. Dichter ist nur der höchste Grad des Denkers oder Empfinders usw. (Grade des Dichters).>

486. Je kleiner und langsamer man anfängt, desto perfektibler <und dies durchaus.> Je mehr man mit wenigem tun kann, desto mehr kann man mit vielem tun. Wenn man eins zu lieben versteht, so versteht man auch alles zu lieben am besten.

487. Vom Unangenehmen soll man keine Notiz nehmen <(seine Aufmerksamkeit nicht darauf richten).>

488. Wenn man einen Riesen sieht, so untersuche man erst den Stand der Sonne und gebe acht, ob es nicht der Schatten eines Pygmäen ist. <(Über die ungeheuren Wirkungen des Kleinen. Sind sie nicht alle wie der Riesenschatten des Pygmäen erklärbar?)>

489. Vorurteile der Gelehrten sind: 1) Hang zur Eigentümlichkeit (Originalitätssucht). Damit steht der Streit um die erste Entdeckung in Verbindung. 2) Prätension auf Konsequenz und Infallibilität. 3) Haß der Autorität. 4) Verachtung der Nichtgelehrten. 5) Eifersucht und Verkleinerungssucht der Kollegen. 6) Verachtung der andern Wissenschaften. 7) Übertriebne Bewunderung der Mühseligkeit. 8) Sucht, alles alt und schon dagewesen zu finden und deshalb zu verachten. 9) Verachtung alles dessen, was nicht gelehrt oder gelernt werden kann. (Hierher ihr Religions- und Wunderhaß, ihr Dichterhaß usw.) Den meisten dieser Charakterzüge liegt gemeiner Egoism zum Grunde und den meisten stehn auch Gegenvorurteile gegenüber.

490. Die absolute Gleichheit ist das höchste Kunststück, das Ideal, aber nicht natürlich. Von Natur sind die Menschen nur relativ gleich, welches die alte Ungleichheit ist; der

Stärkere hat auch ein stärkeres Recht. Ebenfalls sind die Menschen von Natur nicht frei, sondern vielmehr mehr oder weniger gebunden.

Wenig Menschen sind Menschen; daher die Menschenrechte äußerst unschicklich, als wirklich vorhanden, aufgestellt werden. Seid Menschen, so werden euch die Menschenrechte von selbst zufallen.

491. Der Liebe geht's wie der Philosophie. Sie ist und soll allen Alles und Jedes sein. Liebe ist also das Ich, das Ideal jeder Bestrebung.

492. Durch Religion werden die Menschen erst recht Eins.

493. <Theorie des Schmerzes.> Trennung der Kontinuität erklärt den Schmerz allein nicht. Schmerz und Lust haben gewiß eine noch unerörterte Beziehung auf Ideen- und Empfindungsassoziationen. Ohnmacht liegt allem Schmerz mit zum Grunde.

494. Jede Affektion, Erregung muß eigentlich eine chemische Verbindung trennen, weil dadurch die verbundenen Bestandteile in verschiedne Zustände gesetzt werden.

495. Wer Gott einmal suchen will, der findet ihn überall.

496. Mit Recht können manche Weiber sagen, daß sie ihren Gatten in die Arme sinken. — Wohl denen, die ihren Geliebten in die Arme steigen.

497. In der Tugend verschwindet die lokale und temporelle Personalität. Der Tugendhafte ist als solcher kein historisches Individuum. Es ist Gott selbst.

498. Die lutherische Lehre von der moralischen Nullität des freien Willens und dem servo arbitrio ist völlig einerlei mit der neuern entgegenlaufenden Lehre von der moralischen Notwendigkeit des freien Willens.

499. Es ist Trägheit, was uns an peinliche Zustände kettet.

500. <Weißenfels, den 21. März [1800].> Die Menschen verändern sich gegen die Extreme und sind nur das, was sie nach ihrer Umgebung und gegen die Gegenstände und Gegenmenschen sein können — daher Veränderlichkeit der Charaktere und relativer Charakter überhaupt.

501. Der Prediger muß zuerst Enthusiasmus zu erregen suchen, denn dies ist das Element der Religion. Jedes Wort muß klar, heiß und herzlich sein. Er muß suchen, seine Gemeine in der Welt zu isolieren, ihr Esprit de corps zu geben — sie über die Welt und die höheren Stände aufklären und erheben, ihren Beruf lieb und ihr Leben angenehm machen und sie mit edlem Selbstgefühl erfüllen.

502. <Christliche Lieder, Predigten, Auszüge aus alten, frommen Schriften.

Inhalt eines religiösen Journals.

Ankündigung.>

In den meisten Lavaterschen Liedern ist noch zuviel Irdisches und zuviel Moral und Aszetik. Zu wenig *Wesentliches*, zu wenig Mystik.

Die Lieder müssen weit lebendiger, inniger, allgemeiner und mystischer sein.

Die Predigten müssen auch schlechthin nicht dogmatisch — sondern unmittelbar zur Erregung des heiligen Intuitionssinnes, zur Belebung der Herzenstätigkeit sein.

Predigten und Lieder können Geschichten enthalten. Geschichten wirken vorzüglich religiös.

Unterrichts- und Vorbereitungs-Predigten und moralische Predigten gehören in eine andre Gattung.

Gottes Wort müssen echte Predigten sein — Inspirationen.

Religiöse Erscheinungen — Offenbarungen in Worten.

Ruhe, Versammlung, Bauart, Ritus und Musik passen zu diesem Zweck. Die echte Religion äußert sich eigentlich durch reine, sättigende, alles belebende Begeisterung, die wie die Wärme alles erhöht.

<Bedürfnis einer bestimmten, objektiven Religion.

Würdigung der Bibel.

Lektüre von Dr. Luthers Schriften.>

Einfach müssen Lieder und Predigten sein und doch hoch poetisch.

<Lehrjahre eines Christen. (Werther.) Er muß vorher nie etwas von der christlichen Religion gehört haben.>

503. Dem echt Religiösen ist nichts Sünde.

504. <Man kann auch ohne Philosophie seine Bestimmung erfüllen, wenn man dem gemäß lebt, was die Weisesten und Besten taten und lehrten, und Erfahrung und gesunden Menschenverstand zu seinen Führern macht. Mit beiden und Fleiß wird man sich in alle Geschäfte des Lebens finden können und nicht ohne Ressourcen sein. Das reine Gefühl von der Natur der Sache, das nennt man gesunden Menschenverstand, und dies ist selbst den Gelehrten, den wissenschaftlichen Architekten, unentbehrlich. Übung kann seinen Gebrauch leichter machen, und echte Lebenskraft, ungehemmt von Meinungen usw., erhält ihn rein. (Sein Entstehn ist langsam, sein Dasein plötzlich.)>

Man wird nie den Weg fehlen, wenn man auf das Allgemeine in uns und um uns achtet. Unter dem Allgemeinen verstehn wir hier das Allgemeine der Vernunft; daher die notwendige Achtung für das allgemein Sittliche, die Stimme des Volks usw. — das Bleibende in uns, die Folge, insofern sie nicht eine besondre (nicht vernünftige) ist. <(Die letzte Folge.)> —

505. Inwiefern erreichen wir das Ideal nie? Insofern es sich selbst vernichten würde. Um die Wirkung eines Ideals zu tun, darf es nicht in der Sphäre der gemeinen Realität stehn. Der Adel des Ich besteht in freier Erhebung über sich selbst; folglich kann das Ich in gewisser Rücksicht nie absolut erhoben sein, denn sonst würde seine Wirksamkeit, sein Genuß, i. e. sein Sieg — kurz, das Ich selbst würde aufhören. Laster ist eine ewig steigende Qual <(Negation), Gefühl von> Abhängigkeit (Ohnmacht) vom Unwillkürlichen — Tugend ein ewig steigender Genuß <(Position), Gefühl von Kraft,> Unabhängigkeit vom Zufälligen. So wie es dem Lasterhaften wegen seiner Identität nie an Gelegenheiten fehlen kann, tugendhaft zu sein, so nie dem Tugendhaften an Gelegenheit zu fehlen. <Die Quantität der Dauer hat keinen Einfluß auf den Wert; der Sieg, den der Lasterhafte auf dem tausendsten Grade unter Null über sich erränge, wäre soviel wert als der Sieg, den der Tugendhafte auf dem tausendsten Grade über Null erkämpft. Den Raum oder die Zeit, die sie trennt, kann ein Augenblick durchfliegen, denn hier sind keine Quantitätsverhältnisse. Es sind zwei absolut getrennte Sphären, die wir uns aber quantitativ vorstellen, und jeden Sieg und jede Niederlage als Schritte vor- und rückwärts uns einbilden. Die Gewohnheit ist Erleichterung für den Guten und Erschwerung für den Bösen, und hierin liegt die Differenz des länger und kürzer — die Strafe des längern Bösewichts, die Belohnung des längern Tugendhaften.>

506. Das Allgemeine jedes Augenblicks bleibt, denn es ist im Ganzen. In jedem Augenblicke, in jeder Erscheinung wirkt das Ganze. Die Menschheit, das Ewige ist allgegenwärtig, denn sie kennt weder Zeit noch Raum. Wir sind,

wir leben, wir denken in Gott, denn dies ist die personifizierte Gattung. — Es ist nicht unserem Sinn ein Allgemeines, ein Besonders. Kannst du sagen, es ist hier oder dort? Es ist alles, es ist überall. In ihm leben, weben und werden wir sein. Alles Echte dauert ewig, alle Wahrheit, alles Persönliche.

507. Wo es ein Sein gibt, muß es auch ein Erkennen geben.

508. Darstellung ist eine Äußerung des innern Zustands, der innern Veränderungen, Erscheinung des innern Objekts. Das äußere Objekt wechselt durch das Ich und im Ich mit dem Begriffe, und produziert wird die Anschauung. Das innre Objekt wechselt durch das Ich und im Ich mit einem ihm angemessnen Körper, und es entsteht das Zeichen. Dort ist das Objekt der Körper, hier ist das Objekt der Geist. Das gemeine Bewußtsein verwechselt das Entstandne, die Anschauung und das Zeichen mit dem Körper, weil es nicht zu abstrahieren weiß, nicht selbsttätig ist, sondern nur notwendig leidend, nur halb, nicht ganz.

509. Jeder denkende Mensch wird allemal Wahrheit finden. Er mag ausgehn wo, und gehn wie er will.

510. Wenn ein Ding im ganzen bestimmt ist, so ist es auch im einzelnen bestimmt.

511. Man muß nicht seine Gerechtigkeit in der Welt suchen.

512. Naiv und sentimental — objektiv und subjektiv. Die Ältern sind naiver, so auch die Alten.

513. Krumme Linie — Sieg der freien Natur über die Regel.

514. Wissenschaft ist nur Eine Hälfte. Glauben ist die andre.

515. Glauben ist Empfindung des Wissens; Vorstellung Wissen der Empfindung. <Gedanken, denken ist das Predominierende im Wissen, sowie Fühlen im Glauben.

Idee, Begriff — Gefühl, Empfindung.>

<Denken — Fühlen.>

516. Glück und Unglück — beides negativ und positiv.

517. Der Punkt kann nicht als bewegt gedacht werden. <Bestimmte Sphäre der Bestimmung. (Grundsätze des Definierens.) (Namengeben.)>

518. <Über Gedankenordnung.> Wonach ordnet man einen Gedanken? Wo fängt man eine Beschreibung an? Man schreitet entweder der Zeit nach fort, oder man schreitet vom allgemeinen aufs besondre. Einen sinnlichen Gegenstand beschreibt man analytisch, einen geistigen synthetisch; dort fängt man vom allgemeinsten an, hier vom besondersten. Die Ordnung, wie man einen Begriff fassen sollte, diese suchen wir. Die Ordnung des notwendigen Ich. In einem Ganzen muß alles ordentlich zusammenhängen.

Welcher Zusammenhang ist zwischen Gedanken? Er ist, wie alles, entweder im Subjekt oder im Objekt begründet.

<Sollte der Fehler, warum ich nicht weiterkomme, etwa darin liegen, daß ich nicht ein Ganzes fassen und festhalten kann?>

519. Ein Buch kann ein sehr verschiednes Interesse haben. Der Autor, der Leser, ein Zweck, eine Begebenheit, seine bloße, individuelle Existenz können die Achse sein, um die es sich dreht.

520. Überall, wo mehrere Einheiten sind, müssen sie etwas von ihren Ansprüchen, ihrer Freiheit aufgeben. Es existiert sodann eine Gemeinschaft, Gattungsähnlichkeit der Ganzen überhaupt, z. B. eines Staats und einer Komposition.

521. <Stimme — Stimmung — stimmen — bestimmen — einstimmen.> Stimme drückt ein sich selbst Konstituierendes aus. Stimmung entsteht aus zwei Tätigen und zwei Leidenden.

522. Kunst ist Ausbildung unserer Wirksamkeit — <Wollen auf eine bestimmte Art, einer Idee gemäß — Wirken und Wollen sind hier Eins.> Nur die öftere Übung unserer Wirksamkeit, wodurch sie bestimmter und kräftiger wird, bildet die Kunst aus.

523. Wir erwecken die Tätigkeit, wenn wir ihr reizenden Stoff geben. (Das Ich muß sich als darstellend setzen. Das Wesentliche der Darstellung ist, was das Beiwesentliche des Gegenstands ist.) Gibt es eine besondre darstellende Kraft, die bloß um darzustellen darstellt? Darstellen um darzustellen ist ein freies Darstellen. Es wird damit nur angedeutet, daß nicht das Objekt als solches, sondern das Ich, als Grund der Tätigkeit, die Tätigkeit bestimmen soll. Dadurch erhält das Kunstwerk einen freien selbständigen, idealischen Charakter, einen imposanten Geist, denn es ist sichtbares Produkt eines Ich. Das Ich aber setzt sich auf diese Art bestimmt, weil es sich als ein unendliches Ich setzt, — weil es sich als ein unendlich darstellendes Ich setzen muß — so setzt es sich frei, als ein bestimmt darstellendes Ich.

Das Objekt darf nur der Keim, der Typus sein, der Vestpunkt. Die bildende Kraft entwickelt an, in und durch ihn erst schöpferisch das schöne Ganze. Anders ausgedrückt, das Objekt soll uns als Produkt des Ich bestimmen, nicht als bloßes Objekt. <(Unterschied der mündlichen und schriftlichen Darstellung. Notwendigkeit der regelmäßigen Zeitenabteilung.)> Der Sphärenwechsel ist notwendig in einer vollendeten Darstellung. Das Sinnliche muß geistig, das Geistige sinnlich dargestellt werden. <Die Rede erfordert, wie der Gesang,

einen ganz andern Text, als die Schrift. Zwischen Musik und Schrift steht Rede. Deklamationswissenschaft a priori. (Über das in einer Komposition zu Unterscheidende und zu Verknüpfende.) Wie findet man in Teilen das Ganze, und im Ganzen die Teile? (Das Beiwesentliche muß nur als Medium, als Verknüpfung behandelt werden — also nur dies aufnehmende und fortleitende Merkmal muß ausgezeichnet werden.) Es darf kein Wort überflüssig sein.

(Wir sind jetzt nur im Anfang der Schriftstellerkunst.)>

524. <Was sind die Erfordernisse eines vernünftigen Staats? Staatswissenschaft, Staatskenntnis, Staatskunst.> (In der Wissenschaft muß alles in sich und durch sich begründet und zusammenhängend sein. In der Kenntnis finden wir nur einzelne Merkmale eines Ganzen, ohne innern Zusammenhang. Die Methodik und die angewandte Wissenschaft machen die Kunst aus.)

525. Alles selbständige, materiale Ganze muß aus zwei bloß in der Reflexion zu unterscheidenden Gliedern bestehn, die zusammen Eins und Etwas sind. So Wissenschaft, Kenntnis und Kunst.

<Kriegswissenschaft — Kriegskenntnis — Kriegskunst.>

526. Die doppelten Nerven, des äußern wie des innern Sinns — beide können nur durch einander kuriert werden. — <Zerstörung der ganzen Maschine durch Ausschweifung ist freilich auch den Nerven schädlich. Hier leiden sie aber nur mittelbar, dort unmittelbar, und in diesem Falle versteh ich auch nur die gegenseitige Kur.

(Innre Sinnlichkeit widersteht der äußern, wenn eine Begierde durch Vorstellung weicht.)>

527. <Über die verschiedne Art der Unterhaltung beider Geschlechter.

(Der Mann darf das Sinnliche in vernünftiger Form, die Frau das Vernünftige in sinnlicher Form begehren.)

Männer können Weiber, Weiber können Männer am natürlichsten gut unterhalten.>

Das Beiwesen des Mannes ist das Hauptwesen der Frau.

528. Adam und Eva. Was durch eine Revolution bewirkt wurde, muß durch eine Revolution aufgehoben werden. (Apfelbiß.)

529. Solange es noch Tapfre und Feige gibt, wird auch Adel sein. <(Apologie des Erbadels, relativ.)>

530. <Möglichkeit des Lasters.> (Nur der Feige ist nicht unsterblich.)

531. Man kann nur so weit bestraft werden, als man belohnt wird et vice versa.

532. Setzt man das Böse der Tugend entgegen, so tut man ihm zu viel Ehre an.

5

Fragmente

(aus den Studienheften) [1]

1. Die Philosophie soll nicht mehr antworten, als sie gefragt wird.

Hervorbringen kann sie nichts. Es muß ihr etwas gegeben werden. Dieses ordnet und erklärt sie, oder welches ebensoviel ist, sie weist ihm seine Stelle im Ganzen an, wo es als Ursache und Wirkung hingehört.

Welches ist aber ihr eigentlicher Wirkungskreis?

Keine gelehrte Kunst kann es nicht sein. Sie muß nicht von Gegenständen und Kenntnissen abhängen, die erworben werden müssen, von einer Quantität der Erfahrung, sonst wäre jede Wissenschaft Philosophie. Wenn also jene Wissenschaften sind, so ist sie keine.

Was könnte es wohl sein?

Sie handelt von einem Gegenstande, der nicht gelernt wird. Wir müssen aber alle Gegenstände lernen — also, von gar keinem Gegenstande. Was gelernt wird, muß doch verschieden sein von dem Lernenden. Was gelernt wird, ist ein Gegenstand, also ist das Lernende kein Gegenstand. Könnte also die Philosophie vielleicht vom Lernenden handeln, also von uns, wenn wir Gegenstände lernen?

Die Philosophie ist aber selbst im Lernenden. Nun, da wird sie Selbstbetrachtung sein. Ei! wie fängt es der

---

[1] Die in dieser Rubrik enthaltenen Fragmente sind zum größten Teile zuerst von Heilborn veröffentlicht worden.

Lernende an, sich selbst in dieser Operation zu belauschen? Er müßte sich also lernen, denn unter Lernen verstehn wir überhaupt nichts als den Gegenstand anschauen und ihn mit seinen Merkmalen uns einprägen. Es würde also wieder ein Gegenstand. Nein, Selbstbetrachtung kann sie nicht sein, denn sonst wäre sie nicht das Verlangte. Es ist ein Selbstgefühl vielleicht. Was ist denn ein Gefühl?

(Die Philosophie ist ursprünglich Gefühl. Die Anschauungen dieses Gefühls begreifen die philosophischen Wissenschaften.)

Es muß ein Gefühl von innern, notwendig freien Verhältnissen sein. Die Philosophie bedarf daher allemal etwas Gegebenes, ist Form – – und doch real und ideal zugleich, wie die Urhandlung. Konstruieren läßt sich Philosophie nicht. Die Grenzen des Gefühls sind die Grenzen der Philosophie. Das Gefühl kann sich nicht selber fühlen.

Das dem Gefühl Gegebne scheint mir die Urhandlung als Ursache und Wirkung zu sein.

Unterscheidung der Philosophie von ihrem Produkt: den philosophischen Wissenschaften.

Was ist denn ein Gefühl?

Es läßt sich nur in der Reflexion betrachten, der Geist des Gefühls ist da heraus. Aus dem Produkt läßt sich nach dem Schema der Reflexion auf den Produzenten schließen.

Anschauungsvermögen. Der Anschauung liegt kein besondrer Trieb zum Grunde.

Die Anschauung ist für das Gefühl und die Reflexion geteilt. Eins ist sie ohne Anwendung. Angewandt ist sie

Tendenz und Produkt. Die Tendenz gehört dem Gefühl, das Produkt der Reflexion. Das Subjektive dem Gefühl, das Objektive der Reflexion. (Beziehung zwischen Vermögen und Kraft.)

Gefühl und Reflexion bewirken zusammen die Anschauung. Es ist das vereinigende Dritte, das aber nicht in die Reflexion und Gefühl kommen kann, da die Substanz nie ins Akzidens kriechen kann, die Synthese nie ganz in der These und Antithese erscheinen. (So entsteht ein Objekt aus Wechselwirkung zweier Nichtobjekte. Anwendung auf die Urhandlung.)

Gefühl scheint das Erste, Reflexion das Zweite zu sein. Warum?

Im Bewußtsein muß es scheinen, als ginge es vom Beschränkten zum Unbeschränkten, weil das Bewußtsein von sich, als dem Beschränkten, ausgehn muß — und dies geschieht durchs Gefühl, ohnerachtet das Gefühl, abstrakt genommen, ein Schreiten des Unbeschränkten zum Beschränkten ist: diese umgekehrte Erscheinung ist natürlich. Sobald das Absolute, wie ich das ursprünglich ideal Reale oder real Ideale nennen will, als Akzidens, oder halb erscheint, so muß es verkehrt erscheinen: das Unbeschränkte wird beschränkt et vice versa. (Anwendung auf die Urhandlung.)

Ist das Gefühl da im Bewußtsein, und es soll reflektiert werden, welches der Formtrieb verursacht, so muß eine Mittelanschauung vorhergehn, welche selbst wieder durch ein vorhergehendes Gefühl und eine vorhergehende Reflexion, die aber nicht ins Bewußtsein kommen kann, hervorgebracht wird; und das Produkt dieser Anschauung wird nun das Objekt

der Reflexion. Dieses scheint nun aber ein Schreiten vom Unbeschränkten zum Beschränkten und ist eigentlich gerade ein umgekehrtes Schreiten.

Beim Gefühl und der Reflexion wird freilich Unbeschränkt beidemal in einer verschiednen Bedeutung genommen. Das erstemal paßt der Wortsinn Unbeschränkt oder Unbestimmt mehr, das zweitemal würde Unabhängig passender sein. Das letztere deutet auf Kausalverbindung, und der Grund davon mag wohl darin liegen, daß die zweite Handlung durch die erste verursacht zu sein scheint. Es ist also eine Beziehung auf die erste Handlung. Hingegen deutet das erstere auf die Reflexionsbestimmung und ist also eine Beziehung auf die zweite Handlung, welches den innigen Zusammenhang dieser beiden Handlungen auffallender zeigt.

Woher erhält aber die erste Reflexion, die die Mittelanschauung mit hervorbringt, ihren Stoff, ihr Objekt? Was ist überhaupt Reflexion?

Sie wird leicht zu bestimmen sein, wie jede Hälfte einer Sphäre, wenn man die eine Hälfte, als Hälfte, und die Sphäre, als geteilt, hat. Denn da muß sie gerade das Entgegengesetzte sein, weil nur zwei Entgegengesetzte eine Sphäre in unserm Sinn erschöpfen oder ausmachen.

Die Sphäre ist der Mensch, die Hälfte ist das Gefühl.

Vom Gefühl haben wir bisher gefunden, daß es zur Anschauung mitwirke, daß es dazu die Tendenz gebe oder das Subjektive, daß es der Reflexion korrespondiere, die Hälfte der Sphäre Mensch, im Bewußtsein ein Schreiten vom Beschränkten zum Unbeschränkten, im Grunde aber das Gegenteil sei, daß ihm etwas gegeben sein müsse und daß dieses ihm Gegebne die Urhandlung als Ursache und Wirkung zu sein scheine.

Theoretische und praktische Philosophie, was ist das? Welches ist die Sphäre jeder?

Die Reflexion findet das Bedürfnis einer Philosophie oder eines gedachten, systematischen Zusammenhangs zwischen Denken und Fühlen, denn es ist im Gefühl. Es durchsucht seinen Stoff und findet, als Unwandelbares, als Festes zu einem Anhalten, nichts als sich und sich selbst rein, i. e. ohne Stoff, bloße Form des Stoffs, aber, wohlverstanden, reine Form, zwar ohne wirklichen Stoff gedacht, aber doch, um reine Form zu sein, in wesentlicher Beziehung auf einen Stoff überhaupt. Denn sonst wäre es nicht reine Form der Reflexion, die notwendig einen Stoff voraussetzt, weil sie Produkt des Beschränkten, des Bewußtseins in dieser Bedeutung, kurz Subjektivität des Subjekts, Akzidensheit des Akzidens ist. Dies ist die Urhandlung usw.

Das ist das Kontingent, was die Reflexion, scheinbar allein, zur Befriedigung jenes Bedürfnisses liefert. Die Kategorie der Modalität schließt deshalb mit dem Begriff der Notwendigkeit. Nun geht die Wechselherrschaft an. Die Urhandlung verknüpft die Reflexion mit dem Gefühle. Ihre Form gleichsam gehört der Reflexion, ihr Stoff dem Gefühle. Ihr Geschehn ist im Gefühl, ihre Art in der Reflexion. Die reine Form des Gefühls ist darzustellen nicht möglich. Es ist nur Eins, und Form und Stoff, als komponierte Begriffe, sind gar nicht darauf anwendbar. Die Reflexion konnte ihre reine Form darstellen, wenn man ihre partielle Funktion in der Gemeinschaft mit dem Gefühl Form nennt, und diesen Namen auf ihre abstrakte Wirksamkeit überträgt. Nur im Gefühle gleichsam kann die Reflexion ihre reine

Form aufstellen: neues Datum des überall herrschenden Wechselverhältnisses zwischen den Entgegengesetzten, oder der Wahrheit, daß alles durch Reflexion Dargestellte nach den Regeln der Reflexion dargestellt ist, und von diesen abstrahiert werden muß, um das Entgegengesetzte zu entdecken.

Das Gefühl gibt nun der Reflexion zu seinem Kontingente den Stoff der intellektualen Anschauung. So wie das Gefühl der Reflexion in Aufstellung seiner ersten Formen behülflich sein mußte, so muß die Reflexion, um etwas, für sie zu bearbeiten Mögliches zu haben, mitwirken: und so entsteht die intellektuale Anschauung. Diese wird nun der Stoff der Philosophie in der Reflexion. Nun hat die Reflexion eine reine Form und einen Stoff für die reine Form, also das Unwandelbare, Feste, zu einem Anhalten, was sie suchte, und nun ist die Aussicht auf eine Philosophie, als gedachten (systematischen) Zusammenhangs zwischen Denken und Fühlen eröffnet.

Wie finden wir nun den Stoff, das Objekt, was nicht Objekt ist, das Gebiet der Wechselherrschaft des Gefühls und der Reflexion bestimmt?

Der Zusammenhang zwischen Denken und Fühlen muß immer sein, wir müssen ihn im Bewußtsein überall finden können. Aber wie finden wir ihn systematisch?

Aus den reinen Formen der Reflexion haben wir das Verfahren der Reflexion mit dem Stoff überhaupt gelernt. Sie hat nun einen bestimmten Stoff, mit dem wird sie also ebenso verfahren. Dieser bestimmte Stoff ist die intellektuale Anschauung. Nach dem Gesetze der Urhandlung wird er geteilt. Sie zerfällt in ihre zwei Teile, in das Gefühl und in die Reflexion, denn aus diesen ist sie zusammengesetzt. Die Synthesis dieser These und Antithese, muß Eins, Grenze

und Sphäre von beiden, absolute Sphäre sein, denn es ist Synthesis; wir sind aber im bestimmten Stoff, also muß es, es kann nichts anders als — Mensch oder Ich sein. Der Mensch denkt und fühlt, er begrenzt beides frei, er ist bestimmter Stoff.

(Dies wäre Fichtens Intelligenz. Das absolute Ich ist dieser bestimmte Stoff, eh die Urhandlung in ihn tritt, eh die Reflexion auf ihn angewendet wird.)

So haben wir in unsrer Deduktion der Philosophie den natürlichsten Weg beobachtet: Bedürfnis einer Philosophie im Bewußtsein, Scheinbares Schreiten vom Beschränkten zum Unbeschränkten, Reflexion darüber, Scheinbares Schreiten vom Unbeschränkten zum Beschränkten, Resultate dieser Reflexion, Resultate des Gefühls dieser Reflexion, Reflexion über diese Resultate nach jenen Resultaten, Gefundner Zusammenhang oder Philosophie.

2. Philosophieren muß eine eigne Art von Denken sein. Was tu' ich, indem ich philosophiere? Ich denke über einen Grund nach, dem Philosophieren liegt also ein Streben nach dem Denken eines Grundes zum Grunde. Grund ist aber nicht Ursache im eigentlichen Sinne — sondern innre Beschaffenheit, Zusammenhang mit dem Ganzen. Alles Philosophieren muß also bei einem absoluten Grunde endigen. Wenn dieser nun nicht gegeben wäre, wenn dieser Begriff eine Unmöglichkeit enthielte, so wäre der Trieb zu philosophieren eine unendliche Tätigkeit und darum ohne Ende, weil ein ewiges Bedürfnis nach einem absoluten Grunde vorhanden wäre, das doch nur relativ gestillt werden könnte und darum nie aufhören würde. Durch das frei-

willige Entsagen des Absoluten entsteht die unendliche, freie Tätigkeit in uns, das Einzig mögliche Absolute, was uns gegeben werden kann und was wir nur durch unsre Unvermögenheit, ein Absolutes zu erreichen und zu erkennen, finden. Dies uns gegebne Absolute läßt sich nur negativ erkennen, indem wir handeln und finden, daß durch kein Handeln das erreicht wird, was wir suchen.

Dies ließe sich ein absolutes Postulat nennen. Alles Suchen nach einem Prinzip wäre also wie ein Versuch die Quadratur des Zirkels zu finden. (Perpetuum mobile. Stein der Weisen.) (Negative Erkenntnis.) (Die Vernunft wäre das Vermögen, einen solchen absoluten Gegenstand zu setzen und festzuhalten.) (Der durch die Einbildungskraft ausgedehnte Verstand.) Streben nach Freiheit wär also jenes Streben zu philosophieren, der Trieb nach der Erkenntnis des Grundes. Philosophie, Resultat des Philosophierens, entsteht demnach durch Unterbrechung des Triebes nach Erkenntnis des Grundes, durch Stillstehn bei dem Gliede, wo man ist, Abstraktion von dem absoluten Grunde und Geltendmachung des eigentlichen absoluten Grundes der Freiheit, durch Verknüpfung (Verganzung) des zu Erklärenden zu einem Ganzen. Je mannichfaltiger die Glieder dieses Ganzen sind, desto lebhafter wird die absolute Freiheit empfunden; je verknüpfter, je ganzer es ist, je wirksamer, anschaulicher, erklärter ist der absolute Grund alles Begründens, die Freiheit, darin. Die Mannichfaltigkeit bezeugt die Energie, die Lebhaftigkeit der praktischen Freiheit — die Verknüpfung die Tätigkeit der theoretischen Freiheit. Die erste begreift Handlungen, die andre Behandlungen. Hierunter verstehe ich die Handlungen der eigentlichen Reflexion, die auf bloße Denkhandlungen gehn. (Reflexion ist nicht

alles Denken, sondern behandeltes, bedachtes Denken.) Ich bedeutet jenes negativ zu erkennende Absolute, was nach aller Abstraktion übrig bleibt. Was nur durch Handeln erkannt werden kann und was sich durch ewigen Mangel realisiert. (So wird Ewigkeit durch Zeit realisiert, ohnerachtet Zeit der Ewigkeit widerspricht.) Ich wird nur im Entgegengesetzten wirksam und bestimmt für sich. Indem ich frage: Was ist das? so fodre ich Entäußerung des Dinges an sich; ich will wissen, was es ist? Das weiß ich ja schon, daß es das und das Ding ist, aber was für ein Ding? Dies will ich wissen, und hier tret ich in die Sphäre des Subjektiven (die Anschauung find ich nie, weil ich sie bei der Reflexion suchen muß, und so umgekehrt).

Was handelt zunächst für mich, woher entlehn ich meine Begriffe? — notwendig ich — notwendig von mir. Ich bin für mich der Grund alles Denkens, der absolute Grund, dessen ich mir nur durch Handlungen bewußt werde; Grund aller Gründe für mich, Prinzip meiner Philosophie ist mein Ich. Dieses Ich kann ich nur negativerweise zum Grund alles meines Philosophierens machen, indem ich soviel zu erkennen, (zu handeln) und dies so genau zu verknüpfen suche, als möglich; (letzteres durch Reflexion). Je unmittelbarer, direkter ich etwas vom Ich ableiten kann, je erkannter, begründeter ist es mir.

(Ergründen ist Philosophieren. Erdenken ist Dichten. Bedenken und Betrachten ist eins. Empfinden, reines Denken ist ein bloßer Begriff: Gattungsbegriff. Nun ist aber Gattung nichts außer dem einzelnen; also denkt man immer auf eine bestimmte Weise, man ergründet oder erdenkt usw.)

(Durch die Gattung kann ich nicht die Individuen kennen lernen, sondern durch die Individuen die Gattung, aber

freilich muß man bei der Beobachtung der Individuen immer die Idee der Gattung in den Augen haben.)

(Die Fichtische Philosophie ist eine Aufforderung zur Selbsttätigkeit: ich kann keinem etwas erklären von Grund aus, als daß ich ihn auf sich selbst verweise, daß ich ihn dieselbe Handlung zu tun heiße, durch die ich mir etwas erklärt habe. Philosophieren kann ich jemand lehren, indem ich ihn lehre, es ebenso zu machen, wie ich. Indem er tut, was ich tue, ist er das, was ich bin, da, wo ich bin.)

(Vom Erfinden oder Nachmachen geht alle Kunst aus.)

(Sind nun die Handlungen, die ich tue, die natürlichen, so sind alle andre Handlungen unnatürlich und erlangen nicht den Zweck, den sie in den Augen haben und haben müssen — der Mensch widerspricht sich. Er widerspricht sich nicht, wenn er seiner Natur gemäß handelt. Daher bleiben die Bösen z. B. in einem ewigen Widerspruch mit sich selbst.) (Der unterschiedne Stoff bringt erst die Unterscheidung in Absicht desjenigen, wovon der Grund gesucht wird, zuwege. Die Alten nannten daher Naturlehre usw. auch Philosophie; wir haben sie auf das Denken des Grundes der Vorstellungen und Empfindungen, kurz der Veränderungen des Subjekts eingeschränkt.) (Über den Ausdruck Seele. Seele des Ganzen.)

3. Es ist allgemein bekannt, daß man Seele und Körper unterscheidet. Jeder, der diese Unterscheidung kennt, wird dabei eine Gemeinschaft zwischen beiden statuieren, vermöge deren sie aufeinander wechselseitig wirken. In dieser Wechselwirkung kommt beiden eine doppelte Rolle zu: entweder sie wirken selbst für sich aufeinander oder ein drittes Etwas wirkt durch eins aufs andre. Der Körper nämlich dient zugleich auch vermittelst der Sinne zu einer Kommuni-

kation der äußern Gegenstände mit der Seele, und insofern er selbst ein äußrer Gegenstand ist, wirkt er selbst, als ein solcher, mittelst der Sinne auf die Seele. Natürlich wirkt die Seele auf demselben Wege zurück, und hieraus ergibt sich, daß dieser Weg, oder die Sinne, ein gemeinschaftliches, ungeteiltes Eigentum des Körpers und der Seele sind. So gut es äußre Gegenstände gibt, zu denen der Körper mitgehört, ebensogut gibt es innre Gegenstände, zu denen die Seele mitgehört. Diese wirken auf den Körper und die äußern Gegenstände überhaupt, mittelst der Sinne, wie schon gesagt, und erhalten die Gegenwirkung auf diesem Wege zurück. Die Schwierigkeit ist nun, die Sinne zu erklären. (Gattungsbegriff der Sinne.)

Zu Sinnen gehört immer ein Körper und eine Seele. Ihre Vereinigung findet mittelst der Sinne statt. Die Sinne sind schlechthin nicht selbsttätig. Sie empfangen und geben, was sie erhalten. Sie sind das Medium der Wechselwirkung.

(Entweder unterscheidet die Seele das wirkliche Dasein in der Erscheinung des Augenblicks, den wirklichen Zustand, vom notwendigen Dasein in der Idee, dem gesetzten, dem Idealzustande, nicht (Zustand des freien Seins, ohne rege Unterscheidungskraft) oder sie unterscheidet beides. Im letztern Falle findet sie nun den wirklichen Zustand mit sich selbst harmonierend, oder sich widersprechend. Das erste ist das Gefühl der Lust, des Gefallens, das andre das Gefühl der Unlust, des Mißfallens. Beide sind Abweichungen vom natürlichen Zustande und daher nur momentan im weitern Sinne. Im ersten Gefühl ist es die Form des natürlichen Zustandes, der Kunstzustand, das Gefällige, Lusterregende. Im andern ist der Zwang, den das Natürlichnotwendige vom Zufälligen erleidet, das Mißfällige, Schmerzende.)

Der Grund der Sinne, der Sinn, muß eine negative Materie und negativer Geist sein — beides eins — folglich die absolute Materie und der absolute Geist, welches eins ist. Finden tun wir dieses Substrat in den einzelnen Sinnen vereinzelt d. h. in Verbindung mit einem äußern oder innern Gegenstande. Licht, Schall usw. sind Modifikationen, Individuen der Gattung Sinn. (Organ und Sinn unterschieden.)

(Hieraus sehn wir beiläufig, daß Ich im Grunde nichts ist. Es muß ihm alles gegeben werden. Aber es kann nur ihm etwas gegeben werden, und das Gegebne wird nur durch Ich etwas. Ich ist keine Enzyklopädie, sondern ein universales Prinzip. Dies hellt auch die Materie von Deduktionen a priori auf. Was dem Ich nicht gegeben ist, das kann es nicht aus sich deduzieren. Was ihm gegeben ist, ist auf Ewigkeit sein, denn Ich ist nichts als das Prinzip der Vereigentümlichung. Alles ist sein, was in seine Sphäre tritt, denn in diesem Aneignen besteht das Wesen seines Seins. Zueignung ist die ursprüngliche Tätigkeit seiner Natur.)

Wahrscheinlich also das Element der Einbildungskraft — des Ichs — des Einzigen vorhin gedachten Absoluten, das durch Negation alles Absoluten gefunden wird.

Nun müssen wir uns aber diesen Fund nicht materiell oder geistig denken. Es ist keins von beiden, weil es beides auf gewisse Weise ist. Es ist ein Produkt der Einbildungskraft, woran wir glauben, ohne es seiner und unsrer Natur nach je zu erkennen vermögen. Es ist auch nichts an und für sich Vorhandnes, sondern dasjenige, was als Gegenstand einer notwendigen Idee den einzelnen Sinnen zum Grunde liegt und sie erklärt und sie einer theoretischen Behandlung fähig macht.

(Das oberste Prinzip muß schlechterdings nichts Gegebnes, sondern ein frei Gemachtes, ein Erdichtetes, Erdachtes sein, um ein allgemeines metaphysisches System zu begründen, das von Freiheit anfängt und zu Freiheit geht.) Alles Philosophieren zweckt auf Emanzipation ab.

(Innres, äußres Organ — Arten der innern und äußern Gegenstände, die besondre Organe voraussetzen und damit eine neue Modifikation des Sinns sichtbar, erkennbar machen.)

(Zwei Weisen die Dinge anzusehn: von oben herunter oder von unten hinauf; durch diesen Wechsel wird positiv, was erst negativ war, und vice versa. Man muß beide Weisen auf einmal brauchen.)

(Sinn und Bewußtsein. Das letztere ist nichts als: Wirksamkeit der einen oder der andern Welt mittelst des Sinns.)

4. Von Grüningen.

Wesen — Aufmerksamkeit innerhalb des Wesens. Tätigkeit und Wahrnehmlichkeit sind in dem Einen Entgegengesetzten, Empfänglichkeit und Aufmerksamkeit im Andern.

Ein Wesen ist wie alle. Hieraus folgt, daß alle Wesen tätig und im Entgegengesetzten wahrnehmlich — empfänglich und aufmerksam sind. Dies sind die Eigenschaften der Wesen.

Tätigkeit ist die ursprüngliche Eigenschaft des Wesens. Sein das ursprüngliche Wesen der Eigenschaft. (Tätigkeit läßt sich nur durch Sein, Sein nur durch Tätigkeit offenbaren.)

Eigenschaft ist also Sein durch ursprüngliche Tätigkeit und Tätigkeit durch Sein.

Vom Wesen ist nur eine Exposition möglich. Wesen ist schlechthin nicht erkennbar. Nur Eigenschaften sind Gegenstand und Zustand. Im Gegenstand erkennt man die Eigen-

schaften, das Zustandhaben. Im Zustand die Eigenschaften des Gegenstand seienden.

Man ist in einem Zustand und ist ein Gegenstand. Sein drückt das ursprünglich passive Verhältnis aus, in dem man gegen sich selbst steht. Haben drückt das passive Verhältnis des Wesens zur Eigenschaft aus. Sein drückt ein Wesentliches, Haben ein hinzugekommenes, bekommenes, zufälliges Verhältnis aus.

(Wesentlich und Notwendig sind fast gleichbedeutend; doch drückt das letztere mehr Relation noch aus, ist spezielleren Gebrauchs.) (Eigentümliches Widerspiel.)

Erkennen läßt sich das Wesen aus den Eigenschaften nicht. Es ist aber nichts ohne seine Eigenschaften; folglich entbehren wir nichts damit, daß sich das Wesen nicht erkennen läßt.

Wie kommen wir auf das Wesen? und können nicht durch Entgegensetzungen das Wesen bestimmen? Es lassen sich nur Eigenschaften entgegensetzen. Das Wesen läßt sich nur negativ bestimmen. Es ist das, was keine Eigenschaft ist. Es ist also das jedesmal Wesen, was Eigenschaften hat. Es ist der Grund von allem — der Grund der Tätigkeit. Seine Bestimmung ist positiver Mangel aller Bestimmung.

Bestimmung ist Bezirk der Eigenschaften. Negation also Bezirk des Wesens.

Wir wissen nichts vom Wesen, als daß es das Entgegengesetzte der Eigenschaft überhaupt ist. Eigenschaften können wir aber nur durch Eigenschaften bestimmen, und zwar geschieht dies nur durch Aufsuchung derjenigen Eigenschaften, die sich einander entgegengesetzt sind, weil wir hier die einfache Tätigkeit des Wesens finden, die sich im Entgegengesetzten offenbart.

Das Entgegensetzen ist selbst Weise der ursprünglichen Eigenschaft des Wesens; folglich kann man nicht das Wesen

durch Entgegensetzen entdecken. Wir werden nun bald entdeckt haben, daß Wesen, wie wir es erkennen und begreifen, auch nur Eigenschaft ist — und das sogenannte Wesen nur Substrat der Wahrnehmung und Empfindung ist — so wie auch die sogenannte Eigenschaft im Gegensatz des Wesens.

Entgegensetzen ist strikte — vereinigen, indem beides durch ein Drittes sich entgegengesetzt aber dadurch in Einem Bewußtsein vereinigt wird, indem hier ihre verschiednen Wesen Ein Wesen, ihre verschiednen Eigenschaften Eine Eigenschaft werden, dadurch aber ein reeller Unterschied zwischen ihren Wesen und Eigenschaften aufgehoben wird und nur ein zufälliger, wechselnder bleibt.

(Z. B. In Einer Anschauung wechselt Wesen und Eigenschaft nach Gefallen; denn man kann das Anschaubare und das Anschauliche beides zum Wesen oder zur Eigenschaft machen.)

Zwischen Entgegengesetzten muß man das Produkt im Dritten suchen.

Begriff des Wesens — Begriff der Eigenschaft.

Das bloße Wesen ist nicht erkennbar; das tätige Wesen allerdings in seinen Eigenschaften. Jedes Wesen muß ursprüngliche Eigenschaften haben.

Eigenschaft ist ja nur Erscheinung des Wesens im Entgegengesetzten — i. e. Wesen.

Also läßt alle Eigenschaft auf ein Wesen schließen.

Wesen: seine Verwandtschaft mit Gattung usw. Es ist das Allgemeine, das Bleibende, das Ich, das Tätige, aber

nicht das Agitierte, das Entgegengesetzte von Tätigkeit, negative Tätigkeit.

Eigenschaft ist eine Art von Substantiven, die meistens von Verben entstehn, und die Tatsache der Eigenschaften sind die Verba selbst. Über die Eigenschaft, die das Verb: sein ausdrückt. (Eigenschaft ist Zustand.)

Grund — Grundveste — das Bestehende — Solide — Feste — der absolute Grund scheint der Grund überhaupt oder aller Grund zu sein.

(Alle Eigenschaft, alles Wesen, aller Grund scheint relativ zu sein.)

Das Veränderliche, Zufällige, Werdende — kann nur die Eigenschaften angehn.

Natur des Willens.

Die Notwendigkeit, die wir fühlen, ein objektives Dasein anzunehmen, ist natürliche Erscheinung der Tatsache des Entgegensetzens.

Jedes Ding, jeder Begriff besteht aus Entgegengesetzten. Zur Erkenntnis gehört: Kraft und Fähigkeit; subjektive Kraft und objektive Fähigkeit; objektives Vermögen des Subjekts und subjektives Sein des Objekts.

(Form ist Eigenschaftlichkeit.)

(Ding und Eigenschaft korrespondieren besser. Das Wesen hat keine Eigenschaften als Wesen — und die Eigenschaft als solche kein Wesen, so wenig als Stoff Form und Form Stoff hat. Wesen ist das Entgegengesetzte von Eigenschaftlichkeit. Stoff ist Wesen; Form Eigenschaftlichkeit.)

Eigenschaften und Wesen kann nur ein gemeinschaftlicher Grund, Bezirk haben, ein Drittes, was sie umschließt und dessen Identität ihre Entgegensetzung mit ausmacht. Dies ist das Feste, was wir suchen, die Synthese, die Gattung usw.

Ihre wechselseitigen Verhältnisse.

Ding ist, was aus entgegengesetzter Tätigkeit usw. besteht; aus Stoff und Form, aus Wesen und Eigenschaftlichkeit. Ding ist nur durch Entgegengesetztsein möglich.

Dasein, als der Charakter des Dinges, ist weder Eigenschaftlichkeit noch Wesen. Es ist beides zugleich. Es ist der Grund von beiden: was beides möglich macht und wirklich und notwendig.

(Setzen ist das Verb von Gesetz. Gesetz ist Eigenschaft der Tätigkeit. Alles Tun ist ein Setzen, i. e. insofern es erkannt wird. Alles Erkannte ist gesetzt. Setzen ist Charakter der erkennbaren Tätigkeit. Gesetz drückt keinen Einfluß auf den Stoff der Tätigkeit, sondern nur auf deren Form aus. Die Tätigkeit selbst konnte nur ein Gesetz des Daseins sein, von dem die Tätigkeit nur eine besondre Modifikation wäre, aber alles Gesetz kann nie ein Tun enthalten, sondern nur ein Bestimmttun; denn alles Bestimmttun ist Setzen. Bestimmte Tätigkeit setzt; bestimmen ist aber ein besser Wort als Setzen, das sich nur durch seine Ableitung — Gesetz — empfiehlt. Eine selbstbestimmende Tätigkeit ist ein Unding; alle bestimmte Tätigkeit setzt schlechterdings eine Gesetztheit, ein Vorhandnes voraus.)

Tätigkeit besteht, wie alles, aus Entgegengesetztem in Einem und verlangt folglich ein Ebensolches sich gegenüber, um etwas zu sein; und nach den Regeln des Entgegensetzens hat dies die Bestandteile der Tätigkeit nur in einem Wechselverhältnisse; hier ist Stoff, was dort Form war, und Form, was Stoff war.

Alles Tun ist demnach ein Bestimmttun. Alles Sein ein Bewußtsein — beides gesetzmäßig. Alles Gesetz: Form der Tatsache.

Alles Ding ist, wie aller Grund, relativ. Es ist Ding, insofern sein Entgegengesetztes Ding ist. Sie sind beide nicht Dinge, insofern sie ein gemeinschaftlicher Bezirk des Grundes sind, der dann Ding ist. Jedes Ding steckt im höhern Dinge oder weitern: extensivere und intensivere Dinge. (Extensiv und intensiv müssen eigentlich Einer Handlung Produkt sein, wie Position und Negation.)

Nur das Ganze ist real. Nur das Ding wäre absolut real, das nicht wieder Bestandteil wäre.

Das Ganze ruht ohngefähr, wie die spielenden Personen, die sich ohne Stuhl, bloß eine auf der andern Knie kreisförmig hinsetzen.

(Zustand und Gegenstand sind die Bestandteile des Bewußtseins. Sie bestehn beide aus Stoff und Form.)

Die Lehre von Zustand und Gegenstand gehört schon in die Theorie des Bewußtseins hinein. Hier aber müssen wir vorerst die Gesetze und Tatsachen aufsuchen, die im allgemeinen liegen.

Wir zergliedern aber hier die Theorie überhaupt. Damit kann nur verstanden werden, daß wir untersuchen, wie der menschliche Geist überhaupt bei einer Theorie zu Werke geht; wir betrachten sein Setzen, ohne Rücksicht auf einen bestimmten Inhalt, wiewohl natürlich in Beziehung auf den bestimmten Inhalt und selbst Einen bestimmten Inhalt überhaupt.

Aber wie erfahren wir denn, was eine Theorie ist? Es muß die Lehre von den Gesetzen eines Dinges sein. Den Anfang muß die Definition des Dinges machen. Aber Definition ohne Gesetze? wie ist die anticipando möglich? Womit macht man denn wohl den Anfang? Ohne Zweifel mit einer Sonderung. Aber doch muß uns schon etwas festes, distinguierendes gegeben sein, wenn es etwas Unter-

scheidendes an sich hat; folglich durch sein Befinden unter mehreren. Etwas gemeinschaftliches muß es mit seiner Umgebung haben, wenigstens, die erkennbare Existenz, aber auch etwas charakteristisches. Die vollkommenste Erkenntnis eines Gegenstandes ist: wenn man es bestimmt von allem unterscheiden kann. Zum Unterscheiden gehört aber, wie wir wissen, ein gemeinschaftliches und ein verschiednes Merkmal. Indem ich also Ein Ding kennen lerne, so lerne ich auch alle Dinge kennen, indem ich aber diese Handlung begehe, vergrößere ich mein Bewußtsein, denn ich verbinde etwas neues damit. Jede Erkenntnis ist also Unterscheidung und Beziehung (Erweiterung, Gefügung, Zunahme) in doppelter Rücksicht: einmal in objektiver und einmal in subjektiver Hinsicht; in jener ist eine Trennung der Eigenschaft und eine Verbindung des Wesens, in dieser eine Trennung als Ding und eine Verbindung als Eigentum. Alles vieres aber in verschiedenen Rücksichten. Bei Trennung der Eigenschaften wird die Trennung der Dinge und Bestandteile vorausgesetzt, die Eigenschaft des zu Unterscheidenden wird festgesetzt; bei Verbindung der Wesenheiten, die der Trennung (Qualität, Beschaffenheit) der Eigenschaften vorgeht, wird der Pluralis der Dinge und Bestandteile ebenfalls vorausgesetzt. Es ist nur eine Beziehung auf ihren gemeinschaftlichen Bezirk, auf ihre Dinglichkeit und Identität. Die Trennung als Dinge betrifft das Erkennende und Erkannte, die Verbindung, das Zubehör, bezieht sich auf das identische Bewußtsein, auf das empfängliche Bewußtsein.

Alle Eigenschaft bezieht sich auf Eigenschaft und folglich auf gemeinschaftliche Wesenheit.

5. Form ist das notwendige Prädikat, Stoff das Subjekt. Form ist die Bedingung alles Subjekts. Subjekt ist alles, wovon man ausgeht. Was man von ihm aussagt, ist ein Prädikat.

A ist a, enthält die absolute oder totale Form. Es sagt das Ding selbst ganz aus, lehrt uns aber nichts erkennen; es ist die Realform oder die Form des Stoffs, qua solcher, ohne Beziehung auf etwas anders. Identität ist die Form alles Stoffs. Der Stoff aller Form ist, von dem nicht mehr und nicht weniger ausgesagt werden kann, als daß er ist, oder sein Ganzes.

Materie ist Urstoff; Materie ist Materie; Urform, reine Form.

Der Stoff der Materie ist die Materie; ihre Form ist Beharrlichkeit.

Form ist Antithese. Stoff These. Stoff, das Selbständige, Beharrliche; Form das Bezogne, Veränderliche, der Grund der Negation, sowie Stoff der Grund der Realität. Form kann ausgeschlossen werden aus der Sphäre des Dinges; Stoff nicht (versteht sich beim Denken).

Die Materie hat ihren Stoff von der Einbildungskraft unmittelbar, ihre Form vom Geiste, also mittelbar von der Einbildungskraft; darum ist jener einfach, beharrlich, diese mannichfach, veränderlich.

(Das unmittelbare Produkt ist Stoff. Das mittelbare Form.)

Was man allein denken kann, ist Stoff. Was man in Beziehung denken muß, Form.

(Warum enthält der Satz a ist a die reine Form? Weil hier eigentlich kein Prädikat ist, sondern nur die prädizierende Handlung — rein ist der Stoff ohne Form. Die reinste Form ist also der Stoff der Form. Der reinste Stoff ist die Form des Stoffs. (Dies ist nur witzig ausgedrückt.)

Form ohne Stoff ist die reinste Form; Stoff ohne Form der reinste Stoff. Ruhe ist also Charakter des reinen Stoffs, Bewegung Charakter der reinen Form.

Reiner Stoff und reine Form sind aber nur Teile; denn der wirkliche Stoff und die wirkliche Form bestehn aus dem reinen und dem empirischen Teile. Der empirische Teil des Stoffs besteht aus zwei Beziehungen, aus der Beziehung auf die Form und der Beziehung auf den reinen Stoff.

(Unterschied zwischen Bedingung und Form.)

Der reine Stoff ist die Bedingung des empirischen Stoffs. Die reine Form ist die Bedingung der empirischen Form. Der empirische Stoff besteht aus dem notwendigen Verhältnis mit dem reinen Stoff und dem notwendigen Verhältnis mit der Form überhaupt. Letzteres könnte man die Förmlichkeit nennen. Der Stoff ist also, qua Stoff allein, formlos. Da aber Stoff ein Beziehungsbegriff auf Form ist, so ist der wirkliche Stoff nie allein, er ist nur so denkbar; qua solcher ist er also noch — wie kann der Gedanke scheiden, was Gott zusammenfügte? — beziehbar, formbar, bestimmbar. Reale Beziehbarkeit und ideale Beziehungslosigkeit sind also die Bedingungen des Stoffs.

Die reine Form ist auch nur Bedingungsteil der wirklichen Form. Diese besteht ebenfalls aus der reinen und empirischen Form. Die reine Form ist das Beziehn ohne Beziehungsgrund: Handlung schlechtweg. Die empirische Form — Be-

ziehn auf einen Beziehungsgrund überhaupt, Kausalität. Handlung und Kausalität sind also die wesentlichen Bedingungen der wirklichen, der absoluten Form. Jene ist ideal, diese real. Was bedeutet dies?

Die Materie hat ihren Stoff unmittelbar, ihre Form mittelbar. Ihr Stoff ist teils ein reiner, teils ein empirischer. Der reine Stoff der Materie ist ohne Form, formlose Materie, der empirische Stoff derselben ist formbare Materie. Die reine Form derselben ist Bewegung überhaupt. Die empirische Form Beweglichkeit.

Reine Materie — empirische Materie. Letztere besteht aus der bezognen Materie. Erstere aus der unbezognen. Die unbezogne ist die ideale. Der Stoff der idealen ist der reine und empirische. Der reine Stoff der idealen ist einfaches Sein; der empirische mannichfaltiges Sein. Die reine Form: Sphäre; die empirische: mannichfaltige Sphäre des Seins. Die bezogne Materie hat ebenfalls doppelten Stoff und Form. Reiner Stoff: unmittelbares Sein durch die Einbildungskraft; empirischer Stoff: mittelbares Sein durch den Geist. Reine Form: Bedingung des reinen Stoffs der bezognen Materie; empirische Form: Bedingung des empirischen Stoffs der bezognen Materie.

Die reine Materie und die empirische Materie sind Bedingungen der Materie überhaupt.

(Jedes Ding überhaupt hat einen reinen und empirischen Teil, oder einen idealen und realen Teil. Beides ist eins: rein und ideal und empirisch und real.)

Der Geist überhaupt ist der reine und empirische Geist. Der reine Geist hat doppelten Stoff und Form.

(Der Geist ist, was die Materie nicht ist, und ist nicht, was die Materie ist.)

Der reine Stoff des reinen Geistes ist: Sein; der empirische Stoff: Bezogensein (Dasein) oder mannichfaltiges Sein. Die reine Form: Sphäre; die empirische: bezogne Sphäre oder mannichfaltige Sphäre. Der reine Stoff des empirischen Geistes ist Sein durch die Einbildungskraft.

Der empirische Stoff des realen Geistes: mittelbares Sein durch die Materie. Die reine Form: wesentliche Bedingung des Seins durch die Einbildungskraft. Die empirische Form: die wesentliche Bedingung des mittelbaren Seins durch die Materie.

(Der reine Geist und die reine Materie sind für die Denkmöglichkeit. Die empirischen für die Denkwirklichkeit. — Denkmöglichkeit — reines (ideales) Denken; Denkwirklichkeit — empirisches (reales) Denken.

(Die Formen der empirischen Materie scheinen Raum und Zeit zu sein. Die Formen des empirischen Geistes Synthesis und Analysis. Die Formen der reinen Materie und des reinen Geistes enthalten die Denkmöglichkeiten des Raums, der Zeit, der Synthesis und Analysis.)

(Die Stoffe des empirischen Geistes sind Vernunft (Ideen) und Verstand (Begriffe). Die Stoffe der empirischen Materie: Elemente und Triebe. Die Denkmöglichkeiten davon sind in den Stoffen des reinen Geistes und der reinen Materie enthalten.)

Im reinen und empirischen Denken muß der Grund dieser Einteilungen liegen. Was ist also reines und empirisches Denken?

(Kategorien. Stoff und Form: deren Unterschied von Materie und Geist muß in der Theorie des Denkens liegen. (Stoff und Form ist der reine, Materie und Geist der empirische Teil.) Naturwissenschaft. Kriminalrecht. Schön. Gut. Politik. Imagination — symbolische Bildungskraft. Vorstellung. Anschauung. Wissenschaften. Methode.)

(Denken ist der reine Teil des Vorstellens vielleicht, Fühlen der reine Teil des Anschauens vielleicht, — warum kann man aber allein denken und fühlen? (Es scheint nur so.)

(Betrachtung über Ideen und Elemente und Begriffe und Triebe und ihre sich kreuzenden Analogien. Die Formen sind bei Geist und Materie das Mannichfaltige Einfache, die Stoffe das Einfache Mannichfaltige, reine Materie ist reiner Stoff für den Geist. Die empirische ist der empirische Stoff für denselben, da der reine Geist die reine Form jedes reinen Stoffs und der empirische Geist die empirische Form jedes empirischen Stoffs ist.)

In Beziehung auf die Materie ist der Geist Form, in Beziehung auf den Geist ist die Materie Stoff, oder vielmehr, beide sind sich Form und Stoff, es kommt nur an, auf welches von beiden man reflektiert, welches man zum Subjekt oder Prädikat macht.

Reines und empirisches Denken. Der reine Teil bezieht sich auf den reinen Teil der Anschauung und der Vorstellung, und der empirische auf den empirischen Teil.

Einfache oder reine Anschauung ist Vorstellung; einfache oder reine Vorstellung ist Anschauung. So begründen sie sich wechselsweis.

Anschauung ohne Vorstellung ist der reine Teil der Vorstellung, Vorstellung ohne Anschauung der reine Teil der Anschauung. Dies beweist den innigen Zusammenhang zwischen Anschauung und Vorstellung — und die Täuschung mit dem reinen Teil.

(Anschauung und Vorstellung scheinen sich im reinen Teil gleich zu sein. Jene Objekt, diese Subjekt. Der reine Teil ist die Vorstellung, der empirische die Anschauung. Vorstellung ist das Verhältnis am Subjekt, die Rezeptivität. Anschauung die Beziehung aufs Subjekt oder das Verhältnis am Objekt, Spontaneität.

Subjekt ist das Substrat der Vorstellung, das Tätige, in dem es leidet. Objekt das Substrat der Anschauung, das Leidende, in dem es tätig ist. Subjekt ist das veränderlich Beharrliche, Objekt das beharrlich Veränderliche. Dort ist veränderlich das Prädikat oder die Form, hier ist beharrlich das Prädikat oder die Form.

Das Prädikat ist der Stoff; das Subjekt die Form. Das absolute Subjekt ist das Prädizierende; das relative, von dem prädiziert wird; das relative Subjekt ist das Objekt.

Ich bin relatives Subjekt, Objekt, Anschauung, wenn ich etwas von mir prädiziere; aber absolutes Subjekt zugleich, indem ich auch prädiziere. Ich bin tätig und leidend zugleich, wie Objekt und Subjekt.

Das Prädikat ist Form für das relative Subjekt. Das relative Subjekt ist Form für das prädizierende Subjekt, denn jedes Objekt ist ein Prädikat des absoluten Subjekts. Nur das unmittelbare Prädikat ist Form, das mittelbare ist Stoff. Das Prädikat des Prädikats ist das mittelbare Prädikat. So ist die Form der Form: Stoff; der Stoff des Stoffs: Form.

Form und Stoff sind eigentlich Beziehungsbegriffe (Analyse; Subjekt ist Synthese). Sobald man von beiden etwas prädiziert, so werden sie verwandelt. Form ist Sphäre des Prädikats, Stoff Sphäre des relativen Subjekts, in dessen Begriff schon eine notwendige Prädizierung liegt. Aller Stoff ist mögliche Form, alle Form möglicher Stoff. Stoff und Form sind Wechselbegriffe. Einer setzt den andern voraus und postuliert ihn.

These ist der reine Teil — das relative Subjekt. Antithese die Beziehung des empirischen Teils aufs Prädikat. Synthese die Beziehung auf den reinen Teil oder aufs relative Subjekt. Beziehung des Prädikats aufs Subjekt: Antithese. Beziehung des Subjekts aufs Prädikat: Synthese. Jenes Form, dies Stoff; beide Beziehungen geschehn zugleich und sind insofern eins. Die erste Beziehung geschieht hereinwärts, die zweite herauswärts. Jene geschieht vom Allgemeinen zum Besondern, diese vom Besondern zum Allgemeinen. Das Allgemeine besteht aus dem Besondern, das Besondre in dem Allgemeinen. Das Besondre ist die Form des Allgemeinen, das Allgemeine die Form des Besondern. Für das absolute Subjekt ist Stoff das, wovon es ausgeht; Form das, wohin es geht — das erste im gegenseitig Bezognen ist Stoff, das Identische, das Beharrliche in diesem genauen Sinn. (Es gibt aber nichts absolut Beharrliches. Rein und beharrlich ist insofern idem.)

(Eine Art von Wechselbestimmungssatz, ein reines Assoziationsgesetz scheint mir der oberste Grundsatz sein zu müssen, ein hypothetischer Satz.)

Allgemein gültige Philosophie würde die Fixierung der sogenannten Subjektivität, also ein freies Faktum oder die

Annahme eines hypothetischen, freien Satzes voraussetzen. Man kann so gewiß seine Philosophie wahr nennen — so gewiß man etwas schön nennt.

Die reinste Vorstellung ist Anschauung, die reine Anschauung Vorstellung. Das reinste Subjektive ist objektiv, das reine Objektive subjektiv. Prinzip der Schönheit begründet die Vorstellung und Anschauung. (In der Anschauung müssen wir beim Gang vom Besondern zum Allgemeinen auf Vorstellung — in der Vorstellung auf die Anschauung geraten.

(Vorgestellte Anschauung und angeschaute Vorstellung machen also das Wesen der Einbildungskraft aus.) (Reine) Kraft ist der Stoff, (reine) Wirkung die Form der Einbildungskraft.

Stoff und Form katexochen sind allemal rein, es sind bezogne ohne Beziehung, beziehbare. Freilich ist im Reiche der Wirklichkeit alles Beziehbare auch das schon Bezogne. Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit sind eins. Wirklich bezieht sich auf die Anschauung, notwendig auf die Einbildungskraft, möglich auf die Vorstellung. Der Grund des Begriffs der Möglichkeit liegt in der Vorstellung, ist also die eigentliche These. Der Begriff der Wirklichkeit gründet sich in der Anschauung und ist die Antithese, denn es ist ein Beziehungsbegriff; notwendig gründet sich in der Einbildungskraft und ist die Synthese. Möglich ist eine doppelte Beziehung im Dritten, es ist nichts als ein Schweben zwischen Notwendig und Wirklich. These von diesen drei Begriffen ist, von welchem man ausgeht, Antithese ist, wohin man geht, und das Zurückgehn zum Ausgange ist Synthese. These ist das relative Subjekt, Antithese dessen Beziehung auf ein Prädikat, Synthese Beziehung des Prädikats aufs Subjekt.

These ist Stoff, Antithese Form des Stoffs, Synthese Stoff der Form. Für das absolute Subjekt ist These Stoff und Form zugleich, Antithese Form, Synthese Stoff. Auf den Begriff von These ist der Begriff von Stoff und Form nicht anwendbar.

These besteht aus einer immanenten Beziehung. Antithese aus These und einer unmittelbaren transzendenten Beziehung. Synthese aus These, Antithese und einer mittelbaren transzendenten Beziehung.

a und n sind die empirischen (oder schon bezognen Handlungen) Formen a priori; es sind die Bestimmungen des Stoffs überhaupt a priori.

Der Stoff ist einfach, immanent, bezogen: These. Er ist immanent und transzendent bezogen: Antithese. Er ist immanent, unmittelbar und mittelbar transzendent bezogen: Synthese.

Dies sind die empirischen Formen des Stoffs überhaupt und die empirischen Stoffe der Form überhaupt.

Stoff und Form überhaupt sind reiner Stoff und Form. Rein drückt also den Charakter der bloßen Beziehbarkeit, die Vorstellung, die bloße Möglichkeit einer Beziehung, die bloße Rezeptivität, den Charakter des relativen Subjekts, als These, aus. Rein ist Charakter der These.

(Geist und Materie sind also 1. rein 2. unmittelbar transzendent 3. mittelbar transzendent oder transzendental.)

Stoff ist das Bezogne, Form die Beziehung.

Das Prädikat ist nicht die Form, sondern nur das Formgebende, weil mittelst desselben die Form, die Beziehung, stattfindet.

Form Bedingung des Stoffs, Stoff Bedingung der Form. Der reine Stoff ist Form, die reine Form Stoff, der Zu-

sammenhang zwischen Kraft und Wirkung ist Form, Beziehung. Kraft und Wirkung sind die bezognen. Die Form kommt von Stoff und geht zu Stoff. Sie ist die Bewegung, der Stoff das Bewegte.

Form ist (reine) Kraft. Stoff (reine) Wirkung.

Kraft und Wirkung.

1. These: reine Kraft 2. Antithese: Wirkung überhaupt 3. Synthese: Kraft überhaupt.

Wirkung ist eine immanente und unmittelbar transzendente Kraft. Kraft überhaupt: immanente, unmittelbar und mittelbar transzendente Kraft. Reine Kraft ist immanente Kraft. Rein und empirisch sind sich entgegengesetzt. Stoff und Form sind lediglich empirische Begriffe a priori. Reinen Stoff und Form gibt's nicht.

Stoff überhaupt ist Bezognes. Form überhaupt Beziehung.

Was heißt rein und empirisch?

Was sind dies für Begriffe? Rein, was weder bezogen noch beziehbar ist. Die Formen des Beziehbaren sind die empirischen Formen a priori. Der Begriff rein ist also ein leerer Begriff, i. e. ein Begriff, dem keine Anschauung entspricht, ein weder möglicher noch wirklicher Begriff noch ein notwendiger. Alles Reine ist also eine Täuschung der Einbildungskraft, eine notwendige Fiktion.

Wahrheit — Fiktion oder Schein.

Die Einbildungskraft hat zweierlei Produkte, das Wahre und den Schein. Eins schließt das Andre aus, negiert es. Identisch ist beides: Schein ist Schein, Wahrheit Wahrheit.

Wahrheit ist die Form des Scheins, Schein die Form der Wahrheit.

(Schein ist Geist; Wahrheit Materie.)

Schein ist das Entgegengesetzte unter der Form des Gesetzten, er scheint zu beziehen und bezieht nicht. Er scheint das Bezogne zu sein, und ist's nicht. Wahrheit ist das Ganze, Schein nur der Bruch, das Halbe, der das Ganze scheint und es nicht ist. Jene die positive, dieser die negative Größe.

(Jedes Ding ist ein Ganzes, das aus Anschauung und Vorstellung besteht. Eins von diesen beiden allein ist die Hälfte der Realität des Dings. Je mehr Realität ich in die eine Hälfte setze, desto weniger in die andre — das wird sodann die negative Größe. Jedes Ding ist positive und negative Größe, denn es ist ja nicht das nicht, was es ist — Was es nicht ist, ist es nicht, i. e. es wird von Sein und Nichtsein, von Setzen und Nichtsetzen bestimmt und nicht bestimmt (bestimmbart und nicht bestimmbart).

Was es ist, kann es nicht bestimmt werden, was es nicht bestimmt werden kann, das ist es. Bestimmung, die seinem Sein widerspricht, ist Schein; Bestimmung, die ihm nicht widerspricht, Wahrheit.

(Vorstellung ohne Anschauung ist Schein et vice versa. Begriffe und Ideen gibt's, aber keine bloßen Vorstellungen. Sensationen und Empfindungen gibt's, aber keine bloßen Anschauungen. Beide sind bloßer Schein. Schein ist aber notwendig überall, denn Schein ist überall die Hälfte; das Halbe eines Ganzen allein ist Schein; da aber alles nicht Einfache halbiert werden kann, so ist überall Schein. Der Schein in unsrer Erkenntnis entsteht aus dem Erheben des Halben zum Ganzen, oder aus dem Halbieren des Unteilbaren, desjenigen, dessen Wesen bloß in der Zusammensetzung besteht, aus der widernatürlichen (Immanenz und Transzendenz) oder Ründung und Teilung.

Der Schein besteht also 1. aus dem Erheben des Teils zum Ganzen. 2. aus der Erniedrigung des Ganzen zum Teil. 3. aus dem Teilen des Unteilbaren. 4. aus dem Verbinden des Unzuvereinigenden. (Aus dem Tun und dem Unterlassen.)

Schein ist das Widersprechende, das vom Bestimmten Ausgeschlossne, das Bestimmbare. Die Sphäre des Scheins ist also das Bestimmbare und also durch ein wirkliches Bestimmen Ausgeschlossne; alles, was durch ein Bestimmen bestimmt ist, also auch die Beziehungen, sind hiervon ausgeschlossen und also nicht Schein. Anschauung und Vorstellung allein sind Schein. Alles Denken ist also eine Kunst des Scheins. Schein ist Grund aller Form und alles Stoffes allein.

Schein und Wahrheit zusammen machen nur eine eigentliche Realität aus.

Schein ist die Urform der Wahrheit, des Urstoffs. Es ist die Wahrheit auf sich selbst bezogen. Realität für Realität ist nur durch Beziehung Form, Schein.

Realität erkennt die Realität nur durch Beziehung, Form, Schein — Negation. (Die Form des Seins ist Nichtsein, die Form des Nichtseins: Sein.) Die Beziebung des Nichtseins ist Sein. Folglich ist Wahrheit, Existenz: Form des Scheins, des Nichtseins; und Schein: Form der Existenz.

Dies ist reine Form und reiner Stoff. Bezognes und Beziehung.

Aller Denkstoff ist Scheinstoff, Urform, aller Fühlstoff ebenfalls, und so auch mit den Formen. Das ist der reine Stoff und die reine Form.

Es gibt eine Form des Scheins und einen Stoff der Wahrheit — Negation und Realität. Beide zusammen

machen den empirischen Stoff und Form aus. Der Schein kriegt seinen Stoff von der Wahrheit, die Wahrheit ihre Form vom Schein. Schein ist Negation, Wahrheit Realität.

(Negiert wird ein Ding auf der Grenze, an der Oberfläche.)

Von jedem Dinge kann man zweierlei sagen a priori: es ist und ist nicht. Erstes ist der reine Stoff, dies die reine Form. Einfache Beziehung ist reine Form, einfach Bezognes reiner Stoff.

Die empirischen Formen a priori sind schon zweifache Beziehungen, nämlich von etwas auf etwas.

a = a These; b = a Antithese; c = a + b Synthese. (Empirische Formen der Wahrheit, Realität.)

$$-a = -a;$$
$$-b = -a;$$
$$-c = -a + -b$$

(Empirische Formen des Scheins, der Negation).

Der Satz der Identität ist der Satz der Wahrheit, Realität. Der Satz des Widerspruchs: Satz des Scheins, der Negation. Der Satz des zureichenden Grundes liegt in den beiden vorhergehenden: These, Antithese, Synthese.

Der Satz der Identität ist dem Schein und der Wahrheit eigen. Der Satz des Widerspruchs drückt ihr Verhältnis zueinander aus. Der Satz des zureichenden Grundes, oder besser exclusi medii tertii, das Verhältnis beider zur Einbildungskraft oder ihrer gemeinschaftlichen Sphäre und zur Gegensphäre.

Hieraus erhellt, daß Antithesis eigentlich die zweifache Beziehung der beiden Bezognen, Synthesis das vierfache Beziehen der beiden Bezognen auf die Einbildungskraft oder das absolute Subjekt, und zueinander. These hat keine

Quantität: ich kann 1 oder 0 sagen, beide sind These. Antithesis ist das zweifache Beziehn zwei besondrer Sphären, bloß insofern sie besondre sind. Synthesis das vierfache Beziehn der isolierten Sphären auf einander und auf die gemeinschaftliche Sphäre.

Nur unter dem Gleichen kann ein eigentlicher Gegensatz stattfinden, das Ungleiche kann sich nicht entgegengesetzt werden, das Allgemeine nicht dem in ihm enthaltnen Besondern, das immanente Produkt nicht dem Produzenten — das sind Gegenstände: Gegensätze sind nur zwischen Schein und Wahrheit möglich. Gegensätze sind ihrer Quantität nach: Schein; ihrer Qualität nach: Wahrheit; ihrer Modalität nach: Schein; ihrer Relation nach: Wahrheit.

Jede Antithesis besteht aus zwei Sätzen, aus dem ersten und zweiten antithetischen Satz: die oszillierende Beziehung.

Jede Synthesis aus einer geschloßnen Beziehung, oder einer vierfachen Beziehung. Die 4 bezieht sich auf das rechts oder links herumgehn.

Die Synthesis kann nun 1. von a (dem einen Gegensatze) zu b (dem andern Gegensatze), von b zu c (als dem Gemeinsatze) und von c zu a gehn. 2. von a zu c, von c zu b, von b zu a. 3. von a zu b, dann von a zu c, dann von c zu b. 4. von a zu b; a zu c; b zu c. 5. a zu c; a zu b; b zu c. 6. a zu c; a zu b; c zu b. 7. c zu a; a zu b; b zu c. 8. c zu b; b zu a; a zu c. 9. c zu a; c zu b; a zu b. 10. c zu a; c zu b; b zu a. 11. c zu b; c zu a; a zu b. 12. c zu b; c zu a; b zu a.

Dies sind die Formen der empirischen Synthesis, die sich in Rücksicht ihres Gehalts nur insofern unterscheiden, ob

man vom Besondern, vom Gegensatze, oder Allgemeinen, dem Gemeinsatze, anfängt, ausgeht (empirisch bezieht sich auf Raum und Zeit).

a negiert — a; setzt es aber auch, insofern — a eigentlicher Gegensatz von a ist. Mit — a ist es gleichfalls so.

Jede Negation ist Position, jede Position Negation. Die Wahrheit negiert so gut wie der Schein; sie negiert den Schein.

Schein ist Realität aller Form; Sein die Realität alles Stoffs. Kein Sein, kein Schein. Kein Schein, kein Sein. Sie sind die Gegensphären der absoluten Gemeinsphäre, die beiden Hälften einer Kugel, die Form und der Stoff der Kugel, beides ist nichts ohne das Andre.

Schein wäre somit absolute Form, Sein absoluter Stoff.

Keins ist ohne das andre erkennbar. Jedes Produkt hat Stoff und Form. Negation hat so gut Form und Stoff, als Realität.

(Sein drückt ein Totalverhältnis, Haben ein Partikularverhältnis aus. Sein ist ein Beziehungsbegriff auf den Stoff und Form überhaupt; Haben ein Beziehungsbegriff auf den besondern (weiterbestimmten) Stoff und Form. Im Bestimmen liegt Stoff oder Form überhaupt.

Stoff und Form sind die allgemeinsten relativen Begriffe, das Produkt a priori der relativen Einbildungskraft.

Sein und Schein sind die allgemeinsten Begriffe, das Produkt a priori der qualitativen Einbildungskraft.

(Realität und Idealität sind sich entgegengesetzt: Position und Negation.)

Bestimmbarkeit und Bestimmtheit sind die allgemeinsten Begriffe, das Produkt a priori der modalen Einbildungskraft. Größe und Bewegung, Ganzes und Teile vielleicht die allgemeinsten Begriffe der quantitativen Einbildungskraft.

6. Merkwürdige Stellen und Bemerkungen bei der Lektüre der Wissenschaftslehre.

Ich und Nichtich sind Abstrakta. Sie handeln nicht wie Gesamtmassen gegeneinander, sondern in jeder empirischen Handlung ohne Unterschied ist Ich und Nichtich wirksam. Der Kanon, das Schema jedes Handelns, freilich aber auch die Materie desselben ist in der Wissenschaftslehre aufgestellt.

Alle Realität, von der wir reden können, muß eine denkbare sein. Folglich ist das Prinzip aller Realität, der Garant derselben, der Grund des Denkens — Sinn. Die Philosophie ist streng auf die bestimmte Modifikation des Bewußtseins eingeschränkt. Sie ist bescheiden. Sie bleibt in ihren Grenzen. Sie begreift, was in ihr oder unter ihr ist. Die Freiheit der Reflexion führt auf eine Freiheit des handelnden Ich.

Philosophieren ist eine Tätigkeit der Intelligenz. Auf welcher Stufe steht die Philosophie?

Der Mensch ist so gut Nichtich als Ich.

Ich ist nur durch ein Nichtich denkbar. Ein Ich ist ja nur ein Ich, insofern es ein Nichtich ist, es könnte übrigens sein was es wollte, nur kein Ich wär's.

Der Grund des Naturgesetzes, daß jedes Anstoßes Wirkung ohne Gegenwirkung ewig dauere — wo liegt der im Ich? Er kann uns im Ich manches erklären.

Wenn man philosophisch von dem, was kommen soll, z. B. von Vernichtung des Nichtich spricht, so hüte man sich für der Täuschung, als würde ein Zeitpunkt kommen, wo dieses

eintreten würde. Erstlich ist es an und für sich ein Widerspruch, daß in der Zeit etwas geschehn solle, was alle Zeit aufhebt, wie jede Verpflanzung des Unsinnlichen, Denkbaren, Subjektiven in die sinnliche Welt der Erscheinungen. In jedem Augenblick, da wir frei handeln, ist ein solcher Triumph des unendlichen Ich über das Endliche, für diesen Moment ist das Nichtich wirklich vernichtet, nur nicht der sinnlichen Existenz nach.

Wie es sein soll und wird, so ist's: die Sache bleibt ewig, nur die Form wechselt unaufhörlich. Die Zeit kann nie aufhören. Wegdenken können wir die Zeit nicht, denn die Zeit ist ja Bedingung des denkenden Wesens. Die Zeit hört nur mit dem Denken auf. Denken außer der Zeit ist ein Unding.

Die Welt wird den Lebenden immer unendlicher, drum kann nie ein Ende der Verknüpfung des Mannichfaltigen, ein Zustand der Untätigkeit für das denkende Ich kommen. Es können goldne Zeiten erscheinen, aber sie bringen nicht das Ende der Dinge. Das Ziel des Menschen ist nicht die goldne Zeit. Er soll ewig existieren und ein schön geordnete Individuum sein und verharren; dies ist die Tendenz seiner Natur.

7. Um das Ich zu bestimmen, müssen wir es auf etwas beziehn. Beziehn geschieht durch Unterschiede — beides durch These einer absoluten Sphäre der Existenz. Dies ist das Nursein oder Chaos.

Sollte es noch eine höhere Sphäre geben, so wäre es die zwischen Sein und Nichtsein, das Schweben zwischen beiden — ein Unaussprechliches; und hier haben wir den Begriff von Leben.

Leben kann nichts anders sein. Der Mensch stirbt, der Stoff bleibt, das Mittelglied, wenn ich so sagen darf, zwischen

Stoff und Vernichtung ist weg, der Stoff wird bestimmungslos, jedes eignet sich zu, was es kann.

Hier bleibt die Philosophie stehn und muß stehn bleiben; denn darin besteht gerade das Leben, daß es nicht begriffen werden kann.

Nur aufs Sein kann alle Philosophie gehn. Der Mensch fühlt die Grenze, die alles für ihn, ihn selbst umschließt, die erste Handlung; er muß sie glauben, so gewiß er alles andre weiß. Folglich sind wir hier noch nicht transzendent, sondern ein Ich und für das Ich.

Um sich selbst zu begreifen, muß das Ich ein andres ihm gleiches Wesen sich vorstellen, gleichsam anatomieren. Dieses andre, ihm gleiche Wesen ist nichts anderes als das Ich selbst. Die Handlung dieser Alienation und respektiven Produktion wird es gleichfalls nur an diesem Gedankenpräparat gewahr, es findet, daß es bei ihm selbst ebenso sein muß, daß die Handlung auf keine andre Art bei ihm geschieht, die dieser Reflexion vorhergeht . . .

Natürlicher Gang der Reflexion zum Resultat und vom Resultat zur Reflexion, als dem Resultate des Resultats.

Leben ist ein aus Synthese, These und Antithese, Zusammengesetztes und doch keins von allen dreien.

Den Gehalt der These und die Form der ersten Synthese und Antithese müssen alle folgenden Thesen, Synthesen und Antithesen haben. Folglich muß Sein allen Thesen, Trennen und Beziehn allen Antithesen und Synthesen sein: ihr Charakter.

Ist alle Philosophie nicht bloß zum Gebrauch oder Behuf der Reflexion möglich?

Deshalb muß sie dogmatisch sein und transzendent scheinen.

Was verstehn wir unter Ich?

Hat Fichte nicht zu willkürlich alles ins Ich hineingelegt? Mit welcher Befugnis?

Kann ein Ich sich als Ich setzen, ohne ein anderes Ich oder Nicht-Ich? (Wie sind Ich und Nicht-Ich gegensetzbar?)

Das Ich hat eine hieroglyphische Kraft.

Es muß ein Nicht-Ich sein, damit Ich sich als Ich setzen könne. (These, Antithese, Synthese.)

Die Handlung, daß Ich sich als Ich setzt, muß mit der Antithese eines unabhängigen Nicht-Ich und der Beziehung auf eine sie umschließende Sphäre verknüpft sein: diese Sphäre kann man Gott und Ich nennen.

8. . . . . Wir müssen suchen eine innre Welt zu schaffen, die eigentlicher Pendant der äußern Welt ist, die, indem sie ihr auf allen Punkten bestimmt entgegengesetzt wird, unsre Freiheit immer mehr erweitert. Denn unsre Freiheit geht notwendig von Bestimmung aus. Je mehr wir uns unsrer Bestimmungen entledigen, desto freier werden wir. Alle Bestimmungen gehn aus uns heraus, wir schaffen eine Welt aus uns heraus und werden damit immer freier, da Freiheit nur im Gegensatze einer Welt denkbar ist. Je mehr wir bestimmen, aus uns heraus legen, desto freier, substantieller werden wir, wir legen gleichsam das Beiwesen immer mehr ab und nähern uns dem durchaus reinen, einfachen Wesen unsers Ich. Unsre Kraft hat nun soviel Spielraum gekriegt als sie Welt unter sich hat. Da unsre Natur aber, oder die Fülle unsers Wesens, unendlich ist, so können wir nicht in der Zeit dieses Ziel erreichen. Da wir aber auch in einer Sphäre außer der Zeit sind, so müssen wir es da in jedem Augenblick erreichen, oder vielmehr, wenn wir wollen, in dieser Sphäre reine, einfache Substanz sein können.

Hier ist Moralität und Beruhigung für den Geist, den ein endloses Streben, ohne es zu erreichen, was ihm vorschwebt, unerträglich dünkt.

(Alle Bestimmung geschieht dadurch, daß Substanz des Objekts mit Akzidens des Subjekts vereinigt wird et vice versa, oder vielmehr, da Substanz allemal in der Mitte der Entgegengesetzten liegt und alle Entgegengesetzten Eins sind — jedes der Entgegengesetzten aber notwendig aus zwei Bestandteilen besteht, wovon Einer ein gemeinschaftlicher ist, obwohl kein quantitativ gemeinschaftlicher, sondern ein quantitativ getrennter —, dadurch, daß dieser gemeinschaftliche Bestandteil aufgesucht wird und auf diese Art beide in Verbindung treten.) Sinnen- und Geisterwelt sind sich schlechterdings nur im Wechsel entgegengesetzt. Ist das Objekt (wie ich hier den Inhalt der Sinnenwelt bezeichnen will) mannichfach, so ist das Subjekt einfach, jenes beharrlich, dieses veränderlich, jenes Substanz, dieses Akzidens et vice versa. (Substanz ist lediglich eine Idee; es ist das Ganze, worauf gerade reflektiert, was gerade angeschaut wird. Akzidens ist nur sein Wechselbegriff, es wird damit sein Zustand angedeutet, die Summe von Verhältnissen, die das Ganze als Ganzes hat, Akzidens ist im Grunde nur im Plurali brauchbar.) Inwiefern der Mensch im Gehorsam leben muß? (Gegen Gott und Menschen.) (Sprachcharakter, allgemeine Sprache — woher die Verschiedenheit der Sprachen? Sagen der Zukunft. Tausendjähriges Reich. Neue Religion.) Das eigentliche philosophische System muß Freiheit und Unendlichkeit, oder, um es auffallend auszudrücken, Systemlosigkeit, in ein System gebracht, sein. Nur ein solches System kann die Fehler des Systems vermeiden und weder der Ungerechtigkeit noch der Anarchie beziehen werden.

Die Kategorien sind synthetische Akzidentalbegriffe a priori. Vernunft entspricht der Zeit, Verstand dem Raume. (Warum sind 12?)

Nur zwei Reiche. Moralität streitet mit physischer Freiheit; Herrschaft, Willkür mit Gottheit, Unabhängigkeit von äußern und innern Zufällen. Die Sphäre der Moralität des Ichs hebt alle Thesis und Antithesis auf. Sie ist außer den Gesetzen, dem Wirkungskreis der theoretischen Bestimmung. (Über Freiheit. Einzelne Bestimmungen sind notwendig, aber die Vernunft muß den Wechsel regieren, der Mensch muß nur insofern bestimmt sein, als er, weil er im Reiche der Bestimmung ist, bestimmt sein muß, i. e. er muß bestimmt sein, aber nicht auf die oder die Art usw. Aller Stoff schränkt die Freiheit ein, alle Handlung dehnt sie aus.)

Jede Kategorie hat, so wie jeder reine Begriff, Ein eigentümliches und Ein gemeinschaftliches Merkmal. Daher kommt's, daß man bei Untersuchung eines solchen Begriffs immer im Zirkel geht. (Im Stil herrscht entweder der Gegenstand überhaupt, oder der besondre Gegenstand, entweder der Zustand oder die Idee, entweder das Symbol oder das Wort, die Gestalt, Genesis oder Gebrauch (Charakter) des Worts. Unterschied des Rechts auf eine Person und auf eine Sache. Ich kann eine Person wie eine Sache behandeln, wenn sie nicht durch ihre vollendete Moralität alles Recht gegen sich aufhebt, z. B. Recht auf eine Weibsperson in einer wüsten Insel. (Befugnis?) Abstufungen der Beschäftigungen zur Erhaltung der Lebensgeister. (Lebensstrafen.)

Das Universalsystem der Philosophie muß wie die Zeit sein, Ein Faden, an dem man durch unendliche Bestimmungen laufen kann. Es muß ein System der mannichfachsten Ein-

heit, der unendlichen Erweiterung, Kompaß der Freiheit sein; weder formales noch materiales System. (Wir müssen die Dichotomie überall aufsuchen.) Über Phantasiesysteme, — deren sind unendliche möglich. Es bleiben aber immer materiale Systeme, mithin nur ästhetische Kompositionen; dies muß aber reine Philosophie nicht sein. Sie enthält nur Gesetze des Orientierens und gar keinen Inhalt oder dessen Form, im gewöhnlichen Sinne. Sie ist weder formal noch material. (Jeder synthetische Begriff enthält zwei speziell entgegengesetzte Begriffe, als Akzidensbegriffe, als Begriffe, zwischen denen er wechselt, oder besser, die mittelst seiner wechseln.) Die bisherigen Begriffe von Gott waren ziemlich richtige Ideen vom Menschen — qua Intelligenz.

Reine Empfindung, woher ist die der sicherste Probierstein der Wahrheit usw.? Unsre Empfindung schließt aus und schließt ein, bestimmt aber nichts. Sie, in ihrer Totalität ist die bewußtseinlose Anschauung der Geisteswelt; wir empfinden ein objektives Ganzes, und bei jeder Bestimmung des Erkenntnisvermögens empfinden wir ein gewisses Recht oder Unrecht an ihr, ohne, sonder Tätigkeit der Einbildungskraft usw., dasselbe angeben zu können. Dieses Verhältnis gibt der Urteilskraft vorzüglich viel Stoff.

Das außer der Zeit Befindliche kann nur in der Zeit tätig oder sichtbar sein. (Warum Universalphilosophie kein positives System sein kann? Sie kann nichts als die Form der vollständigen Tätigkeit des Geistes bei einer Bestimmung enthalten.) Um etwas zu bilden, muß man ein Objekt vor sich haben; entweder entwirft man sich dies selbst, oder findet es auswärts.

Nur der vollkommenste Mensch kann die vollkommenste Philosophie entwerfen. Der Mensch steht durchaus mit sich

selbst in Wechselwirkung und innigem Zusammenhang. Jeder Fehler, jede Tugend muß einen allgemeinen Wirkungskreis, einen Totaleinfluß haben. Er kann nicht eine Tugend im eigentlichen Sinne hier, und dort nicht haben.

Die Kategorien sind nur synthetische Begriffe a priori. Sollte es denn nicht synthetische Ideen a priori und synthetische Anschauungen und Empfindungen geben?

Unsre Staaten sind nur Agglomerationen. Staaten im eigentlichen Sinne des Worts sind nur mittelst einer sehr idealischen Einbildungskraft denkbar. Unsre Staaten sind Staaten — sie sind keine. Wie besteht dies? Der Satz ist wahr, den wir mit der Kraft der Wahrheit anschaun, den wir zur Idee erheben. (Sphäre der Indifferenz: semper idem; Sphäre der Differenz: Veränderung; Synthetische Sphäre: Wechsel.) Die unendliche Idee unsrer Freiheit involviert auch eine unendliche Reihe unsrer Erscheinungen in einer Sinnenwelt. Wir werden nicht an die einzige Erscheinung in unsrem irdischen Körper auf diesem Planeten gebunden sein.

Überall sind drei Sphären. Sie sind nur in Rücksicht ihrer selbst bestimmt. Ihre Wirksamkeit ist so verschieden, als die Teile der Unendlichkeit. Sie sind aber immer dieselben, der Stoff und die Form ihrer *Erscheinungen* mag so verschieden sein als er will. Sie sind in Rücksicht auf ihre jedesmalige Bestimmung vollkommen indifferent. Sie sind, was sie sind, sie tun, was sie tun, sie leiden, was sie leiden, lediglich ihrer selbst willen. Um realisiert zu werden, müssen sie sich einzeln anwenden lassen, i. e. im einzelnen erscheinen, aber dennoch sind sie und bleiben sie ewig unentjungfert, ewig sie selbst, ungeteilt und frei. (So ist es mit allen Ideen. Ihre *Erscheinung* scheint sie nur zu verwandeln.)

So ist es mit der Menschheit. (Sie ist im ganzen und einzelnen dieselbe.) Die Ideen erheben zu sich, sie lassen sich nicht herab. Prinzip der Vervollkommnung in der Menschheit. Die Menschheit wäre nicht Menschheit, wenn nicht ein tausendjähriges Reich kommen müßte. Das Prinzip ist in jeder Kleinigkeit des Alltagslebens, in allem sichtbar. Das Wahre erhält sich immer, das Gute dringt durch, der Mensch kommt wieder empor, die Kunst bildet sich, die Wissenschaft entsteht, und nur das Zufällige, das Individuale verschwindet. Es ist der Kampf des Vergänglichen mit dem Bleibenden. Endlich lernt Herkules die immer wachsende Hydra doch töten. Endlich muß der Sieg à l'ordre du jour werden — Resultat der berechnetsten, genauesten Kunst. Die Kunst muß über die rohe Masse triumphieren, Übung macht den Meister. (Weisheitskunst und Weisheitswissenschaft.) Sphäre der Realität (des Einzelsinnes) — gemeinschaftlicher Stoff des Entgegengesetzten. (Jeder Teil der entgegengesetzten Substanzen besteht wieder aus beiden.) Totalität ist nur Vollständigkeit der Verhältnisse. (Wie entstehn die Teile in der Substanz und werden selbständig?) Wir müssen durchgehends auf den synthetischen Zusammenhang der Entgegengesetzten reflektieren, also auch zwischen Sinnen- und Geisterwelt. (In den Produkten jeder Welt ist das Eigentümliche und das Predominierende. Die Idee hängt so gut an der Sinnenwelt, als das Gefühl an der Geistwelt.) Ich behaupte, daß Analyse und Synthese eigentlich entgegengesetzte Handlungen sind. Welches ist ihr synthetischer Charakter oder ihre gemeinschaftliche Sphäre? (Alle Schmerzen müssen ein Maximum haben, kurz alle unangenehme Zustände müssen ihre Bestimmung, ihre Grenzen, ihre Ordnungen haben, unter denselben Gesetzen stehn, als die Zustände der Lust. Der höchste

Schmerz kann nur ein Augenblick sein. Thetischen — antithetischen Schmerz. Lust und Unlust stehn im Wechsel.) Hang des Menschen, oft ein offenbar Schädliches zu ergreifen, oft par dépit sich mutwillig zu verderben. Es ist noch Äußerung der Freiheit.

Allen Vermögen und Kräften des Gemüts muß etwas entgegengesetzt sein? Was ist das? (In welcher Sphäre ist alles Ganzes Teil und in welcher aller Teil Ganzes?) Es gibt nur zwei Urelemente und eine Sphäre der Erscheinung für dieselben. (Liebe, als synthetische Kraft.) Es kommt nur darauf an, ob wir etwas in die innre Sphäre unsrer freien Tätigkeit aufnehmen, was sie hemmt, so leiden wir auch und sind abhängig davon. Selbst das größeste Unglück muß aufgenommen werden in diese Sphäre, wenn es uns eigentlich affizieren soll, sonst bleibt es uns fremd und außer uns.

Eigentum in unserm rechtlichen Sinne ist nur ein positiver Begriff, i. e. der mit dem Zustand der Barbarei aufhören wird. Das positive Recht muß positive Grundlagen a priori haben. Eigentum ist dasjenige, was die Möglichkeit gibt, in der Sinnenwelt seine Freiheit zu äußern. (Was analytisch in der Geisteswelt ist, ist synthetisch in der Sinnenwelt et vice versa.) Analyse und Synthese sind auf diese Art Wechselbegriffe. Jedes nimmt des andern Platz und Vices ein in der entgegengesetzten Sphäre, nämlich das, wovon Analyse und Synthese prädiziert wird. (Stärke läßt sich durch Gleichgewicht ersetzen, und im Gleichgewicht sollte jeder Mensch bleiben, denn dies ist eigentlich der Zustand seiner Freiheit.) Was heißt das, die Tugend um ihrer selbst willen lieben? (Das reale Denken muß im Entgegengesetzten in zwei materialen, entgegengesetzten Sphären sein. Thetisches,

Antithetisches Entgegensetzen. Nur Entgegengesetzte lassen sich entgegensetzen. Allem Handeln i. e. allem Bestimmen muß ein Bestimmbares korrespondieren. Tätigkeit ist ein synthetischer Begriff, der einen Wechsel zwischen Subjekt und Objekt begründet. Er ist das Medium, das Vehikel alles Wechsels; Wechsel und Tätigkeit bedingen einander wechselseitig. Keine Tätigkeit schafft also etwas Neues, sondern sie verknüpft nur das Seiende zu gegenseitiger Wirksamkeit. Tätigkeit ist die dritte materiale Sphäre, durch die alle Formation möglich und wirklich gemacht wird. (Sphäre verleitet zu falschen Begriffen — lieber bloß Materie.) Thetische, Antithetische und Synthetische Materie.

Dies ist die Begründung von Ursache und Wirkung. Wie wird aber Substanz und Akzidens und Gemeinschaft begründet? Nur zusammen sind sie ein Ganzes, ein Etwas. Alles muß entweder in einem oder dem andern sein. Keine dieser Materien ist entbehrlich. Zusammengenommen, in ihrer Totalität, sind sie das Weltall. Dies ist freilich schon eine Phantasie Anschauung, schon ihr eignes Produkt. Da sie unzertrennlich sind, so müssen sie alles zusammensetzen, was als Ursache und Wirkung, Substanz und Akzidens, notwendig Verneintes, notwendig Bejahtes bestimmt werden kann.

In der Kategorie der Disjunktion wird etwas durch Affirmation negativ und durch Negation affirmativ bestimmt. In der Kategorie der Kausalität wird die Kausalität durch die Dependenz et vice versa bestimmt, i. e. etwas wird als kausal dependent und als dependent kausal bestimmt. In der Kategorie der Substantialität wird etwas als Substanz durch seine Akzidenzen, und als Akzidens durch seine Substanz bestimmt.

Unsre innre Welt muß der äußern durchaus bis in die kleinsten Teile korrespondieren, denn sie sind sich im Ganzen entgegengesetzt. Was sich dort so entgegengesetzt ist, ist sich hier umgekehrt entgegengesetzt oder durch einander bestimmt; lauter antithetische Bestimmungen.

Nur durch Handeln kann etwas für mich entstehn, denn es kommt etwas in meine Sphäre, es entsteht etwas zwischen mir und mir. Nur durch meine Tätigkeit ist ein Sein für mich möglich. Ich rücke gleichsam meine Grenze vorwärts, ich gewinne etwas. Dieses Etwas muß ein Nichttätiges, ein Stetes sein.

Schmerzen müssen um deswegen erträglich sein, weil wir sie uns selbst setzen, und wir also nicht mehr leiden als wir tätig dabei sind.

Ursach und Wirkung in der ersten Kategorie der Relation ist besser ausgedrückt: bestimmendes — bestimmbares oder bestimmsames; das Akzentuierte und das Ausfüllende, Verknüpfende.

Wie bestimmen uns dunkle Empfindungen und Anschauungen so mächtig? Weil sie wie Objekte unsre Wirksamkeit reizen.

Ist ein Organon der reinen Schematik möglich oder ist dieselbe selbst das ursprüngliche Organon? Oder liefert allein die Verbindung der reinen Schematik, als theoretischer Form, mit der reinen Metaphysik, als praktischem Stoff, das eigentliche Organon, welches uns Fichte in seiner Wissenschaftslehre aufstellt und welches Eins und unteilbar ist?

(Freies und notwendiges Ich. Es gibt gar kein Leiden im Ich. Ich ist Handlung und Produkt zugleich. Wollen und Vorstellen sind Wechselbestimmungen. Das Ich ist nichts anders, als Wollen und Vorstellen. Was von der Außenwelt unterschieden wird, ist das praktische Ich. Nur das praktische Ich kann wahrgenommen werden, denn dies ist

auch das eigentliche Grund-Ich. Vermögen hat eigentlich das Ich nicht. Es ist nur, insofern es sich setzt, und setzt sich nur, insofern es ist. (Vollständiges Ich zu sein ist eine Kunst. Man kann und man ist, was man will. Man ist mehr oder weniger Ich, je nachdem man will.)

Über die synthetische Sphäre zwischen Sein und Setzen.

Akzidenzen können schlechthin nur in Einem Objekt sein. Substanz sind doch beide Akzidenzen zusammengenommen. Aber wie ist diese Zusammennehmung möglich? Alles Objekt als Objekt, i. e. in der Handlung, in der es Objekt ist und wird, hat eine laute und eine stumme Seite, einen widerstehenden und freien Teil, eine zu- und abgekehrte Seite; es ist laut und stumm, widerstehend und frei zugleich. Was idealisch unter beide Akzidenzen verteilt ist, ruht jetzt allein auf der in Anspruch genommenen und das Entgegengesetzte auf der andern. Anschaubar ist folglich nur Ein Akzidens auf einmal. (Materie und Form sind immer unabhängig von einander begründet. Ihr Zusammentreffen ist nicht in ihnen, sondern in einem dritten, im Objekte, bedingt, und dieses ist wieder durch die Handlung des Ich bedingt.)

Das Objekt ist schlechthin auf keine andre Weise zu untersuchen, als insofern es Objekt, i. e. in der Handlung ist, in der es Objekt ist.

Objekt des notwendigen und Objekt des freien Ich.

Willkürlich, i. e. objektiv muß alles sein, was die Menschen frei bestimmen soll, oder besser, woran sich die Menschen frei bestimmen sollen. Je unabhängiger von der Vernunft etwas ist, desto fähiger Bestimmungsgrund zu sein. Hierin liegt das Geheimnis der Magie alles Positiven, alles Unerklär-

lichen, aller Formeln, der Götzenbilder, des Aberglaubens usw. Das notwendige Ich kommt dabei mit ins Spiel; wirksame Vorstellung wechselt unmittelbar mit seinen Produkten. Je mehr also sich etwas seinem Produkte nähert, desto gewisser wechselt wirksame Vorstellung mit demselben. (Daher wirkt auch das Vergangne und Zukünftige so wunderbar auf uns, weil, je unabhängiger ein Objekt von unsrer Wirksamkeit ist, desto freier unsre Wirksamkeit spielt; daher auch die sonderbare Alltäglichkeit der Gegenwart. Hier wird das Gemüt zu einer bestimmten Wirksamkeit gezwungen und das notwendige Ich zu sehr empfunden, dahingegen dort das notwendige Ich gleichsam mehr separiert ist, und so das Vorstellende Ich seine Freiheit mehr empfindet. Empfindung der Freiheit ist Empfindung der Lust. (Bestimmtsein ohne bestimmt zu sein wie das Objekt. Im Ich also: innerstes Gefühl des Unwandelbaren.) Dadurch, daß das Ich sein Leiden und seine Tätigkeit fühlt, ist es mehr als Objekt; Subjekt und Objekt zugleich. Wie kann es beides zugleich sein? Indem es auf sich reflektiert. In der Reflexion, als aus beiden entstanden, ist ein unaufhörlicher Wechsel oder ein unendlicher Wechsel, weil man von einem zum andern getrieben wird. Also ist das Ich bald Objekt, bald Subjekt, je nachdem man bald hier-, bald dorthin sieht und sehn muß. Reflexion und Objekt sind Akzidenzen. Ich ist das Eine, was sie ausmachen, — und da die Reflexion nur im Entgegensetzen besteht, so setzt sie unaufhörlich entgegen.

Phantasie, Verstand, Gedächtnis usw. sind Handlungsweisen, die auf die verschiedenste Weise modifiziert sein können. Z. B.: es gibt einen phantastischen Verstand, eine verständige

Phantasie, kurz, es sind die notwendigen Akzidenzen des Vernunftwesens, die nur zusammen etwas sind, wo aber bald die eine, bald die andre prädominiert. Es sind Handlungsweisen des Ich in bestimmten Wechselsphären.

Über Perioden, Objektivität und Subjektivität des Stils. Einheit, Ründe, Leichtigkeit, Charakter, Stimmung der Perioden. (Leichte, ungehemmte Überblick der Perioden.) (Fester Charakter, an den alles leicht, ruhig und gemächlich, in der gefälligen Ordnung der sich selbst beschränkenden Freiheit hinläuft.)

Es gehört zu jedem Realen ein Zweifaches, wovon das Eine die Materie zum Wesentlichen und die Form zum Zufälligen, und das Andre die Materie zum Zufälligen und die Form zum Wesentlichen hat.

Jede Wissenschaft entsteht aus der Erscheinung des Ich in einer bestimmten Sphäre, aus der Behandlungsart eines gewissen Stoffs.

Ein Stoff muß sich selbst behandeln, um behandelt zu sein. (Bloßes Leiden, bloßes Tätigsein sind abstrakte Zustände.) Alles leidet nur inwiefern es tätig ist et vice versa. Soviel Handlungsarten, soviel Leidensarten.

Über die Menschheit. Ihre reine vollständige Ausbildung muß erst zur Kunst des Individui werden, und von da erst in die großen Völkermassen und dann in die Gattung übergehn. Inwiefern ist sie ein Individuum?

9. Kant setzt die feste, ruhende, gesetzgebende Kraft a priori in uns — die ältern Philosophen setzten sie außer uns. So hat also in der Philosophie der entgegengesetzte Weg gegolten als in der Astronomie. Hier hat man zuerst die Erde als fix und den Himmel als sie umrollend gedacht — in der Philosophie hingegen hat man zuerst das Ich als bewegt und sich um die Gegenstände drehend gedacht, und die Revolutionärs beider Wissenschaften haben nachher gewechselt.

10. Sollte es nicht in der Philosophie einen Himmel, d. i. einen unendlichen Inbegriff von Systempotenzen geben? unter beständiger Voraussetzung eines unendlichen Zentralkörpers, welches kein anderer als der Himmel selbst ist, in dem wir leben, weben und sind.

11. Begriff von Sinn. Nach Kant bezieht sich reine Mathematik und reine Naturwissenschaft auf die Formen der äußern Sinnlichkeit. Welche Wissenschaft bezieht sich denn auf die Formen der innern Sinnlichkeit?

Gibt es noch außersinnliche Erkenntnis? Ist noch ein andrer Weg offen, aus sich selbst herauszugehn und zu andern Wesen zu gelangen oder von ihnen affiziert zu werden?

(Anschauung des Raums und der Zeit. Einbildungskraft. Schema. Synthesis von leerem und erfülltem Raum.)

(Kants Erscheinungen. Transzendentalphilosophie.)

(Die mathematischen Anschauungen sind die sichtbaren Regeln der Ordnung des mannichfaltigen Raums oder der ausgedehnten Gegenstände sowie auch der mannichfaltigen Momente — der sukzessiven Gegenstände.)

Die wirklichen Gegenstände fixieren nur die unendlichen Variationen der Raum- und Zeitgestaltungen durch die Ein-

bildungskraft. Sie fixieren die Schemate durch Füllung mit widerstrebender, unabhängiger Masse. Synthesis von Ich und Nicht-Ich.

12. Keine Tätigkeit ohne Richtung, keine Richtung ohne Begehrungsvermögen.

(Endliche und unendliche Anziehung — Beide sind sich einander zuwider. Jene ist unvollkommen, Wechsel, Veränderung ist ihr Charakter, letztere ist vollkommen. Sie ist une et indivisible. Man könnte sagen, daß sie durch Treue charakterisiert würde.)

Die Gesetzgebung hat die Vermischung jener heterogenen Attraktionsprinzipien veranlaßt. Aus dieser Mischung entstand Scham, Reue, Furcht.

Die Moral ist der Inbegriff der Gesetze jenes unendlichen Prinzips.

Die Produktionen der wollenden Intelligenz veranlassen, inzitieren das moralische Organ. Maximen sind die Basis der moralischen Handlungen.

13. Sinnliche Überzeugung, intellektuelle Überzeugung; ihr Wechsel.

14. Das Universum ist im Zustande einer gespannten Feder. Der Verstand macht aus dem allgemeinen Willen (einer Direktion nach allen Seiten), der eben deswegen nichts will — einen bestimmten, nachgebenden Willen, da er von Natur absolut unbiegsam ist.

15. Axiomen beruhn auf sinnlicher Überzeugung. Die künstliche, gemachte Überzeugung geht vom Axiom aus. Die letztere hat die erstere verdrängt. Sie ist so scharf umrissen, jene hingegen so einfach als möglich; daher aber so unscheinbar. Sie ist auch mitteilbar, welches jene nicht ist.

16. Unterschied zwischen errungner Größe und hoher Harmonie: Themistokles und Sokrates.

Bei dem letztern scheint die Glückseligkeit nicht das Resultat begünstigender Umstände, sondern eine wahre Emanation seines Wesens zu sein. Das Unglück wird durch seine Berührung selbst zum Glück.

17. Wir wissen nur insoweit wir machen.

(Gott schafft auf keine andre Art, als wir. Er setzt nur zusammen. Ist die Schöpfung sein Werk, so sind wir auch sein Werk. Wir können die Schöpfung als Sein Werk nur kennen lernen, inwiefern wir selbst Gott sind. Wir kennen sie nicht, inwiefern wir selbst Welt sind — die Kenntnis ist zunehmend — wenn wir mehr Gott werden. Kennt sich Gott selbst? Oder haben wir den transzendentalen Gesichtspunkt für ihn? Dies ist Unsinn. Dem höhern Gesichtspunkte steht der untere oder niedrigere entgegen. Der transzendentale Gesichtspunkt zerfällt in diese beiden Arten.

18. (Die bisherige Geschichte der Philosophie ist nichts, als eine Geschichte der Entdeckungsversuche des Philosophierens. Sobald philosophiert wird, entstehn Philosopheme und die echte Naturlehre der Philosopheme ist die Philosophie.)

19. (Diese mannichfachen Ansichten aus meinen philosophischen Bildungsjahren können vielleicht denjenigen unterhalten, der sich aus der Beobachtung der werdenden Natur eine Freude macht, und demjenigen nicht unnütz sein, der selbst noch in diesen Studien begriffen ist.)

20. „Der Buchstabe ist nur eine Hülfe der philosophischen Mitteilung, deren eigentliches Wesen in Erregung eines bestimmten Gedankengangs besteht. Der Redende denkt, produziert; der Hörende denkt nach, reproduziert. Die Worte

sind ein trügliches Medium des Vordenkens, unzuverlässige Vehikel eines bestimmten, spezifischen Reizes. Der echte Lehrer ist ein Wegweiser. Ist der Schüler in der Tat wahrheitslustig, so bedarf es nur eines Winks, um ihn finden zu lassen, was er sucht. Die Darstellung der Philosophie besteht demnach aus lauter Thems, aus Anfangssätzen, Prinzipien. Sie ist nur für selbsttätige Wahrheitsfreunde. Die analytische Ausführung des Thems ist nur für Träge oder Ungeübte. — Letztere müssen dadurch fliegen und sich in einer bestimmten Direktion erhalten lernen."

21. (Ein Problem ist eine feste, synthetische Masse, die mittelst der durchdringenden Denkkraft zersetzt wird. So ist umgekehrt das Feuer die Denkkraft. Die Natur und jeder Körper ein Problem.)

22. Man muß bei jeder Philosophie das Zufällige von dem Wesentlichen zu unterscheiden wissen. Zu diesem Zufälligen gehört ihre polemische Seite. In spätern Zeiten erscheint die an Widerlegung und Beseitigung vorhergegangener Meinungen verschwendete Mühe seltsam genug. — Eigentlich ist diese Polemik noch eine Selbstbekämpfung — indem der seiner Zeit entwachsene Denker doch noch von den Vorurteilen seiner akademischen Jahre beunruhigt wird — eine Beunruhigung, von der man sich in hellern Zeiten keinen Begriff mehr machen kann, weil man kein Bedürfnis fühlt, sich dagegen in Sicherheit zu setzen.

23. Jedes Wort ist ein Wort der Beschwörung. Welcher Geist ruft — ein solcher erscheint.

24. Wenn man anfängt über Philosophie nachzudenken, so dünkt uns Philosophie, wie Gott und Liebe, Alles zu sein. Sie ist eine mystische, höchstwirksame, durchdringende Idee, die uns unaufhaltsam nach allen Richtungen hinein=

treibt. Der Entschluß zu philosophieren, Philosophie zu suchen, ist der Akt der Manumission, der Stoß auf uns selbst zu.

25. Außer der Philosophie der Philosophie gibt es allerdings noch Philosophien, die man Individualphilosophien nennen könnte. Die Methode ist echt philosophisch. Sie gehn vom Absoluten aus, nur von keinem rein Absoluten. Sie sind daher eigentlich aus Philosophie und Unphilosophie gemischt, und je inniger die Vermischung ist, desto interessanter. Sie sind individuell von Grund aus. Sie setzen eine Synthesis mit Gewalt als Thesis. Die Darstellung der Philosophie der Philosophie wird immer etwas von einer Individualphilosophie haben. Der Dichter stellt ebenfalls nur Individualphilosophie dar, und jeder Mensch wird, so lebhaft er übrigens auch die Philosophie der Philosophie anerkennen mag, praktisch nur mehr oder weniger Individualphilosoph sein, und, trotz allen Bestrebens, nie ganz aus dem Zauberkreise seiner Individualphilosophie heraustreten können.

26. Sollte das höchste Prinzip das höchste Paradoxon in seiner Aufgabe enthalten? Ein Satz sein, der schlechterdings keinen Frieden ließe, der immer anzöge und abstieße, immer von neuem unverständlich würde, so oft man ihn auch schon verstanden hätte? Der unsre Tätigkeit unaufhörlich rege machte, ohne sie je zu ermüden, ohne je gewohnt zu werden? Nach alten mystischen Sagen ist Gott für die Geister etwas ähnliches.

27. Unser Denken war bisher entweder bloß mechanisch, diskursiv, atomistisch, oder bloß intuitiv, dynamisch. Ist jetzt etwa die Zeit der Vereinigung gekommen?

28. Es wäre wohl möglich, daß Fichte Erfinder einer ganz neuen Art zu denken wäre, für die die Sprache noch

keinen Namen hat. Der Erfinder ist vielleicht nicht der fertigste und sinnreichste Künstler auf seinem Instrument, ob ich gleich nicht sage, daß es so sei. Es ist aber wahrscheinlich, daß es Menschen gibt und geben wird, die weit besser fichtisieren werden, als Fichte. Es können wunderbare Kunstwerke hier entstehn, wenn man das Fichtisieren erst artistisch zu treiben beginnt.

29. (Im eigentlichsten Sinn ist philosophieren ein Liebkosen, eine Bezeugung der innigsten Liebe zum Nachdenken, der absoluten Lust an der Weisheit.)

30. (Die vollendete Form der Wissenschaften muß poetisch sein. Jeder Satz muß einen selbständigen Charakter haben, ein selbstverständliches Individuum, Hülle eines witzigen Einfalls sein.)

31. (Der erste synthetische Satz ist gleichsam der erste Kern. Es löst sich von den beiden Endgliedern ein Satz nach dem andern nach Anziehungsgesetzen des Kerns ab und wird mittelst seines Durchgehns durch den ersten Satz, diesem assimiliert — und so wächst die Philosophie in die Unendlichkeit, nach außen und nach innen. Sie strebt gleichsam den unendlichen Raum zwischen den Endgliedern auszufüllen.)

32. Statt Kosmogenien und Theogenien beschäftigen sich unsre Philosophen mit Anthropogenien.

33. (Die Verknüpfung des Spinozism und Hylozoism würde die Vereinigung des Materialism und Theism herbeiführen.)

34. (Kraft ist die Materie der Stoffe. Seele die Kraft der Kräfte. Geist ist die Seele der Seelen. Gott ist der Geist der Geister.)

35. (Baader, Fichte, Schelling, Ritter und Schlegel möcht' ich das philosophische Direktorium in Deutschland nennen.

Es läßt sich noch unendlich viel von diesem Quinquevirat erwarten. Fichte präsidiert und ist Guardien de la Constitution.)

36. Die Möglichkeit aller Philosophie beruht darauf — daß sich die Intelligenz durch Selbstberührung eine Selbstgesetzmäßige Bewegung — d. i. eine eigne Form der Tätigkeit gibt. (Siehe Baaders Theorie der Gliederung.)

37. Reines unbedingtes Wissen, von der Erfahrung unabhängiges Wissen war von jeher das Ziel der Bestrebungen der philosophischen Vernunft.

38. Konsommierte Philosophen geraten leicht auf den Grundsatz: auch die Philosophie ist eitel — und so in allen Wissenschaften.

39. Kunst zu leben, — gegen Makrobiotik.

40. Kompositionen der Rede. Musikalische Behandlung der Schriftstellerei.

41. Von den mannichfachen Arten einzuwirken oder zu reizen (durch Einmischung, Stoß, Berührung, mittelbare Berührung, bloßes Dasein, mögliches Dasein usw.).

42. Dramatische Erzählungsart. Märchen und Meister Toujours en état de Poésie.

43. Hoher Wert der Mathematik, als aktive Wissenschaft. Vorzügliches Interesse der Mechanik. (Berührungskunde. Akustik.) Mannichfaltige Arten der Berührungen — und Tangenten. Aktive und passive Tangenten. Winkel der Berührungen. Schnelligkeit der Berührungen oder Takte. Taktreihen und -folgen. Linientakte. Punkttakte. Flächentakte. Massentakte. Beharrliche Takte.

44. Grundlagen der Geognosie und Oryktognosie. Kritik der Merkmale.

45. Instrumentenlehre — oder Organologie.

46. Alle Wirkung ist Übergang. Bei der Chemie geht beides ineinander verändernd über. Nicht so bei dem, was man mechanischen Einfluß nennt.

47. Sollten nicht alle Veränderungen, die Körper wechselseitig in einander hervorbringen, bloß Veränderungen der Kapazität und Reizbarkeit sein, und alle chemischen Operationen und Einflüsse diese generelle Einheit haben, daß sie die Reizbarkeit und Kapazität jedes Stoffs modifizieren? So z. B. wirkt der Oxigen beim Verbrennungsprozeß. Alle chymische Elemente stimmen indirekte. Die Merkmale und Erscheinungen jeder Substanz hängen von der Erregbarkeit derselben ab. Alle Mischungsveränderungen haben Beziehung auf die Kapazität und Erregbarkeit der Körper. Die Körper sind durch ihre mannichfache Erregbarkeit verschieden.

Oder könnte man sagen, daß die Körper am natürlichsten, durch ihre mannichfachen Verhältnisse zur Erregbarkeit, als Reize, klassifiziert würden?

Das alles stimmt sehr gut zum Galvanism. Die Chymie ist schon Galvanism — Galvanism der leblosen Natur. Das Feuer ist bloß ein Hülfsmittel — ein gelehrtes Mittel des Chymisten.

(Die Selbstentzündung ist Galvanisation.) (Die Metallkalke sind noch nicht genug in der Medizin angewandt worden.)

Wirkt die Wärme chymisch? Im strengern Sinne nicht — sie befördert nur Galvanisationen.

48. Der Streitpunkt zwischen Humoral- und Nervenpathologen ist ein gemeinsamer Streitpunkt der Physiker. Dieser Streit berührt die höchsten Probleme der Physik.

Den Humoral-Pathologen entsprechen die Vervielfältiger der Stoffe, die Stoffseher. Den Nervenpathologen die ato-

mistischen, mechanischen Formseher. Die echten Aktionisten, wie Fichte, vereinigen beide Systeme. Man kann diese letztern schaffende Betrachter, Seheschöpfer nennen. Jene beiden sind die direkt und indirekt Trägen — flüssige und starre. Der Begriff Aktion zersetzt sich in den Begriff Stoff und Bewegung. (Stoß.) So zersetzt sich der Aktionist in den Humoralisten und Neuristen. Sie sind seine äußern Elemente — seine nächsten Bestandteile.

49. Ähnlichkeit der historischen Geognosie und Oryktognosie mit der Philologie.

50. Darstellung eines Gegenstandes in Reihen. (Variationsreihen — Abänderungen usw.) So z. B. die Personendarstellung in Meister, die schöne Seele und Natalie — beider Selbstreflexion — bei den Dingen der ersten, zweiten, dritten Hand usw. So ist z. B. eine historische Reihe, eine Sammlung Kupferstiche vom rohsten Anfang der Kunst bis zur Vollendung und so fort — der Formen vom Frosch bis zum Apollo usw.

51. Religiöse, moralische, geistige, poetische Verbrecher usw. . . . . (Ist das Schöne ein Neutrum?) Über allgemeine Begriffe — sind sie Neutra, Mischungen oder quid? (Leichtigkeit und Popularität.) (Versuch über das Geld.) Poetisierung der Finanzwissenschaften. (Kritik der bisherigen Physiker) Ritter. (Begriff von Gelehrsamkeit.) Ein Universalreallexikon ist das beste Handbuch. (Was ist mehr wie Leben? — Lebensdienst, wie Lichtdienst.) Tiere als Götterattribute. (Theophrasts und der Astrologen Behandlung der Astrologie.) (Murhards Geschichte der Physik.) Netzform. (Mathematizität der Analogie.) (Über die Oberfläche als Synthesis.) Über Experimente (Zeit und Raum — mehr lebendig behandelt.) Natur — Gebornes — Hindeutung auf Zeugung.

(Astronomisch geognostische Einteilung der Körper in leuchtende und nicht leuchtende.) (Elektrometrische Elektrizität — absolute — relative.) Essai über die Theoretiker und den Nutzen der spekulativen Wissenschaften.

52. Poesie. Die Poesie hebt jedes Einzelne durch eine eigentümliche Verknüpfung mit dem übrigen Ganzen — und wenn die Philosophie durch ihre Gesetzgebung die Welt erst zu dem wirksamen Einfluß der Ideen bereitet, so ist gleichsam Poesie der Schlüssel der Philosophie, ihr Zweck und ihre Bedeutung; denn die Poesie bildet die schöne Gesellschaft, die Weltfamilie, die schöne Haushaltung des Universums.

Wie die Philosophie durch System und Staat die Kräfte des Individuums mit den Kräften der Menschheit und des Weltalls verstärkt, das Ganze zum Organ des Individuums, und das Individuum zum Organ des Ganzen macht — so die Poesie, in Ansehung des Lebens. Das Individuum lebt im Ganzen und das Ganze im Individuum. Durch Poesie entsteht die höchste Sympathie und Koaktivität, die innigste Gemeinschaft des Endlichen und Unendlichen.

Der Dichter schließt, wie er den Zug beginnt. Wenn der Philosoph nur alles ordnet, alles stellt, so löst der Dichter alle Bande auf. Seine Worte sind nicht allgemeine Zeichen — Töne sind es — Zauberworte, die schöne Gruppen um sich her bewegen. Wie Kleider der Heiligen noch wunderbare Kräfte behalten, so ist manches Wort durch irgend ein herrliches Andenken geheiligt und fast allein schon ein Gedicht geworden. Dem Dichter ist die Sprache nie zu arm, aber immer zu allgemein. Er bedarf oft wiederkehrender, durch den Gebrauch ausgespielter Worte. Seine Welt ist einfach, wie sein Instrument — aber ebenso unerschöpflich an Melodien.

Alles, was uns umgibt, die täglichen Vorfälle, die gewöhnlichen Verhältnisse, die Gewohnheiten unserer Lebensart, haben einen ununterbrochnen, eben darum unbemerkbaren, aber höchst wichtigen Einfluß auf uns. So heilsam und zweckdienlich dieser Kreislauf uns ist, insofern wir Genossen einer bestimmten Zeit, Glieder einer spezifischen Korporation sind, so hindert uns doch derselbe an einer höhern Entwicklung unsrer Natur. Divinatorische, magische, echtpoetische Menschen können unter Verhältnissen, wie die unsrigen sind, nicht entstehn.

[Das Gedicht der Wilden ist eine Erzählung ohne Anfang, Mittel und Ende — das Vergnügen, das sie dabei empfinden, ist bloß pathologisch — einfache Beschäftigung, bloß dynamische Belebung des Vorstellungsvermögens.

Das epische Gedicht ist das veredelte primitive Gedicht. Im wesentlichen ganz dasselbe.

Der Roman steht schon weit höher. Jenes dauert fort, dieser wächst fort; in jenem ist arythmetische, im Roman geometrische Progression.]

[Wer keine Gedichte machen kann, wird sie auch nur negativ beurteilen. Zur echten Kritik gehört die Fähigkeit, das zu kritisierende Produkt selbst hervorzubringen. Der Geschmack allein beurteilt nur negativ.]

[Poesie ist die Basis der Gesellschaft, wie Tugend die Basis des Staats. Religion ist eine Mischung von Poesie und Tugend — man errate also — welche Basis?]

[Wie die Masse mit dem schönen Umriß verbunden ist, so das Leidenschaftliche mit der Beschreibung im Kunstwerk.]

[Der Künstler ist durchaus transzendental.]

Poesie ist die große Kunst der Konstruktion der transzendentalen Gesundheit. Der Poet ist also der transzendentale Arzt.

Die Poesie schaltet und waltet mit Schmerz und Kitzel, mit Lust und Unlust, Irrtum und Wahrheit, Gesundheit und Krankheit. Sie mischt alles zu ihrem großen Zweck der Zwecke — der Erhebung des Menschen über sich selbst.

(Die transzendentale Poesie ist aus Philosophie und Poesie gemischt. Im Grunde befaßt sie alle transzendentale Funktionen, und enthält in der Tat das Transzendentale überhaupt. Der transzendentale Dichter ist der transzendentale Mensch überhaupt.)

Von der Bearbeitung der transzendentalen Poesie läßt sich eine Tropik erwarten — die die Gesetze der symbolischen Konstruktion der transzendentalen Welt begreift.

(Das Genie überhaupt ist poetisch. Wo das Genie gewirkt hat — hat es poetisch gewirkt. Der echt moralische Mensch ist Dichter.)

(Der echte Anfang ist Naturpoesie. Das Ende ist der zweite Anfang — und ist Kunstpoesie.)

53. Stoff, reiner Stoff — Vehikel der freiesten Wirksamkeit des Geistes, wahrhaftes Element der Freiheit, absolut reizbar für den Geist. Reine Idee: absolute Funktion dieses Stoffs; bestimmte Idee: durch andre Funktionen dieses Stoffs bestimmte Funktion desselben.

54. Was ist die Welt? Wozu machen wir sie aus unsern verschiednen Gesichtspunkten?

Belebung der innern Organe — durch organische Assoziation im Schlafe. (Größtenteils unangenehme, peinliche Situationen.)

55. (Tätige Liebe — herein und hineinlieben.

Direkte sthenische — asthenische Liebe.

Vollkommene Liebe.)

Sponsieren = Bestreben, Aufmerksamkeit zu erregen.

56. (Verschiedne Temperaturen der Teile des Körpers. Wärme- und Lebensprinzip.)

57. Erfinde Anekdoten. Man muß als Schriftsteller alle Arten der Darstellung machen können. Erst lerne man sie genau kennen, untersuche sie sorgfältig, studiere die besten schon vorhandnen Muster, dann lege man Hand ans Werk. Allmählich wird man in jeder Art Meister.

58. (Stoff ist dependente, durch andere Kraft bestimmte Kraft; reagierende Kraft, negativer Geist.)

59. Jeder Gegenstand sollte bestimmte und freie Sensationen und Funktionen veranlassen.

60. Späßchen über die Moleküles.

61. Zentripetalkraft ist das synthetische Bestreben; Zentrifugalkraft das analytische Bestreben des Geistes; Streben nach Einheit — Streben nach Mannichfaltigkeit. Durch wechselseitige Bestimmung beider durch einander wird jene höhere Synthesis der Einheit und Mannichfaltigkeit selbst hervorgebracht, durch die Eins in Allem und Alles in Einem ist.

62. (Über die Konstruktion der alten Sprachen. Als Tonsprachen verlieren unsre Sprachen außerordentlich.)

63. (Lyra. Pindar — Klopstock — Horaz — modulierte Welt. — Gesetze der Assoziation.)

64. Straffe, schlaffe, lockre, dichte Einbildungskraft. Unwillkürliche Bewegung ist Krampf; willkürliche Entzündung. Die rohe Imagination ist bald willkürlich bald unwillkürlich.

Entzündung durch Krampf ist die sogenannte indirekte Sthenie. Krampf durch Entzündung ist eigentlich die sogenannte indirekte Asthenie.

Reaktion des Krampfs, durch erfolgte Reize, wird Entzündung — Reaktion der Entzündung durch gefolgte Nichtreize Krampf sein.

Alle reizende Mittel sind solches, als Wärme, Tätigkeit hervorbringende Mittel. Alle nichtreizende Mittel sind solches, als Kälte, Untätigkeit machende, veranlassende Mittel.

Wärme und Kälte, das sind die Prinzipe der Pharmazie. Erklärungen des Galvanism. Was vereinigt Wärme und Kälte?! Kälte vereinzelt, Wärme vereinigt.

65. Ich bin ein ganz unjuristischer Mensch, ohne Sinn und Bedürfnis für Recht.

66. Was sind Sprichwörter?

67. Stimmungen z. B. bei Musik. Große, energische Augenblicke. Pflichtmäßige Empfindungen. Empfindungen durch Vernunft verewigt. Ohne diese Stimmungen ist man so gleichgültig, so tot.

68. (Ich habe sehr viel Willen aber wenig echte Reizbarkeit. (Incitabilitas indirecta, spuria.)

69. (Sonderbar, daß die Lokalschwäche eines Organs oft augenblicklich verschwindet, wenn ein andres Organ in diesem Zustande ebenso plötzlich erscheint. Die Ursache der Schwäche muß also wandernd, schweifend sein; temporär.)

70. Die Luft enthält alle Stamina rerum, sogar die organischen; gasartiger Keim, organisierte Luft.

71. Schwächlicher — starker Geist.

72. Eine Idee und ein Gesetz wird gefühlt. (Realität.)

73. Herstellung verstümmelter Fragmente und Beweis, daß der Fond aller wirksamen Meinungen und Gedanken der Alltagswelt Fragmente sind.

74. Auflösung eines Gleichnisses (Gleichung — absoluter Wert einer Gleichung).

75. Alles Liebenswerte ist ein Gegenstand (eine Sache). Das unendlich Liebenswerte ist eine unendliche Sache, etwas

was man nur durch unaufhörliche, unendliche Tätigkeit haben kann. Nur eine Sache kann man besitzen.

76. Die klugen Anführer der Franzosen haben dadurch einen Meisterstreich gemacht, daß sie ihrem Kriege das Ansehn eines Meinungskriegs zu geben gewußt haben. Nur in Spekulationsstuben und in sehr einzelnen Orten und Individuen ist er es gewesen, nur accessorie, nicht von Haus aus.

77. Höhere Mathematik und Philosophie (oder Theorie der Ideen, des Unendlichen usw.) haben sehr viel Analogie. (Kurven — Reihen) Elemente. 3 Axen.

78. Die Erscheinungen sind die Differentialen der Ideen. Ideen differentiieren und Erscheinungen integrieren ist sehr schwer.

79. Vorzüge des Makrologismus, der Groß- und Weitsichtigen, und Vorzüge des Mikrologism, der Myopen und Kleinsichtigen.

80. Unterschied zwischen willkürlicher, symptomatischer und mimischer Charakteristik oder Sprache.

81. Ich habe zu Söfchen Religion — nicht Liebe. Absolute Liebe, vom Herzen unabhängige, auf Glauben gegründete, ist Religion.

82. Zugleichsein zweier oder mehrerer Gedanken im Bewußtsein. — Folgen.

83. Leidenschaftliche Wärme — leidenschaftliche Kälte.

84. Verdienst freiwilliger Passivität: mystische Orthodoxen. Fichte wählt das entgegengesetzte Verdienst.

85. Schöne poetische Hogarthismen, z. B. die Liebe. Hogarths Blätter sind Romane. Hogarths Werke sind gezeichneter Witz, wahrhaft römische Satiren für das Auge. So wie eine echte musikalische Phantasie Satire für das Ohr

sein sollte. Hogarth ist der erste Satirendichter, Shakespeare seiner Gattung.

86. Symbole sind Mystifikationen.

87. Der vollendete Mensch sollte eine schöne Satire sein, fähig, jedem eine beliebige Form zu geben, jede Form mit dem mannichfaltigsten Leben auszufüllen und zu bewegen.

88. Realisierung der Theorie. Fühlbarmachung des Gedankens. Gesetz: gefühlter Gedanke.

89. Anastomose des diskursiven Individui. Die Intuition ist symmetrisch, die Diskursion varilerend.

90. Kann der Buchstabe dem Geist eignen und umgekehrt?

91. In der intellektualen Anschauung ist der Schlüssel des Lebens.

92. Der Mensch: Metapher.

93. Der jüngste Tag ist die Synthesis des jetzigen Lebens und des Todes (des Lebens nach dem Tode).

94. Hemsterhuis Erwartungen vom moralischen Organ sind echt prophetisch.

95. Urteil Zersetzung.

96. Die Tätigkeit eines echten Produkts ist durchgehends synthetisch.

97. Bild — nicht Allegorie, nicht Symbol eines Fremden: Symbol von sich selbst.

98. Berührungen eines Zauberstabs. (Friktion, Lateralwirkung.)

99. D'Aubussons chemische Erläuterung der Buchstabenrechnung. Diese Zeichen schließen nicht wie Zahlen ineinander, sondern man sieht noch in jeder Komposition die Elemente, ihre Verhältnisse und die Methode der Komposition. Ils s'associent, mais ils ne se confondent pas.

100. Tätigkeit ist die eigentliche Realität. (Weder Gegenstand noch Zustand sind allein, rein zu denken. Durchs Reflektieren mischt sich das Entgegengesetzte hinein, und selbst schon durchs Streben, Begehren, denn beides sind identische Handlungen. Der Begriff der Identität muß den Begriff der Tätigkeit enthalten, des Wechsels in sich selber. Zwei Zusammengesetzte sind die höchste Sphäre, zu der wir uns erheben können.)

(Gott ist die unendliche Tätigkeit. Natur der unendliche Gegenstand, Ich der unendliche Zustand. Alles dreies sind Abstrakte. Alles dreies ist eins. Sie sind nicht getrennt als in sich selber, in der Reflexion, die aus allen dreien besteht.)

Was Ich — ist durch die Tätigkeit. Insofern Gegenstand und Zustand sind, stehn sie unter den Gesetzen der Tätigkeit i. e. sie sind tätig. Tätigkeit ist Urkraft des Akzidens, es ist das unendliche Akzidentielle. Zustand und Gegenstand sind das unendlich Substantielle. Tätigkeit zerfällt wie Stand in zwei Teile ursprünglich: reale, ideale oder positive, negative oder aktive, passive. Auch von der Tätigkeit gilt die Regel: daß man sie nur in Verbindung, nicht allein wahrnehmen kann. Sie (ist) immer im Verhältnis zu Gegenstand und Zustand.

(Es ist töricht durch eine solvierende Handlung ein resolviertes Produkt bekommen zu wollen, durch eine bindende Handlung das Gebundene zu trennen. Was zertrennt werden soll, muß gebunden sein, was verbunden werden soll, getrennt. Hieraus ergibt sich die in der Natur der Sache überhaupt liegende Unmöglichkeit, ein sogenanntes reines, einfaches Produkt zu erhalten, da jedes Produkt als solches nur im Trennenden aufgestellt werden kann. Alles Getrennte

wird im Verbundnen, alles Verbundne im Trennenden wahrgenommen.

101. Recht ist nur im Verhältnis der Stetigkeit; unterbrochen zessiert es.

102. Wohl unsrer Sprache, daß sie ungelenk ist! Der Starke zwingt sie, und den Schwachen zwingt sie; dort wird die Erscheinung der Kraft sichtbarer, schöner, hier das Unvermögen auffallender, und so bleibt das Reich der Schönheit reiner, adelicher, unvermischter.

103. Pflichten gegen die Menschen: Attention, Liebe, Nachgiebigkeit. Was sie reden, gehe dir nichts an.

104. Gleichmut selbst bei den hoffnungslosesten Zufällen z. B. b(ei) S(ophie).

105. Hüte dich über die Mittel nicht den Zweck zu verlieren, den reinen Charakter der Menschheit: schlichtes, verständiges, humanes Betragen.

106. Man setzt sich immer dem Gesetz entgegen — und dies ist natürlich.

107. Hang — Trieb. (Der Mensch kann alles werden, worauf er reflektieren, was er sich vorsetzen kann.)

108. Wo der Mensch seine Realität hinsetzt, was er fixiert, das ist sein Gott, seine Welt, sein alles. Relativität der Moralität. (Liebe.) Unsre pedantischen Grundsätze. (Was gefällt, was mißfällt, was zieht uns an, was stößt uns ab?) — Realität der menschlichen Phantasie und des Willens. Freiheit der Selbstbestimmung, des Schicksals usw. — Mich muß sogar das mir Unangenehme an andern Menschen interessieren.

109. Wenn ich frage, was eine Sache ist, so frage ich nach ihrer Vorstellung und Anschauung; ich frage mich nur nach mir selbst.

110. Aller reeller Streit ist ein Schein; daher die Frage über Idealismus und Realismus so töricht, so scheinbar, aber eben deswegen so Johannisch.

111. Unanwendbarkeit einer Sache, eines Begriffs auf sich selbst. Insofern ich handle, bin ich nicht behandelt, das Teilende ist nicht geteilt et sic porro.

112. Es darf keine positive Strafe geben, nur negative; selbst in der Pädagogik. Die Urrechte dürfen schlechterdings nie aufgehoben werden.

113. Fühlen verhält sich zum Denken, wie Sein zum Darstellen.

114. . . . . Ist sie poetischer Natur und Absicht, so mag's sein; sonst muß man absolut einen Zweck — mit Recht Einer genannt — haben oder setzen, damit man sich nicht in diese Spekulation, wie in ein Labyrinth, einem Wahnwitzigen völlig gleich, verliert. Hier ist der Sitz der so berüchtigten Spekulation, des verschrienen, falschen Mystizism, des Glaubens an die Ergründung der Dinge an sich.

Der Kritizism zeigt eben die Notwendigkeit der Begrenzung, Determination, Innehaltung; weist auf einen bestimmten Zweck hin und verwandelt die Spekulation in ein nützliches und selbst poetisches Instrument.

Diese endlose Fortsetzung einer Tätigkeit ist Charakter der Seelen- oder Geistesinerz.

(Man denke an jemanden, der eine unendliche Reihe, Bruchreihe z. B. exhaurieren wollte — die Quadratoren des Zirkels usw.)

115. Die Reihe der Individuen, auf die das Gedächtnis, als die unterste Seelenkraft, die Basis der andern, sich bezieht, ist auch die unterste.

(Entgegenstellung von Basis, welcher Begriff sich auf Schwere bezieht, und Hebel (von Heben) welcher sich auf Gegenschwere bezieht.) (Neue Deduktion des Hebels, aus dem Hebepunkte usw. durch Zentrifugalkraft.)

116. Das logische Schema der Wissenschaft hat Fichte gleichsam zum Muster einer realen Menschenkonstruktion und Weltkonstruktion gewählt. Seine Ähnlichkeit mit Plotin.

Fichte tut durch geschriebne Worte und Wortformeln, Kombinationen, innere Wunder — oder er hält für eine willkürliche Wunderhandlung: Denken und Schreiben oder Sprechen zugleich, mit gegenseitiger Postulation oder Nezessitation.

Satz: Gegenseitig bezognes, simultanes Sprechen und Denken (tätiges Betrachten) tut Wunder — erzeugt eine Substanz (Flamme), die beides, Sprechen und Denken, erregt und bildet.

117. Einige Ausnahmen oder widersprechende Fälle stoßen ein übrigens bequemes und leicht anwendbares System nicht um, sondern indizieren meistens einen Zufall oder eine fehlende Kombination und Anwendung oder gar fehlerhafte Anwendung des Systems oder der Regel.

118. Werners Bemerkung der sonderbaren Vorliebe der tierisch plastischen Natur zur Zahl 5, besonders im Konchyliengeschlecht — und der atmosphärisch plastischen Natur zur Zahl 6.

(Sterne der Echiniden und der Schneeflocken.)

(Künstliche Schneebildung.) (Kristallogenie.)

119. Ekstase — Inneres Lichtphänomen = intellektualer Anschauung.

120. Über unser Ich, als der Flamme des Körpers in der Seele. Ähnlichkeit der Seele mit Oxigene. Oxigene als

Irritabilitätspr(oduzent). Alle Synthesis ist eine Flamme, oder Funken, oder Analogon derselben.

121. Sonderbares Akkompagnement der Verstandesphantasien, des abstrakten Spiels, mit innern Sinnenphantasien und Bilderspiel. Begleitende Symbolisation, oder Schematism. . . . Emanationslehre usw.

122. Alles Objekt wird Reiz (und Formel) einer neuen Objektion. Es ist die unterste Reihe — das nächste Subjekt ist die Differenzreihe. Es ist ein Geronnenes, und das Subjekt ein flüssiges, eine Atmosphäre. Es ist eine beständige Größe, das Subjekt eine veränderliche. Beide in Einer Funktion.

123. Die bloße Analyse, die bloße Experimentation und Beobachtung führt in unabsehliche Räume und schlechthin in die Unendlichkeit.

124. Wenn die Geschichte der Philosophie eine Geschichte der philosophischen Versuche; oder der Versuche mit der philosophischen Kraft, der individuellen Einheit, die wir Philosophie nennen und die vorzüglich in Verbis erscheint; oder der Versuche, den philosophischen Proteus zu fixieren; oder der Versuche, Philosophie zu erzeugen, zu bereiten; oder endlich der Versuche, die Idee der Philosophie zu realisieren, ist, so ist jede Geschichte wohl etwas Analoges und jeder geschichtliche Gegenstand ein Analogon der Philosophie.

(Geschichte der Versuche, Versuche zustande zu bringen, die Idee eines Versuchs zu realisieren; gutgeordnete Beschreibungsreihen der Experimentalversuche sind wohl ebenfalls Synonymen der philosophischen Geschichte.)

125. Räsoniertes Verzeichnis der Heilmittel und Operationen, die der Mensch beständig in seiner Gewalt hat, z. B. Speichel, Urin (sollte der Kot nicht gebraucht werden

können?), Samen ausziehn, bewegen, ganz und teilweise, Finger in Hals stecken zum Brechen, Reiben, Schlagen, Pressen, Atem anhalten, Stellungveränderung, Augenschließung, usw. Kneipen, beißen.

126. Räsonierte Übersicht der physikalischen Eigenschaften der Fossilien und ihre Erklärung oder Ableitung, z. B. Phosphoreszenz, Farbenspiel, Irisierung, Verdoppelung, Farbenbrechung usw., Elektrizität, Magnetism, Galvanism. (Die galvanischen Reizungen sind fast untrügliche Reizungen des Kohlenstoffs und daher physikalischchemisch.) (Wärme — Schwere usw.)

Alle Reizungen sind im Grunde physikalisch, teils physikalisch chemisch, teils physikalisch tonisch usw. — vorzüglich oder im engern Sinn gewiß die Obbenannten usw. Baader will bemerkt haben, daß auch Messing durch Schlagen magnetisch werde. Fortsetzung dieser interessanten Bemerkung. Ein konkreter (zusammengewachsener) Stoff besteht aus Stoffen oder aus Größen, Eigenschaften und Verhältnissen.

Ist alles Feste fossil, oder nur was mit dem Ideal eines Fossils zusammenstimmt? Fossilien Arten, halbe Fossilien, Fossilien- (sind etwa nur die regelmäßigen Fossilien — Fossilien?) Individuen, Übergangs-Fossilien in das Pflanzen- und in das Luftreich.

127. (Übergangsstoffe — zu den Kräften oder Elementen?) (vielleicht Elektrizität, Licht, Wärme usw.?)

128. Unterschied und Beziehung von Eigenschaft und Kennzeichen.

129. Werner hat die Theorie eines speziellen Beobachtungsprozesses geliefert. Auf diesem Grunde kann man weiter bauen.

Allgemeine Theorie des Beobachtens und Experimentierens und einzelne, spezielle Prozesse, als Beispiele.

Praktische Theorie des Beobachtens und Experimentierens.

130. Meine Idee von absolut wohltätiger Bestimmung auf Erden für mich.

131. Lithurgie: Name für mineralogische Chymie.

132. Sollt' ich jetzt krank werden, so kann ich diese Stunden, außer einigen möglichen, obangeführten wissenschaftlichen und technischen Benutzungen, vorzüglich zur Ausbildung meiner Sittlichkeit und Religiosität, asketisch, moralisch und religiös benutzen. Geht's ohne Hoffnung oder sonst zu übel, so bleibt mir BM. W. und Op.

Meine Gesundheit kann ich vorzüglich wissenschaftlich und technisch benutzen.

Reisen, Gesellschaft und Unterbrechungen aller Art muß ich auch, teils zur Erholung, teils moralisch und religiös, teils wissenschaftlich und technisch benutzen lernen.

Anatomische Bemerkungen beim Fleischessen und Vorschneiden.

Anweisung überall zu lernen und überall sich zu bilden.

Natur und Einrichtung der Erholungen — daß auch diese nicht ganz verloren gehen.

Soll der Schlaf nicht allmählich abgeschafft werden? —

Ein Lehrbuch der Zoologie fehlt mir noch.

133. Alle Wahrheit besteht in innerer, eigner Harmonie und Konkordanz, Koinzidenz; also in der echten Gliedrung und im echten Handel, sowohl in Objekt als Subjekt.

134. Tropfenweise Einnahme von Medizin — unaufhörliches Reiben usw.

135. Nichts ist mehr gegen den Geist des Märchens als ein moralisches Fatum, ein gesetzlicher Zusammenhang. Im

Märchen ist echte Naturanarchie. Abstrakte Welt, Traumwelt, Folgerungen von der Abstraktion usw. auf den Zustand nach dem Tode.

136. Über das irdische Individuum — das himmlische Individuum und ihre Verhältnisse. (Gott ist die Weltseele der Idealwelt.)

137. Plotin war schon in Betreff der meisten Resultate kritischer Idealist und Realist.

Fichtes und Kants Methode ist noch nicht vollständig und genau genug dargestellt. Beide wissen noch nicht mit Leichtigkeit und Mannichfaltigkeit zu experimentieren — überhaupt nicht poetisch. Alles ist so steif, so ängstlich noch.

138. Die Erfindungskunst von mechanischen Instrumenten ist geometrischen Stammes. Figuren-, Skelett-, Grundriß-Probleme.

(Linearprojektionen, Planiprojektionen — Stereotypen.

Körperliche Gestalt — Liniengestalt — Flächengestalt. Erfindungslehre oder Analysis.

Zahlen und Wort Gestaltenlehre, z. B. Reihen usw.

Zahlen und Wort Mechanik — Geschwindigkeitslehre.)

139. Quantitativer — qualitativer — relativer — modaler. } Raum und Zeit.

140. Die Kombinationen von Ich und Nicht-Ich, nach der Anleitung der Kategorien, geben die mannichfachen Systeme der Philosophie. (System der Ableitung aus dem Einfachen. Das System der Bearbeitung der gemeinen Erfahrung, System der bloßen Ich-Identität, System des bloßen Nicht-Ichs, widersp(rechendes) System des Ichs und Nicht-Ichs. Zureichender Grund.)

System des Okkasionalism. (Beziehung auf das Erregungs-System.)

(Eine gelegenheitliche Ursache ist Reiz.) Fichtes System. Kants System. Chymische Methode, physikalische, mechanische, mathematische Methode usw. System der Anarchie, Demokratie, Aristokratie, Monarchie. Artistische Methode — artistisches System. Das Konfusions-System. Mystizism. Historism usw.)

141. Sonderbare Harmonie des Zufälligen im atomistischen System.

142. Über die Verwandtschaftslehre der vollständigen Gedanken, Ideen usw. (Lithopolitik) Assoziationslehre, Ideenpolitik, Vorstellungspolitik.

(Was für die Pflanzen Klima und Boden ist, ist für die Fossilien Wärme und Medium [Auflösung], Element im gewöhnlichen Sinn. (Das ist mein Element.) (So ist Oxigene das Element des Feuers.)

Vom Element der Ideen — und jeder Idee insbesondere; ihre nötige Wärme.

Lehre, wo man bestimmte Ideen aufzusuchen und zu vermuten hat. (Assoziative angewandte Analysis.) Heimat und Verwandtschaft der Ideen.

Experimentieren mit Bildern und Begriffen im Vorstellungsvermögen ganz auf eine dem physikalischen Experimentieren analoge Weise. (Zusammensetzen, Entstehnlassen usw.)

143. Der Physiker bearbeitet die Natur aus der ersten, Chemiker und Mechaniker schon aus der zweiten und dritten Hand. Die rohen Kräfte usw. erhalten diese vom Physiker.

144. Sollten die Körper und Figuren die Substantiva — die Kräfte die Verba — und die Naturlehre Dechiffrierkunst sein?

145. Sollte Gott das Element der Synthesis sein, gleichsam das Oxigene dieser Operation? (Experimentieren in Gott, Theosophistereien) Spinozism — Emanationssystem.

146. Die sogenannten Hülfswissenschaften werden eigentlich durchaus mißverstanden; unter dieser Rubrik sollte eigentlich die Wissenschaftslehre jeder spekulativen Wissenschaft, ihre individuelle Genesis, ihre Zusammensetzung aus den Elementarwissenschaften, die Verhältnisse der Zusammensetzung und die Verhältnisse zu andern zusammengesetzten Wissenschaften vorgetragen werden.

147. Über die Gestalt und Artikulation der Lebensaktion (siderischer Körper). Schwerpunkt — Schwerlinie — Schwerfläche usw. Verwandtschaftspunkt — Linie — Fläche usw. Einfluß der Schwerpunktslage und Veränderung auf den menschlichen Körper. (Ikonorektivistische Gestalt, Gedanken- und Kraftveränderung.) Die Gicht usw. gehört zu den kranken Aktionswirkungen.

Veränderung einer mannichfachen Figur durch eine einfache Figuration.

148. Die Lehre von verschiednen Welten gehört in die Kosmologie.

149. Wissenschaftstomie — genie — urgie; Physik — Poesie — Politik — Metaphysik — Historie — Nutzenlehre oder Teleologie.

Logologie. (Sollte ursprünglich der Mensch zum Schmerz, zur Bearbeitung des Leidens usw., bestimmt sich haben?)

150. In der moralischen Welt wird das Pudern mit Erdenstaub für ein notwendiges Stück des anständigen, sittlichen Anzugs gehalten. Nur der gemeine Mann und die Jugend dürfen die natürliche schöne, lichte und dunkle Farbe ihrer Haare zeigen. Wenn man auch den Kopf allenfalls damit puderte, so sollte man doch wenigstens von der Brust diesen Schmutz mit einer weißen Hülle abhalten.

151. Der vornehmere Stand kann durchgehends als das veredelte Bild des gemeinen Standes angesehen werden. Die genaue, wörtliche Vergleichung des Originals und der Bearbeitung ist sehr interessant und bietet Stoff zu artigen Bemerkungen. Neulich z. B. wie ich die Luzinde des Herrn Schlegels las, entdeckte ich einen unterhaltenden Zug: der Bauer bearbeitet den Mist mit der Mistgabel — der Gelehrte mit der Feder; die zwei Zinken der Gabel zeigen sich noch im gespaltenen Schnabel der Feder zierlich versteckt und leiten den Etymologen der Feder.

152. Grundverschiedenheit des alten und neuen Testaments. Warum Palästina und die Juden zur Gründung der christlichen Religion erwählt wurden. Wie die Juden zugrunde darüber gingen, so die Franzosen bei der jetzigen Revolution. (Medizinische Ansicht der französischen Revolution. Wie mußten sie kuriert werden — Ihr Heilungsplan — Wie werden wir indirekte durch sie kuriert?)

Asthenie der Chinesen. — Einmischung der Tataren. Medizinische Behandlung der Geschichte der Menschheit.

153. Gefühl des Gefühls ist schon Empfindung; Empfindung der Empfindung usf.

154. Jedes Glied des Körpers ist aller Krankheiten fähig, denen eins seiner Mitglieder unterworfen ist.

155. Meister ist reiner Roman; nicht wie die andern Romane mit einem Beiworte. Historische Ansicht Meisters.

156. Noten an den Rand des Lebens.

Noten zum täglichen Leben. Über das Schlafengehn, das Müßiggehn, Essen. Abend, Morgen, das Jahr. Die Wäsche. Tägliche Beschäftigungen und Gesellschaften. Umgebung, Meublement, Gegend und Kleidung usw.

157. Mystizismus des gesunden Menschenverstandes. (Steinbart. Campe. Asmus. Plurimi.)

158. Individuelles; selbstgegebner Name jedes Dings.

159. Überschriften zu den Fragmenten.

Was soll ein Titel sein? ein organisches, individuelles Wort, oder eine genetische Definition, oder der Plan, mit Einem Worte eine allgemeine Formel. Er kann aber noch mehr sein und noch etwas ganz anders.

160. Wo ist der Urkeim, der Typus der ganzen Natur zu finden? Die Natur der Natur?

161. Jedes spezifische Faktum ist Quell einer besondern Wissenschaft.

162. Was ist der Bauer?

163. Was haben mehrere Menschen zusammen für eine Misch- oder Mittelkonstitution, Gesundheit, Krankheit? Kann man sie zusammen als Ein Individuum nach den Indikationen dieser komponierten Krankheit kurieren?

164. Begriff von Philologie: Sinn für das Leben und die Individualität einer Buchstabenmessung. Wahrsager aus Chiffern; Letternaugur. Ein Ergänzer. Seine Wissenschaft entlehnt viel von der materialen Tropik. Der Physiker, der Historiker, der Artist, der Kritiker usw. gehören alle in dieselbe Klasse. (Weg vom Einzelnen aufs Ganze — vom Schein auf die Wahrheit et sic porro. Alles befaßt die Kunst und Wissenschaft, von einem aufs andere, und so von einem auf alles, rhapsodisch oder systematisch zu gelangen; die geistige Weisekunst, die Divinationskunst.)

165. Sofie, oder über die Frauen.

166. Vorrede und Motto zu den Fragmenten.

167. Verhältnisse des Titels, Plans und Inhaltsverzeichnisses. Notwendigkeit einer N a c h r e d e.

168. Ein Roman ist ein Leben als Buch. Jedes Leben hat ein Motto, einen Titel, einen Verleger, eine Vorrede, Einleitung, Text, Noten usw., oder kann es haben.

169. Philologie im allgemeinen ist die Wissenschaft der Literatur. Alles, was von Büchern handelt, ist philologisch. Noten, Titel, Mottos, Vorreden, Kritiken, Exegesen, Kommentare, Zitaten sind philologisch. Rein philologisch ist es, wenn es schlechterdings nur von Büchern handelt, sich auf solche bezieht und sich durchaus nicht auf die Originalnatur direkte wendet. Mottos sind philologische Texte. — Sie ist teils philosophisch, teils historisch; jenes ist ihr reiner Teil, dies ihr angewandter. Gelehrter im strengen Sinn ist nur der Philolog. Diplomatik ist philologisch, — die Historie auch.

170. Alles Historische bezieht sich auf ein Gegebnes, so wie gegenteils alles Philosophische sich auf ein Gemachtes bezieht. — Aber auch die Historie hat einen philosophischen Teil.

171. Allgemeine Sätze sind nichts, als algebraische Formeln. Die reine Philosophie ist daher gerade so etwas, wie die Lettern-Algebra. So eine Formel kann ein Gattungs-, ein Klassen- und Lokalzeichen sein — methodischer Name einer echten genetischen Definition. Definition ist ein Faktum. Die Bezeichnung dieses Faktums ist die gemeinhin sogenannte Definition.

(Auf eine ähnliche Weise wie sich die Logarythmen auf die geometrischen Progressionen beziehen, kann sich der Mechanism auf den Organism beziehen: bloß Bezeichnungsweise.)

172. Auch die Grammatik ist philologisch zum Teil; der andre Teil ist philosophisch.

173. Echte Kunstpoesie ist bezahlbar. Die Poesie aus Bedürfnis — die Poesie als Charakterzug, als Äußerung

meiner Natur, kurz die sentimentale Poesie läßt sich aber nur ein indelikater, roher Mensch bezahlen.

174. Symbolische Behandlung der Naturwissenschaften. Was symbolisiert unser gewöhnliches Leben? Es ist ein Erhaltungsprozeß.

175. Über den Spruch: des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

176. Fragmente über den Menschen.

177. Das Schwächungs- und Abhärtungssystem der strengen Moralisten und strengen Asketen ist nichts, als das bekannte, bisherige Heilungssystem in der Medizin. Ihm entgegen muß man ein Brownisches Stärkungssystem setzen, wie dem letztern. Hat dies schon jemand versucht? Auch hier werden die bisherigen Gifte und reizenden Substanzen eine große Rolle spielen, und Wärme und Kälte ebenfalls ihre Rollen wechseln.

178. Les femmes sind um deswillen der Pol, um den sich die Existenz und La Philosophie der Vornehm-Klugen drebt, weil sie zugleich Körper und Seele affizieren. Auch Sie lieben die Ungeteiltheit und setzen einen unumschränkten Wert auf diesen gemischten Genuß; dieser Geschmack geht auf alles über: das Bett soll weich und die Form und Stickerei hübsch, das Essen delikat, aber auch animierend sein und so durchaus.

An den Femmes reibt sich auch ihr schreibender Verstand gern, drum haben sie soviel darüber geschrieben.

Jeder sieht überall sein Bild; daher findet die Eitelkeit alles eitel.

Nichts ist tröstender als das Bild des Zustandes, zu welchem La Philosophie du monde führt, welches unabsichtlich und wahrhaft naiv die konsommierten und konsumierten

Weltleute von sich und ihrer Denkungsart in ihren Schriften und Reden ausstellen. Tröstlich und anlockend wahrhaftig nicht; ein an Unannehmlichkeit dreifach verstärktes Alter — so wie gegenteils die Jugend auch dreimal gepfeffert war.

La vraie Philosophie gehört zu der passiven Wissenschaft des Lebens. Sie ist eine natürliche, antithetische Wirkung dieses Lebelebens, aber kein freies Produkt unsrer magischen Erfindungskraft.

Auch im Schlimmen gibt's eine Progression. Wenn man sich gehn läßt, so entsteht allmählich ein Ungeheuer in seiner Art. So in Brutalität, in Grausamkeit, Frömmelei usw.

179. Brownische Psychologie.

180. Les femmes haben sich nicht über Ungerechtigkeit zu beklagen. Schade, wenn eine Frau dabei war! Die Beaux-esprits haben in Rücksicht des femmes vollkommen recht. Wer wird aber Les femmes mit den Frauen verwechseln?

181. Les femmes sind Muster der zärtlichsten, weiblichsten Konstitution, höchste Asthenien, mit einem Minimum von Vernunft. So werden sie sehr begreiflich. Annihilantinnen der Vernunft.

Über die Mode. Sollte der höchste Reiz für einen Astheniker eine Asthenische sein? und umgekehrt.

182. Sinne der ersten, zweiten, dritten Hand usw.

183. Dürfte es wohl eine Dame geben, die sich aus echter Liebe zum Putz, aus uneigennützigem Geschmack gut anzöge?

184. Ob das Erst Sehn und Dann Lesen oder das Umgekehrte vorzuziehn ist? Kunst, sehn zu lassen — Kunst, zu schreiben.

185. Elemente des Gliedes, und Elemente des Individuums müssen streng unterschieden werden; denn ein Individuum kann Glied zugleich sein.

186. Über die Charakteristik (der Geizige, Stolze, Eitle usw. — Im Guten und Bösen und in mannichfaltigen Variationen.)

187. Von der Trüglichkeit und Alldeutigkeit aller Symptome. Demohngeachtet sind sie auch nur zweideutig — und mit einem disjunktiven Urteil wird man immer den Knopf treffen. (Jedes ist der höchsten, der niedrigsten und der neutralen Auslegung fähig.)

188. Die Unschuld des Königs und der Königin. Der Anfang der Regierung. Die Forderungen an ihn. Braucht ein König sehr in Sorgen zu sein? Preußens Aussichten. Finanzen. Über meinen Aufsatz. Phantasie des Königs.

189. Über die eigentliche Schwächung durch Debauchen. Durch viele indirekte Asthenie entsteht endlich direkt asthenische Disposition. Dies begünstigt Browns Meinung von der quantitativen Erregbarkeit.

190. Schlaf, Nahrung, Anzug und Reinigung, mündliche, schriftliche und handgreifliche Geschäfte (für mich, für den Staat, für meine Privatzirkel, für Menschen, für Welt). Gesellschaft, Bewegung, Amüsement, Kunsttätigkeit.

191. Mechanischer Gottesdienst. Die katholische Religion ist weit sichtbarer, verwebter und familiärer, als die protestantische. Außer den Kirchtürmen und der geistlichen Kleidung, die doch schon sehr temporisiert, sieht man nichts davon.

192. Medizin und Kur um ihrer selbst willen. Schöne Medizin und schöne Kur. Beide sollen nichts bewirken. Man braucht, um zu brauchen. Man nimmt die Medizin um ihrentwillen.

193. Vorrede und Kritik der Fragmente in Fragmenten.

194. Gemüt — Harmonie aller Geisteskräfte — gleiche Stimmung und harmonisches Spiel der ganzen Seele. Ironie — Art und Weise des Gemüts.

195. Über den Hanswurst und komische Rollen überhaupt.

196. Ordinäre Menschen ohne es zu wissen und zu wollen. Ordinäre Menschen aus Absicht und mit Wahl. Glücklicher Instinkt der Gemeinheit. Geborne ordinäre Menschen. — (Synthese des ordinären und extraordinären Menschen.)

197. Geborne Menschenbeherrscher.

198. Absolute Hypochondrie. Hypochondrie muß eine Kunst werden, oder Erziehung werden.

199. Unterschied zwischen Sitten und Gebräuchen (Langeweile und Mangel an Reizen des Seelebens drückt sich in den Reisebeschreibungen aus). (Industrie bestes Surrogat der Religion und Gegenmittel gegen alle Leidenschaften. Industrie der Not, Krankheit und Trägheit, Industrie des Überflusses, der Kraft und Gesundheit, oder Kunstindustrie.) Mancher wird erst dann witzig, wenn er sich dick gegessen hat, wenn er müde ist oder recht faul oder gedankenlos behaglich, wenn der üppige Wuchs und Andrang seiner Ideen gehemmt ist und er überhaupt körperlich gesättigt ist, wenn er so in Not ist, daß er über die Not ist, wenn er nichts mehr zu verlieren hat usw.

200. Künstlerische Einseitigkeit. — Kunstwerke bloß für Künstler — Popularität — Kunstwerke für auch Nichtkünstler.

201. (Denken gehört zu den geistigen Reizen, in die Klasse der antiasthenischen Mittel.)

202. (Rhetorische — künstliche Malerei. Rhetorische, künstliche Musik.)

203. Der Metaphysik ist es, wie vielen reichhaltigen, vernachlässigten Kindern gegangen — usw. Ihre scheinbare Unwissenheit und Armut.

204. (Epische Poesie ist die phlegmatische (indirekt asthenische), lyrische Poesie die reizbare (direkt asthenische) Poesie. Die dramatische die vollständig gesunde, echt gemischte.)

205. (1. Konstitution mit mangelnder Reizbarkeit (indirekt asthenisch).

2. Konstitution mit überflüssiger Reizbarkeit (direkt asthenisch).

a) Konstitution mit überflüssiger Inzitation (direkt sthenisch).

b) Konstitution mit mangelnder Inzitation (indirekt sthenisch).

1. oder a sind Paralysen, indirekten Entzündungen, 2. oder b Sthenien oder direkten Entzündungen vorzüglich ausgesetzt.

Direkte Entzündungen sind indirekte Paralysen, und umgekehrt.

Inzitament und Reizbarkeit bestimmen sich gegenseitig. Keins ohne das andre — und zwar vom Ursprung an.)

206. (Gefäß und Saftpathologie. Inzitamentism und Irritabilitism sind schlechthin Eins oder vereinigt — synthetisches Mittelglied.)

207. (Es gibt kein reines Temperament. Jedes Temperament ist gemischt, und nur verdorben oder verwöhnt.)

(Ein reines Temperament wäre eine permanente Krankheit.)

208. Plato macht die Liebe schon zum Kinde des Mangels, des Bedürfnisses — und des Überflusses.

209. Über die Fichtische Darstellungsart. Mein Gespräch mit Sillig. Offenbarungspunkte. Divinatorischer Sinn. —

Reihe der Individualformen. Wissenschaften a priori der andern Weltkörper.

210. Kurve des geistigen Lebens und des physischen Lebens.

211. Aller Anfang des Lebens muß antimechanisch, gewaltsamer Durchbruch, Opposition gegen den Mechanism sein; absolute Materie — primitives Element des Geistes = Seele.

Alles Leben ist ein ununterbrochner Strom. Leben kommt nur vom Leben usf. Höhere Erklärung des Lebens.

212. Unter mehreren eindringenden Reizen wirkt auf das unvernünftige Wesen, nach dem unabänderlichen Gesetze des Mechanismus, der stärkste. Das unvernünftige Wesen zieht ihn an, und wenn er es auch zerstört. Das Vernunftwesen hat eben an seiner Vernunft ein Prinzip, das außer den Grenzen der mechanischen Gesetzgebung liegt. Je mehr es also Vernunftwesen ist, desto unabhängiger von der Wirksamkeit der mechanischen Gesetze wird es also agieren können. Wenn es nun aber zur Realisierung seines Entwurfs, zur Darstellung der Idee seiner Existenz eines mechanischen Stoffs, als Werkzeug, bedarf, so wird es bei eindringenden Reizen, die zur Bewegung und Erhaltung seines Werkzeugs nötig sind, nicht gehalten sein, den stärksten zu wählen, wenn er nicht in den Plan der Bewegungen und Modifikationen seines Werkzeugs paßt, sondern es wird sein Werkzeug, wenn dieses, nach der Voraussetzung, ganz von Vernunft durchdrungen und mithin ganz in der Gewalt derselben ist, zwingen, den Reiz anzunehmen, der zu der zweckmäßigen Bewegung und Modifikation desselben hinreichend ist. (Die Erläuterung jenes Zwangs wird sogleich folgen.) Dies ist der Fall bei mehreren zugleich eindringenden Reizen. — Dasselbe wird

aber auch gelten, wenn nur Ein Reiz vorhanden ist. Hier muß das Vernunftwesen die Kraft haben, dasjenige, was demselben vielleicht zur erforderlichen Inzitation abgeht, durch Verstärkung der Reizbarkeit des Werkzeugs zu ergänzen, und was ihm etwa an überschüssiger Kraft beiwohnt, durch Verminderung, Herabstimmung der Reizbarkeit des Organs, zu temperieren.

Zerlegung eines Reizes in mehrere durch langsame, sukzessive Aufnahme. Vereinigung mehrerer Reize in Einen durch simultane — schnelle Aufnahme.

213. Höchste Reizbarkeit und höchste Energie vereinigt, würde Eigenschaft der vollkommensten Konstitution sein. Sie sind, wie alle Extreme, nur durch reale Freiheit, durch Willen zu vereinigen, d. i. — es muß eine Möglichkeit, ein Vermögen im Menschen vorhanden sein, die Reizbarkeit beliebig zu stimmen und den Eindruck beliebig zu modifizieren, ein Vermögen, Reizbarkeit beliebig zu dirigieren. Am deutlichsten empfinden wir schon dieses Vermögen bei den Veränderungen des Systems der Organe, das wir Seele nennen. Die Aufmerksamkeit ist eine Äußerung dieses Vermögens. Mittelst derselben sind wir imstande, einen beliebigen Gegenstand stark oder schwach, lang oder kurz auf diesen oder jenen der innern Sinne wirken zu lassen. Die Aufmerksamkeit erhöht und vermindert, stimmt also die Reizbarkeit dieser Organe. Die Abstraktionsfähigkeit ist sehr nahe mit ihr verbunden und wohl eins. Sie hebt die Sollizitation gewisser Inzitamente beliebig auf. Sie individualisiert das Organ und macht die Reize beliebig dadurch spezifik und individuell. Dieses Vermögen besteht also in der Fähigkeit, die Reizbarkeit im Organ zu lokalisieren, beliebig in demselben zu verteilen; sie in Einen oder mehrere Punkte zu konzentrieren — diese kontinent zu

machen (Leiter) oder auch dieselbe in unendlich viele, unzusammenhängende Punkte zu zersetzen, zu zerstreuen. (Nichtleiter.) Durch diese Zerlegung, Verteilung mindert sie die Reizbarkeit; durch die Vereinigung, Konzentration derselben verstärkt sie dieselbe.

Ganz etwas Ähnliches muß auch im Körper, im System der gröbern Organe, teils schon vorgehn, teils, wie auch dort durch kunstmäßige Übung, in einem noch viel höhern Grade möglich sein.

Das Ziel der Arzneikunst muß daher vollkommne Ausbildung dieser Fähigkeit sein. An Beispielen einzelner Fertigkeiten der Art fehlt es nicht. — — —

214. (Gespräche über Herder — die neunte und zehnte Sammlung seiner Briefe über Humanität.)

215. (In der reizbaren Konstitution fällt und steigt die Reizbarkeit geschwind, in der nichtreizbaren langsam. Das ist ein Hauptmerkmal.)

216. Es ist schwerer vom einfachen Begriff im Zusammenhang zur mannichfaltigen Körperwelt, als umgekehrt zu gehn. Dort muß der Geist viel angestrengter, reiner tätig sein, als hier, wo seine Tätigkeit weit passiver, weit vermischter ist. Hier wird er durch andre Kräfte verstärkt, dort muß er allein gegen widerstrebende Kräfte arbeiten. Alle Dinge haben eine Zentrifugaltendenz; Zentripetal werden sie durch den Geist; dort wirkt der Geist gegen jene natürliche Neigung der Organe und zwingt sie, sich zu Einer Bildung zu vereinigen, um Einen Punkt her zu konsolidieren; er bildet eine Welt aus nichts. Er bildet erst das Feste. Hat er aber schon mit einer Menge fester Körper zu tun, so verstärkt er sich schon mit geistiger Tätigkeit — Tätigkeit andrer Geister, oder ehemalige Tätigkeiten seiner selbst, kommen ihm zu

statten — die festen Körper werden sich einer bekommenen künstlichen Tendenz zu folgen um viel leichter verbinden, und systematisch um ein Zentrum vereinigen lassen.

(Die Körperwelt verhält sich zur Seelenwelt, wie die festen Körper zu den luftigen oder besser den Kräften.)

217. Die Organe haben von Natur keine Tendenz bestimmend und fixiert zu sein, oder zu der Bildung Eines individuellen Körpers sich zu vereinigen; durch den Geist erhalten sie erst gemeinschaftliche Zentralpunkte und werden durch diesen zu gewissen regelmäßigen, unabänderlichen Funktionen genötigt. So muß das Auge da, wo die Hand fühlt und das Ohr hört, eine bestimmte Farbe, einen bestimmten, passenden Umriß bilden und umgekehrt. Ohne Geist keine Farben und Umrisse, keine verschiednen Töne usw. — keine verschiednen Gefühle und bestimmte Oberflächen und Grenzen usw. [Jeder Körper wird durch eine Monade zusammengehalten und bestimmt. Die Empfindung oder Anschauung der individuellen Monade nennen wir Begriff. Darstellung der Monade ist der wörtliche Begriff.]

Die Seele ist die Monas, deren Äußerungen mannichfaltige Monaden sind, der Sinn, sit venia verbis, der die übrigen Sinne durch Zentralpunkte aktiviert und vereinigt. Der Geist dirigiert diesen monadischen Sinn, aktiviert und punktiert beliebig die Urmonas.

(Punkt: punktiert; Linie: liniiert; Fläche: planiert; Körper: animiert.)

Die Animation geht voraus; der Geist, insofern er animiert, heißt Seele; durch Animation wird Planition, Lineation und Punktation möglich.

218. (Zwei äußerst wichtige, (verschiedne) Arten des Gebrauchs der Sinne und des Gefühls derselben): Die aktive

Art und die passive Art; direkt tätige, indirekt tätige; indirekt leidende, direkt leidende. (Man sollte alle Sachen, wie man sein Ich ansieht, betrachten: als eigne Tätigkeit. Mit dem Ich geht es nur am leichtesten: das ist der Anfang, das Prinzip dieses Gebrauchs.)

219. (Das chymische Prinzip — die Idee der Chymie — die Materialien der Chymie sind zerstreute Glieder der ursprünglichen Idee der Chymie — das beseelende Prinzip, wodurch die Chymie zur Kunst a priori wird, muß ich hinzubringen.)

220. Regel: Richtungs- und Maßangabe, Muster, Vorbildung, Vorzeichnung bestimmter Richtungen und Verhältnisse.

Ideen: freie Entwürfe, Muster, Projektionen des Genies.

Kunst: Fähigkeit bestimmt und frei zu produzieren; bestimmt, nach einer bestimmten Regel, einer von anderwärts bestimmten Idee, die man Begriff heißt; unbestimmt, nach einer eigentlichen, reinen Idee.

221. Einheit des Lichts — Einheit der Finsternis.

222. Inwiefern ist der Begriff: Ding, Gegenstand einer besondern Wissenschaft, hat er Wissenschaftsrecht?

223. Die Beweise von Gott gelten vielleicht in Masse etwas, als Methode. Gott ist hier etwas, wie ∞ in der Mathematik — oder 0^0. (Nullgrade.) (Philosophie der 0.)

(Gott ist bald $1 \cdot \infty$, bald $\frac{1}{\infty}$, bald 0.)

224. Gott ist wie Philosophie jedem alles und jedes; das personifizierte x, Fichtes Nicht-Ich.

225. Alle Vereinigung des Heterogenen führt auf ∞. Theorie der Wahrscheinlichkeit, Wahrscheinlichkeitsbeweise und Kalkül, Quadr(atur) d(es) Unendl(ichen) usw.

226. Mit Aufklärung und Berichtigung der physischen Theorien werden auch die hyperphysischen, transzendenten, und dadurch die transzendentalen oder kritischen, synthetischen Theorien gewinnen, z. B. die Emanationslehre, die verbesserte Lichttheorie.

Zentralkräfte sind Radien, nicht Diameter. (Eine Spitze ist ein mechanischer Fokus.) (Ist wirklich, nach Baader, Kälte und Schwere verwandt?) Die Vorstellung der Innen- und Außenwelt bilden sich parallel, fortschreitend — wie rechter und linker Fuß — bedeutender Mechanism des Gehens. (Betrachtung über den Jahrmarkt, ein Warentheater, auf Illusion usw. angelegt. Von Sammlungen und ihren Aufstellungsarten und Demonstrationsarten überhaupt.) Über die Sprache der Körperwelt durch Figur. Übersetzung der Qualität und Quantität, und umgekehrt.

Eiter — Jauche. (Organische Masse ist Synthese von flüssig und fest.)

Mystische Geometrie. (Echter wissenschaftlicher Geist hat vorzüglich bisher bei den Mathematikern geherrscht.)

227. Die drei Dimensionen sind Resultat der Reduktion unendlicher Dimensionen. Sie beziehn sich auf einen dreifachen Durchgang der Blätter.

228. Die gewöhnliche Wissenschaft ist notwendig Phänomenologie, Grammatik, Symbolistik. (Wir sehn die Natur, so wie vielleicht die Geisterwelt, zu perspektivisch. Den verständigen Einbildungskr(äften) kommt das Geschäft des Bezeichnens im allgemeinen zu, des Signalisierens, Phänomenologisierens. Die Sprachzeichen sind nicht spezifisch von den übrigen Phänomenis unterschieden.

229. Von porösen und gefäßigen Massen. (Übergangsordnung der Krystalle — Probleme dieser Lehre.) Mystische

Kriegskunst. Der mathematische Krieg, der poetische Krieg, der wissenschaftliche, der Spielkrieg usw. Der rhetorische Krieg.

230. Jedes Stück meines Buchs, das in äußerst verschiedner Manier geschrieben sein kann — in Fragmenten, Briefen, Gedichten, wissenschaftlich strengen Aufsätzen usw. — einem oder einigen meiner Freunde dediziert.

231. Von krampfigen Turgeszenzen.

232. Ist die Chymie Wärmemodifikationslehre, so ist ihre Verbindung mit Elektrizität und selbst Galvanism nicht befremdend. (Magnetism verhält sich zur Schwere, wie Elektrizität zu Wärme.)

Die einzelnen Wissenschaften werden qualitatibus, nicht quantitatibus gebildet. So ist die Probierkunde keine andre Wissenschaft als die Hüttenkunde, die Felsenbildungslehre keine andre als die Fossilienbildungslehre — Miniatur- und Kolossalwissenschaft.

233. Verwandtschaftsprinzip der Fossilien.

234. Schädlichkeit der Motion nach Tisch. Einmal nur essen, um 4 Uhr. Notwendigkeit der Samenausleerungen in gewissen Jahren.

235. Beweisversuche meiner Sätze im „Blütenstaub".

236. Das echte Dividuum ist auch das echte Individuum.

237. Ein Märchen sollt' ich wahrlich schreiben. Gesetze des Märchens.

238. Über die mystischen Glieder des Menschen — an die nur zu denken, schweigend sie zu bewegen, schon Wollust ist.

239. Wo Kolik her entsteht, daher entsteht auch Gicht, Rheumatism, Hypochondrie, Hämorrhoiden usw. Nervenkolik usw. Muskelnkolik. Halbkrankheiten. — Übergänge von Krankheit und Gesundheit.

240. Den allgemeinen Begriffen: Sein, Verschiedenheit usw. ist es wie der Philosophie usw. gegangen: jeder hat aus ihnen gemacht, was er gewollt hat. Das zeigt sehr deutlich, daß man sie nicht allein gebrauchen, oder in ihnen etwas Wunderbares suchen soll. Sie sind intellektualer Stoff, aus dem sich machen läßt, was man will. Sie sind Indikationen des Bestimmens, der Arten der Bestimmungsprozesse. Sie haben keine Bestimmung; man muß ihnen keine geben. Eine solche Indikation eines höhern Verfahrens ist auch Philosophie usw.

241. Echte Experimentalmethode — Formalitäten des Experimentators.

242. Behandlung der Wissenschaften und jedes einzelnen Gegenstandes als Werkzeug und Experimentalstoff zugleich.

Die Wissenschaft ist nichts, als die Skale usw. In einem echt wissenschaftlichen Kopfe indiziert sich alles von selbst. Der Kopf ist die Universalskale.

Tätige Ansicht — tätiger Gegenstand. (Ansicht der Welt durch einen Krystall — durch eine Pflanze — durch einen Menschenkörper usw. Ähnliche Experimentation.)

Über das Theatralische des Jahrmarkts und des Experimentierens. Jede Glastafel ist eine Bühne; ein Laboratorium, eine Kunstkammer ist ein Theater.

243. Kosmopolitische Ideenpolitik — Steinpolitik — Pflanzenpolitik usw. (Über die Sensationen und ihre gegenseitigen Verwandtschaften und Verhältnisse.)

244. Lebendige Kräfte — indirekt konstruierbare — Wunderkräfte.

245. Goethische Behandlung der Wissenschaften — mein Projekt.

246. Das Gedächtnis treibt prophetischen — musikalischen Kalkül.

Sonderbare bisherige Vorstellungen vom Gedächtnis, als eine Bilderbude, usw. Alle Erinnerung beruht auf indirektem Kalkül, auf Musik usw.

247. Wollust des Erzeugens. Alles Erzeugen ist also eine polemische Operation. Wollust der Synthesis.

248. Gegenwart des Geistes — Zukunft des Geistes — Vergangenheit. (Allwesenheit des Geistes.)

249. Betrachtungen über eine Geschichte der Philosophie.

250. Zweite immanente Generation ist Verstandesbewußtseinsentstehung. Operations — Existenzreiben. Synthetische Existenzen — Daseinspotenzen.

251. Auch instinktartig ist der Zirkel der Figuren Kanon.

252. Sollte die Gicht usw. der Vorläufer der Körperbemächtigungsperiode sein? Beruht auf Assoziation usw. Poetisierung des Körpers?

253. Jeder Gegenstand läßt sich (beinah) zum Objekt einer besondern Wissenschaft machen.

254. Eigentlich sind alle die allgemeinen Wissenschaften, z. B. Physik und Mathematik usw., in Einem Fall mit der Philosophie: es sind Proteusse, allgemeine Substanzen, Indikationen usw.

255. Krankheit hat Brown schlechterdings nicht erklärt. Seine Einteilung trifft beides, Leben und Krankheit.

Die Erklärung des Wesens, der Entstehung der Krankheit ist weit über Browns Horizont. Seine Einteilung ist eine dem Geschlechts-Phänomen, worunter Gesundheit und Krankheit als Arten gehören, zukommende Partial-Einteilung.

Mittel-Aktion des Bewußtseins — Sthenie (Exzeß), Asthenie (Exzeß).

256. Sollte der Froschhaut-Hygrometer und der Hygrometer überhaupt — so wie auch die Folgen des Anhauchs beim Galvanism — nicht Wirkung der hier verschwindenden Wärme usw. sein?

257. Der Differentialkalkül scheint mir die allgemeine Methode, das Unregelmäßige auf das Regelmäßige zu reduzieren; es durch eine Funktion des Regelmäßigen auszudrücken; es mit dem Regelmäßigen zu verbinden; das Regelmäßige zu dessen Meter zu machen; es mit demselben zu logarythmisieren.

258. Die Kriegskunst zerfällt in eine Menge besonderer Lehren: Die Tanzkunst, Gymnastik, Fechtkunst, Schießkunst, Psychologie usw. liefern ihre Beiträge zur Kriegskunst. (Auch Rechenkunst, Mathematik, Ökonomie, Politik usw.)

(Krieg — kriegen — erhalten.)

259. Der Ausdruck: aufs reine bringen. (Spannung und Aufmerksamkeit ist Repulsion und Attraktion vereinigt, eins um des andern willen z. B. bei der Abstraktion ist die Repulsivkraft gegen einiges vermehrt, gegen das andre vermindert usw.)

260. Leichtsinn — Schwersinn usw. (Entstehungsformel eines Triangels.) Über die sukzessive und stückweise Bestimmung des Raums. (Winkel, Hyperbeln, Parabeln — Parallellinien — bloße Linien usw.)

261. Der Begriff der Fläche ist nach dem Begriff des Körpers und fast aus demselben oder wenigstens mittelst desselben entstanden.

262. Sonderbar, daß eine absolute, wunderbare Synthesis oft die Axe des Märchens — oder das Ziel desselben ist.

263. Über das Öligwerden der Weine — allmähliche Wasserzersetzung. Das Fett im tierischen Körper entsteht

durch Destillation des Öls aus den Säften mittelst der feinen Gefäßchen. (Je zarter und feiner die organische Masse sich bildet, desto lebendiger wird sie.)

264. Über das Reflexionsphänomen — das sich selbst auf die Schultern springen der reflektierenden Kraft. (Gliederung der Bewegung.) (Zeitverdichtung — Gedankenkonzentration.)

265. Alles Verdampfende ist zugleich ein Elektrizitätssammler. (Eine Wärme anziehende (lockende) Ursache.) Beziehung auf Galvanism.

Gibt es überhaupt einen absoluten Isolator oder Exzitator? Beides sind relative Begriffe. Es kommt auf die Höhe und den Umfang des Grades des Isolandums und Exzitandums an.

Sind nicht alle Wärmeattraktionen mit Oxigenanziehungen verbunden?

Alle Armatur ist am Ende eine Reizbarkeitserhöhung, wie das Fernrohr eine Sichtbarkeitserhöhung ist.

266. Am Ende gibt es auch in der Chymie keine eigentlich generisch (sprungweise) verschiedne Stoffe. Alkalien und Säuren gehn ineinander über, Alkalien und Erden, Säuren und Erden, Erden und Metalle usw.

(Hydrogène sulfureux, Blausäure, Alkalifluor usw.)

267. Butter schwächt wie alle Ole usw. Wie fixe Ideen oft Exostosen im Gehirn oder andre körperliche Ursachen haben, so umgekehrt physische Schmerzen usw. haben Seelenursachen.

268. Was eigentlich Weltbürger und weltbürgerlich Interesse ist?

269. Kant ist ein netter Beobachter und Experimentator.

270. Vom Pluralism und Dualism (Kants Warnung vor Selbstbeobachtung). Seine fehlerhafte Erklärung von Naivität. (Seine unrichtige Auslegung des merkwürdigen Plurals in der öffentlichen Sprache, wie: ihr, sie usw.) (Über das Buhlen der Seele mit dem Körper.)

271. Axiome und Postulate bezeichnen das theoretische (a) und praktische (b) Wissensvermögen überhaupt. Aufgaben bezeichnen den Trieb. Auflösung und Beweis das analytische (ad a) und synthetische (ad b) Vermögen. Die Erklärungen und Zusätze haben auch ihre Bedeutung. Hieraus sieht man, daß unser Wissenstrieb der Lebenstrieb der Intelligenz ist, ein Spiel der intellektuellen Kräfte.

272. Auch das Flüssige ist beseelt — freilich anders, als das Feste. Es ist vielleicht mit der Seele, wie mit der Wärme. Gas entspricht dem Seelenmedium, dem Nervenäther. Heftiger Reiz (mechanischer oder Feuerreiz) bewirkt Verdampfung und Verflüchtigung. Entstehung des Seelenmedii — gleichsam Entstehung der Seele selbst.

Bei der Zeugung braucht die Seele den Körper und vice versa vielleicht. Mystizism dieser Operation.

273. Man hat starre Bewegungen (Spannungen) wie flüssige — und beide übergehend, und von mannichfaltigen Graden.

274. Aufgaben: denken — erfinden — wissen — glauben — wollen.

(Axiome, Postulate, Aufgaben, Lehrsätze usw. der Art.)

275. Wie wir uns durch gewisse Erscheinungen auch zu Hinzudenkungen, nicht bloß zu gewissen Sensationen genötigt fühlen, zu einem bestimmten Supplement und Reglement von Gedanken, z. B. durch eine Menschengestalt, ihr einen geistigen Text unterzulegen, so ist es auch — indem wir an uns selbst

denken oder uns selbst betrachten. Wir fühlen uns zu einer ähnlichen Hinzutat von Begriffen und Ideen, zu einem bestimmten Nachdenken genötigt, und dieser gegliederte Zwang und Anlaß ist das Bild unseres Selbst.

Die Regeln unsers Denkens und Empfindens usw. sind das Schema teils des Charakters der Menschheit überhaupt, teils unserer individuellen Menschheit. Indem wir uns selbst betrachten, fühlen wir uns auf eine mehr oder weniger deutlich bestimmte Weise genötigt, uns so und nicht anders zu entwerfen, zu denken usw.

Lithocharakteristik. Eine mittelbare Sensation — eine Sensation der Sensation ist ein halber Gedanke — ist vielleicht schon ein Gedanke. (vid. Harmonie — Schluß.)

276. Die synthetische Methode (mit den Datis anzufangen) ist die frostige, anschießende, kristallisierende, figierende, sukzessive Methode. Die analytische Methode dagegen ist erwärmend, auflösend, liquitierend. Jene sucht das Ganze, diese die Teile.

277. Versuch, das zu beweisen und aufzulösen, zu konstruieren, was die Mathematik nicht beweist oder auflöst: Wissenschaftslehre der Mathematik.

Applikatur der Aufgaben und Lehrsätze, Verknüpfung derselben, Scientifizierung der Mathematik.

278. Wissenschaftslehrer der Physik. Dieser macht erst Licht, Luft, Wärme usw., er hört auf, wo der Physiker anfängt. Er deduziert die Bestandteile der Natur und ihre Beschaffenheit und ihre Verhältnisse aus der Aufgabe der Natur überhaupt. Der Mensch ist die philosophische Natur — vielleicht auch die poetische usw., die Wissenschafts-Natur überhaupt.

279. Das Maß ist, was an der Skale der Nullpunkt oder der Mittelgrad ist. Das echte Maß ist allemal das

Mittel: auf der einen Seite Bruch, auf der andern Zusammensetzung.

Verschiedne Arten des Maßes.

280. Bemerkungen über die Bildung des Rauchs — beim Rauchen und sonst.

281. Auch Kohäsion beruht am Ende auf Schwere.

282. Über das Identifizieren und Substituieren des Algebraisten.

283. Denken ist unter den Operationen, was der Schlußsatz unter den Sätzen ist.

284. Wie, wenn der Verstand nicht der Sinn für Qualitäten, sondern nur für Quantitäten wäre, und das tätige Gedächtnis hingegen der Sinn für Qualitäten wäre; jener der mathematische, dieser der physikalische Sinn? (Gedächtniskategorien — Vernunftkategorien; tätige Vernunft ist produktive Imagination.)

Gott, Welt, Mensch, Tier, Pflanze usw. sind Vernunftkategorien. (Beispiele von Gedächtniskategorien.)

285. Am Ende ist Elektrizität trockner Galvanism (trockner Weg) und Galvanism nasse Elektrizität (nasser Weg). Beziehung auf Chymie.

286. Luft wirkt, meiner Meinung nach, auf Wasser und Öl usw., wie diese auf starre Körper.

Wirkung heterogener Flüssigkeiten aufeinander. Luftleiter in flüssigen und starren Ketten. Luftketten.

287. Einführung tätiger Materien — wie tätiger Sinne.

288. Elektrische Ketten und Nichtketten. — Aktion, + Aktion. Bewegung bei Schluß und Öffnung; Berührung und Trennung; Gebung und Beraubung. Anwendung auf Asthenie.

289. Die Theorie des Lebens usw. ist so unabhängig, wie die Theorie des tierischen Baus und seiner Bildung; nur der Geist synthesiert Leben und Figuration.

Richtung entsteht mit Figur.

290. Ausschließender Wechsel von Quantität und Qualität.

291. Bei allem Flüssigwerden entsteht Kälte. Nur beim Eise scheint dies nicht der Fall zu sein. Daher entsteht umgekehrt beim Frost des Wassers Kälte, da hier eigentlich Wärme entstehn sollte. Wenn's schneit, wird's sogleich etwas wärmer. Aber der Schnee entsteht auch nicht aus Wasser, sondern aus dem allerdings dünnern Dunst.

292. Dimensionen = Richtungen. (Selbstberührung im Galvanismus und Elektrizität auch wohl in der Chemie.)

293. Der Phantasiebegriff ist die Anschauung — ihre Einheit usw.

294. Eine Synthese ist ein chronischer Triangel. (Die Sprache und die Sprachzeichen sind a priori aus der menschlichen Natur entsprungen, und die ursprüngliche Sprache war echt wissenschaftlich. Sie wiederzufinden ist der Zweck des Grammatikers.)

295. Wissenschaftliche Beantwortung der Frage: Gibt es eigentätige Fantasmen? (Synthetisches Urteil a priori) Eigentümliche Sensationen? Sensuale Kategorien?

Wie sehr der Verstand Raum und Zeit vindiziert, um gültige Bestimmungen für die Sinne zu bewirken, so die Phantasie x und y, um gültige Bestimmungen für den Verstand machen zu können. (x und y, vielleicht Zeichen [Schein] und Grenze.)

296. Sonderbar, daß dem Willen nur die eigentlichen Glieder und fast nur die äußern unterworfen sind.

297. Die Theorie des Falls kann zu sehr interessanten Aufschlüssen über die Gesetze der Vivifikation, der innern mechanischen Aufschließung usw. veranlassen.

298. Über Pump- und Saugwerke — den neuen Hubsatz usw.

299. Die Gleichung für den Menschen ist Leib = Seele; für das Geschlecht Mann = Weib.

(Die Polarität ist eine reale Gleichung.) (Glieder heißen die Teile, die mit + und — zusammenhängen.) 0 ist das generale Gleichungsglied der vereinigten Gleichungs-Glieder.

300. Zahlen und Worte sind Zeitdimensionsfiguren und Zeichen. Wort und Zahlfigurationen.

301. Der Keil, der Hebel usw. sind Kraftverstärkungs- und Schwächungsmittel; die kleine, absolute Kraft zu einer großen, spezifischen, relativen zu machen. Eine Spitze ist ein mechanischer Brennpunkt, eine Fläche das Gegenteil. (Der Bohrer.)

302. Könnte man nicht das Wasser stoßweise aufs Rad bringen? (Akustische Versuche mit Erschütterungen einer Scheibe usw. durch Töne — Luftvibrationen usw.)

303. Worte und Töne sind wahre Bilder und Ausdrücke der Seele. Deschiffrierkunst. Die Seele besteht aus reinen Vokalen und eingeschlagenen usw. Vokalen.

304. Über Kombination verschiedner Zeichensysteme und Skalen z. B. wie bei der Meteorologie — wo man aus 5—6 signalisierenden Werkzeugen zusammengesetzte Worte des zusammengesetzten Phänomens der Witterung erhält. So bei allen zusammengesetzten Phänomenen. (Synthesis zweier heterogener Welten und Operationen.)

305. Reagens des wahren Christentums.

306. Vergleichung der Körper und der Zeichen — und der Gedanken und der Zeichen.

(Ein Gedanke ist notwendig wörtlich.) (Tonkunst und Schriftkunst ist Psychologie — wenigstens die Basis derselben.)

307. Unser Geist ist Verbindungsglied des völlig Ungleichen.

308. Alle Sensationen sind Folgen einer Grundsensation. Es hat Sinn — widersinnig usw. Isochronism. (Zahl der Gesichtspunkte eines Körpers und einer Vorstellung oder eines Gedankens.)

309. Über das Drama — und die dramatische Konstruktion. Szenen, Akte, Verwickelung, mimisches Spiel; Einteilung, Gliederung einer Handlung usw.

310. Über die Krystallübergänge. Anwendung dieser Theorie auf Figurenverwandlungen überhaupt. Sollte die Akustik Einfluß haben? Die Übergangsperiode ist durchaus die mannichfachste.

311. Die Figur des kleinsten Teils ist nichts, als Figur der Urformation — Elementarformation — und diese ist nur der figürliche Ausdruck der dynamischen Gemeinschaft oder Komposition.

Wie wird eine chemische, materiale Verbindung figürlich ausgedrückt? Dies ist eine innre Sinneinungsausgabe.

312. Gefrierung — Gegenstück der Entzündung. (Indikation der kalten und blassen Extremitäten.) Bei einer Gattung Menschen ist die Lebenskraft herausgedrängt in die äußern Glieder, bei andern zurückgedrängt in die innern Teile. Betrachtungen darüber.

313. Die Schwere dürfte wohl nur ein Kompositum aller Kräfte sein.

314. Denken ist Wollen oder Wollen Denken.

315. Die Leber ist das temperierende Organ; alles Fett temperiert.

316. Plan zu dem pantomathischen Journal und dem intellektuellen Ritterorden usw.

317. Der Geist verhält sich zur Seele, oder die Bestandteile des unsichtbaren Individuums zueinander, wie die Säfte und die festen Teile im Körper. Der Geist entsteht aus der Seele, er ist die kristallisierte Seele. Seine Figur oder sein Charakter, sein Temperament und seine Konstitution sind Funktionen der ersten Anlage, der Geisterwelt und der Seelenbeschaffenheit. Auch hier trifft man die beiden Systeme der Humoral- und Solidarpathologie — des trocknen und nassen Weges an.

318. Die Gicht usw. scheint mehr eine allgemeine Krankheit zu sein, die nicht in concreto existiert, sondern sich in mannichfaltigen Variationen äußert — also eine Disposition.

Vielleicht sind das schon gute Konstitutionen, in denen reine Sthenien usw. entstehn. Die meisten Konstitutionen vermögen vielleicht nicht wahrhaft krank zu werden, und es bleibt nur bei unvollkommnen Krankheiten, Krankheitstendenzen. Vielleicht ist Gliederreißen usw. eine unreife Entzündung.

319. Über das Einschlafen eines Gliedes. (Isochronism — isochronisch = simultan.)

320. Menschen sind in bezug auf den moralischen Sinn, was Luft und Licht in bezug auf Ohr und Auge sind.

321. Der Körper entsteht durch ein plastisierendes Idol, ein bildendes Schema, einen mystischen, selbsttätigen Typus.

322. Die Hypostase versteht Fichte nicht, und darum fehlt ihm die andre Hälfte des schaffenden Geistes.

Ohne Ekstase — fesselndes, alles ersetzendes Bewußtsein — ist es mit der ganzen Philosophie nicht weit her. (Spinozas Zweck.)

323. Die Oryktognosie gehört zur Historie.

324. Briefe, Unterhaltungen oder Gespräche, Geschäftsarbeiten, wirksame Broschüren — das sind praktisch schriftstellerische Arbeiten. Predigten auch.

Romane, Erbauungsbücher, Komödien usw. selbst historische und philosophische Arbeiten, sobald sie nicht, als Geschäftsarbeiten, Berichte, Protokolle usw. betrachtet werden können, sind bloß gefällige, liebenswürdige, schriftstellerische Arbeiten.

325. Individuen vereinigen das Heterogene z. B. in den sogenannten gemengten und gemischten Wissenschaften. Sie bringen wunderbar das Verschiedenartigste in Eine Gemeinschaft des Zwecks und der Arbeit, der Zusammenwirkung. Ein Individuum ist ein magisches, willkürliches Prinzip, ein grundloses Leben, ein persönlicher Zufall. Die Menschheit überhaupt ist freilich das generelle und eigentümlichste Individualprinzip der Wissenschaften. Für sie setzen sie sich alle, bis ins unendlichste Glied, in Tätigkeit.

326. Kur der Schmerzen mit Kitzel — Entgegensetzung von Schmerzen.

327. Symmetrik — Symmetrie in Kompositionen. Abszisse und Ordinaten wachsen symmetrisch.

328. Was suchte Spinoza? (Selbst Fichtens Philosophie ist nicht ganz frei von genialischer Empirie, glücklichen Einfällen.)

329. Populäre und gelehrte — historische und philosophische Staatsverfassungen.

330. Unsre Erde ist ein Schwere-Leiter, ein isolierter nämlich. Komprimierte, verdichtete und verdünnte Schwere — wie Elektrizität und Magnetism.

Sollten lockre Gewebe auch die Schwere isolieren und aufhalten?

331. Über die Entstehung der Kälte bei Schnee- und Salzmischungen.

332. Bewußtsein des Besitzes von äußerm und innerm Geld oder Vermögen. (Paarung von Enthusiasmus und Vernunft.)

333. Über das Erfrieren eines Gliedes.

334. Die Häufung von Verbis, Adjektivis und Substantivis ist oft nichts als eine doppelte und mehrfache Rede — ein zerstückelter Parallelism.

335. Von der Korruptibilität des menschlichen Nachdenkens.

336. Freiheit ist eine Materie, deren einzelne Phänomene Individuen sind.

337. Fortsetzung des Hemsterhuisischen Gedankens von der sonderbaren Veränderung der Welt in der Phantasie des Menschen durch die kopernikanische Hypothese, oder schon durch die Gewißheit der himmlischen Weltkörper, durch die Gewißheit, daß die Erde in der Luft schwebe.

338. Wer weiß, was für wunderbare Resultate der Isochronismus mehrfacher Handlungen geben würde — so wie Feuerstein und Stahl einen lichten Funken durch stoßweise Reibung geben.

339. Deduktion der Reizbarkeit und Konstitution jedes Gliedes am menschlichen Körper aus seiner Lage, seiner Fülle und seinen Nachbarn usw. Betrachtungen über die Schönheit des menschlichen Baus.

340. Anschaffung einiger schönen Statuen.

341. Kalte Luft scheint ein besserer Leiter, oder ein schlechterer Nichtleiter der Elektrizität zu sein als Wärme — daher die Elektrisiermaschinen wirksamer im Sommer als Winter sind. Kalte Luft ist aber auch dichter als warme.

342. Muß die Erde, und die Planeten überhaupt, nicht negativ elektrisch sein, wenn die Sonne positiv ist — und so existiert auch vielleicht ein ähnlicher Schwere- und Licht-Wechsel.

343. Begriff von Geschwindigkeit und Erzeugung. Letztere ist eine Stoff- oder Schwerkraftorgan-Bildung — und in diesem Sinne ist vielleicht die gewöhnlich so benannte Erzeugung keine wahre Erzeugung.

Erstere ist ein Element jeder verkörperten Kraft schlechthin, eine notwendige Folge der Erscheinung der Kraft.

344. Bei allem Verdichten erfolgt Abstoßung von Wärme — Wärme wird fühlbar. Bei allem Verdünnen wird Wärme angezogen, es entsteht das Gefühl von Kälte.

345. Hauptideen. Glaube. Alles was geschieht, will ich. Willkürliches Phlegma. Tätiger Gebrauch der Sinne. Moral und Religion und Poesie. (Studium des Einzelnen.)

346. Die Seele wirkt, wie Öle und auch wie narkotische Gifte, deprimierend und auch exzitierend.

347. Das Beste in der Natur sehn indes diese Herrn doch nicht klar. Fichte wird hiernach seine Freunde beschämen, und Hemsterhuis ahndete diesen heiligen Weg zur Physik deutlich genug. Auch in Spinoza lebt schon dieser göttliche Funken des Naturverstandes. Plotin betrat, vielleicht durch Plato erregt, zuerst mit echtem Geiste das Heiligtum — und noch ist keiner nach ihm wieder so weit in demselben vorgedrungen.

348. Schöne liberale Ökonomie. Bildung einer poetischen Welt um sich her. Dichten mit lebendigen Figuren.

349. Über den Nutzen warmer Einreibungen verschiedner Substanzen, z. B. Milch, Fleischbrühe, Eier, Wein, China usw. besonders fette Öle. Bisherige Vernachlässigung der Haut, des Hauptorgans.

350. Über Fichtes Appellation. — Fichte macht sich einen Gegner — dies ist die rhetorischpolemische These — Postulat aller Polemik: Es gibt Gegner. Das Choquante in Fichtes Behauptungen. Was ist Atheisterei? Christliche Religion. Geheimniswürdigkeit aller religiösen Angelegenheiten. Hat der Staat Religion? Gott? (Atheisterei und Selbstteil Gottes.) Wir Ebenbilder Gottes. Über die Schritte der kursächsischen Regierung. Warum sind andre Schriften nicht konfisziert?

351. Über die Kunst — in die Propyläen. Entstehung der Kunst. Über die Artistik der Natur. Ihre Zweckmäßigkeit für Freiheit der Menschen. Sie ist durchaus zukünftig usw.

352. Schelling geht nur von dem Irritabilitätsphänomen der Welt aus — er legt den Muskel zum Grunde. Wo bleibt der Nerv, die Adern, das Blut und die Haut, der Zellstoff? Warum geht er, der Chemiker, nicht vom Prozeß aus — von den Phänomenen der Berührung, der Kälte?

353. Über Fichtes Sehnen usw. — Tendenzen überhaupt.

354. Die Astronomie muß die Grundlage aller physikalischen Wissenschaften werden.

355. Der Hebel ist schlechthin ohne starre Linien und Unterstützungspunkt aus der Lehre der Kraft überhaupt, den Zentralkräften überhaupt zu erklären.

356. Dialektik ist Rhetorik des Verstandes. Alles auf Verstandesrührungen abgesehn.

357. Heroism ist die Grundlage zum Patriotism.

358. Genuß und Natur sind chemisch. Kunst und Vernunft ist mechanisch.

359. Der physiologische Mensch ist gewiß in Beziehung auf alle Kräfte nur Halbleiter (auch nur eine Kette von unzähligen Nuancen von Leitern, Halbleitern und Nichtleitern des Galvanism usw.).

360. Nach Fichte ist Ich gleichsam das Resultat des Universums. Um Ich mit Bewußtsein zu setzen, muß ich gleichsam das ganze Universum voraussetzen, so wie gegenteils die absolute Setzung des Ich nichts andres ist, als die Setzung des Universums.

361. Der Begriff des deutlichen Kopfs läßt sich durch ein Exempel aus der Mathematik am besten erläutern.

Ein geometrisches Verhältnis wird deutlich, wenn ich es mit sehr einfachen Quantitäten ausdrücke z. B. 88 : 44 = 2 : 1. Die Phantasie wird hier nicht schwindlich, nicht verwirrt, die Seele erhält einen deutlichen Begriff dieses Verhältnisses, weil sie alle Glieder desselben einzeln und in ihrem Zusammenhange auf einmal mit der gehörigen Stärke fassen und betrachten kann. Ein deutlicher Kopf wird also der sein, der ein Ganzes als solches und in seinen Teilen mit der gehörigen Stärke zugleich faßt und betrachtet und leicht für sich und andre den einfachsten Ausdruck komplizierter Verhältnisse findet.

(Über rationale und irrationale Köpfe.)

362. Im höchsten Grad auch physiologisch merkwürdig scheint mir die Auflösung des Phosphors, des Schwefels usw. in Luftarten bei niedriger Temperatur.

Sollte im tierischen Körper bei Erzeugung mephitischer Luftarten etwas ähnliches vorgehn? Sollte etwa durch Stockung der Nerven eine niedrigere Temperatur des Unterleibes und der Organe entstehn — und nun eine Auflösung der tierischen Masse in Luftgestalt möglich werden — besonders, wenn krampfhafte Tätigkeit der Organe dazu kommt?

Krampf überhaupt ist vielleicht Folge negativer Nerventätigkeit oder auch Untätigkeit derselben — und in genauer Verbindung mit Kälte.

363. Über den Erkältungsprozeß und seine Verbindung mit dem Entzündungsprozeß. Der Erkältungsprozeß ist ein Zerstörungs-, Auflösungs-, Verdünnungs-, Ausdünstungs-, Desorganisationsprozeß; der Entzündungsprozeß ist gerade das Gegenteil.

364. Je isolierter — desto wirksamer. Sollte dies der geheime Sinn des chemischen Grundsatzes sein? Corpora non agunt, nisi soluta. Alle Solution ist mehr eine komplette Trennung, als eine Vereinigung. Hier gibt's dann die wahre Actio in distans. Verschiedne Kräfte können ungestört in Einem Punkte wirken.

365. Das Wort Stimmung deutet auf musikalische Seelenverhältnisse. Die Akustik der Seele ist noch ein dunkles, vielleicht aber sehr wichtiges Feld. Harmonische und disharmonische Schwingungen.

366. Hypothesen über mehrfache Sinne — über dunkle, über neue Sinne — über ihre mögliche Einrichtung.

(Mannichfaltigkeit und Bestimmtheit gleichzeitiger Augensensationen.)

367. Wie Entzündungen gern Beraubungen zu folgen pflegen, so folgen Erkältungen (Detonationen?) gern Über-

füllungen. Daher würd ich sehr geneigt sein, die Krankheiten des Sommers denen des Winters entgegenzusetzen und ihnen auch gegengesetzte Kurarten vorzuschreiben.

Der heiße Sommer kuriert die Pest, so auch der kalte Winter die Inflammatorien.

Der Übergang im Frühjahr aus den heißen Stuben in die kalten, feuchten Stuben gebiert Faul- oder Erkältungsfieber, sowie im Herbst der Übergang der kalten, feuchten Stuben in heiße Schnupfen usw. hervorbringt.

Durch Beraubung wird der Körper entzündbarer, durch Überfüllung erkältbarer.

Auch im Körper ist Pendelschwung.

368. Ein deutlicher Begriff ist ein zergliederter und zusammengesetzter Begriff zugleich.

369. Auflösung der Ständeverfassung muß dann notwendig werden, wenn wahrhafte Ungleichheit, Mißverhältnis und Ausartung der ursprünglichen Stände entstanden ist.

Dies kann auf mancherlei Art geschehen: 1. Wenn der Naturstand seine Bestimmung verläßt. 2. Wenn dies der Kunststand tut. 3. Wenn einer zu sehr anwächst oder sich vermindert. 4. Wenn die Wirksamkeit des einen und die Empfänglichkeit des andern nicht mehr proportioniert ist. 5. Wenn ein Teil eines Standes zu dem andern übergeht, ohne seine Rechte zu erhalten, et vice versa.

370. Die pathologische Erklärung des menschlichen Zustandes — unsre Welt, unsre Konstitution, unsre Stimmung, Reizbarkeit und Sensibilität.

371. Die Gegenwart ist das Differential der Funktion der Zukunft und Vergangenheit.

372. Die Heilkunde, wie die Physik und Philosophie ist ebensowohl Machungs- als Vernichtungskunsttheorie.

373. Mechanische — chemische — und zusammengesetzte oder synthetische Heilkunde. Relativität der Ausdrücke: stärkend, schwächend, entzündlich usw. Trüglichkeit der Symptome bei Individuen — der Arzt muß sich hier oft nach der Indikation der Zeit, des Orts, der Epidemie usw. richten und über die einzelnen Symptome wegsehn. (Über die Aktion der atmosphärischen Luft.) Über den therapeutischen Charakter der Heilmittel z. B. die Wirkung der Neutralsalze, der Opiate usw. Gibt es entzündliche und erkältende Mittel? In welcher Verbindung stehn der Zehr-, Nähr- und Entzündungsprozeß? usw.

Gleichgewicht der mancherlei Aktionen im Körper, Anwendung der hydrostatischen und hydraulischen Lehrsätze auf die Lehre von den Aktionen und ihrer Verteilung. (Über die Lokations- und Dislokationsmethode der Krankheiten.) Anwendung von Kälte durch Verdunstung bei entzündbaren Krankheiten.

374. Wolkenerzeugungsapparate im großen, um Wasser an wasserleere Orte zu bringen.

375. Fermentations- und Fäulnisbeobachtungen.

376. Chemische und physikalische und mathematische usw. Maschinenlehre.

377. Die intuitive Darstellung beruht auf systematischem Denken und Anschaun.

378. Die Individualisierung durch Regelmäßigkeit der Mannichfaltigkeit in der Natur.

379. Das Denken ist wie die Blüte, gewiß nichts als die feinste Evolution der plastischen Kräfte, und nur die allgemeine Naturkraft in der n. Dignität.

380. Staat und Kirche stehn und fallen zusammen. Die Philosophen oder die systematischen Denker sind notwendig Monarchisten und Religiosen.

381. Fichtes Philosophie ist ein Denkerzeugungsprozeß oder Organisationsprozeß — ein Phänomen selbst, oder ein Faktum.

382. Begriff der tätigen Reizbarkeit und Sensibilität.

Erhöhte Reizbarkeit und Sensibilität sind wohl immer nur Folgen, nicht Ursachen von Krankheiten. Die Krankheit äußert sich am allermeisten durch Erhöhung oder Erniedrung von Reizbarkeit und Sensibilität. Ist die Krankheit gehoben, so ist auch Reizbarkeit und Sensibilität wieder im gewöhnlichen stetischen Zustande.

Brown scheint also das Hauptverdienst zu haben, das wesentlichste, charakteristische Symptom der Krankheit bemerkt und sie darnach in Beziehung auf Arzeneikunde (also schon angewandte Pathologie) geordnet zu haben.

Die Anordnung der Heilmittel ist dem proportional.

Alle sogenannte reizende Substanzen außer der Wärme sind Kraftleiter — also benehmend.

Die Lebenskraft erhält durch sie Spielraum.

Nährende Mittel sind Halbleiter, Kondensatoren.

Nichtreizende Mittel sind schlechte Leiter, Isolatoren, kraftbeschränkende, komprimierende, narkotische, in Ruhe setzende Mittel.

Der Mensch ist eine (unerschöpfliche) Kraftquelle oder ein Krafterzeugungsprozeß. Das Gleichnis mit dem Lichte ist sehr passend.

Wärme ist ein wahrer Reiz — ein Reiz durch Miterregung. Vielleicht wirken chymische Substanzen auch erregend — Aktion mittellend. Chymische — mechanische Aktionen.

383. Schaden der mystischen Moral der neuern Zeit z. B. der Tiraden von Unschuld usw.

384. Bei allen technischen Verrichtungen ist der Zweck das kritische oder bildende Prinzip — und aus ihm muß die ganze Anstalt beurteilt und deduziert werden.

385. Freiheit und Gleichheit verbunden ist der höchste Charakter der Republik oder der echten Harmonie.

386. Eine vollkommne Konstitution — Bestimmung des Staatskörpers, der Staatsseele, des Staatsgeistes, macht alle ausdrückliche Gesetze überflüssig. Sind die Glieder genau bestimmt, so verstehn sich die Gesetze von selbst. Solange die Glieder noch nicht vollkommne Glieder sind, noch nicht genau bestimmt, so muß es Gesetze geben. Mit wahrer Kultur im allgemeinen vermindert sich die Zahl der Gesetze. Gesetze sind das Komplement mangelhafter Naturen und Wesen, daher synthetisch. Wenn wir das Wesen eines Geistes näher bestimmen werden, so haben wir auch keine geistigen Gesetze mehr nötig.

Über das Moralgesetz. Mit vollständiger Selbstkenntnis und Weltkenntnis, vollständiger Selbst- und Weltbestimmung verschwindet das Moralgesetz, und die Beschreibung des moralischen Wesens steht an der Stelle des Moralgesetzes. Gesetze sind die Data, aus denen ich Beschreibungen zusammensetze.

387. (Über die Mittel mechanisches Gemenge zu sortieren — eine Anwendung auf Chymie.)

388. Hierarchie = Monarchie. Regierung eines Einzelnen.

Episkopalverfassung = Aristokratie. Regierung mehrerer.

Protestantism = Demokratie. Regierung aller und eines jeden.

Ihre Vermischungen, Beschränkungen usw.

389. Das Leben ist ein moralisches Prinzip. (Unvollkommne Moralität — unvollkommnes Leben.)

390. Das sind glückliche Leute, die überall Gott vernehmen, überall Gott finden, diese Leute sind eigentlich religiös. Religion ist Moral in der höchsten Dignität, wie Schleiermacher vortrefflich gesagt hat.

391. Unaufhörliche Tätigkeit in bestimmter Richtung, objektive Tätigkeit ist die negative Kette, die die positive (subjektiv allgemeine) Tätigkeit sehr verstärkt — und nur im vereinigten Besitz dieser beiden Tätigkeiten und im Zustande ihrer Harmonie ist man wahrhaft besonnen, wahrhaft ruhig und freitätig, zu allem geschickt, durchaus gesund.

392. Physik der geistigen Tätigkeit. Moralität des Glaubens überhaupt. Er beruht auf Annahme der Harmonie. Aller Glauben geht vom moralischen Glauben aus.

393. Auflösung des hauptpolitischen Problems. Ist ein politisches Leben möglich? oder: Sind Verbindungen der entgegengesetzten politischen Elemente a priori möglich?

394. Genialischer Staat. (Reunion der Opposition.)

395. Die Elemente haben nicht das mindeste Verhältnis zum Komposito. (vid. Linien zu Flächen, Flächen zu Körpern.)

396. Über die Formel Ich — die Aufgabe Ich. Formel des Genies — Formel des Geistes. Die Auflösung ist in ihr enthalten.

397. Ähnliche Einteilung der chemischen und mechanischen Geschäfte.

398. (Wasser und Feuer sind die Hauptkraftquellen.)

399. Synthetische, simultane Reizbarkeit des Menschen oder Tiers. Simultane Reize. Komponierte synthetisch simultane Reizung. (vid. Browns Einseitigkeit.)

400. Die Sternwarte ist dem Dienste der Gestirne gewidmet.

401. (Instinkt ist Kunst ohne Absicht — Kunst, ohne zu wissen wie und was man macht. Der Instinkt läßt sich in Kunst verwandeln, durch Beobachtung der Kunsthandlung. Was man also macht, das läßt sich am Ende kunstmäßig zu machen erlernen. Kunst, das Lächerliche und das Romantische hervorzubringen.)

402. (Verhältnisse des arteriellen und venösen Systems in jeder Konstitution. Sollte die Gicht usw. nicht oft von fehlerhaften Verhältnissen dieser Systeme (und ihrer Säfte) herrühren? (Verhältnis der Röte des arteriellen Bluts zur Schwärze des venösen Bluts.)

403. Aller Ernst frißt, aller Spaß sondert ab.

404. Durch Abstraktion wird die Reizbarkeit vermehrt. Zuviel Abstraktion erzeugt Asthenie, zuviel Reflexion Sthenie. Ich muß viel reflektieren und nicht viel abstrahieren. Ich bin schon reizbar genug. Ein scharfer Denker ist ein empfindlicher Meter, ein sehr subtiles Reagens.

405. Daß der Erzeugungsprozeß so früh und so vorzüglich die philosophischen Physiker beschäftigt, ist kein Wunder. Sie ahndeten nicht, daß hier eine merkwürdige Grenzhöhe läge. Was ich begreife, das muß ich machen können, was ich begreifen will, machen lernen. Kommt die Physik hier an eine wirkliche Grenze, so muß sie die angrenzende Wissenschaft requirieren. Vielleicht ist der Erzeugungsprozeß nur antinomisch konstruierbar — i. e. nur philosophisch — die Physiologie liefert das eine Glied, die Psychologie das zweite, und die Philosophie konstruiert aus beiden den Zeroprozeß.

(Die Wissenschaft von den Substanzen und Ursachen (und Harmonien) kann man auch die Lehre vom Unendlichen oder von den Zeros nennen. Die Harmonie ist wohl die Synthese von Substanz und Ursache.)

406. Was ist eine Schlacht? Ein Desorganisationsprozeß. Der Zweck der Schlacht ist, die feindliche Armee zu vernichten. Sie kann durch ihre Aufreibung oder ihre Auflösung, als Armee, zerstört werden. Töten ist keine Kunst, aber binden, trennen usw.

Der Festungs- und Positionskrieg ist eine ganz andre Art von Krieg.

407. (Weisheit ist die moralische Philosophie.)

408. Charakter der Geschwätzigkeit. Geschwätzigkeit des Humors. Tristram Shandy; Jean Paul.

409. Ritter sucht durchaus die eigentliche Weltseele der Natur auf. Er will die sichtbaren und ponderabilen Lettern lesen lernen und das Setzen der höhern geistigen Kräfte erklären. Alle äußre Prozesse sollen als Symbole und letzte Wirkungen innerer Prozesse begreiflich werden. Die Unvollständigkeit jener soll das Organ für diese und die Notwendigkeit einer Annahme des Personellen, als letzten Motivs, Resultat jedes Experiments werden.

410. Gewiß wird die chemische Astronomie in kurzem die merkwürdigste Wissenschaft werden (vid. Hellers Beobachtungen über den Magnet usw.).

411. Galvanische Batterien. Ritters Abhandlung über die Muskelkontraktion. Ritters Ideen über die Geistigkeit der Sonne — daß der Mond die Sonne gar nicht sehe usw.

Ponderabilien = Terrestrien. Imponderabilien = Solarien.

412. Einige Sätze des Brownischen Systems. Sthenie ist Entzündung. Asthenie Paralyse. Aller Entzündung folgt indirekte Asthenie sowie aller Asthenie indirekte Sthenie. Reiz ist vermehrtes Dasein, Erhöhung und Vermehrung der sinnlich unterscheidbaren Wirksamkeit.

Es gibt direkte + Reize und indirekte + Reize, und direkte und indirekte — Reize.

Direkte und indirekte (Reizbarkeit), Beweglichkeit und (Stumpfheit) Masse, Schwere.

Spezifische Reize und Unreize können so wenig wie kritische Zeiten geleugnet werden.

Die Assoziationen, die äußerst individuell sind, haben auch auf die Krankheiten großen Einfluß.

413. Oxydation findet im weitern Sinne bei jeder Wärme- und Lichtentwicklung statt. Daher ist Oxydation mit Schwererwerdung jedesmal verbunden und der eigentliche Erdprozeß. Je oxydabler, desto mehr Kapazität für das Oxigene und desto leichter wieder desoxydierbar.

Über das Personelle jedes Stücks, jedes isolierten Quantums Stoff.

414. Betrachtung und kritische Ordnung der unzähligen Krankheitsbeobachtungen nach einfachen physischen Grundsätzen.

In Sthenien muß Verminderung des Daseins das Augenmerk des Arztes sein: Aufhebung der Gemeinschaft mit dem reizenden Mittel.

Sthenie wird mit Asthenie kuriert und umgekehrt. Indirekte Asthenie mit indirekter Sthenie und umgekehrt. Eigentlich sind Sthenie und indirekte Asthenie und Asthenie und indirekte Sthenie Eine Krankheit mit zwei Stadien.

Auf indirekte Sthenie folgt direkte Asthenie und auf indirekte Asthenie direkte Sthenie. Hieraus sieht man die Selbsterhaltung jeder Art Krankheit.

Krankheit und Disposition müssen ja nicht verwechselt werden. Doch ist Disposition auch Gegenstand einer Kur.

Scheinbare Sthenie und indirekte Sthenie sind höchst verschieden. Sthenie und Asthenie werden durch absolute Schwächungen und Reize geheilt. Indirekte Sthenie und indirekte Asthenie aber durch relative Reize und Schwächungen. Lebhaftes Muskel- und Nervenspiel kann schwächen und stärken.

Die Gesundheit wird durch einen Konflikt von mannichfachen spezifischen Reizen und Schwächungen unterhalten.

Was den Magen reizt, kann den Kopf schwächen.

415. Sollten mehrere Heilmethoden jeder Krankheit möglich sein? Wie in der Musik mehrere Auflösungen einer Dissonanz.

416. Der Reiz kann, als Widerstand, er kann als Sollizitation betrachtet werden. Die erstere Ansicht ist die natürlichere. Der Reiz ist reflektierend, der Extension entgegenstrebend. So löst sich der Gedanke, die Vorstellung und die Mannichfaltigkeit, das Leben entsteht.

417. Direkt, indirekt säuernde Mittel. Beständig neu soll der Körper gesäuert werden. Daher Reduktionsmittel indirekt säuernde Mittel sind. Nehm ich alles Oxigene weg, so muß die Stelle mit neuem ersetzt werden. Krankheit ist eine Abnahme der Oxydabilität und mithin eine verminderte Oxydation.

Oxigene ist also das Universalarzenеimittel.

Oxydation = Auflösung, Luftwerdung, Entfärbung, Diaphanation (Wärmebindung, Lichtbindung), Vermehrung des Volumens, Verminderung der Terrestrizität oder der spezifischen Schwere, Verminderung der Kohäsion, Verminderung der Elastizität, Verminderung der Wärmekapazität, negative Elektrisierung, Demagnetisation, Verminderung der Akustizität, Verminderung der Leitungskraft der galvanischen Aktion.

Mit der Sensibilität wächst die Lebensdauer.

Das Oxigene nimmt an Masse im Verhältnis der Zunahme der Sensibilität ab.

418. Die Nerven sind Gefäße und bestehn eigentlich ganz aus Muskularsubstanz; mithin muß der eigentliche Charakter des Nervs, der Grund der Sensibilität in dem Marke, in der Gehirnsubstanz stecken. Das Mark ist ein Übergang der flüssigen und festen Teile. Es ist ein organisierter Klang.

419. Alle Naturkräfte sind nur Eine Kraft. Das Leben der ganzen Natur ist ein Oxydationsprozeß. Aller Reiz ist oxydierend, Beförderungsmittel der Oxydation. Die tote Materie ist Phlogiston. Die Schwere ist desoxydierende Kraft.

Spezifische Schwere der Planeten. Ihre Oxydabilität.

Der Schwere ist die Verwandtschaft zum Oxygene entgegengesetzt — die Oxydabilität.

In der Materie selbst liegt der Grund des Lebens, das Spiel des Triebs der Oxydation und der Desoxydation.

Spiel des Äthers, des Weltraums und der schweren Körper.

Oxydation, Verminderung der Personalität.

Phlogiston = Geist.

Dem Geiste ist Ruhe eigentümlich.

Das Schwere rührt vom Geiste her.

Gott ist von unendlich gediegenem Metall; das körperlichste und schwerste aller Wesen. Die Oxydation kommt vom Teufel.

Leben ist eine Krankheit des Geistes, ein leidenschaftliches Tun. Luftvernichtung ist Herstellung des Reichs Gottes.

Die Krankheiten nehmen mit der Sensibilität überhand. Sensation ist so gut wie Reproduktion und Irritation eine Oxydation. Höhere Arten der Oxydation.

Oxigene muß eigentlich oxydierend und desoxydierend zugleich wirken; alle Oxydation muß von Desoxydation begleitet sein.

Das Produkt der Desoxydation wird abgesetzt im animalischen Körper, das Produkt der Oxydation eingesogen und angesetzt. Daraus entsteht eine Bewegung von innen nach außen und umgekehrt. Das Oxyd wird organisiert, das Desoxyd desorganisiert. Störungen der Desoxydation sind indirekte Störungen der Oxydation.

Die Säuren liefern ein sehr desoxydiertes Oxigene, daher sie in entzündlichen Krankheiten gut zu gebrauchen sind, wo eine zu heftige Respiration eintritt.

420. Die Abenddämmerung ist immer eine wehmütige, wie die Morgendämmerung eine freudige, erwartungsvolle Stunde.

421. Wenn die Schwere eine seigere Kraft ist, so muß es auch eine söhlige Kraft geben, die vielleicht eine Modifikation der Schwere ist.

422. Die Graderhöhung der Materie, ihre Verdichtung, ist mit Zunahme des Gewichts verbunden.

423. Die Begriffe Materie, Phlogiston, Oxigene, Gas, Kraft usw. gehören in eine logische Physik, die nichts von konkreten Stoffen weiß, sondern mit kühner Hand eigensinnig in das Weltchaos hineingreift und eigne Ordnungen macht. Plotins Physik.

424. Sollte die söhlige Kraft ein Kompositum von Zentrifugal- und Zentripetalkraft sein?

425. Über die Geschwindigkeit.

Einführung der Erregungstheorie in die Mechanik. Die Trägheit steht mit der Sensibilität in umgekehrtem Verhältnis, vielleicht also in geradem mit der Irritabilität, und ist nichts anderes als diese.

426. Unter den vielen Geschwindigkeiten, die einer spezifischen körperlichen Masse eingedrückt werden können, nimmt sie Eine am willigsten an und behält sie am längsten — und erfodert also den mindesten Zuschuß von erhaltender Kraft.

427. Ist das Phänomen des Kochens und Verdampfens schon gehörig untersucht? (Die strahlenförmige Bildung der Dunstblasen am Boden des Gefäßes.)

428. Einfluß der Auflösbarkeit der Metalle und Erden in Gasarten auf die Geognosie und Geogenie.

429. Anwendung der sauren Gräser usw. zur Bleiweißfabrikation.

430. Alle Mitteilung stärkt oder schwächt — nach den Umständen. Überladene Körper mit irgend einer Kraft werden durch Mitteilung wirksamer; umgekehrt mit nicht saturierten. Anwendung auf Maschinistik, Wärme usw.

431. Gibt es keine Nicht- oder Geringleiter der Schwere? Sollten nicht alle Nicht- oder Geringleiter der Wärme auch schlechte und Nichtleiter der Schwere sein?

432. Jede Sursaturation der Muskeln erregt ein heftiges Verlangen nach Entladung — Ausübung der Muskelkräfte. Bei der Erektion usw. ist dieser heftige Trieb nach Muskelbewegung vorzüglich zu bemerken.

433. Sollten die meisten Gifte indirekt entzünden? Sie schwächen und bringen so Entzündungen hervor. Es sind also erkältende Substanzen. (Alles was die animalisch chemischen Verbindungen inniger macht, stärkt; was sie loser macht, schwächt; oder sollte das Gegenteil wahr sein?)

Erhitzende Substanzen bringen Krämpfe hervor, als Reaktion.

434. Manche Absonderung macht vielleicht die anorganisch chemische Verbindung enger, manche loser, oder manche ver-

dichtet, manche verdünnt; so auch umgekehrt mit manchen Nahrungsmitteln.

435. Wenn unterdrückte Transpiration schlimme Wirkungen hervorbringt, so wohl auch mehrere unterdrückte, gehemmte Ausleerungen.

436. Im kalten Paroxysm des kalten Fiebers lockert sich der Körper auf, schluckt Wärme ein. Im heißen umgekehrt.

437. Sollte Erkältung nur Heterogeneisierung eines galvanischen Kettengliedes sein?

438. Mechanische Analysen gemengter mineralischer, vegetabilischer und tierischer Substanzen. Mechanischchymische Methode. (vid. Fourcroy.)

439. Scheidung des Kochsalzes von Wasser durch: Weinstein, ätzenden Kalk, Phosphorkalk, salzsauren Kalk usw.

440. Gewinnung des Natrons — Verbindung der freigewordenen Salzsäure mit Kalk — Anwendung desselben zur Präzipitation des Kochsalzes.

441. Sollte siedendes Pech, Wachs, Talg, Schwefel nicht Metall auflösen? und als ein Amalgamationsmittel gebraucht werden können?

Schwefel und Blei sind bei der Koch- und Bleiarbeit nichts als Amalgamationsmittel, und die Quecksilberamalgamation ist ein ganz ähnlicher Prozeß.

442. Ließe sich eine Schwefelleberauflösung nicht mit Vorteil im großen anwenden?

Vielleicht auch einige Gläser oder Flüsse?

443. In der Vergleichung wird jedes Glied des Gleichnisses durch das andere stärker, frappanter, polarisch individualisiert (z. B. Farben werden bei Vergleichungen heller und dunkler.)

444. Über die isolierende Haut. Die Haut überhaupt ist äußerst merkwürdig.

445. Schließen heißt Isolation aufheben, ein unwirksames Medium mit einem wirksamen vertauschen. Öffnen — das Umgekehrte. Völlig unwirksame, sowie völlig wirksame Media gibt's wohl nicht; es ist also immer nur ein relatives Schließen und Öffnen.

Je heterogener die Tangenten sind, desto umfassender und energischer ist die dadurch konstruierte Substanz, desto mächtiger also auch ihre Wirkungen.

Jede echte Berührung ist wirksam. Es gibt scheinbare Berührungen, die wahre Nichtberührungen, und scheinbare Nichtberührungen, die wahre Berührungen sind. Die Unwirksamkeit einer Berührung zeugt noch nicht von ihrer Scheinbarkeit oder Falschheit.

Wahre Wirksamkeit ist nicht sensibel, i. e. nicht aufdringlich. Das Phänomen der Wirksamkeit erfolgt nur während des Prozesses der Vereinigung und während des innern Prozesses, der der Trennung folgt.

Um sich zu vereinigen, wird man relativ flüssig gegen einander, aber desto starrer gegen die Fremde.

446. Die Empfindung des Süßen ist auf ähnliche Art wie das Süße konstruiert. Konstruktion der Substanzen.

447. Geschlossen heißt man, was isoliert ist. Absolut isoliert wär ein durchaus einfacher Stoff. Relativ isoliert ist ein Körper in Rücksicht seiner bestimmten Zusammensetzung. Absolut frei ist ein Körper insofern er unendlich zusammengesetzt ist; i. e. nach Willkür veränderlich ist.

Absolut frei ist ein Körper also als echtes Glied des Weltalls — mithin selbst als Weltall.

Ein solcher Körper ist eine Funktion des Weltalls und das Weltall ist eine Funktion von ihm. Er kann zur Einheit des Weltalls und das Weltall als seine Einheit dienen.

Im erstern Falle ist er zum Weltall wie $1 : 1 \times \infty$. Im zweiten Falle ist das Weltall zu ihm wie $1 : \frac{1}{\infty}$.

448. Kann nicht auch ein Körper wieder immanent isoliert sein? Sollte dies der Fall bei der sogenannten Kette sein — wenn sie nicht geschlossen ist? Hier wäre der Körper durch sich und durch das äußre nichtleitende Medium zugleich isoliert.

449. Armieren heißt in Kontakt mit einem spezifisch elastischen Körper bringen. Alle unvollkommnen Leiter und Medien sind unvollkommne spezifik elastische Körper. Ein vollkommen elastischer Körper ist vollkommner Leiter und Medium zugleich.

Elastizität ist also relative Kapazität und Erregbarkeit.

Alles Synthetische ist elastisch mehr oder minder. Vollkommne Synthese, vollkommne Elastizität.

450. Sinne überhaupt sind schon Armaturen. Über Fernröhre und Mikroskope.

451. Wahrscheinlich dringt ein Fluidum desto leichter mechanisch durch das andre, je schneller seine Verdichtung, seine Strahlenbildung vor sich geht. (vid. Baader.) (Wenn man Öl unterm Wasser zur Zusammensetzung und Sekretion reizen könnte, so würde es auch strahlenförmig das Wasser durchdringen oder durchbrechen. Elektrischer Funken ist ein schnell entstandnes Individuum — seine Schnelligkeit ersetzt seine Kraft.) (Man sollte elektrische Funken durch Öl brechen lassen.) (Der verdünnte Raum trägt wohl zu manchen

Phänomenen weniger bei als der verminderte Druck der Atmosphäre.)

452. Algebraische Bearbeitung der bis jetzt bekannten Naturgesetze. Jedes Gesetz ist Funktion eines Naturgesetzes.

453. Das System hebt alle fremde Verbindungen möglichst auf und bewirkt neue, eigne Verbindungen.

454. Jetzt erhalten wir ein neues Licht, warum das eigentliche Ding an sich unerkennbar ist: es ist absolut isoliert, es ist der einfache Stoff. Es ist nur in Gemeinschaft etwas Bestimmbares und Bestimmtes, und alle unsre Wissenschaften sind Verhältnis-Wissenschaften. Alle Wissenschaften ruhn auf der einfachen Wissenschaft, dem einfachen, synthesierenden Satze — Ich.

455. Alle chemischen Produkte entstehn aus einfachen oder zusammengesetzten binomischen Faktoren. Alle chemischen Synthesen (Multiplikationen) sind Wechselbestimmung der Faktoren, und so sind auch alle Analysen (Divisionen) dichotomische Operationen.

456. Allgemeiner Satz: Was ein Körper gegen andre ist, davon ist er, im Momente jenes Verhältnisses, das Gegenteil gegen sich.

457. Dreifache Art von Homogeneität und Heterogeneität: 1. Ähnlichkeit, quantitativ — qualitativ. 2. Gleichheit, quantitativ — qualitativ. 3. Synthesis, quantitativ — qualitativ und relativ.

458. Sollte die Unähnlichkeit zwischen chemischen und organisch chemischen Verbindungen nur die sein, daß im erstern Falle die heterogenen Wechselglieder eins werden, sich wirklich selbst vermischen, hingegen im letztern Falle nur eine gegenseitig sich mischende Masse absondern —? (freilich wird die Masse und die Mischung selbst in dieser höhern

Einheit und Gattung anders modifiziert, das liegt schon im Begriff der Ähnlichkeit).

459. (Die Erden sollen Lebensluft enthalten. Verbrennung des Salzes. Verflüchtigung des Kalk, Strontium und Schwererde vor dem Lötrohre, indem sie sich mit der Kohle verbinden und in einem hellen Lichte zu verfliegen scheinen.)

460. Auf einem gewissen Punkte fangen allgemeine Kräfte an zu lokalisieren, und umgekehrt, lokale Kräfte werden auf einem gewissen Punkt allgemein. Direkt allgemein und indirekt lokal; direkt lokal und indirekt allgemein.

Sollten alle allgemeinen Sthenien von asthenischer Beschaffenheit der Glieder und alle allgemeinen Asthenien von sthenischer Beschaffenheit der Glieder herrühren oder davon begleitet sein und so auch umgekehrt?

Mehr oder minder allgemein — mehr oder minder lokal.

461. Sollte sich der Magnetism zur Schwere wie Elektrizität zur Wärme verhalten?

462. Alles Eigentum (Eigenschaft) in den Naturreichen entsteht durch das große System des Eigentums, den Naturstaat. Sonst ist alles und nichts Eigentum.

463. Über die Exkremente der Pflanzen.

464. Sollte flüssig sein, worin die Zentrifugalkraft die Oberhand hat, und starr, worin die Zentripetalkraft die Oberhand hat? Wenn wir von Kraft sprechen, so haben wir eigentlich nur die Zentrifugalkraft im Sinn — mithin das rein Flüssige — und umgekehrt, wenn wir an Last denken, so denken wir an Zentripetalkraft und mithin ein rein Starres. Dem rein Flüssigen entspricht das rein Dünne und das rein Leichte — und umgekehrt mit dem Reinstarren. (Flüssig und immanent beweglich ist Eins, so wie starr und transzendent beweglich.)

Was ich wirklich für mich bewege, das bewege ich eigentlich an sich nicht. Was ich für mich wirklich nicht bewege, das beweg ich indirekt für sich. Anwendung auf Starr und Flüssig.

465. Allgemeine Gesetze der Ähnlichkeit (Qualität), Gleichheit (Quantität) und der Verhältnisse (Relation) oder Gleichungen. Verkürzung der Geometrie (: : =).

466. Merkwürdige Stelle im zweiten Teile von La Place p. 214 über die Vervollkommnung der Physik. Er ahndet hier auch die große Rolle, die die Wärme-(Lebens-)lehre spielen wird.

467. Die Einteilung in Körper, Seele und Geist ist universell. Auch die Wärme hat ihren Geist und ihre Seele usw.

468. Synthesis der Methode a priori und a posteriori. Elastische Art zu denken, zu philosophieren, von den Erscheinungen zu den Prinzipien und umgekehrt hin und her zu gehn; oder besser, zugleich hierhin und dorthin zu gehn, in doppelten Richtungen unaufhörlich sich zu reiben. (vid. den magnetischen Strom. Ein Fluidum, das sich polarisch zersetzt, nach entgegengesetzten Richtungen immanent bewegt.)

Astronomische Methode der Behandlung der Astronomie. vid. La Place, zweiter Teil 313.

469. Sollten Licht, Wärme und Schwere sich wie Antithesen und Synthesen verhalten? Licht vielleicht das absolut Flüssige, Wärme das absolut Starre, oder beide polarische Kräfte; eine durchaus zentripetal und die andre zentrifugal. Licht die Basis alles Flüssigen, Wärme die Basis alles Starren; beide nur relativ in diesem Sonnensystem vorhanden, immer gemischt.

470. Verhältnisse der Temperatur und des Barometerstandes. Verhältnisse des Pendelschwungs, der Fallgesetze

und der Temperatur. Induktionen für die Temperaturen der andern Planeten durch die Wissenschaft von ihren Fallgesetzen. Von der Temperatur weiter geschlossen auf ihr Oxigene usw.

Aberrationen des Lichts durch stärkere Anziehung des Lichtkörpers und dadurch bewirkte Langsamkeit oder Dünnigkeit des Lichts.

Anwendung auf farbige, schwarze und leuchtende Körper. (La Place, 333 zweiter Teil.)

471. Die Betrachtung des Großen und die Betrachtung des Kleinen müssen immer zugleich wachsen; jene mannichfacher, diese einfacher werden. Zusammengesetzte Data sowohl des Weltgebäudes, als auch des individuellen Teils desselben. Makrokosm und Mikrokosm vergrößern sich allmählich durch gegenseitiges Analogisieren; so klärt das Ganze den Teil und der Teil das Ganze auf.

A. Geognosie und Astrognosie und B. Uranologie im Wechselwachstum — und Ernährung. A. und B. hier in ganz neuen allumfassenden Bedeutungen.

472. Allgemeine Oryktognosie oder algebraische Oryktognosie. Grundgesetze der Lehre von den äußern Kennzeichen überhaupt.

473. Entzündet sich Phosphor unterm Wasser durch Elektrizität? Aber in Weingeist oder Öl? Erzeugung des Schwefels und Phosphors im tierischen Körper.

Hat man schon in mehreren Luftarten bei starker und schwacher Wärme destilliert? (Rücksicht bei der Destillation auf den Barometerstand.)

Man nimmt, wie mir scheint, zu wenig Rücksicht in der Chemie auf die Zeit und Einteilung des Prozesses. Sollte man nicht gewöhnlich übereilen?

Die Wärme befördert die Nutrition sowohl als die Sekretion.

Verhalten der Luftarten gegeneinander genauer untersucht.

Es gibt vielleicht Luftarten, auch gärbare wie brennbare.

Einteilung der Stoffe in gärbare und nicht gärbare. (Entspricht Zersetzbar dem Gärbar?)

Nähere Untersuchung der Gärungsprozesse.

Ist im Braten etwa Azote carboné oder Carbure d'Azote?

(Über die gekohlten Erden.)

474. Man hat im Öl, Zucker, Ammoniak usw. schon die tierischen Stoffe in einzelnen Verbindungen; könnte man diese verbinden und reizen durch Samen, so könnte man vielleicht tierische Wesen erzeugen. Beihülfe der Elektrizität und des Galvanismus.

475. Sollte die Geometrie zum Teil nach der Lehre von den äußern Kennzeichen überhaupt behandelt werden können?

476. Nur das Element ist einfach und eben darum nicht darstellbar und eben darum eine Imagination.

477. Sollte Zeit Raum ^{2} sein? Attraktion die Potenz von Repulsion? Das Subjekt die Potenz des Objekts?

478. Bindung ist simultane Freiheit. Im Neutral- oder Indifferenzpunkte sind beide Opposita gänzlich frei — eine wirkt zugleich mit der andern, und dies macht beide insensibel. Seele und Materie sind insensibel in ihrer gänzlichen wechselseitigen Durchdringung.

$$a = b.$$

Gebunden im gewöhnlichen Sinn, sind beide in gegenseitigen verkehrten Verhältnissen. Das Maximum und Minimum ist schlechthin gebunden. Wie im Indifferenzpunkte beide sich nur scheinbar für einen dritten gegenseitig aufheben,

insensibel sind, so sind im absoluten Differenzpunkte beide in der Tat gegenseitig aufgehoben und scheinbar jede absolut sensibel. (Absolut nährend und absolut zehrend.)

Hier wird nun der absolute Tod eine absolute Größe, die sich nie auf endlichen Wegen erreichen läßt — der absolute Tod enthält die Möglichkeit des absoluten Lebens. Der Tod ist polarisch — das Leben durchaus synthetisch. Aus der Wechselsättigung eines Plus- und Minus-Todes entspringt das Leben. Tod ist das Einfache, das Element. Die absolut polarischen Elemente im Wechselsättigungszustande konstituieren das absolute Leben. Unvollkommne Elemente, + und — Elemente konstituieren auch nur ein unvollkommnes Leben, weil sie sich nicht vollkommen saturieren, durchdringen können und also keine vollkommne Harmonie stattfinden kann.

Das vollkommne Leben ist der Himmel. Die Welt ist der Inbegriff des unvollkommnen Lebens. Das Insensible propter Harmoniam ist die Substanz. Das vollkommne Leben ist also die Substanz — die Welt ist der Inbegriff seiner Akzidenzen. Was wir hier Tod nennen ist eine Folge des absoluten Lebens, des Himmels — daher die unaufhörliche Zerstörung alles unvollkommnen Lebens — diese fortwährende Verdauung, dieses unaufhörliche Bilden neuer Freßpunkte, neuer Mägen, dieses beständige Fressen und Machen; absolutes Leben — absolutes Genießen. Jedes soll zum Himmel werden. Der Zweck unsers Lebens ist Tugendübung; Tugend ist mehr, wie Genießen. Die Natur oder das absolute Leben ist das immanent Genießende, der Geist ist das transzendent produzierende, sezernierende. Die Welt ist die Sphäre der unvollkommnen Vereinigungen des Geistes und der Natur. Ihre vollkommne Indifferentiierung bildet das sittliche Wesen par excellence — Gott. Das Wesen

Gottes besteht in der unaufhörlichen Moralisierung. Wie der reine Himmel die Welt belebt, wie der reine Geist die Welt begeistert, bevölkert, so versittlicht Gott die Welt, vereinigt Leben oder Himmel und Geist. 1. Jedes soll Himmel 2. jedes soll Geist 3. und jedes soll Tugend werden. 3 ist die Synthesis von 1 und 2.

479. Vernünftiger Traum ist Gedanke usw. Gewöhnliche Träume sind indirekte Gedanken, Symptome des entzündlichen Vernunftmangels. Träumen und Nichtträumen zugleich — synthesiert, ist die Operation des Genies — wodurch beides sich gegenseitig verstärkt. (Das analog moralische Träumen.)

Das analog moralisch Sichtbare ist das Schöne. Das analog moralische Denken macht den Philosophen. Das analog moralische Sprechen den Redner und Dichter.

480. Denken, empfinden, schließen, urteilen, phantasieren, sehn usw. sind eine Operation — nur nach den Gegenständen oder der Direktion verschieden.

481. Denken im gewöhnlichen Sinn, ist Denken des Denkens, Vergleichen usw. der spezifisch verschiednen Gedanken. Direktes Träumen — reflektiertes Träumen — potenziertes Träumen.

482. Die Verhältnisse entstehn erst aus den Potenzen. Summe ist auch eine Art von Potenz. Potenz und Einheit ist eins. Unvollkommne Einheiten — irrationale Größen; vollkommne Einheiten — rationale Größen.

483. Unser Leben ist ein Traum heißt soviel, als unser Leben ist ein Gedanke. Betrachtungen über den Traum im gewöhnlichen Sinne.

484. Eisen, Nickel und Kobalt sind idiomagnetische Körper. Sind die andern Körper symperimagnetische Körper? Der

Turmalin ist beständig magnetisch und beständig elektrisch zugleich — er hat die stärkste Erregbarkeit gegen beide Kräfte.

485. Leiter — Nichtleiter — Halbleiter: Vollkommner Leiter und Nichtleiter zugleich, elastischer Körper.

486. Kreuzskalen — kubische Skala — kubisches Dreieck. Drei Dimensionen.

Was ist ein Punkt, eine Linie, eine Fläche usw., ein Körper? (Ruhepunkte, hypomochlia, Achsen, Sphären sind es.)

Der Magnetism ist die verkehrte Elektrizität und die Elektrizität der verkehrte Magnetism. Sollte Magnetism zum Lichte vielleicht in dem Verhältnisse stehn, wie Elektrizität zur Wärme?

Keine Elektrizität ohne Magnetism, kein Magnetism ohne Elektrizität.

487. Theorie der reinen Ferne, des Flüssigen und flüssiger Bewegungen. Anwendung der Phoronomie auf die Flüssigkeitslehren. Flüssiges ohne Metalle — Starres ohne Masse.

488. Liegt nicht der Grund der Kurve der magnetischen Ströme in der Natur der zu ihrer Darstellung angewandten Eisenteile?

Anwendung einer magnetischen Fläche — und Kugel? Warum hat man nur Stäbe genommen?

Erdmagnetismus. Man hat den Erdmagnetism noch gar nicht vollständig genug betrachtet und so sehr viele Erscheinungen. Man bleibt beim nächsten stehn und sieht nicht leicht etwas universal in Universo an. Astronomische Betrachtung des Erdmagnetismus — Erdelektrizität — Erdwärme — Erdenlicht — Erdensäuerung — Erdengärung — Erdenleben. In jedem einzelnen System herrscht wieder individuelle Freiheit des analogen Systematisierens. So

wenig als die Erdenschwere verhindert, daß in ihrer Sphäre wieder einzelne Zentralsysteme entstehn und sich mannichfach verbinden können — vielmehr dieses befördert —, so mit allem.

(Gleiches zu Gleichem usw.)

489. Der Mond ist auf allen Fall ein jüngerer Körper als die Erde; daher sein Aussehn. Die äußersten Weltkörper sind am ersten entstanden, daher vielleicht ihre Trabanten. Das rote Licht von Mars; hat Mars Trabanten? Warum sind sie vielleicht nicht sichtbar?

Können nicht aus Trabanten Planeten werden? Die Entstehung des Mondes mag wohl manche Veränderung auf unsrer Erde veranlaßt haben. (vid. Hemsterhuis.)

Ließe sich nicht die Epoke der Mündigkeit des Mondes berechnen? Wir erziehen jetzt den Mond.

490. Über die Vereinigung von x und x' — ihre (scheinbare) Opposition in der Berührung — und ihre Homogeneïtät im ganzen — oder an den Enden.

Zieht sich das Homogene in der Tat, und das Heterogene nur scheinbar an? Jenes insensibel, dies sensibel.

Muß man alles Sensible verkehrt nehmen? Bild im Spiegel. Meine alte Idee von der Phil(osophie) Paradoxism.

491. Über die Korpuskularphilosophie. Der Weg vom Kleinen zum Großen. — Demohngeachtet ist sie schon synthetisch; sie geht von dem eingebildeten Wirklichen (Organ), Zusammengesetzten aus, dahingegen die entgegengesetzte Philosophie vom wirklichen Eingebildeten, von realer (synthetischer) Imagination ausgeht.

Imaginäre (Organisation) — Realisation; reale (organische) Imagination.

Ding und Werkzeug ist eins. Ding ist das Bewirkbare. Das n Werkzeug ist das Affizierbare.

492. Raum ist das Starre ohne Masse. Zeit das Flüssige ohne Masse. Bei dem erfüllten Raum konkurriert schon die Zeit. Das Undurchdringliche ist gerade der absolute Raum. Das Ungeteilte (Individuelle) die Zeit. Bei geteilter Zeit konkurriert der Raum.

Eine relative (abgeleitete) Raumerfüllung ist die Bewegung. Eine relative (abgeleitete) Zeitteilung die Geschwindigkeit.

Ein durchdrungner Raum ist ein Zeitraum. Eine durchdrungene Zeit eine Raumzeit.

493. Raum, Sekretion, Vakuum: Zeit, Plenum, Nutrition.

494. Wenn man ein korrespondierendes Verhältnisglied gefunden hat, eine Wahrheit, so erhebt man sich ipso momento über die Glieder, und beide erhalten durch diesen höhern Moment, diese höhere Einheit, eine höhere Bedeutung, in der sie einzeln subaltern sind.

495. Das Unendliche ist in der Mathematik das Ideale. Eine unendliche Größe in der Mathematik eine solche Größe, die weder vermehrt noch vermindert werden kann: eine absolute, unveränderliche, mithin imaginäre Größe. Auch hier gibt's also ein Ideal, das aushelfen muß, ein Soll.

Theorie der absoluten Größen; sie begründet die Theorie der endlichen Größen, der gradualen Größen, die vermehrt und vermindert werden können. Die Integration hebt durch ein entgegengesetztes Verfahren den angeblichen Fehler (die Beziehung auf endliche Größen) auf. Sie annihiliert die Differentialen und vergrößert ihre scheinbaren Differenzen bis zur endlichen Größe. Es ist ein positives und negatives Verfahren.

Die Grundformel des Infinitesimal Kalküls $\frac{a}{\infty} \cdot \infty = a$.

Es ist eine scheinbare Behandlung, Bestimmung des Idealen, ein indirekter, polarischer Kalkül. Gebrauch des Irrtums.

496. (Wahrheit ist ein vollständiger Irrtum, wie Gesundheit eine vollständige Krankheit.)

497. Wenn man ein Instrument in seinen vollkommnen, reinen Wirkungen sehn will, so muß man ihm ein Quid pro quo, ein Nichts, zur Bearbeitung geben, so erhält man das reinste allgemeine Resultat seiner Wirkungsfähigkeit und Weise.

498. 1 ist der Neutralpunkt, der Bestimmungspunkt, es ist eine graduale Größe. Je mehr es gebrochen wird, desto höhere Integrität erlangt (es), es wird ein höheres Ganze, eine höhere Einheit.

$\frac{1}{1} = 1 \cdot 1.$

Dies ist der Mittelpunkt. Von beiden Seiten geht die Reihe nun $\frac{1}{n} - \frac{1}{4} - \frac{1}{3} - \frac{1}{2} - 1 \cdot 2 - 1 \cdot 3 - 1 \cdot 4 - 1 \cdot n.$

499. Zeit ist Potenz vom Raum. Betrachtungen der Zeitenfüllen und der Raumfüllen.

500. Durch den Menschen wird des Menschen Welt so zusammengehalten, wie seines Körpers Bestandteile durch sein Leben.

501. Die Materie ist teilbar ins Unendliche, weil sie individuell ungeteilt ist.

502. Wenn die Phoronomie die allgemeine Naturlehre ist, so muß sie nach den allgemeinen Kategorien abgehandelt sein.

503. Qualitative Potenzenreihe.

504. Die zunehmende Sphäre des Berührungsprozesses bei der Entfernung steht im umgekehrten Verhältnis mit der Energie derselben. Daher ist es wenigstens wohl falsch gesagt, wenn man sich die Kraft des Anziehenden in umgekehrtem Verhältnis mit den Entfernungen vermindern läßt. Ist das Quadrat der Entfernungen (die Größe der Wirkungssphäre) das richtige Gleichungsglied, so hätten wir eine Flächenkraft im andern, oder einen Flächenprozeß im andern Gliede; denn wäre es eine kubische Kraft oder Prozeß, so müßte es der Kubus der Entfernung sein.

Diese Bemerkung scheint mir wichtig zu sein. Jede zweifache polarische Kraft ist Flächenkraft. Eine Kraft oder ein Prozeß in drei Dimensionen ist ein durchdringender, die Masse betreffender Prozeß. (Prozeß oder Kraft von einer Dimension.) Da dies der Fall mit der Schwere ist, so muß auch die Schwere eine Flächenkraft sein. Zum chemischen Prozeß gehören drei Kräfte, drei Dimensionen. Ist das Flüssige etwa Produkt zweier Kräfte?

505. Sollte die Wärme die dritte starrmachende Kraft sein — und Flüssigkeiten nicht durch Überfluß an Wärme, sondern durch Mangel an Wärme flüssig sein?

Bei der Verbrennung, die übrigens nichts anders ist, als Auflösung, nur zwischen heterogenen Stoffen, entsteht nur in ipso momento des Eindringens eine heftige Repulsion und Attraktion zugleich. Beide Stoffe, der Verbrennende und das Oxigen verlieren im einzelnen nichts ponderables — (denn es ist ja gerade ein gravifizierender Prozeß) und gewinnen im ganzen an Energie und Erregbarkeit.

Zwei Stoffe sind jetzt dauerhafter vereinigt als drei und so weiter. Dies soll aber anders werden. Mannichfaltigkeit und Stärke soll vereinigt werden.

506. Mittelbare Handlung — unmittelbare Handlung.

507. Wenige bekannte Glieder, durch die man in Stand gesetzt wird, eine unendliche Menge unbekannter Glieder zu finden, machen die Konstruktionsformel der Reihe aus.

Zahlen Reihen — Flächen — Körper — Körperreihen. Körperflächen — Körper Körper usf.

Addition — Subtraktion — Multiplikation — Division. Potenzierung — Ausziehn — Logarythmisieren.

Ponieren — negieren usw. von Reihen — des Infinitums — der Idealreihe.

Reihenformel einer Reihenformelreihe.

508. Starr und flüssig sind polare Entgegensetzungen. Beides ist vereinigt im Begriff von Feuer.

Die Plastizität des Starren — die Beweglichkeit des Flüssigen. Feuer ist ein beweglich Starres und gebildet Flüssiges. Starr und flüssig sind polare Prädikate des zersetzten Feuers. Berührung von Feuerindividuen bringt entweder starre Körper oder flüssige Körper zum Vorschein. Dieses kommt auf die plastische oder bewegliche Kapazität des Feuerindividuums an, und ihre Wechselverhältnisse, ihre Energie.

509. Hauptunterschied zwischen der anorganischen und organischen Natur: jene hat keine Eingeweide.

Die Eingeweide und Nichteingeweide stehn in polarer Wechselwirkung. Wechsel der Oberfläche, des Äußern und des Innern.

510. (Papiere von Fr. Schlegel.) Schlegel klassifiziert die Krankheiten nach den Naturen, und es gibt also nach ihm Pflanzen- und Tier- und Stein-Krankheiten, die der Mensch sämtlich haben kann, weil er auch so ein Kompositum von Naturen ist.

Der Mann ist mehr mineralisch, die Frau mehr vegetabilisch.

(Zu der Schlegelschen Ansicht könnte man das noch hinzufügen, daß die kräuterfressenden Tiere den Philogynen und die fleischfressenden den Päderasten zu vergleichen wären. Umarmen ist Genießen, Fressen. Ein Weib ist wie der unsterbliche Eber in Walhalla alle Tage wieder speisefähig.)

Der Sinn überhaupt ißt, verdaut, sondert ab oder befruchtet, empfängt, wird befruchtet und gebiert. Die wahre Liebe ist nicht eine einzelne Blume, sondern eine vegetabilische Fabrik.

Neigungen sind das Analogon der Muskeln.

Schlafen ist Verdauen der Sinneneindrücke. Träume sind Exkremente; sie entstehn durch die peristaltische Bewegung des Gehirns.

Die Natur ist zugleich ein unendliches Tier, eine unendliche Pflanze und ein unendlicher Stein. Ihre Funktionen in dieser dreifachen Gestalt. Durch ihr Essen, das dreifach ist, entstehn die Naturreiche. Es sind ihre Traumbilder.

Der unendliche Stein kann weder stoßen noch gestoßen werden. Er stößt und drückt sich wahrscheinlich selbst. Er allein liegt fest (in sich selbst). Er ist das Dos moi pou sto des Archimed.

511. Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch. Wenn der Mensch stirbt, wird er Geist. Freier Tod des Geistes, freier Tod des Menschen.

Was korrespondiert der menschlichen Existenz drüben? Die Dämonen- oder Genienexistenz, denen der Körper das ist, was uns die Seele ist.

512. Kann man nicht sagen, daß die Nahrungsmittel den wieder fressen, der sie frißt? Oder sind Nahrungsmittel auch

Abführungsmittel zu nennen? (Mittel, um manches loszuwerden —?)

513. Das Flüssige isoliert das Feste, und umgekehrt. Das Flüssige ist wohl nicht Körper zu nennen, es ist das sensible Chaos.

Alle Wirksamkeit ist Folge eines Repulsivprozesses oder des mechanischen Sekretions- und Gärungsprozesses. Man kann aber auch umgekehrt sagen, der Grund aller Veränderung ist Freßbegierde, Kombustionstendenz, Nutritionstrieb. Durch diesen entsteht erst, als notwendige Folge, Sekretion.

Hauptfrage: ist das Ernähren des Absonderns oder das Absondern des Ernährens wegen? Die Frage führt zur Auflösung, daß beides Akzidenzen sind, deren Aktion die eigentliche Substanz ist, die Generationsaktion.

514. Die Person ist als Objekt besonders, als Subjekt ein allgemeines. Die Natur ist als Subjekt besonders, als Objekt ein allgemeines.

515. Nicht bloß das Reflexionsvermögen begründet die Theorie. Denken, Fühlen und Anschaun ist eins.

516. These ist eine Vorstellung ohne ausdrückliche Beziehung.

517. Vorurteile und Affekten sind für die Einbildungskraft, was Nebel, Blendlicht und bunte Brillen für das Auge sind.

Die meisten Leute sind daran gewöhnt, sich alles individual vorzustellen und daher, wenn sie nur Fragmente oder einzelne Stücke vor sich haben, das übrige aus ihrem eignen Vorrat von Einfällen hinzuzusetzen, um es zu komplettieren.

Versuche, ohne bestimmtes Bewußtsein des Erfolges sind synthetischer Art. Es sind Fragen, die man der Natur vorlegt.

Bei Erfahrungen spricht die Natur von selbst verständlich. Sie zwingt sie zu verstehn. Bei Beobachtungen muß man

schon mit Überlegung zuhören. Bei Versuchen muß man sie fragen und auf die Antwort merken.

Hierbei sind drei Fälle: 1. Beobachtung von allen Seiten, 2. Durchführung einer neuen Materie durch alle Proben, 3. Aufstellung einer neuen Probe mit allen Materien. Bei der analytischen Methode des Experimentierens ist die Sache umgekehrt.

Man fängt bei dem Erfolg der Erfahrung an und sucht die Umstände, worin sie gemacht werden muß, die Vorbereitung dazu oder den Versuch so zu bestimmen, daß der verlangte Begriff oder Satz auf eine bestimmte und sichere Art herausgebracht wird.

Alle Versuche sind individual. - Gibt es nicht auch algebraische Versuche? (Sind das nicht in Hinsicht auf die Natur die philosophischen?)

Eine der fünf Arten von Experimenten ist diejenige, wodurch man eine Wirkung erfahren und bestimmen will. Hier wird erfordert, daß die Ursache, deren Wirkung man erforschen will, nicht nur in dem Experiment ihre Wirkung äußre, sondern daß sie auch allein wirke, und zwar auf die zur Bestimmung erforderliche Art. Die Auswahl des Stoffs und die übrigen bedingenden Umstände der Wirkung müssen auch bedacht werden.

Ist die Ursache nicht zu isolieren, so muß man den Versuch abändern, um so allmählich den Anteil der bezielten Ursache rein bestimmen zu können. Konkurrieren mehrere Ursachen oder Wirkungsglieder, so muß man mehrere Versuche kombinieren, z. B. bei der Meteorologie.

Bestimmungsversuche des Verhältnisses der Ursache und Wirkung.

Die chemischen Versuche haben das Besondere, daß, weil die Ursachen in den innern Teilen der Materien wirken, die

Ursache und besonders die Art, wie sie wirkt, verborgener ist, und daher der Erfolg des Versuchs nur durch Analogien vermutet werden kann.

Die wissenschaftliche Erkenntnis gründet sich auf die Abhänglichkeit einer Erkenntnis von der andern und untersucht, wie sich eine durch die andre bestimmen lasse. Darin ist sie demnach der gemeinen Erkenntnis entgegengesetzt, weil diese jeden Satz, jeden Begriff, als für sich subsistierend und meistens ohne allen Zusammenhang ansieht.

518. (Einzelne Erfahrungen sind Fragmente.)

519. Lichtstoff — Lichtreiz. Stoff ist das Erregbare. Reiz das Erregende. Licht das Produkt.

520. Schlaf ist auf alle Fälle eine temporelle Untätigkeit der Nerven und des Gehirns. Lichtstoff ist vielleicht ihre und seine Substanz. Sonderbar ist der Zusammenhang zwischen dem Auge, dem Gehirn, dem Tage usw. Schädlichkeit des Nachtwachens — Schlaf bei Tage.

521. Wenn die Luft nicht durch die festen Körper und das Wasser beständig negativiert würde in Hinsicht auf Wärme, so würde alle Wärme davongehn und so umgekehrt.

522. Sollte der Sauerstoff der generale Nahrungsstoff des Mineralreichs sein? Die Metalle verzehren den Sauerstoff bei der Verkalkung usw.

523. Jedes Aufnehmen eines Stoffs ist vielleicht mit n Kombustion verknüpft. Sollte das Licht nur das Zeichen eines neuen Bundes, der sichtbare Genius des Bundes überhaupt sein?

524. Werner ist geognostischer Humoralpatholog.

525. Die Metalle, die Wasser zersetzen, komponieren gewiß auch welches.

526. Sollte nicht die Luft auch ein Resultat einer Verbrennung sein, wie das Wasser?

Die Flamme verbindet das Getrennte und trennt das Verbundene. Sie komponiert und dekomponiert Wasser. Sie oxydiert und desoxydiert. Sie magnetisiert und demagnetisiert. Sie elektrisiert und deselektrisiert.

Das allgemeine Scheidungsmittel ist auch das allgemeine Verbindungsmittel.

527. Sollte der elektrische Funken nur eine gepreßte Flamme, eine komprimierte Flamme sein?

Das Gerinnen und Anschießen ist in der Tat eine Deflammation, oder vielleicht Effekt einer Gärung. (Gärung vielleicht Deflammation?)

528. Verwitterung der Fossilien. Auch die Lebensflamme trennt die Verbindungen, die sie selbst gemacht hat. (Gärung, Fäulnis.)

Physikalische Bemerkungen.

529. Sollte unser Körper nicht weit abstrakter sein, als wir gemeinhin glaubten? Dieser Sinn liegt in der Brownischen Lehre. Er ist vielleicht weit freier, unsystematischer, willkürlicher als wir glauben.

Das Wesen der Krankheit ist so dunkel als das Wesen des Lebens.

Daß unser Körper ein gebildeter Fluß ist, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Daß überall das Höchste, das Allgemeinste, das Dunkelste mit im Spiel ist, und daher jede Untersuchung bald auf dunkle Gedanken stoßen muß, ist sicher.

Alle Namen sind dunkel und ohne Sinn, die nicht eine bestimmte Definition enthalten, oder ihren Sinn mitbringen, z. B. Kohlenstoff, Sauerstoff usw. Die Physik ist noch nicht

auf dem rechten Wege, solange sie nicht phantastisch, willkürlich und streng und gebunden zugleich zu Werke geht. Von der wahren Philosophie, der creatio rationalis, ist allein Heil zu erwarten.

Sollte nicht die Bewegung einen wichtigen Einfluß auf die Auflösung haben?

Die Welt ist ein gebundener Gedanke. Wenn sich etwas konsolidiert, werden Gedanken frei. Wenn sich etwas auflöst, werden Gedanken gebunden.

Experimentalphysik des Gemüts. (Gedanken sind vom Ich durchdrungne, angeschaute Bewegungen und Aktionen.)

Von der Kristallisations-Luft usw. Ritters Gesetz für die Kohärenz. Sein Galvanism in der anorganischen Natur. Seine Entdeckungen in Beziehung auf Elektrizität. Seine Vermutung, daß die Atmosphäre durch die Erdoberfläche regiert und modifiziert werde. Seine Bemerkung des Zusammenhangs der Volumen-Zunahme und der Oxydation. Seine Hypothese des Planeten- und Sonneneinflusses auf die Erdbildungen; Anspielung auf Astrologie. Seine Verknüpfung aller Eigenschaftsverhältnisse in Reihen oder seine komparative Methode. (Realität des Schaffens. — Komparative Chemie.) Seine Methode, die Kohärenz des Flüssigen durch Tropfenzahl zu bestimmen. Versuch, die spezifische Schwere durch Galvanismus abzuändern. Wägung des Galvanism.

Alle Kraft wirkt in infinitum. Wo sie nicht ist, wird sie aufgehalten, hat sie ein Objekt gefunden.

Jede Substanz ist nur, als solche, vermittelst aller andern Substanzen (bestimmbar).

Sollten die Weltkörper Versteinerungen sein? Vielleicht von Engeln.

Sollte die Schwere unser Isolator sein? Was die freie Evolution unsers Geistes, unsre Einwirkung aufs Universum, unsre Brechung in unendliche Sinne hindert?

Am Hebel scheint ebenfalls nichts anders als eine Äußerung des allgemeinen Verkehrs des Flüssigen und Festen zu erfolgen: Wechsel von Kohärenz und Schwere, — vielleicht gerade das Umgekehrte bei der Gravitations-Erscheinung.

Keine Kraft, kein Phänomen wird sich einzeln in der Natur erklären lassen, z. B. Schwere. Alle Kräfte sind was sie sind durch Verteilung in Ketten. Eins ist, was das andre ist, nur verschiedentlich durch seine Stelle, seine Nachbarschaft modifiziert. — Sollte negative Elektrizität nicht Kälte bei sich führen, wie die positive Wärme? (Ihre Wirkung auf die Verkalkung der Metalle.)

Sollten nicht alle Tiere leuchten können, in gewissen Zuständen phosphoreszieren? Was Einem zukommt, kommt allen zu.

Sollten alle Metalle einem einzigen zerstörten Urmetall ihren Ursprung zu danken haben und nichts als Resultate des Äquilibrierens sein?

Es muß sich beweisen lassen, warum just das Eisen, der Nickel und Kobalt magnetisch sind.

Die durch das Licht erregte Wärme ist eine Tendenz der Körper eine größere Lichtaktion zu ertragen, schlechterer Leiter der Lichtaktion zu werden; mithin ist Ausdehnung und Licht in sonderbarer Verwandtschaft.

Sollte Licht sichtbare galvanische Aktion sein, sichtbar Innres sein und daher die Oberfläche dasselbe reflektieren? Ausdehnung bewirkt negative Elektrizität.

Sollten Menschen allein Menschen kurieren können? als Arzneimittel gebraucht.

Pflanzen wirken auf den Pflanzensinn des Menschen, Tiere auf den Tiersinn, Steine auf den Steinsinn des Menschen.

Zur Wissenschaft ist der Mensch nicht allein bestimmt, der Mensch muß Mensch sein, zur Menschheit ist er bestimmt, Universaltendenz ist dem eigentlichen Gelehrten unentbehrlich. Aber nie muß der Mensch wie ein Phantast etwas Unbestimmtes, ein Kind der Phantasie, ein Ideal suchen. Er gehe nur von bestimmter Aufgabe zu bestimmter Aufgabe fort. Eine unbekannte Geliebte hat freilich einen magischen Reiz. Das Streben nach dem Unbekannten, Unbestimmten ist äußerst gefährlich und nachteilig. Offenbarungen lassen sich nicht mit Gewalt erzwingen.

Der echt idealistische Weg des Physikers ist nicht aus dem Einfachen, Zersplitterten das Zusammengesetzte, Verbundene, sondern umgekehrt zu erklären. Aus einem Naturstand wird nie ein Staat, aber wohl aus einem Staat ein Naturstand entstehen. Durch Ausartung ist die Natur entstanden. Aus der Sensibilität erklärt die Schwere, nicht aus Schwere, Elektrizität usw. die Sensibilität. Aus Gedanken erklärt die Entstehung der Schwere. Der Geisterwelt gehört das erste Kapitel in der Physik. Die Natur kann nicht stillstehend, sie kann nur fortgehend zur Moralität erklärt werden.

Einst soll keine Natur mehr sein. In eine Geisterwelt soll sie allmählich übergehn.

Sollten die unabänderlichen Gesetze der Natur nicht Täuschung, nicht höchst unnatürlich sein?

Alles geht nach Gesetzen und nichts geht nach Gesetzen.

Ein Gesetz ist ein einfaches, leicht zu übersehendes Verhältnis.

Aus Bequemlichkeit suchen wir nach Gesetzen. Hat die Natur einen bestimmten Willen oder gar keinen? Ich glaube beides: Sie ist jedem alles.

Die Blüte ist schon eine Annäherung zum Tierischen. Ist vielleicht das Höchste des Tiers ein der Pflanze sich näherndes Produkt?

Der Begriff der tierischen Erregbarkeit, die zwei entgegengesetzte Eigenschaften und Wirkungsweisen hat, ist das Wundervolle und Geheime. Es ist eine Zeitfülle, ein wirkliches Zeitindividuum, eine Zeitkraft, Zeitstoff.

Tierischer Magnetism. (Versuch mit J[ulie].)

Könnte die Sensibilität nicht zur Irritabilität sich verhalten, wie Farbe zum Licht — gebrochne Irritabilität sein?

Wenn der Galvanism alle Funktionen der individuellen Stoffe vermehrt, so ist er vielleicht nichts als höheres Bewußtsein der Natur; Naturseele, Geist des Ganzen, politische Aktion der Naturkörper.

Sollte der Galvanism etwas anders sein, als innres Licht? Spur der Empfindung im anorganischen Reiche.

Die Steine und Stoffe sind das Höchste: der Mensch ist das eigentliche Chaos.

Bemerkungen gegen Humboldts Respirationsrohr und Lichterhalter.

(Atmosphärische Studien.)

Im Galvanism scheinen sich die Körper erst empfinden zu müssen, eh sie sich gegenseitig äußern.

Über den Phosphor an Ritter. Erklärungsart nach Braun.

Beweis des Denkens und Empfindens in der anorganischen und vegetabilischen Natur.

Der Raum scheint, wie das Wasser, womit er überhaupt Ähnlichkeit hat, Resultat einer dynamischen Verbindung zu sein.

So auch der dem Raum entsprechende Mechanismus, der gleichsam ein Wellenschlag des Raums ist.

Entstehung mechanischer Bewegungen im Galvanism usw.

Mehrere Stoffe zusammen bilden organische Stoffe, mehrere Kräfte zusammengenommen lebendige Kräfte, mehrere Kontraktionen: Empfindungen, mehrere Sensationen: Gedanken, mehrere Gedanken: Ideen usw. Mehrere Menschen: Genien; mehrere Tiere: Menschen; mehrere Pflanzen: Tiere; mehrere Stoffe: Pflanzen; mehrere Elemente: Stoffe.

530. Klingende Körper und wärmeleitende Körper sind wohl identisch. Wie das Holz auf Stroh klingender wird, so wird es auch wärmeleitender.

Klang des matten Glases.

531. Vorzüglich muß man bei chemischen Prozessen auf die Rückanwendung der Produkte auf den Prozeß, auf die Umkehrungen des Prozesses, und die Selbstverhältnisse der Bestandteile zu den Zusammensetzungen achten.

532. Zersetzung der Sulfure de Chaux durch Kohlensäure — vielleicht bei sehr niedriger Temperatur. Schwefelwerk, Alaunfabrik, Sodafabrik, Bittersalz-, Magnesia-, Glaubersalz-, Säurenfabrik. Salmiak, Salpeter, Pulver, mineralische Wässer.

Wasser kann man von einer Auflösung scheiden: 1. durch Wärme- und Luftagitation. (Affinität des Dunstes zur Luft.)

2. Durch Zersetzung des Wassers. 3. Durch Präzipitation oder unter Verwandtschaft eines aufgelösten Körpers zum Wasser, im Fall die neue Auflösung nicht das Präzipitat auflöst, oder der hinzugesetzte Körper nur in der alten Auflösung auflöslich ist. 4. Durch Bindung des Wassers mittelst eines hygrometrischen Körpers (z. B. dekrepitiertes

oder kalziniertes Glauber- und Bittersalz, kalzinierter Gips, gebrannter Kalk usw. selbst kalziniertes Kochsalz muß Kochsalz präzipitieren). 5. Vielleicht durch Elektrizität. 6. Durch Kälte (und Ruhe).

533. Ein Kristall ist also ein Ausdruck spezifischer Schwere.

534. Über die Poesie der Natur. Die Blüte ist ganz poetisch.

535. Die Ruhe befördert die Schwere, die Kohärenz usw. Die Langsamkeit wirkt im Gegenteil der Geschwindigkeit.

536. Der Schlaf scheint Perturbation der organischen Welt durch die anorganische zu sein.

537. Reinigung der Runkelrüben mit Öl. Kochen der Runkelrüben mit ihrem eignen Branntwein. Trocknung der Runkelrübe. Legung der Runkelrüben ins Wasser.

Galvanisch chemische Behandlung der Pflanzenstoffe mit Metallen — zur Verwandlung des Schleimstoffs in Zucker usw.

538. Über das Zementieren.

539. Über die Fortpflanzung der Kälte.

540. Sollte die Erdumdrehung nicht ein Effekt einer Polarisierung sein?

Verringerung der Schwere durch den Umschwung.

Über die Geschwindigkeit, die jeder Erdkreis durch den Umschwung der Erde ruhend in sich hat.

541. Ähnlichkeit der negativen Elektrizität und der Schwere.

Die Gravitation ist ein Effekt der Schwere (der Hebelskraft) wie die Ausdehnung ein Effekt der Wärme. Wärme und Gravitation haben Verwandtschaft.

542. Lavoisierscher Versuch, die Tonerde durch einen Strom von Oxigene in kalten Fluß zu bringen.

543. Expansive Kraft ist zugleich phlogistisch, oxydierend, negativ elektrisch.

Die Schwerkraft wirkt antiphlogistisch, desoxydierend (lufterzeugend).

544. Innres der Erde, brennlicher Stoff. Daher auch die Negativität der Erdfläche.

+ des Punkts und — der Peripherie.

Luft und Wasser sind sich mehr entgegengesetzt, als dem Starren.

545. Vorteil, die Flamme dicht an das Ofeneisen zu bringen, weil sie die Luft weniger erwärmt als das Eisen.

Selbst sich erwärmende Mischungen in Stuben zu gebrauchen. Selbst die Erdkohle. (Erwärmt sich die Dammerde nicht?) Einfluß auf Vegetation.

Wärmere Einrichtung der Stuben. Doppelte Glastafeln in die Fenster.

Metall fühlt sich um deswillen kälter an, weil es die Hitze besser leitet (fängt), als die Luft.

Ein Stück Metall verkühlt sich weit langsamer in der Luft als zwischen Metall.

Reduzieren durch die Flamme im Treibeherd — daher Unzweckmäßigkeit dieser Operation.

Elastische Körper sind polare Körper.

546. Mancherlei Getränke und Speisen für den Kranken; Hilfsmittel gegen den Durst, Reizmittel. Wie erregt das Salz Durst?

547. Über das Glatt- und Glanzschleifen — durch Staub. Positive und negative Glanzfläche des Metalls.

Über Undurchsichtigkeit. Innrer Zustand undurchsichtiger Körper.

548. Was Nichtleiter für eine Kraft ist, ist ihr Flüssiges.

549. Willen, guter, böser, Eigenschaft, Charakter.

550. Ich bin zu sehr an der Oberfläche; nicht stilles, innres Leben — Kern — von innen, aus einem Mittelpunkt heraus wirkend, sondern an der Oberfläche, im Zickzack, horizontal, unstet und ohne Charakter, Spiel, Zufall, nicht gesetzliche Wirkung, Spur der Selbständigkeit, Äußerung Eines Wesens.

551. Begriff der Sprache, der Grammatik.

552. 0 ist die positive Nichtbestimmung. Unendlichkeit — die negative Bestimmung überhaupt. x oder der Name — ebenfalls negative Bestimmung überhaupt.

553. Innerliches Hören, wie innerliches Sehn. Man muß alle seine Kräfte üben und regelmäßig ausbilden, die Einbildungskraft, wie den Verstand, die Urteilskraft usw. Die Vernunft baue ich jetzt an, und die verdient es auch am ersten, denn sie lehrt uns den Weg finden.

Religion — Jesus usw.

554. Sollten wir nur die Materie des Geistes und den Geist der Materie kennen lernen?

555. Vernunft und Phantasie ist Religion; Vernunft und Verstand ist Wissenschaft.

556. Was ist glauben?

557. All — Weltall.

558. Ist Sprache zum Denken unentbehrlich?

559. Nie wird die Theorie bestimmen können, ob Tugend oder Laster preferabler ist. Sie kann nur ordnen, Denkformen aufstellen.

560. Handeln nach Grundsätzen ist nicht der Grundsätze halber schätzenswert, sondern der Beschaffenheit der Seele wegen, die es voraussetzt. Wer nach Grundsätzen handeln kann, muß ein schätzenswerter Mann sein — aber seine

Grundsätze machen ihn nicht dazu, sondern nur das, was sie bei ihm sind — Begriffe seiner wirklichen Handlungsweise, Denkformen seines Seins.

561. Praktische Vernunft ist reine Einbildungskraft.

562. Begriffe, Worte wirken aufs Entgegengesetzte, daher die Macht der Worte und ihr Nutzen.

563. Wo viel Worte sind, müssen auch viel Handlungen sein — wie mit dem Geldumlauf.

564. Jetzt kann ich nichts besseres tun, als die Studien vollenden und französisch langsam treiben. 2—3 Stunden alle Tage müssen auf die Länge etwas fruchten. Vor Vollendung der Studien kann ich auch nicht gut an andre Wissenschaften denken oder selbst Okkupationen vornehmen. Mein Geist wird sehr durch das Studium der französischen Sprache gewinnen, denn ich werde besonnener, gewandter und reicher an Wendungen. Je ruhiger und freier ich arbeiten werde, desto fester und egaler muß mein Stil werden.

Studien — französisch — Schöne Wissenschaften — Briefe — Offizialia — Offiziallektüre.

565. Ich ist vielleicht wie alle Vernunftideen bloß regulativen, klassifizierenden Gebrauchs — gar nicht in Beziehung zur Realität.

Was ist Realität?

(Aus Qualität und Quantität entsteht nach den Wechselgesetzen Raum und Zeit in der gemeinschaftlichen Sphäre.)

566. Warum muß ich nur alles peinlich treiben, nichts ruhig, mit Muße, gelassen.

567. Die Wissenschaft (Idee des Ganzen oder eines Ganzen) und Eine Wissenschaft. (Das Ich — ein Ich.)

568. Vernunft und Individuum in harmonischer Tätigkeit — ist Lebenskraft. Theorie der Lebenskraft.

569. Urteil setzt ein Gesetz und einen gegebnen Fall voraus.

570. Der Mann muß seine Natur bezwingen und dem Individuo in sich Recht und Herrschaft verschaffen; ihm gebührt Herrschaft des Willens und Untertänigkeit der Empfindung.

Die Frauen wissen nichts von Verhältnissen der Gemeinschaft — nur durch ihren Mann hängen sie mit Staat, Kirche, Publikum usw. zusammen. Sie leben im eigentlichen Naturstande.

571. Über anthroposkopische Werkzeuge.

572. Proklamation an die Herrnhuter.

573. Sollte sich eine Inspiration bei einer Frau nicht durch eine Schwangerschaft äußern können? Konnte ein römischer Soldat Vater Jesu sein? Über die heilige Geschichte überhaupt, ihre Poesie, ihre innre Evidenz.

574. Der biblische Vortrag ist unendlich bunt; Geschichte, Poesie, alles durcheinander.

575. Wenn man Idyllen als poetische Landschaftsstücke betrachtet — so gewinnen sie.

576. Sollte nicht jeder Körper im verdünnteren Zustande eine größere Kapazität — auch wohl eine größere Verwandtschaft zum Sauerstoff haben?

577. Gerade, wie sich die Tanzkunst zur Naturlehre des menschlichen Körpers und seiner Bewegungen, oder die Malerkunst zu der Optik und der Theorie des Auges [verhält] — ebenso die Logik zu der Psychologie oder deren Kapitel, der Naturlehre des Denkens.

578. Den Satz des Widerspruchs zu vernichten, ist vielleicht die höchste Aufgabe der höhern Logik.

579. Elektrizität als Dualism der Luft betrachtet.

580. Äußerst merkwürdig für den Arzt sind die medizinischen Wirkungen der Abwechselung, Unterbrechung, Erneuerung, kurz der erregten Tätigkeit und der gehemmten Tätigkeit. — Vorsichtiger Gebrauch des Neuen und Alten, auch im Physischen.

581. Grobheit und Prügel sind Cordiaca, probat gegen Nervenschwäche, und unerschöpfliche Quellen des Lächerlichen.

582. Verzeichnis aller Utensilien in Einem Hause.

583. Eheleute müssen sich von selbst allen öffentlichen Geschäften, — den Studien der Assoziation —, widmen.

584. Über den Galvanism im Pflanzenreiche und seinen bedeutenden Einfluß auf die Ökonomie.

585. Schwere ist nichts als ein Phänomen der Verwandtschaft, der Fülle und Leere.

586. Aufschlüsse in der Physik durch Fortsetzung und Reduktion ihrer Gleichung mit der Mathematik.

Mehr Zahlen in die Physik.

Spezifische Gewichtszahlen (Thermometer, Hygrometer, Eudiometer, Barometer, Elektrometer, Magnetometer, Pyrometer).

Astronomische Zahlen; Massenverhältniszahlen; Zahlen der Auflösbarkeit, Verdunstbarkeit und Schmelzbarkeit; Zahlen der Zähigkeit. (Spezifische Klangzahlen.)

(Versuche über den Grundton jedes Körpers, Gold, Silber usw.)

Adhäsionszahlen. Lichtmessungszahlen. Zyanometer. Mathematische Kristallzahlen. Bewegungs-, Kraftkapazitätzahlen; Zahlen der Brennlichkeit und der Verkalkbarkeit; Zahlen der Kapillarität; optische Zahlen; Zahlen der Härte, Elastizität.

587. Es ist artig, daß die Hebelgesetze ein umgekehrtes Wurzel- oder Linearverhältnis von dem Quadrat- oder Flächenverhältnis der Attraktion darbieten.

588. Jede Veränderung der Gestalt, sie sei durch äußere oder innere Kraft, bewirkt eine veränderte innre oder dynamische Disposition.

589. Mathematizität des Mechanism.

590. Erzeugung von Öl durch nähere Verbindung von gekohltem Wasserstoffgas.

Wenn man Wasserd(ampf) zersetzte und das Hydrogene über glühende Kohlen führte. . . .

Gebrauch des empyreumatischen Öls, das bei der Pflanzendestillation erzeugt wird, zum Seifenkochen.

Erzeugung des tierischen Fetts durch innigere Verbindung des Respirationsgas —

Salzsoole löst wohl keine Seife auf — daher die Notwendigkeit des Zusatzes von Salz beim Seifenkochen. Doch könnte auch wohl die Zersetzung des Kochsalzes in der Lauge —

591. Künstliche Gestellsteine. Künstliche Tiegelmassen.

592. Übersicht der Fragen auf einer Hütte, in einer Okonomie.

593. Sollte die reine Lebensluft nicht ein suroxygeniertes Hydrogene sein?

594. (Delucs Meteorologie.)

595. Mathematische Zerlegung komponierter Körper.

Unendliche chemische Zusammengesetztheit und Zersetzbarkeit vid. analog, Zerlegung der mechanischen Kräfte und Bewegungen.

Sollte jeder Körper aus Phlogiston und Antiphlogiston bestehn — und eine drei- oder vielmehr vierfache Verbindung sein?

Sollten die Verwandtschaften und die Trennbarkeit nicht erst durch den Kontakt entstehn?

So wenn z. B. Potasche das Kochsalz berührt, so wird Potasche chemisch negativ, empfänglicher, homogener mit der Salzs(äure) und verbindet sich daher damit.

Über die polare Verteilung der chemischen Qualitäten in zusammengesetzten Substanzen.

Arbeit über die Verwandtschaften, die notwendigen Gründe der Verwandtschaften z. B. Theorie der Schwefelsäure.

596. Prüfung der Güte der Erdkohle in Lichtenbergischen Figuren.

597. Zusammenhang der Weltkörper-Geschwindigkeiten mit ihrer phlogistischen Beschaffenheit, auch ihrer Sonnenfernen, ihrer Polrichtung gegen ihre Bahn, der Zahl und Verhältnisse ihrer Trabanten.

598. Gebrochne Gedanken sind Anschauungen und Empfindungen — also Körper.

599. Streben nach einfachen Verhältnissen, — nach musikalischen Verhältnissen.

600. Notwendigkeit eines durchsichtigen Glieds und eines Nichtleiters in jedem chemischen und galvanischen Prozeß — eines absolut spezifisch schweren und relativ spezifisch schweren Körpers.

601. Die positive Wärme macht polariter lauter negative Körper, weil sie sich nur mit diesen vereinigen kann — in ihnen am besten repräsentiert wird — gedacht wird.

602. Mit dem, der mich glaubt und versteht, komme ich am liebsten zusammen.

603. Die rationelle Verhältniskraft, kurz gesagt, der Verstand, bleibt immer aus der Physik weg und ist doch überall das vermittelnde und vermannichfaltende Glied.

Beweis, daß Phantasie, Verstand, Vernunft usw. auch in der anorganischen Natur vorkommen. Was machen sie — die Welt?

604. Galvanische Regeln zur Zusammensetzung der Arzneimittel.

605. Sonderbar, daß eigentlich alles Verbrennen ein ewiger Prozeß sein müßte? Ein Perpetuum mobile. Es müßte eigentlich gar nichts verbrennen.

606. Sollte das Licht ein simultaner Zersetzungs- und Kompositionsprozeß der Lebensluft sein? Lichtlehre muß wie Galvanism behandelt werden. Das Licht ist ein divinatorisches Wesen. Hat es ein Substrat?

607. Phänomen des Durchdringens des Wassers durch kupferne Kugeln — vermittelst der Pression.

Sollte nicht jeder Körper den andern erzeugen können, wenn dieser auf ihn wahrhaft einwirkt? d. h. er kann Leiter jeder Kraft, jeder Aktion werden, soviel er von einer Seite vernichtet, auf der andern hervorbringen — ganz den Gesetzen des Mechanismus gemäß. Bringt er ein verändertes Produkt hervor, so ist er ein subjektiver, individueller Leiter.

Gerade was das Wasser bei der Bewegung tut, daß es augenblicklich starr wird, das tut es bei der Wärme, es wird augenblicklich erwärmbar und gleichsam ein kalter Körper.

608. Wie entsteht ein Stoff? Augenblickliche, temporelle Stofferzeugung? Im Flüssigen.

(Gedankenleiter usw.)

609. Die Abweichung der Magnetnadel ist eigentlich ein verkehrtes Anziehn des Südpols — und Nordpols zum Teil.

610. Farben sind oxygeniertes Licht.

611. Über die innre chiffrierende Kraft. Spuren derselben in der Natur.

Bewegungen durch Licht — durch Anschauungen.

Idiowahrnehmende und symwahrnehmende Individuen.

612. War Rafael Seelenmaler? Was heißt das?

613. Die Physik ist jetzt nur Masse — aus einzelnen Massen bestehend. Es gibt noch keine Physik; es gibt nur einzelne physikalische Wissenschaften — vielleicht auch noch nicht physikalisch.

614. Geschichte der Enzyklopädistik.

615. Romantisieren, ähnlich dem Algebraisieren. Brief an Fr[iedrich Schlegel] (romantisch).

616. Pädagogische Erziehung von Kindern, wie Bildung eines Lehrlings — nicht durch direkte Erziehung, sondern durch allmähliches Teilnehmenlassen an Beschäftigungen usw. der Erwachsenen.

617. Grenzen der Malerei und Skulptur. Gang der Skulptur vom Ideal heraus, Gang der Malerei zum Ideal hinein.

618. Übergang der heidnischen Religion in die katholische.

619. Altertum — vom Ideal heraus; Jugendtum — zum Ideal hinein.

620. Über das neuere Prinzip der Nachahmung der Natur. (Realisierung des Scheins.)

621. Tagebuch ohne Reflexionen, simple Relation. Nach den Blattern — Brief an A. Den Tag verreist. Durch Z. übergeben lassen und sie früh unbestimmt zur Teilnahme aufgefordert.

622. Diktierübungen — Stunden an meine Geschwister. Unser Archiv.

623. Über den Wechsel des Angenehmen und Unangenehmen in der Welt und im täglichen Leben.

624. Fein langsam.

625. Nur das Bleibende ist unsrer ganzen Aufmerksamkeit wert — das fortwährend Nützliche.

626. Man muß anfangen und aufhören können, wann man will — aber man muß sich einen Willen anschaffen. Der Wille ist allemal vernünftig und stark. Wenn man erst will, dann kann man auch. Man hat aber keinen festen Willen, oder gar keinen, wenn man unvernünftig ist und handelt — und nicht anfängt und Buch zumacht, wenn es klug und gut wäre.

627. Der Staat ist eine Person, wie das Individuum. Was der Mensch sich selbst ist, ist der Staat den Menschen. Die Staaten werden verschieden bleiben, so lange die Menschen verschieden sind. Im wesentlichen ist der Staat, wie der Mensch, immer derselbe.

628. Die Herrschaft des Rechts wird mit der Barbarei zessieren.

629. Zustand und Gegenstand zusammen, wie heißen die wohl? Welt oder Natur.

630. Bei der Handlung, wie ändert sich da das Verhältnis?

631. Die Welt wird ihrem Grunde entgegengesetzt. Der Grund ist die Eigenschaft der Welt und die Welt die Eigenschaft des Grundes. Gott heißt Grund und Welt zusammen.

632. Der Grund und die Welt laufen nun in Parallellinien fort und teilen sich durchaus gleichförmig. Sie sind Eins, folglich auch im Kleinsten, in allem.

633. Der Grund besteht aus Gesetz und Tatsache, i. e. das Wesen des Grundes ist Gesetz und Tatsache — seine

Eigenschaft: Zustand und Gegenstand. Das Wesen der Welt ist Zustand und Gegenstand; ihre Eigenschaft: Gesetz und Tatsache.

634. Wo finden sich die Begriffe: Wesen und Eigenschaft?

635. Das kann nicht Wesen und Eigenschaft haben, Welt und Grund — in dessen Bezirk erst diese Begriffe entstehn.

636. Derivation Gottes von Gattung.

637. Anfangsgründe der Weltweisheit.

638. Die Welt ist die Mutter der Eigenschaften — der Vater der Wesenheiten ist der Grund. (Stoff und Form.)

639. Der Sänger, der Poet, der Hörer und der Leser: Dialog. Der Hörer soll Humanus heißen. Der Leser besteht aus einem Mädchen, einem Studenten und zwei Alten, einem Professor und einem Landedelmann.

640. Plan und Sinn und Ausführung eines Kunstwerkes, wie ein Roman, eine Komödie und andere Werke dieser Art.

Gotter, Thümmel und Wieland scheinen mir wahre schreibende Dichter zu sein, Dichter zum lesen — Klopstock ein Dichter zum deklamieren, zur Musik.

641. Die Poesie ist für den Menschen, was das Chor dem griechischen Schauspiele ist — Handlungsweise der schönen, rhythmischen Seele — begleitende Stimme unsers bildenden Selbst — Gang im Lande der Schönheit — überall leise Spur des Fingers der Humanität — freie Regel — Sieg über die rohe Natur in jedem Worte — ihr Witz ist Ausdruck freier, selbständiger Tätigkeit — Flug — Humanisierung — Aufklärung — Rhythmus — Kunst.

642. Eigenschaft bedeutet das Gesetz einer ursprünglichen Tatsache — eine Weise der Selbsttätigkeit — Erscheinung, Offenbarung des Wesens.

(Weisen — wissen — weis — Beweis — zeigen — zeugen — zeihen — zogen.)

Da alles Wesen ist, was ist denn da Eigenschaft? Es muß, da alle Tätigkeit aufs Entgegengesetzte geht, Dasein im Entgegengesetzten sein. Das Wesen ist nur in seiner Eigenschaft sichtbar. Die Sichtbarkeit muß also wohl von der Tätigkeit des Wesens abhängen. Es ist nur wahrnehmbar, insofern es tätig ist. Alles Wahrnehmbare muß also ein Tätiges sein. Die Eigenschaft des Wesens, seine Art tätig zu sein, ist also im Entgegengesetzten — oder außerhalb. Man nimmt also ein Wesen nur außerhalb im Entgegengesetzten wahr und zwar nur seine Tätigkeit und ihre Weise.

(Tätigkeit ist dem Grunde entgegengesetzt. Sie verlangt einen Grund, einen Bezirk, ein Produkt, ein Mittel und einen Zweck, ein Ziel.)

Das Entgegengesetzte ist aber auch ein Wesen. Es ist nicht bloßes Wesen, insofern es Eigenschaft ist. Um wahrnehmlich zu sein, muß es tätig sein — aber dieses muß eine andre Art von Tätigkeit sein als die erstere — sowie eine andre Art von Wahrnehmbarkeit. Es müssen notwendig ihre Entgegengesetzten sein, denn die Tätigkeit und die Wahrnehmbarkeit sind Wesen und müssen ein Entgegengesetztes haben, um sich zeigen zu können.

(Es gibt zweierlei Wesen, zweierlei Eigenschaften, die aber unzertrennlich zusammengehören, weil sie auseinander folgen.)

Die Selbsttätigkeit eine Empfänglichkeit — die Wahrnehmbarkeit eine Aufmerksamkeit.

Das Wesen also, in welchem sich das Entgegengesetzte offenbart, oder seine Eigenschaft erhält, muß empfänglich und aufmerksam sein.

Aufmerksamkeit ist eine andre Art von Wahrnehmlichkeit — in welcher sich die Wahrnehmlichkeit offenbart — Eigenschaft der Wahrnehmlichkeit.

Empfänglichkeit ist eine andre Art von Tätigkeit, in welcher sich die Tätigkeit offenbart: Eigenschaft der Tätigkeit.

Hingegen sind Tätigkeit und Wahrnehmlichkeit wieder Eigenschaften der Empfänglichkeit und Aufmerksamkeit. Sie sind also in den Richtungen unterschieden. Tätigkeit geht aus dem Wesen heraus, Empfänglichkeit hinein. . . .

643. (Nach dem Brownischen System müssen die abführenden Mittel schwächend und stärkend zugleich sein — wenn Schwächen, Vermehrung der Erregbarkeit, und Stärken Vermindern der Erregbarkeit bedeutet — und nach Brown kann es nichts anders bedeuten. Mir scheint bei vielen abführenden Mitteln die Stärkung oder Erregung beträchtlicher als die Verminderung zu sein.)

644. Von interessanten Regenten, die, fruchtbar an neuen Ideen, die Regierungskunst erweiterten und ihren Zeitgenossen, ihrer Regierung einen großen, individuellen Charakter gaben — denen die Menschheit Fortschritte und Aufklärungen im Großen zu verdanken hat. In diesem Jahrhundert vielleicht nur Peter der Große und Joseph der Zweite. Friedrich der Große gehört wenigstens nicht ganz in diese Rubrik. Interessante Menschen gab's mehr unter den Regenten.

645. Übersicht der Salinistik.

646. Über Übung.

647. Alles nach einem Plan studieren.

648. Theorie der Gliedrung, der Harmonie der Funktionen und der Disharmonie derselben (der Krankheit). Harmonie befördernde Impulse.

649. Mathematische Prozesse — Rechnung des Unendlichen.

650. Ein Triangel schließt eine Fläche ein. Eine dreiseitige Pyramide einen Körper. So wird Form konstruiert — wie Stoff? Nicht auch eine Trias? Gegenstück zur Trigonometrie.

651. Nur der Geist sieht, hört und fühlt — solange das Auge, das Ohr und die Haut noch affiziert sind von den Medien ihrer Gegenstände, den Inzitamenten, solange sie noch nicht rein leiten — heraus und hinein —, solange sieht und hört und fühlt der Geist noch nicht ordentlich. Erst wenn die Erregung vorbei und das Organ vollkommner Leiter geworden ist usw.

652. Ich wünschte, daß meine Leser die Bemerkung, daß der Anfang der Philosophie ein erster Kuß ist, in einem Augenblick läsen, wo sie Mozarts Komposition: Wenn die Liebe in deinen blauen Augen — recht seelenvoll vortragen hörten —, wenn sie nicht gar in der ahndungsvollen Nähe eines ersten Kusses sein sollten.

Über das musikalische Akkompagnement der verschiednen Meditationen, Gespräche und Lektüren.

653. Von dem negativen Prinzip des Staats (Sicherheit) und dem positiven Prinzip des Staats (Erweiterung oder Sicherheit im höhern Sinne). Beide greifen ineinander ein. Polizei und Politik.

654. Von der kantischen und antifichtischen Bearbeitung der Philosophie überhaupt — die Einteilung der Gemütskräfte, ihr vereinigendes, zentrierendes Prinzip, die Ver-

nunft — Vereinigung der Gemüts- und Naturkräfte — Vereinigung ihrer Zentralmonaden — höchste Zentralmonade.

655. Eduzierende und produzierende Denker.

656. Hier ist Amerika oder nirgends. Philosophische Zusätze und Korollarien zu diesem Text.

657. [Episch didaktisches Gedicht. Empedokles und Lukrez.]

658. Witz über Kant und seine Anhänger.

659. Läßt sich nicht auch die Fichtische Philosophie lernen? vid. Forberg. Wissenschaftslehre = Systematik.

660. Sapphische Fragmente.

661. Zeichen der Antithesis $\pm$ $\mp$.

662. Sich selbst Gesellschaft leisten.

663. Nerven — Gehirn. (Rhetorische Philosophie.) Protokoll über meine Studien. Fragmente über die Fragmente. (Bücher in Rezeptform.) Erwerbsbergbau — wissenschaftlicher, geognostischer Bergbau. Kann es auch einen schönen Bergbau geben?

664. (Über das Talent zu lernen, zuzuhören, zu betrachten, kurz, nachzubilden, ohne eigne Mitwirkung.) (Glorie von Melodien, wie Engel um die Madonna.)

665. Über mimische Nachahmung — malenden Ausdruck. vid. Goethes Prosa Anfang. Verständiger Ausdruck, seine Kunst zu beschreiben, zu zeigen. Einfaches Auseinanderlegen und Zusammensetzen der Dinge mit Worten.

666. [Innere Wärme hängt von der Dichtigkeit des Körpers ab.] Entweder muß das Medium der Wahrnehmung durch den Gegenstand bewegt werden — Schall — oder das Medium muß sich bewegen und nur von dem ruhenden Gegen-

stand affiziert werden — Licht. (Man sollte, um das Leben und sich selbst kennen zu lernen, einen Roman immer nebenher schreiben.

Groteske Epos und Roman Philosophie, Geschichte
(Phantasie) (Verstand) (Vernunft).

667. Der Mann ist phlogistisch — ein überwiegender Verdichtungs- — die Frau dephlogistisch, ein überwiegender Verdünnungsprozeß.

668. (Entschluß — Ausschluß. Unterschied zwischen Glied — Teil — Element. Teil ist bloß quantitativ vom Ganzen unterschieden. Element ist ein bloßes Akzidens, es steht also in Relation mit dem Ganzen. Glied ist eine Variation des Ganzen, es besteht aus denselben Elementen, die nur auf eine verschiedne und durch die Gesetze des Ganzen bestimmte Weise in denselben geordnet sind.)

669. Alle Krankheit entsteht durch widersprechende, gleichzeitige Empfindungen. Anhäufungen der Reizbarkeit — selbst bei sthenischen Entzündungen. Der Aderlaß verbreitet höhere Reizbarkeit überall und hilft dadurch. Mehrere Aderlässe an verschiednen Orten zugleich.

670. Über Hypochondrie und Eifersucht, zwei sehr merkwürdige Phänomenen zur Kenntnis der Seele usw.

671. Je geringer die Kapazität ist, desto schneller die Wirkung des Reizes — desto empfindlicher der Stoß oder das Erregbare (desto leichtentzündbarer). Reizbarkeit und Kapazität stehn im umgekehrten Verhältnisse.

Kapazität und Erregbarkeit stehn im Verhältnisse wie O. und Phlogiston.

672. Projekt zu einem Roman, beinah wie Werther. Zwei Liebende, die sich aus Überdruß des Lebens und der Menschen selbst töten. Charakter: tiefe Wehmut.

673. Eigentliche romantische Prosa — höchst abwechselnd, wunderbar, sonderliche Wendungen, rasche Sprünge, durchaus dramatisch. Auch zu kleinen Aufsätzen.

674. Von Gott nur recht einfach, menschlich und romantisch gesprochen.

675. In meinem Körper ist ein sehr schneller Oxydations- und Desoxydations-Prozeß im Gange. Jedes hohle Gefäß sondert ab und saugt ein. Wunderlicher Zusammenhang der mannichfachen Teile des Körpers.

676. Ich lese jetzt zu wenig und meditiere zu wenig.

Wieder etwas Chemie, Physik, Geographie, Geschichte, alte Chroniken usw. Don Quichotte, Shakespeare, Goethe, Tieck, Boccaz.

677. De officio judicis.

678. Intelligenz und Sinnenwesen — was dort einfach ist, ist hier mannichfach et vice versa. So mit Freiheit und Zwang, Allgemeinheit und Besonderheit, Qnalität, Quantität, Relation, Modalität, Leiden und Tun, Position, Negation.

679. Von der produktiven Einbildungskraft. Im bloßen Begriff der Bestimmung liegt der Begriff der Wechselbestimmung, des Entgegensetzens, der Substantialität. Darin liegt auch der Grund, warum die höchste Bestimmung sich selbst immer mitbestimmt. Die Bestimmung des Unendlichen ist immer Bestimmung. Sein — Bestimmtsein $\overset{a}{|}\!\!-\!\!-\!\!-\!\!-\!\!\overset{b}{|}$ daher die Einteilung des Grundes.

680. Wenn ein Begriff Akzidens wird, so stehn seine Bestandteile in veränderter Ordnung, als wo er Substanz ist. Seine Bestandteile sind aber ebenfalls Substanz und Akzidens — folglich, wenn der ganze Begriff Akzidens ist, so steht

sein Akzidens in ihm voran und ist Substanz. (Recht und Billigkeit.)

681. Über die Versöhnung — ihre Notwendigkeit — Glauben und Sphäre der christlichen Religion.

682. Kategorien — Urbeschaffenheit eines Noumenons.

683. Im Manne ist Vernunft, im Weibe Gefühl (beides positiv) das Tonangebende. Die Moralität des Weibes ist im Gefühl — wie die des Mannes in der Vernunft gegründet.

684. Das größeste Gut besteht in der Einbildungskraft.

685. Der positiven Tätigkeit steht negative Leidenschaft entgegen, nicht positive.

686. Unterscheidung des Nichtzuunterscheidenden.

687. Recht von Richten — urteilen — unterscheiden und beziehn. Es deutet auf ein bestimmtes Ausschließen eines bestimmten Gegenstandes. Alles Recht gründet sich auf Eigentum. Das allgemeine Ich besitzt ipso jure die Akzidenzen, und zwar ex jure identitatis. Die Notwendigkeit seines Daseins begründet dieses Recht — was aber in dieser Sphäre noch nicht Recht ist — da nichts ist, was das Ich hier ausschließen könnte.

Es ist so, weil es so sein muß. Es muß so sein, weil es so ist.

Das Recht entsteht erst in der Sphäre der Individuen. In der Sphäre der absoluten Gattung hat es einen absoluten Grund. Das Individuum, welches ein Recht hat, ist sein Real-, das was ausgeschlossen wird, ist sein Idealgrund. Ich erhalte ein Recht worauf, wenn ich alle andern davon ausschließe. Alles Recht bezielt eine Befugnis. Materie und Form der Substanz des Rechts — Akzidens desselben ist der Gegenstand, wozu ich ein Recht habe. Letzterer muß von der

Beschaffenheit sein, daß er eine besondre, ausschließliche Beziehung auf ein Individuum haben kann.

Die Materie der Rechtssubstanz wird durch das Individuum, welches ein Recht hat, bestimmt — die Form durch die Individuen, die ausgeschlossen werden. Bei beiden Bestimmungen wirkt die Beschaffenheit der Akzidens mit.

(Das und Ein.) Die Gattung besteht aus Geschlechtern — dies wird im Lateinischen vorzüglich durch das Wort Genus, welches Gattung und Geschlecht bedeutet, ausgedrückt. (Generischer, Spezial- und Individual-Begriff.) Der Mensch hat als solcher keine Rechte, aber er hat Rechte gegen einen Menschen, gegen den quantitativen Menschen. Nur die Substanz hat Rechte, nie die Akzidens; denn nur die Substanz kann überhaupt: haben. (Real-Personal-Recht, oder besser generische, spezielle und individuelle Rechte.)

688. Die Kantischen Kategorien sind bloß für die akzidentielle Substanz.

689. Die Rechte der Gattung derapieren den Rechten der Individuen et sic porro.

690. Es muß nichts Willkürliches, Regelloses in einer bestimmten Handlungsweise des menschlichen Geistes sein — überall Kunst und Wissenschaft. Alle Wissenschaft ist etwas Positives — oder vielmehr, ihr muß etwas Gegebnes zum Grunde liegen. Sie ist vollständige Kenntnis eines Gegenstandes — Kunst — die vollkommne Anwendung einer Kenntnis.

691. Andre expressivere Zahlenbenennungen.

692. Über die Natur des Worts. Jedes Wort hat seine eigentümliche Bedeutung, seine Nebenbedeutungen, seine falschen und durchaus willkürlichen Bedeutungen. Etymologie ist verschieden — genetische — pragmatische — (wie es gebraucht werden sollte).

18. Junius.

693. Es ist doch keine größere Freude, als alles zu verstehn, überall zu Hause zu sein, von allem Bescheid zu wissen, überall sich helfen zu können. Will man dann auch überall das Rechte, sucht man überall guten, lebendigen Willen zu erregen, zu erhalten und alles zu einer schönen Absicht zu erheben, so kann man sich getrost für einen musterhaften Menschen halten und sich herzlich lieb haben und verehren.

694. Religiöse Phantasien — Erbauungsbuch. Geistliche Lieder. Gebete für J(ulie?). Das heilige Leben oder die beßre Welt, eine Geschichte. Losungen.

695. Über die Sphäre der Frauen: die Kinderstube — die Küche — der Garten — der Keller — das Speisegewölbe — die Schlafkammer — die Wohnstube — das Gastzimmer — der Boden oder die Rumpelkammer.

696. Luthers Idee der Versöhnung und des Verdienstes Christi. Begriff eines Evangelii. Läßt sich nicht die Verfertigung mehrerer Evangelien denken? Muß es durchaus historisch sein? Oder ist die Geschichte nur Vehikel? Nicht auch ein Evangelium der Zukunft?

Vereinigung mit Tieck und Schlegel und Schleiermacher zu diesem Behuf.

697. Sonderbarer alter Schul- und Erziehungsgeist im Herrnhutismus — besonders meines Vaters.

698. Die Religion des unbekannten Gottes zu Athen.

699. Mannichfaltigkeit in Darstellung von Menschencharakteren — nur keine Puppen — keine sogenannte Charaktere — lebendige, bizarre, inkonsequente, bunte Welt — (Mythologie der Alten).

700. Höherer Mystizism der Kunst — als Veranstaltung des Schicksals, als Naturereignis.

701. Neue Ansicht des Theaters.

702. Psalmen. (Dr. Luthers Schriften. Zinzendorfs Schriften. Alte fromme Bücher und Predigten.)

703. Über die Freiheit und Gemeinschaft im Reiche des Lichts. Sehen, so recht dynamisch.

704. Neue Behandlung der Moral (vid. Hemsterhuys).

705. Neues Studium des Tier- und Pflanzenreichs — Korporative Naturgeschichte und Physiologie.

706. Erbauungsbücher — Predigten — Gebete — Neue Evangelien. Begriff des alten und neuen Testaments — Episteln. Geistliche Stücke auf dem Theater.

707. Geheimnisse der Kunst, jede Naturerscheinung, jedes Naturgesetz zur Formel zu gebrauchen — oder die Kunst, analogisch zu konstruieren.

708. Höchst mannichfaltige Ansichten der Natur.

709. Überwindung des Lebens.

710. Verwandtschaft von Dank und Mitleiden.

711. Komische Gespräche, zur Übung mit großen Ideen und echter Poesie vermischt.

712. Man muß schriftstellern, wie komponieren.

713. Über Substitutionsformeln in der Philosophie. Die ganzen Handgriffe lassen sich in der Philosophie nachmachen.

Hauptaufgabe: Wie läßt sich Qualität auf Quantität reduzieren?

714. (Historische) Romane z. B. aus den Zeiten der Reformation — des Theophrasts Parazelsus — Niederländischen Kriegs — der Entdeckung von Amerika — den ersten christlichen Zeiten — den Zeiten der Kreuzzüge — zu Jesus Zeiten — Mahomets Zeiten — Konstantinopels Zerstörung.

Sehr viel Gespräch im Romane.

715. Die empfindsamen Romane gehören ins medizinische Fach zu den Krankheitsgeschichten.

716. Mathematische Fragmente.

Polemik gegen Jurisprudenz und Staatsverbindung überhaupt.

Neue Arten von Haushalt. (Kunst ein Stück Erdoberfläche zu benutzen.) Weniger Aussaat — mehr Brache. Mehr Bearbeitung. Abschaffung der Viehzucht. Anwendung des Galvanism auf Ökonomie. (Ausdruck: saure Wiesen) Verbesserung des Erdbodens — Verbesserung der Lage.

717. Über das Verhältnis des Alten und Neuen Testaments: Die Häuslichkeit des erstern und die Weltbürgerlichkeit des letztern.

718. Sonderbares Zusammentreffen der Gründung des Christentums und der römischen Monarchie.

Tragödische Gestalt des ersten Christentums.

Entstehung des Rittergeistes in den Kreuzzügen. In den Kreuzzügen ist Europa sichtbar. Neue Ansicht der Kreuzzüge. Andrer Gesichtspunkt für die Geschichte, die Gibbon behandelt hat — die Scheidung der alten und neuen Welt, des alten und neuen Testaments, den Sieg des Übersinnlichen, die Verwandlung des Himmels, die römische Republik als Weltopfer.

Behandlung der Geschichte als Evangelium. Mönche als Geschichtschreiber. Zeitpunkt der Entdeckung von Amerika.

Experimentalreligionslehre.

719. Über die Tötung krüppelhafter, alter und kranker Menschen.

720. Echt literarisch ist die Schreibart in Folianten.

Ungeheure Literatur, Schätze des Mittelalters.

721. Das Naive ist nicht polarisch. Das Sentimentale ist es.

722. Poetische Phantasien über den Sinnengenuß.

Herders Paramythien — ähnliche aus der Bibel — von Jesus usw. — nur allegorischer und poetischer.

723. Über den Ausdruck: Glaubenslehren.

724. (Der protestantische Gottesdienst ist fortlaufende Apotheose der Bibel — Evangelium, daß es eine Bibel gebe.)

(Es ist unmöglich, daß ein Mensch in wiederkehrenden bestimmten Stunden echte Religionsvorträge halten kann, daher der Vorzug der Quäker-Sitte, daß jeder aufsteht und spricht, wenn er begeistert ist.)

Es gibt mehrere Arten von Vorträgen; manche sind poetisch, manche dogmatisch oder besser scientifisch, andre herzlich, manche bloß konversativ, manche wahrhafte Inspirationen.

(Der Vortrag der protestantischen Prediger soll eigentlich musikalisch sein, und zwar eine Variation; doch kann er auch nur Auslegung oder konversativ sein.)

Das Gebet und der Segen sind die eigentlich religiösen Akta unsers Gottesdienstes, der sonst musikalisch und scientifisch oder theologisch ist.

725. Soldaten haben bunte Kleider, weil sie die Blüten des Staats sind, die weltlichen Enthusiasten, Oxyde.

Die Geistlichen sind reiner Kohlenstoff — durchaus brennlicher, lichtkonzentrierender, bindender Natur, wärmend und glühend. Große Verwandtschaft zum Sauerstoff.

726. Im Staate muß alles Privatrecht und Eigentum historisch dokumentiert werden können. Was nicht ausdrücklich jemand gehört, gehört dem Staate. Der Staat wird, wie die Ehe, unter kirchlicher Sanktion geschlossen — es ist eine Personalverbindung. Was der Privatmann hat, das hat er vom Staate. Abgaben sind zu erstattender Verlag — Staatsbesoldung.

727. Naturgenuß und Naturwissenschaft. — Naturverba oder Operationen und dann Substitutionen.

728. Historisches Gemälde der Revolution.

729. Viele Tage gehen vorüber, ohne eine Spur hinter sich zu lassen. Nur wenige bleiben als feste Punkte des Lebens stehn. Keiner verdient wohl fester gehalten zu werden, als der Hochzeittag. Was ist der Hochzeittag? Wir feiren heute einen solchen Tag. Laßt ihn uns ewig im Andenken behalten. Die Älteste führt auch hier billig den Reigen. Die meisten Hochzeittage werden Tage der trüben Erinnerung — dieser wird es nicht sein. Der Tag sei uns allen ein Tag des festern Bundes — ein echter Familientag. Der Kranz soll ihr bleiben. Jetzt soll er erst blühen. Der Hochzeittag der Eltern.

730. Hamlet ist eine Satire auf ein modernes zivilisiertes Zeitalter, gewissermaßen eine Äußerung des englischen Nationalhasses gegen Dänemark. Norwegen steht mit Fleiß in Heldenherrlichkeit triumphierend dahinten. Die hohe Schule von Wittenberg ist ein höchstwichtiger Umstand — Hamlet soll Held sein und ist ein Gelehrter usw. Frankreich paßt gut dazu. Einige erhabene Ideen schimmern durch und erheben das Ganze. Ophelias Wahnsinn und der Geist sind poetische Erscheinungen.

731. Pflanzenähnlichkeit der Weiber. Dichtungen auf diese Idee. (Blumen sind Gefäße.)

Chemische, organische und physiologische Natur der Schönheit eines Körpers.

732. Phantasie, wie ein Märchen, über die wunderlichsten Gegenstände.

733. Sonderbare Natur meines politischen Romans. Sichtbarer Naturstand — unsichtbare Monarchie.

734. Sphäre einer beschränkten Kraft ist ihr Raum. Spezifisch verschiedne Räume. (Nicht auch Zeiten?) Was das Licht in der Sphäre der expansiven, konzentrativen und intensiven Kraft ist — so etwas muß es für jede spezifische Kraft geben.

735. Gleichnisse à la Lessing, aus dem gemeinen Leben. Gemeiner Witz.

736. Wie feuriger Wein dem leichten Stöpsel folgt, so fliegt die Jugend leichtfertigen Mädchen nach. Der Leichtsinn genialischer Menschen ist wie der Kork auf der Weinflasche; wird der Kork beweglich, so rührt sich auch der Wein.

737. Über Adern und Gefäßbildung; Haut, Knochen, Nerven und Muskeln.

Weit feiner und flüssiger, die Knochensubstanz, nicht konsistenter wie Luft.

Sollte unsere Atmosphäre nicht oft so organisiert und animiert werden können? vid. Magnetism.

738. Alle Flamme ist eine Wassererzeugung.

739. Vermehrung der Kraft durch weitgehenden Widerstand.

740. Nähere, vergleichende Betrachtung der Verwandtschaften der Glieder am menschlichen Körper, der Krankheitssymptome, der Krankheiten selbst, der möglichen Krankheiten.

741. Seelenmagnet.

742. Über das Poetische der Armut und Unordnung.

743. Charaktermenschen sind Werkzeuge. Im Staat muß man deswegen vielleicht auch einen innern Charakter haben. Die Idee der Reaktionen ist eine echte, historische Idee.

744. Tierisch magnetische Versuche.

745. Unnütze und gemeine Ansicht des Nutzens.

746. Die Einheit des Bildes, der Gestalt der malerischen Kompositionen beruht auf festen Verhältnissen, wie die Einheit der musikalischen Harmonie. (Harmonie und Melodie.)

747. Auf die Welt soll ich und will ich im Ganzen, nicht willkürlich wirken — dafür hab' ich den Körper. Durch Modifikation meines Körpers modifiziere ich mir meine Welt, durch Nichtwirksamkeit auf das Gefäß meines Daseins bilde ich mir ebenfalls indirekte meine Welt.

748. Alles was wahrgenommen wird, wird nach Maßgebung seiner Repulsivkraft wahrgenommen.

Erklärung des Sichtbaren und Erleuchteten nach Analogie der empfindbaren Wärme. So auch mit den Tönen. Vielleicht auch mit den Gedanken.

749. Elektrizität, Magnetism, Galvanism scheinen mir jetzt allerdings gleichsam allgemeine, abstrakte Formeln der mannichfaltigen chemischen Prozesse der Natur zu sein — also alles angewandte Elektrizität oder Magnetism oder Galvanism.

750. Worin eigentlich das Wesen der Poesie bestehe, läßt sich schlechthin nicht bestimmen. Es ist unendlich zusammengesetzt und doch einfach. Schön, romantisch, harmonisch sind nur Teilausdrücke des Poetischen.

751. Anweisung, als Mensch Subjekt zu sein — Anweisung, als Mensch Objekt zu sein.

752. Die Lehre von der Gnade und die Lehre vom freien Willen widersprechen sich gar nicht, wenn sie recht verstanden werden; beides gehört zu einem Ganzen und oft necessitieren sie sich.

753. Herder. Vater. Ritter. Unger. Thielemann. Kreisamtmann.

754. Gleich ab von Fröhlichkeit und Trauer, vom Lustigen und Rührenden sowohl der verständige Mensch, als der wahre Dichter. (Heiterer, verständiger Ernst.)

Lieder, Epigramme usw. sind für die Poesie, was Arien, Angloisen usw. für die Musik sind.

Sonaten und Symphonien usw. — das ist wahre Musik.

So muß auch die Poesie schlechthin bloß verständig, künstlich, erdichtet, phantastisch usw. sein.

755. Über den Mechanism des Denkens — Machen und Betrachten zugleich — in einem unzertrennten Akte.

756. Goethes Meinung, daß jede Substanz seine engeren Rapports mit sich selbst habe, wie das Eisen im Magnetism.

757. Mögliche Veränderung des Weltraums. Unpoesie der astronomischen Natur.

758. An Schelling die Erzählung von der Rauschenberger Schlacht. Honigstein an Goethe. Böhme von Weimar. Astronomische Ideen an Schlegel.

759. Polemik gegen Goethe. Durch die Welt, wie sie ist, sind die Menschen Menschen; daher ihr Drang nach Einverständnis — denn dadurch sind sie Menschen.

760. Umgang mit dem Poetischen, dem Romantischen, der alten Welt usw. Lektüre des Heterogenen, Romantischen.

761. Nach Jacobi — Fichtes Theorie der Bewegungen im widerstrebenden Mittel, in der Intellektualwelt —.

762. Poesie, über die Konstruktion des Innern.

763. Ritters Art, die Physik zu behandeln. Meine Idee vom Prinzip der Personalität in jeder Substanz — oder der Kraft des Hypomochlions.

764. Richters Stöchyometrische Untersuchungen.

765. Idee, daß mehrere Metalle ineinander stecken.

766. Den 1. Februar 1800.

Dramatische Darstellung in einzelnen, unabhängigen Kapiteln. Unbequemlichkeiten einer chronologisch fortschreitenden Erzählung.

767. Eigner historischer Sinn und Takt. Eigentümlicher Geist jeder Begebenheit.

768. Die Guitarre, oder Reliquien romantischer Zeit. Eine Sammlung Romanzen von Novalis.

769. Abhandlung über Jakob Böhme — seinen Wert, als Dichter. Über dichterische Ansichten der Natur überhaupt.

Ansicht der alten Arzneikunde. Ihr dichterischer Wert. Wunderbarkeit der mathematischen Figuren.

Über die Methode, die Heilkunde wirklich als experimentale Physik zu behandeln.

770. Epische Reden — lyrische Reden — dramatische Reden — rhetorische Reden.

771. Man kann aus jedem Gesetz klagen. Der juristische Beweis ist, 1. daß das Gesetz auf einen konkreten Fall seine Anwendung findet. 2. Daß das Gesetz hier Gültigkeit hat. 3. Daß es verletzt worden sei, oder in Gefahr stehe.

Das Petitum ist ein Aufruf an die Kraft des Gesetzes, wirksam zu sein.

Eine ganz verschiedne Art von Prozeß ist der konstitutionelle — oder der wissenschaftliche; eine Verbesserung, Erweiterung, Ausbildung des Gesetzkörpers, zu der ein einzelner Fall Anlaß gibt, muß sorgfältig geprüft werden. Genaue Vergleichung der vorhandenen, hierauf sich beziehenden Gesetze, Aufmerksamkeit auf eine anwendbare .... und Rücksicht auf die allgemeinen Grundsätze, auf den Geist der Gesetzgebung muß hier obwalten. Dieser Prozeß ist durchaus wissenschaftlich.

772. Über die Philosophie und ihre Darstellung. Historische Konstruktionen. Nichts ist poetischer, als alle Übergänge und heterogene Mischungen.

Vorteile der Perspektive, der rechten Verteilung und der Sparsamkeit in der Poesie.

Recht grobe und gemeine Prosa ist noch wenig da. Mischung des Groben, Gemeinen, Sprichwörtlichen mit dem Edeln, Hohen, Poetischen. Dr. Luthers Sprache. Lessing.

Historische Schauspiele, die ganze Nationen und die Weltgeschichte begreifen.

Neue Art von Predigten.

Originelle Naturansichten.

Über die Handlung: Ich.

Kollektaneen aus der Geschichte.

Kleine Trauerspiele aus dem ganz gemeinen Leben, höchst poetisch und tragisch.

Naturalien. Indische Märchen.

773. Poetische Satire und Annihilation der Poesie.

774. Religiöse Ansicht der Welt, als des Ursprungs aller Begierde.

775. Epische Dichtung: die französische Expedition nach Ägypten. Ein Versuch.

776. Meine Versuche in Reden und meine Ideen über Moral in einen Roman verwebt.

777. Nutzbarkeit jedes Menschen.

Aufsätze über meine gesellschaftlichen Verhältnisse. Einteilung der menschlichen Geschäfte und Stände. Ihr Einfluß auf die Menschen.

Der Ratgeber für alle Lagen des Lebens.

Über die Opposition jedes Einzelnen mit den Zufälligkeiten des Lebens.

778. Geschichte meines Lebens.

Dramatische Logik einer eingreifenden Rede, ohne viel Epitheta, ganz dialogisch.

779. Lobrede aufs Militär. Muß sie nicht polemisch sein?

780. Aufsatz über Wilhelm Meister. Meine Ideen darüber in den bürgerlichen Roman gebracht.

781. Der Romandichter sucht mit Begebenheiten und Dialogen, mit Reflexionen und Schilderungen Poesie hervorzubringen, wie der lyrische Dichter durch Empfindungen, Gedanken und Bilder.

Es kommt also alles auf die Weise an, auf die künstlerische Wählungs- und Verbindungskunst.

782. In dem bürgerlichen Roman über den Umgang mit Menschen, über Betragen in Krankheiten, über das Schuldenwesen junger Leute, über das vornehme Leben, über Kleidung, Lebensart, Vergnügungen, Wirkungssphäre einer Frau, Ehe usw. über den Wahlspruch: hier ist Amerika usw.

783. Die Natur hat Kunstinstinkt — daher ist es Geschwätz, wenn man Natur und Kunst unterscheiden will. Beim Dichter sind sie höchstens dadurch verschieden, daß sie durchaus verständig und nicht leidenschaftlich sind, welches sie von denjenigen Menschen unterscheidet, die aus Affekt unwillkürlich musikalische, poetische oder überhaupt interessante Erscheinungen werden.

784. In unserm Gemüt ist alles auf die eigenste, gefälligste und lebendigste Weise verknüpft. Die fremdesten Dinge kommen durch Einen Ort, Eine Zeit.

785. Der lateinische Dichter.

786. Über die Empfindung des Denkens im Körper.

787. (Über Frdr. Schlegel usw. Charakter. Sinn.)

788. Ewige Jungfrauen — geborne Frauen.

789. (Tugendhaft sein. Der Erzieher ist das indirekt positive Prinzip der Erziehungskraft.) (Universelle Schriftstellerfertigkeit.) Über die Vieldenker und die Eindenker; Schlegel z. B. und Fichte. (Zivilisierung des Göttlichen und Apotheosieren des Gemeinen.) Wir sind aus der Zeit der allgemein geltenden Formen heraus. (Einfluß des Skulpturmaterials auf die Figur und ihre Wirkung. Sollte die anziehendere und stärkere Wirkung feinerer und seltenerer Stoffe nicht galvanisch sein?) Der Zwang ist ein Reiz für den Geist, der Zwang hat etwas absolut reizendes für den Geist. Medizinische Anwendung von Glück und Unglück. (Über Neutralisation — Komplizierte Krankheiten — Lokalübel — Zeugungssysteme.)

790. Revolutionierung und Bearbeitung der Mathematik. (Brief über die Kunst und Antike von Schlegel sen. Gedichte. Brief von F[riedrich] S[chlegel]). (Fichtens Synthesis — echt chemische Mischung. Schweben. Individualität und Generalität der Menschen und — Krankheiten. Über das notwendige Selbstbegrenzen — unendliche Versabilität des gebildeten Verstandes. Man kann sich aus allem ziehn, alles drehn und wenden wie man will.) Die Kraftgenies. (Überschriften der Hauptmassen in Briefen usw. Über die Tinten und den Ton — analogisch moralisch. Über den echten Dialog. Über das Experiment.)

791. Geistige Meter. Über Mechanik . . . . Die Mimik in Noten. Witz im Großen. Experimentalreligion und Philosophie. Wie wirkt gewöhnlicher Umgang im Brownischen Sinne auf mich? Reiz wird zum Reizbaren usw. Physiologie. Begriff von Neutralisation. Ist das Neutrum das höchste — negatives Neutrum, positives Neutrum und Synthesis. Über die Verwandlung der Geschichte in Tradition. Letztere ist höher.

792. Bemerkungen über das, was die Alten Sympathie nannten?

793. Auch unsre Gedanken sind wirksame Faktoren des Universums.

794. Sollten die Menschen nicht auch mehr, wie Geld, zirkulieren?

795. Im stillen friedlichen Hausleben entstehn . . . .

Ich gerate sonst auf den kümmerlichen Weg der Philisterei. Tätigkeit soll mich kurieren.

796. Sollte nicht die Lehre von den Verhältnissen, Logik, auf Mathematik angewandt sein?

Da die Elektrizität bloß auf Flächen Beziehung, Chemism aber auf Masse sich bezieht, und daher im eigentlichen Sinn die Ponderabilien begreift, so scheint bei der Kristallisation ein Übergang des Chemism in Elektrizität stattzufinden und die Kristalle elektrische Bildungen an sich zu sein.

Sonderbar, daß in Krankheiten der Entzündung die animalische Elektrizität vernichtet ist. Wie im Asthenischen?

Sollte Elektrizität wieder in Galvanism übergehn?

Alle Pflanzen verstärken im tierischen Körper den organischen Bildungstrieb und die Reproduktionskraft; vielleicht daß sie daher in den Erscheinungen der herrschenden Sensibilität ein mittleres Produkt, verstärkte Irritabilität befördern. Tierische Speisen stärken die Irritabilität geradezu, möchten aber bei zu hoher Sensibilität wegen der Neutralisation immer kein so wirksames Mittel zur Restauration der Irritabilität sein als Pflanzenteile. Noch wirksamer aber als Pflanzen, besonders bei verletzten Organen, werden Mineralsubstanzen sein, die den Bildungstrieb und den Chemism anfachen und dadurch die Sensibilität noch kräftiger, selbst bis unter die Irritabilität herabbringen.

Zwischen Galvanism und Elektrizität müssen noch 1—2 Mittelglieder sein, wie zwischen Kristallen und Nerven — Pflanzen und Muskeln.

797. Die Menschen unterscheiden sich durch (schnelle) Progressivität oder Perfektibilität von den übrigen Naturwesen.

Wenn der vorwaltende Stickstoff der Charakter der animalischen Masse ist, was muß der Charakterstoff des Menschen wohl für ein Stoff sein?

798. Data zum zweiten Teil von Lessings Erziehung des Menschengeschlechts: Unterschied des Luthertums und Protestantism.

Warum die Juden zur Erscheinung des Messias gewählt wurden?

Einzelne Stellen entscheiden nichts. Der Geist des Evangeliums entscheidet am sichersten über die Echtheit.

Richtiger, christlicher Begriff vom Glauben, von der Gnade und der Sünde.

Insuffizienz menschlicher Tugend — wie zu verstehn?

Unzertrennlichkeit der angebornen, der analytischen und der gegebenen oder synthetischen Religion — i. e. der natürlichen und geoffenbarten. Ihre gegenseitige Necessitation.

Wird je ein Tugenhafter rechtliche Ansprüche formieren?

Geheimnisse des Christentums.

Die Lehre vom servo arbitrio ist realistisch und Spinozistisch. Ihr Gegensatz Vereinigung. Unmittelbare d. h. unbemerkbare, und mittelbare d. h. objektive Einwirkung Gottes, Inspiration.

799. Affekten und Leidenschaften sind unterschieden. Jene gehören zum G e f ü h l, sofern es die Überlegung verhindert. Sie gehören zur Untugend.

Diese sind zu bleibenden Neigungen gewordene Begierden. Sie sind ruhig, und der Mensch bei ihnen der Überlegung sehr wohl fähig. Durch sie entsteht das qualifizierte Böse, wenn sie auf das Gesetzwidrige gehn. (Nicht so auch das qualifizierte Gute, wenn sie auf das Gesetzmäßige gehn?)

Moralische Apathie Folge tugendhafter Gesinnungen.

Enthusiasm, Affekt des Guten, ist eine Krankheit, welche Mattigkeit hinterläßt.

Das Gemüt in Ruhe, fest für das Gesetz entschlossen, ist der Zustand der Gesundheit im moralischen Leben.

Phantastische Tugend, die keine adiaphora einräumt.

Ohne moralische Empfindung ist der Mensch sittlich tot, und wenn die sittliche Lebenskraft keinen Reiz mehr auf dies Gefühl bewirken könnte, so würde sich die Menschheit in die bloße Tierheit auflösen und mit der Masse andrer Naturwesen vermischt werden. (Mikrologische Tugend; warum denn keine makrologische?)

Tugend ist in steter Progression und fängt immer a priori an.

Das Gesetz der Ethik ist nicht für Handlungen, sondern nur für Maximen der Handlung gegeben. Die ethische Pflicht ist weite, nicht enge Pflicht.

Es gibt nur Eine Tugendverpflichtung: Aufmerksamkeit aufs Gesetz überhaupt; aber viel Pflichten. Die Pflicht tritt mit dem Zweck ein, oder dem Gegenstande, der die Bedingung zur speziellen Verpflichtung ist.

Rechtslehre und reine Mathematik haben keine besondere Methodenlehre nötig, weil beide an sich schon streng bestimmend sind und selbst schon Methodenlehren im höhern Sinne sind, Gesetze enthalten, die sich selbst erklären, indem sie sich selbst legitimieren. Ihre Erkenntnis, als Gesetze, ist zugleich ein

ihnen gemäßer Prozeß; indem ich das Gesetz als solches verstehe, mache ich auch die Natur, von der es das Gesetz ist, prozediere ich also nach dem Gesetze. Ein echtes Gesetz kann ich nur insofern erkennen, verstehn, als ich darnach handle.

800. Sprechen, als Sezernieren betrachtet.

801. Tanz- und Liedermusik ist eigentlich nicht die wahre Musik. Nur Abarten davon. Sonaten, Symphonien, Fugen, Variationen, das ist eigentliche Musik.

802. Tiecks flache Poesie. Gründliche, künstliche Poesie.

Tiecks Ansicht Shakespeares.

Seine Gartenwochen.

Seine historischen Schauspiele.

Seine 3 Schauspiele.

803. Über den Wahnsinn — das Glück — den Zufall — Weltcharte.

804. Übersicht aller Shakespeareschen Menschen und Szenen. Allgemeine Pläne. Poetische Kollektaneen.

805. Alles kann am Ende zur Philosophie werden, so z. B. Cervantes' Don Quichote.

806. Behandlung der Historie. (Gott, als einen verständigen Mann im Roman und Schauspiel. Christus als mittelmäßigen Kopf geschildert.)

Zweiter Teil zur Erziehung des Menschengeschlechts.

807. Größere Einfachheit — wenigere aber besser verteilte Massen der Natur, des Lebens und der Menschen im Orient. Die orientalischen Menschen, Lebensalter usw. unterscheiden sich sehr von den unsrigen.

808. Allerhand poetische Pläne.

Die Jahrszeiten. Ein romantisches Buch.

Begebenheiten eines Tags. Ein dialogierter Roman.

Prometheus. Die Elemente.

Saturns Entthronung. — Empedokles. — Sappho. — Aëtius. — Constantin. — Julian. — Das jüngste Gericht. — Geschichte des Christentums in einem Roman. — Tempelherrn und Jesuiten. — Die Zonen. — Die Weltgeschichte. — Romane oder Schauspiele. — Die Zerstörung Jerusalems.

809. Bildung des Schriftstellers.

Hilfsmittel. Gründliches Studium dieser Profession.

Studium der sächsischen Geschichte usw. Sachsens überhaupt. Mathematik. Astronomie. Physik. Griechisch und Latein bei Kindervater.

Haltaus, Wachter, Schiller usw. Adelung.

810. Durchaus verkehrte, bisherige Theorie der Schilderung der Leidenschaften.

811. Qualitative Perspektive.

812. Poesie = offenbartem Gemüt — wirksamer (produktiver) Individualität.

813. Edda. Boccaz. Leben des Thomas von Aquino usw. Bücher aus Schlöben und von Funk.

814. Ein verkehrter Tag, wo man mit Abend anfängt und mit Morgen endigt.

815. Witziger Umgang in der Liebe.

816. Stimmen aus Palästina. Eine Sammlung christlicher Lieder.

817. Analoger Gebrauch der Flaxmannischen Zeichnungen für den Dichter. Notwendige Pedanterei der Poesie. Steife Perioden usw. Steinerne Umrisse.

818. Neue Behandlung der Moral.

819. Über die Geschlechtslust, die Sehnsucht nach fleischlicher Berührung, das Wohlgefallen an nackenden Menschenleibern. Sollt es ein versteckter Appetit nach Menschenfleisch sein?

820. Einrichtung unsrer Bibliothek. Die brauchbarsten Bücher aus allen Wissenschaften. (Waren-Lexikon. Inventarien.)

Naturhistorische Bücher. Wiederholte Betrachtungen der Naturkörper.

821. Notwendigkeit eines Papstes und eines Concilii zur Regeneration von Europa.

Teleologie der Revolution.

Herstellung der Hierarchie.

Ehemalige große Welt am päpstlichen Hofe. Historische Ansicht des Protestantismus.

Magie einer Republick — überhaupt einer Staatsverbindung.

Notwendigkeit aller Staatsformen. Möglichkeit der Ausbildung jedes politischen Individui.

Annihilation des natürlichen Staatsrechts.

822. Politik ist eine gelehrte historische Wissenschaft und Kunst.

823. Beschäftigungen in Artern. Bücher aus Weimar und Leipzig.

824. Flögels Geschichte der komischen Literatur. Tausendfache Versuche im komischen Fache.

Vermählung des Komischen mit der höchsten Poesie — und dem Wichtigsten und Ernstesten überhaupt.

825. Theatralische Belustigungen aller Art — ein Hauptressort gesellschaftlicher Vergnügungen.

Einführung der Masken.

Das Marionettentheater ist das eigentlich komische Theater.

Notwendige Grobheit des Lustigen.

826. Neue Bearbeitung der Moral — höchstdringend.

827. Korrespondenz mit Oppeln.

828. Angewandte Liebe zu Julien.

829. Arten, Geld zu erwerben:

1. Durch Spiel. Lotterie. 2. Durch zufälligen Fund. 3. Durch Erbschaften. 4. Durch Staatsbedienungen. 5. Durch Liebenswürdigkeit usw. mittelst Geschenken. Bettelei. 6. Durch Tätigkeit und Klugheit und Kenntnisse und Fertigkeiten: a) Handelstätigkeit, b) literärische Tätigkeit, c) Kunsttätigkeit, d) Geschäftstätigkeit, e) Kraftanwendung oder physische Tätigkeit. 7. Durch Raub. 8. Durch Schönheit und Gefälligkeit.

Staatsbedienungen erlangt man durch Anciennität, Protektion, Reichtum, Stand, Ruf, Kenntnisse, Redlichkeit, Geschicklichkeit, Tätigkeit.

Die Handelstätigkeit ist entweder produktiv oder translativ. Außer Glück und Kredit, welchen man durch Redlichkeit und Klugheit erwirbt, gehört genaue Kenntnis der Bedürfnisse — und der Naturlehre der Bedürfnisse, der Mittel, sie zu befriedigen, statistische, technische, politische, geographische, ökonomische und historische Kenntnisse, ein immer reges Auge, ein alles genau übersehender und würdigender Verstand und eine fruchtbare Einbildungskraft dazu.

In der Bezahlung der Tätigkeit ist ein großer Unterschied; die Tätigkeit wird sehr mannichfach bezahlt, und es ist eine Hauptkunst diejenige zu wählen, die am besten sich verinteressiert, wie es die Hauptsorge des Landmanns ist, seinen Boden mit der Frucht zu bestellen, die ihm den höchsten Geldertrag gibt.

Maschinen und chemische Bereitungsarten zu erfinden, ist für den scientifischen Kopf das fruchtbarste Feld.

830. Literärische Pläne:

Gozzische Schauspiele. Shakespearesche. Historische. Lustspiele. Romane. Phantasien. Predigten. Abhandlungen. Historische Aufsätze.

Lektüre von Romanen. Schauspielen — Geschichtsbüchern.

831. Bergmännische, geognostische und technologische Lektüre.

832. Reisen ins Land der Romane. Lauter bekannte Personen.

833. Die indirekte Sthenie hat Röschlaub ganz vergessen. Was von der indirekten Asthenie gilt, muß von der indirekten Sthenie in ihrer Art auch gelten. . . . .

Eine der Zeit des Lebens und Nährungsprozesses angemessene Steigerung der Reize wird nie Sthenie hervorbringen. Der Nahrungsprozeß läßt sich der Organisationsprozeß nennen, der der höhere, kombiniertere Kristallisationsprozeß ist. . . . .

So wie er Zeit und Ruhe erfodert, so erfodert der Erhöhungsprozeß (Gradualprozeß), der Vermehrungsprozeß (quantitative Prozeß) und der gerade Relationsprozeß des angeschoßnen organischen Stoffs eine neue längere Zeit und Ruhe. Die Verkürzungen und Störungen dieser Prozesse haben mancherlei Unvollkommenheiten des Gebildeten und seiner Bewegungen und Verrichtungen und Lebensdauer zur Folge. Hätte jeder organische Teil ewige Lebensdauer, so wäre keine Nahrung im strengern Sinn, keine Erneuerung und Absonderung nötig. So aber ist unaufhörliches Absterben und Geborenwerden im lebenden Körper. In der ersten Periode des Lebens, solange der Mensch wächst, wird mehr angesetzt als abgesetzt, mehr gegessen als sezerniert. Ein

plötzliches Wachstum verrät . . . mangelhaften Relationsprozeß. Mangelhafte oder übertriebene Nutrition — Sthenie und Asthenie kann der Grund davon und mithin zu schnelles oder zu langsames Wachstum sowohl indirekte Sthenie als indirekte Asthenie sein. Die ganze Periode des Wachstums ist bei uns krankhaft, zu schnell, zu schneller Anschluß, zu schnelle Vermehrung oder Erweiterung. Daher folgt jetzt bei uns noch eine Periode der Verdichtung, des Robustwerdens, die eigentlich nicht von jener getrennt sein sollte. . . .

Wachstum im Volumen, Wachstum in der Masse, beides vereinigt. Äußre Oberflächen-Bildung, Gliedrung — Bildung, Gliedrung in die Tiefe — ins Innere. Der Mensch ist gleichsam ein Kristall derjenigen Masse, aus der unendliche Kristalle werden konnten. Der vollendete Kristall soll gleichsam aus einer unzählbaren Menge kleiner, ähnlicher Kristalle bestehn.

Der Keim des Menschen ist gleichsam eine Grundgestalt, die durch mehrere, allen Menschen gemeinschaftliche Umstände in eine abweichende, sekundäre Form übergeht (Mißgeburten), wodurch dann die ähnliche Form der unzähligen Glieder alteriert wird und Verschiedenheit ihrer Figurationen, mithin auch ihrer Bewegungen, folglich auch Unvollkommenheit einer großen Anzahl der Glieder entsteht. Diese Unvollkommenheit jedes rohen Systems soll durch das Leben desselben allmählich ausgeglichen — eine neue, aus unendlichen Unähnlichkeiten entstehende, allgemein ähnliche Grundgestalt und Bewegung hervorgebracht werden, die gleichsam die Synthesis der ursprünglichen, einfachen Grundgestalt und Bewegung — und ihrer möglichen, zahllosen Alterationen oder Variationen enthält. Wie das gebildete, vollendete Ich gleichsam die Synthesis des rohen Ich und seiner unendlichen Alterationen durchs Nicht-Ich ist.

Eine Gestalt veranlaßt unzählige Gestalten, die sich am Ende auf sie reduzieren lassen müssen. Die unendliche Schwierigkeit dieses Problems kann auch nur sukzessive und stückweise, d. h. im unendlichen Raum und in unendlicher Zeit gelöst werden. Mit den Schwierigkeiten nehmen die Kräfte zu. Die rohe, einfache Schwierigkeit ist die schlimmste — man teile die Schwierigkeiten, und sie werden schon schwächer — die Teilung der Schwierigkeiten ist eine Konzentration der Kraft, und je mehr sich das Hauptproblem vor unsern Blicken zerteilt, Zahl wird, desto auflösbarer wird es i. e. desto mehr dringen wir in dasselbe ein — unsre Kraft, die unendlich verdünnt war, wird dichter, und wird jenes unendlich zerteilt, so wird unsre Kraft unendlich konzentriert und mithin absolut eindringend. Das Problem ist gelöst . . .

Mit jeder Auflösung wächst die aufzulösende Menge und mit ihr die auflösende Kraft . . . .

834. Anwendung der vorigen Bemerkung auf die Quadratur des Zirkels. Ihr liegt die Hypothese oder das Postulat zum Grunde, daß der Urtyp der Zirkelform das Quadrat sei. Das Problem des Zirkels ist also das Problem der Reduktion aller Figuren aufs Quadrat, oder umgekehrt, aller Figuren auf die Runde. Je größer wir die Teilungszahl dieser Figur machen, eine desto genauere Auflösung erhalten wir. Eine unendliche Teilungszahl gibt uns eine unendlich genaue Auflösung. Differential- und Integralrechnung.

835. (Der unendlich verdünnten Kraft entspricht der unendlich einfache Stoff und die unendlich lange Auflösungszeit. Der unendlich einfache Stoff ist auch der unendlich kleine Stoff, der Punkt, die unendlich dünne Kraft ist auch die unbegrenzte, d. i. ungegliederte Kraft oder reine Bewegung

(das Chaos). Die unendlich lange Auflösungszeit ist die Ewigkeit ante (die Weltzeit des Chaos). Philosophischer Differential- und Integralkalkül.

Mit dem bestimmten Raum entsteht auch die bestimmte Zeit und der bestimmte Stoff, der Körper. Mit dem unbestimmt bestimmten Raum war die Möglichkeit n-fach bestimmter Räume, mit einem wirklich bestimmten Raum n-fach bestimmte Räume gegeben, und so mit dem Stoff und mit der Zeit. Materia prima ist der Punkt.)

836. A priori etwas demonstrieren, heißt etwas ableiten; a posteriori ebenfalls. Dort ist nur ein Progressus, hier ein Regressus. Der echte Philosoph hat eine synthetische Methode — nicht bloß a priori, nicht bloß a posteriori — beide zusammen, und dadurch beide unendlich verstärkt und vermehrt, gebildet und erweitert.

837. (Logische Dynamik.) Teilung und Erweiterung der Schwierigkeiten ist also zugleich eine Konzentrations- und Bildungsoperation der Kraft — und eine Verkürzung und bessere Benutzung der Zeit. (Je kürzer die Zeit, desto reichhaltiger, mannichfaltiger. Lange Zeit schwächt, kurze Zeit stärkt.)

838. Die beiden entgegengesetzten Heilmethoden, einzeln angewandt, sind wie Methoden a priori und a posteriori, einzeln angewandt. Der genialische Arzt verbindet und verstärkt und vermehrt und erweitert und bildet sie dadurch ohne Ziel. Alle glücklichen Kuren sind auch bisher zufällig, unwissend, inkonsequent und instinktartig auf diese Art geschehn. Die Einen wollten alles durch Nahrung und Bewegung, die andern alles durch Entnährung und Beruhigung kurieren. Diese taten meistens zu wenig, jene zu viel. Aus Unwissenheit und Unkenntnis ihrer Heilmittel und ihrer Heilmethoden

taten sie oft eigentlich gerade, was sie nicht wollten, und schadeten damit oder halfen, je nachdem die Natur der Krankheit ihrer Prognosis oder ihrem Mittel gemäß war. Daraus entstanden willkürliche pathologische und pharmazeutische Bestimmungen. Die besten Empiriker unter ihnen, die treu beobachteten und soviel als möglich das System übersahen, gingen, nach einem gefüllten Kirchhof, am sichersten. Aber indem sie vergaßen, systematischen Fleiß auf die gesammelten Erfahrungen zu wenden und ihren Geist auszuziehn (extrahieren), wodurch sie die schnellsten Fortschritte gemacht haben würden, häuften sie eine unzählige Menge individueller Erfahrungen. Das Individualisieren verschlang das Systematisieren, und indem sich der Blick des alten Arztes in diese Unzahl von Tatsachen verlor, endigte er mit einem Gemeinsatz des schädlichen, trivialen Skeptizismus, des Zweifels an der Kraft des Menschen und des demütigen Anerkenntnisses einer despotischen, unergründlichen, unzählbaren Natur. Eine notwendige Folge dieses Verfahrens war die fortdauernde Unvollkommenheit der Beobachtungskunst — indem nur durch Selbstdenken, welches nichts anders als Systematisieren ist, die Beobachtung verbessert und die beobachtende Kraft, so wie hinwiederum die organische Denkkraft ins Unendliche gebildet und gestärkt werden kann. Keine Beobachtung ohne Nachdenken, und umgekehrt. Durch die Befolgung dieses Gesetzes wird allein der menschliche Geist und seine Wissenschaft und Kunst den erhabnen Weg seiner Bestimmung geführt, der mit jedem Schritt ebner und breiter, kürzer und reichhaltiger wird.

839. (Physiologie) Sensibilität und innrer Reiz (Seele) beziehn sich, als höheres Organ, nicht direkte auf die äußre Welt, sondern nur indirekte mittelst des niedern Organs,

Reizbarkeit und äußrer Reiz oder Welt. Daher entsteht auch beim höhern Organ, außer der Kontraktion und Extension, noch die begleitende Empfindung von Lust und Unlust, die sich bloß auf das Verhältnis des höhern und niedern Organs gründet. Ihre Harmonie erregt die Empfindung Lust, ihre Disharmonie die Empfindung Unlust. Auflösung der Disharmonien — einfache Musik — höhere Musik.

840. (Philosophie.) Synthetische Urteile sind genialische, nicht antinomische, einseitige Urteile. Eine Art von einseitigen Urteilen begreift der Idealismus, die andre der Realismus. Die synthetischen Urteile begreift der Kritizism. Methode des synthetischen Urteilens, System der synthetischen Urteile. Gemeiner — höherer Kritizismus. Angewandter Kritizism. Der gemeine Kritizism spukte im Akademism oder Eklektizism vor, der höhere im Synkretism.

Synkretism oder Synkritizism ist Eins.

Der Synkritizism ist das Höchste. Es gibt einen realen und idealen Kritizism; dieser wird durch Synkritizism vereinigt.

841. Die echte Scheidungslehre ist auch eine echte Verbindungslehre — eine höhere Analytik und Synthetik zugleich.

842. (Platners Aphorismen. Baumgartens Metaphysik und Logik. Tiedemanns Geist der spekulativen Philosophie. — Hume, Spinoza, Locke, Krusius, Wolf, Tennemanns Plato. . . . . . Lamberts neues Organon.)

843. (Enzyklopädie.) Anwendung des Systems auf die Teile — und der Teile auf das System — und der Teile auf die Teile. Anwendung des Staats auf die Glieder und der Glieder auf den Staat und der Glieder auf die Glieder. Anwendung des ganzen Menschen auf die Glieder, der Glieder

auf den Menschen, der Glieder und Bestandteile untereinander. Kriterien = Merkmale. Man ist in der Philosophie wie in der Naturgeschichte bisher immer von einzelnen Kriterien ausgegangen. Man hat nur einseitige Systemreihen konstruiert — indem ein einzelnes Merkmal gleichsam eine logische Einheit ist — und so bekam man, je nachdem das Merkmal zählbar oder vergleichbar (gradual) war — eine arithmetische oder graduale (geometrische) Systemreihe. Manche haben wohl mehrere Kriterien ohne Kritik gewählt und daher auch ein konfuses System erhalten. Eine Kritik der philosophischen Kriterien ist also von der äußersten Wichtigkeit für die Philosophie, wie eine Kritik der naturhistorischen Kriterien für die Naturgeschichte. Kant hat erstere zu liefern gesucht. Kants Grundsätze der Kritik. Bericht über sein Unternehmen. Der Formations- (Lebens-)prozeß unsrer Vorstellungen dürfte wohl der Gegenstand der Beobachtung und des Nachdenkens des philosophischen Klassifikators und Systematikers sein, wie auf eine analoge Weise der Lebensprozeß der naturhistorischen Gegenstände das Phänomen des Naturhistorikers. In Alt und Jung, in Ursprünglich und Abgeleitet teilen beide, wie auch die Menschheit von Anthropognosten so geteilt wird. (Antik — modern.)

844. (Philosophie.) Das echt philosophische System muß die reine Geschichte der Philosophie enthalten. Dieses angewandt auf die spezielle Chronik der Bildung der Philosophie unter den Menschen gibt die Geschichte der menschlichen Philosophie.

Fichte ist der Bearbeiter der Kantischen Kritik, der zweite Kant, das höhere Organ, insofern Kant das niedre Organ ist. Inwieweit ist er dies vollkommen? Er setzt die Leser da nieder, wo sie Kant aufnimmt. Seine Wissenschaftslehre ist

also die Philosophie der Kritik, ihre Einleitung, ihr reiner Teil. Sie enthält die Grundsätze der Kritik. Aber meinem Bedünken nach fehlt ihr viel zu diesem ihrem Ideal. Sie begreift nur einen Teil der Philosophie der Kritik, und ist so unvollständig wie die Kritik selbst. Kants Plan war's, eine universelle, enzyklopädische Kritik zu liefern; er hat ihn aber nicht ganz ausgeführt, und nicht mit gleichem Glück in den einzelnen Massen der Ausführung. Dasselbe gilt von der Fichtischen Bearbeitung des Kantischen Kritikplans.

Es ließe sich eine äußerst instruktive Reihe von spezifischen Darstellungen des Fichtischen und Kantischen Systems denken, z. B. eine poetische, eine chemische, eine mathematische, eine musikalische usw. Eine, wo man sie als Szientifiker des philosophischen Genies betrachtete, eine historische usw. Ich habe eine Menge Bruchstücke dazu.

845. (Naturgeschichte und Geognosie.) Geognostische i. e. chronologische Klassifikation der Oryktognosie. Das Kieselgeschlecht wäre z. B. das Älteste usw. — vielleicht besser eine ganz geognostische Nomenklatur gewählt: das Urgeschichtliche, Granitgeschichtliche.

Geognostisches Vorkommen der Fossilien. Das geographische Vorkommen kann sehr oft Schlüsse auf das geognostische Vorkommen begründen. Studium der Geognosie an Fossilien. Die ältesten Fossilien tragen das Gepräge der größesten Revolutionen; je neuer, desto ruhiger ist ihre Entstehung gewesen — die Edelgesteine z. B. (Alle Kristalle sind jüngerer Entstehung; die ältesten Fossilien sind daher Gemengte.)

846. (Geognosie.) Die Mittelgebürge sind die reichhaltigsten an mannichfaltigen Fossilien. Die neuste, friedliche Zeit ist weniger fruchtbar an wunderbaren Produktionen und Bil-

dungen gewesen, daher in den neusten Erdschichten wenig Mineralien gefunden worden. Der Basalt ist vorzüglich reich.

Die ersten Revolutionen waren einfach, aber gewaltsam. Grundrevolutionen. Die folgenden waren schon gebildeter, mannichfacher. Daher trugen ihre Produkte den Reiz der Mannichfaltigkeit der Gestalten und Massen und des Kolorits. Die neusten Revolutionen waren mehr Revolutionen der Oberfläche, sie waren partieller, lokaler, und ihre Produkte sind monoton und mehr nur Veränderungen der ältern Produkte. Die Züge des Granits sind gleichsam ein mannichfach gegliederter Äquator der Erde; das Land plattet sich gegen sie ab. Sie haben regelmäßigere Witterung. Im Mittelgebürg ist die Witterung am veränderlichsten, im platten Lande wieder regelmäßiger. Sie haben die meiste Sonne. — Das platte Land hat, wie die Pole, zuweilen mehr Sonne als das gebürgige Land; aber im ganzen weniger. So bildet sich die Oberfläche der Erde in analoge Planigloben, die dem kubischen Globus ähneln. Wie die meisten Gebürge auf einer Seite steil und auf der andern, in ziemlich paralleler Richtung mit ihren Axen, flach abfallen — so fällt auch das große Erdgebürge steil gegen den Südpol und flach gegen den Nordpol zu. Zusammenhang dieser Erscheinung mit den übrigen astronomischen, geognostischen und geogenischen Verhältnissen.

847. Gebildete, regelmäßig ausgeführte Bildersprache.

848. Sonderbar, daß man noch keine logische Pflichtenlehre des Lesers und Rechtlehre des Autors hat. Ideal eines Lesers.

849. Die Rechtslehre ist nichts als politische Logik. So wie die Logik nichts als juristische Philosophie ist. Die

Metaphysik verhält sich zur Logik, wie Ethik zur Rechtslehre. (Über die Rechte der Moralität im Staate, und umgekehrt, über die Moralität des Rechts.) (Sind Gesetze moralisch?)

Logisierte Metaphysik und Metaphysik der Logik. Kant scheint die Ethik juristisch behandelt zu haben.

850. Die Zeit als Koprinzip der Verwandtschaften, teils in Beziehung auf Folge, teils in Beziehung auf Geschwindigkeit.

Die Lehre von der qualitativen Zeit ist die Lehre von der Geschwindigkeit. Grade der Zeit. Zeitzahlen. So auch mit dem Raum.

Chronologie ist die Lehre von der Zeit-Längenbestimmung eines Faktums — eines zeitlichen Individuums. Die Zeit ist hier als ein unermeßlicher Meridian zu betrachten, worauf jedes zeitliche Individuum seine Sphäre, seine Skale hat: die Größen, Entfernungen und Einteilungen dieser Skalen sind nun der Gegenstand der Chronologie.

Der Chronologie steht die Lehre von der Ortsbestimmung im Raum gegenüber, die allgemeine Topologie. Beide nannte man zum Unterschied von der speziellen Geschichte der Chronologie und Topologie, die eigentlich diesen Namen verdienen, chronologische und topologische Erden- und Menschengeschichte.

Bearbeitung des wissenschaftlichen Systems nach Wernerscher Art, aber viel universeller.

851. (Physiologie.) Sollte die Milch und die demulzierenden Mittel als Gegenmittel der giftigen Wirkungen die Organe nur in dem Maße herabstimmen, als die Gifte sie hinaufstimmen, und dieses ihre sogenannte involvierende Wirkung sein?

Der organische Körper ist eine Synthese von Grad und Quantität, Energie und Figur. Jede Veränderung des Grades ist mit Veränderung der Figur verbunden. Der

höhere Grad bewirkt eine Heraufstimmung, der geringere Grad eine Herunterstimmung. Der Grad entsteht durch eine modifizierte Kraft. Ein Stoff kann nicht mit Kraft übersättigt sein. Je mehr Kraft er besitzt — ruhende Kraft ist Vermögen — also je vermögender er ist, desto höher ist sein Grad. Alle Kraft gehört zur Welt-Kraft. Die Kraft verhält sich zur Seele, wie die Seele zum Geist. Alle Berührung ist ein Anlaß zur Erregung der einenden, systematisierenden Kraft, i. e. der Weltseele oder der Seele überhaupt. Je animierter der Stoff ist, denn auch hier läßt sich keine Übersättigung der Kraft mit Seele denken, desto mehr wird die Berührung wirksam sein. Die Berührung selbst hat Grade und Größen und Richtungen, i. e. Figuren. Unwirksame Berührungen sind keine Berührungen im strengern Sinn, es sind nur scheinbare Berührungen. Nicht immer sind scheinbare und wirkliche Berührungen verbunden. Echte Berührungen sind wechselseitige Erregungen. Manche Stoffe sind gar nicht animiert, diese heißen tot im strengern Sinn. Relativ tot kann ein Körper heißen, dessen Seele durch keine gehörige Berührung reg ist — relativer Tod ist Schlummer. Es gibt oft einen scheinbaren Schlummer, sowie einen scheinbaren Tod. Ohne die Chymie würden wir eine große Menge Körper tot nennen, die es im Grunde nicht sind. Die Seele ist ebenfalls gradfähig. Die einfachste Seele ist auch die schwächste, und daher nur durch die gewaltsamsten Reizmittel oder einen langanhaltenden Reiz zu erregen. . . .

Je komplizierter, mannichfacher die Seele, desto stärker, desto erregbarer. Wenn also zur Erregung der schwächsten Seele die innigsten oder größesten oder dauerhaftesten Berührungen oder Reize gehören, so verhält es sich anders mit der stärkern Seele.

Mit der Mannichfaltigkeit oder Stärke oder Dauer (Dauer = Zeitkonstitution, Mannichfaltigkeit = Stoffkonstitution, Stärke = Raumkonstitution) werden auch die Berührungen mannichfaltiger, stärker und dauerhafter und so auch die Reize. Die einfache Seele wird also nur durch eine Berührung und einen Reiz in Tätigkeit gesetzt. Die kompliziertere Seele durch mannichfache Berührungen und mannichfachen Reiz.

852. (Mechanik.) (In der mechanischen Bewegung muß das Bewegende schlechterdings eine Verbindung von Zeit, Stoff und Kraft sein. Ohne kooperierende Kraft der Geschwindigkeit (zusammengesetzte Kraft) keine Bewegungen. Die Wirkungen der Schwere sind keine Wirkungen einer freien, bewegenden Ursache, keine mechanischen Bewegungen im strengern Sinn.) . . .

853. (Physik.) Erläuterung des Begriffs von Polarität wird hier am rechten Ort sein. Polarität entsteht durch Zersetzung eines Grads in seine Elemente. Hier tritt Quantität und Qualität auseinander; die Merkmale des Grads treten positiv und negativ gegeneinander. Polarität ist eine Unvollkommenheit — es soll keine Polarität einst sein. Sie tritt in System ein, ehe es vollkommen ist. Wenigstens wird sie einst nur Mittel, nur transitorisch sein dürfen. Bei der Polarität entsteht eine Trennung des notwendig Verbundenen, eine Feindseligkeit, gegenseitige Aufhebung und Beschränkung. Es ist ein antinomischer Zusammenhang da, der Satz des Widerspruchs regiert, status naturalis, polaris est bellum omnium contra omnes. Hier entsteht das Nichts — 0. Ist in diesem Kriege ein unpolarisches Wesen, so bleibt dies allein übrig. Das übrige vernichtet oder bindet sich untereinander, und es erscheint nichts, i. e. nichts

Gemeinschaftliches, denn nur die Seele oder der Geist kann erscheinen, mithin alles Erscheinende ist ein Gemeinschaftliches, ein Beseeltes.

(Zwischen Seele und Geist steht das personifizierende, das gemeinschaftliche, gliedernde Prinzip, und über diesem steht die synkritische Seele, der vollkommne Geist. Die Seele ist die synkritische Kraft. Zwischen der Seele und Kraft steht das teilende, sondernde gliedernde Prinzip, und die Kraft ist der synkritische Stoff, der antinomisch kritische Stoff, der gemein einfache Stoff.) Gott ist der synkritische Geist.

Ein einfaches kritisches Schema muß angenommen werden. Dies ist die Basis der Welterscheinung. Aus seinen Bewegungen und Figurationen entsteht das große, ausgeführte Weltschema. Bei der Polarität, der Erscheinung der spezifierenden Kraft ... ist alles getrennt, was eigentlich zusammengehört; Mannichfaltigkeit steht der Stärke, Dauer beiden entgegen. (Daher das Prinzip der Makrobiotik.)

854. (Physik.) Alle Gärung ist Wirkung des Galvanismus. Organisierte Gärung ist Kreislauf der Säfte.

855. Das simple Phänomen der Reizung läßt sich unendlich analysieren und synthesieren. Die menschliche oder tierische Erregungstheorie muß von einem diesem Phänomen entsprechenden Satze ausgehn. Der mechanische Galvanism hört nach dem Tode auf und läßt nur noch den chymischen Galvanism übrig. ...

856. Wie Copernikus machen's alle gute Forscher, Ärzte und Beobachter und Denker: sie drehn die Data und die Methode um, um zu sehn, ob's da nicht besser geht.

857. (Physiologie.) Je kleiner organisch zerteilt der organische Körper ist, desto gebildeter usw. Auch das kleinste

Teilchen muß die vollständige organische Bildung, Bewegung und Freiheit haben.

Durch Berührung mit kleinen Teilen veranlasse ich diese Zerkleinerung des organischen Stoffs, wenn auch nur transitorisch, und diese Zerkleinerung ist als partielle Annahme eines höhern Grades mit mächtigen Erscheinungen begleitet. Heftige Konvulsionen beim Stechen, Streicheln usw.

858. Außer dieser mechanischen Zerkleinerung des Stoffs gibt's auch noch eine chymische Zerkleinerung — und vielleicht wirkt diese die Phänomene des Galvanismus.

859. (Historie.) So entsteht aus der Betrachtung der Geschichte die allgemeine Menschennatur und in besondern Ländern, Zeiten, Konstitutionen, Nationen usw. die spezielle Menschengeschichte.

860. (Physiologie.) Über die vorzügliche Wirkung mancher Gemütsaffekten auf besondre Organe. Diese Betrachtung kann uns unendlich instruktiv werden. So wirkt der Ärger z. B. auf die Galle usw. Die Philosophie des menschlichen Körpers, der Glieder, sowie die Philosophie der Seele und ihrer Glieder kann dadurch außerordentliches Licht gewinnen, überhaupt der Zusammenhang der mannichfaltigen Stoffe, der mannichfaltigen Formen und der mannichfaltigen Bewegungen mit den einfachen Operationen, Formen und Stoffen des menschlichen Geistes — Verbindung der innern und äußern Person — des Allgemeinen und Speziellen. Das Allgemeine und Spezielle vermannichfacht sich ins Unendliche.

861. In dem Sinn, wie Röschlaub die innern inzitierenden Potenzen nimmt, müssen alle äußre Potenzen, wozu denn auch die Seele und der Geist gehört, mittelst der innern inzitierenden Potenzen wirksam sein. Die Summe der inneren

inzitierenden Potenzen ist der Körper. In diesem ist eine verhältnismäßige Summe äußrer Reize beider Art, psychischer und physischer eingeschlossen (die Seelen- und Körpersäfte) und werden durch die innern inzitierenden Potenzen, und vice versa, modifiziert. Sollte etwa der Prozeß der Säfteveränderung in einer Animation der Körpersäfte — einer Mischung gleichsam der Seelen- und Körpersäfte bestehn? Je vollkommner die innern inzitierenden Potenzen sind, desto vollkommner gerät die Mischung und desto vollkommner der neue Anschuß. . . . Die innern inzitierenden Potenzen selbst sind ein Kompositum, aus Seele und Körper, in mannichfachen Verhältnissen.

862. (Medizin.) Schlüsse eines Arztes von dem Bau und Aussehn der Oberfläche auf den Bau und das Aussehn der innern Teile — von den gewöhnlichen, äußern, organischen Verrichtungen auf die innern, von den Affekten eines Kranken, den Katenationen seiner Bewegungen auf die innern Affekten der Glieder und die innern Katenationen usw. Kritisches Studium jedes Kranken, Heilung, Auflösung und Demonstration, Beweis.

863. (Logik.) Die Wahl des Begriffs für den Gegenstand — des Satzes für seine Verhältnisse bestimmt die Auflösung und Demonstration. Die erste Wahl oder Gleichung ist so schwierig und kritisch als entscheidend.

864. Wenn der Satz oder die Verhältnisse, der Gegenstand oder der Begriff richtig gewählt sind, wirklich Eins sind, so muß auch die Demonstration und Auflösung, das Experiment und die Erklärung durchaus übereinkommen.

Wie das Experiment die bloße Erweiterung, Zerteilung, Vermannichfaltigung, Verstärkung des Gegenstandes ist, so ist die Erklärung dasselbe vom Satze. Hier gilt also der Satz: Was vom niedern Grade gilt, muß auch vom höhern

Grade gelten. Was im niedern Grade durchaus eins ist, muß auch im höhern Grade durchaus eins sein.

865. Methode aus irrigen Auflösungen und Beweisen — am Ende die richtige Grundgleichung oder den richtigen Begriff oder richtigen Gegenstand zu erhalten und damit nun die Möglichkeit der vollkommnen Auflösung und des vollkommnen Beweises. . . .

Was indizieren mehrere richtige Beweise und Auflösungen? . . .

866. (Physiologie.) Sollte nicht im Kreislauf der Säfte Saft und Gefäß sich zugleich fortbewegen und dadurch sich gegenseitig forthelfen? . . . Sollte es nicht wenigstens im gesunden Zustande der Fall sein? und Bedingnis der Gesundheit sein?

Zu große Animation — zu große Korporation der Säfte: dünn, fein, elastisch — dicht, grob, minder elastisch.

(Licht, Luft und Wärme sind gewissermaßen Übergänge des Körpers zur Seele.) Der organische Stoff ist eine Synthesis des Körpers und der Seele, die dadurch beide mehr werden, höhere Grade annehmen als vorher. (Der Mensch und Bürger ist mehr wie der bloße Mensch.)

867. Hieraus läßt sich auch der Unterschied und die Wirkung der diffusiblen und so anhaltenden Reize erklären. Narkotische Natur der diffusiblen Reize.

868. Mit der Theorie der Arzeneimittel ist es wie mit der Pathologie. Es gibt eine anatomische und physiologische Pharmazeutik. (Die Pharmazeutik umfaßt die ganze Natur, Seele und Körper.)

869. Die Anwendung der allgemeinen Brownischen Pharmazeutik auf diese spezielle historische Wissenschaft gibt die synthetisch historische Pharmazeutik.

870. (Architektonik.) Sollte nicht die Kristallisation, die Naturarchitektonik und Technik überhaupt Einfluß auf die frühere Baukunst und Technik überhaupt gehabt haben?

871. (Physik.) Wie ein langanhaltender geringer Reiz doch eine starke Inzitation am Ende bewirkt, so auch ein langanhaltender geringer Nichtreiz, Erregungsruhe eine starke Schwäche.

872. Anwendung der Mathematik auf die Denklehre — Schnelligkeit und Reichhaltigkeit des Denkens — nicht auch Stärke des Denkens.

873. Grade des Denkens. Die Sprache ist ein Gedankometer. Scharfes Denken, eindringliches Denken.

874. Sthenie und Asthenie sind verkehrte Synonymen. ... In der Sthenie nimmt die Kapazität zu und die Erregbarkeit ab — auf dem Punkte, wo die allzugroße Abnahme der Erregbarkeit die Zunahme der Kapazität vermindert, fängt die indirekte Asthenie an. In der Asthenie ist es umgekehrt.

In der mittleren Sphäre herrscht Gemeinschaft: wechselseitige Erhöhung der Kapazität und Erregbarkeit. In der benachbarten entgegengesetzter Wechsel, Verminderung der einen mit Zunahme der andern; in der dritten gegenseitige Vernichtung beider. Sie machen die Elemente eines Grades aus, die vereinigt, polarisiert oder gebunden sein können.

875. (Physiologie.) In einer wahrhaft robusten Konstitution ist der Wechsel der Zustände sowohl schnell als langsam, heftig und schwach, groß und klein, mannichfaltig und einfach. Je schwächer die Konstitution, desto geringer alles dies in der Sphäre der Gesundheit — desto mächtiger aber in der Sphäre der Krankheit, welches bei den Stärkern um-

gekehrt ist. Einseitige Gesundheitsverbesserungen nach Einer Krankheitsseite zu.

876. Der vollkommenste Mensch hat alle Konstitutionen samt ihren Veränderungen in seiner Gewalt.

Die stärkere Konstitution befaßt die schwächere immer mit — die relativ stärkere nur die relativ schwächere.

877. (Medizin.) Einfluß des individuellen Charakters auf den organischen Technizism, den Bau und die Bewegung und das Produkt. Allmählicher Einfluß der Charakterbildung auf den Körper und seine Veränderung. Entstehung spezieller Krankheiten aus dieser Quelle. Die gewöhnlichen Pathologien enthalten die äußern poetischen Materialien, die Krankheiten der Krankheit (oryktognostische Geschichte). Die Brownische Pathologie enthält die innern poetischen, die sogenannten philosophischen Materialien. Ihre Verbindung. Indem wir die Brownische Krankheit in individuellen Organismen betrachten, entsteht die spezielle historische Pathologie.

878. Wenn die Kritik vollkommen, die Theorie vollkommen und die Gegentheorie vollkommen richtig ist, so bedarf es nichts weiter. ... Die synkritische Operation ist eo ipso erledigt. So kommt das Höchste von selbst, wenn alle Bedingungen seiner Erscheinung vorhanden sind. (Indirekte Konstruktion der Synthese. Die Synthese erscheint in konkreter Gestalt.)

Die Kritik ist die These; Theorie und Gegentheorie sind die Antithesen. Vollständige Ausbildung der These hing von der vollständigen Ausbildung der Theorie und Gegentheorie ab, und vice versa. Mit dem letzten Feilenstrich ist die synkritische Operation, die regelmäßige Entwicklung der einfachen These, der einfachen Gleichung zur vollständig ausgebildeten These, zur entwickelten Gleichung ebenfalls vollendet.

879. Ein Satz ist ein Molekül der Wissenschaft. Die Logik ist ein Schema der Wissenschaftskonstruktion überhaupt.

Der Begriff ist These; das Urteil die Antithese; die Gleichung, der Schluß die Synthese.

Zusammengesetzten Begriffen entsprechen zusammengesetzte Urteile und zusammengesetzte Schlüsse. Der Schluß ist die Synthese des Begriffs und Urteils. Die Lehre von den Urteilen begreift die Theoretik und Antitheoretik oder die Lehre von der Auflösung und den Beweis.

Der Schluß ist eine bloße Formalität. (Ein Rechtsurteil ist eigentlich ein Rechtsschluß.)

880. Begriff und Objekt, Satz und Produkt, Namen und Sache sind die synonymen Resultate des Beweises und der Auflösung. Ist die These real, so ist das Produkt des idealen Beweises ideal und die Auflösung real, und umgekehrt. Experiment und Erklärung können wechselseitig Auflösung und Beweis sein. Kritik des Satzes — Kritik des Produkts. Anordnung des Problems — Aufstellung, Kritik des zu beobachtenden experimentalen oder demonstrablen Gegenstandes und Begriffs.

881. Anwendung der Wernerschen Idee von der Entstehung und Plazierung und Größenbestimmung der Erzgebürgischen Städte durch die natürlichen Reviere des Bergbaus auf andre natürliche Reviere.

882. Der wichtige Streit zwischen Theorie und Praxis ward auf der einen Seite durch die unvollständige Theorie, da doch der Praktiker mit der vollständigen Natur zu tun hat, und auf der andern Seite durch den Mangel an Nachdenken und Einsichten der Praktiker veranlaßt.

883. Geist ist philosophische Natur in n Potenz oder Grad.

884. Mein Wille nähert sich nachgerade der Vollkommenheit des Willens, den man ausdrückt: Er kann, was er will.

885. Der Beobachtungsprozeß ist ein zugleich subjektiver und objektiver Prozeß, ideales und reales Experiment zugleich. Satz und Produkt müssen zugleich fertig werden, wenn er recht vollkommen ist. Ist der beobachtete Gegenstand ein Satz schon und der Prozeß durchaus in Gedanken, so wird das Resultat des Beweises derselbe Satz nur in höherm Grade sein. So in einem durchaus realen Prozeß — wenn es einen gibt? Mittelprozeß, ideal und real zugleich. Über den realen Beweis der realen Auflösung. Das künstliche Produkt ist das höhere — es ist in meine Gewalt gekommen. Die physische und chemische Synthese ist nichts, als ein realer Beweis einer realen Auflösung.

886. Die Revision des Wernerschen Systems und die Kritik meines Unternehmens muß nun die erste Arbeit sein. Bearbeitung der Logik, der Algeber usw. gehört dann zur Tagesordnung. (Die Briefe an die Schlegels. Ordnung meiner Papiere.)

887. Alle sensible Personen müssen wenig und sehr verdünnte geistige (narkotische) Mittel erhalten — sie haben dessen schon zu viel. Grobe Kost, körperliche Bewegung, regelmäßiges, mäßiges Denken, Unterhaltung und Betrachtung der Sinnenwelt, welches für grobe Kost zu achten, dies sind die Grundzüge ihrer Heilmethode.

888. Bergsteigen, scharfes Gehn und Reiten ist gewiß schwachen Lungen sehr heilsam. — Sollte die Gicht eine chronische indirekte Sthenie sein?

889. (Philologie.) Was soll eine Vorrede, ein Titel, ein Motto, ein Plan, eine Einteilung, eine Note, ein Text, eine Beilage . . ., ein Register sein, und wie werden diese

eingeteilt und klassifiziert? Der Plan ist die Kombinationsformel des Registers, der Text die Ausführung, die Vorrede eine poetische Ouvertüre oder ein Avertissement für den Leser wie für den Buchbinder. Das Motto ist das musikalische Thema. Der Gebrauch des Buchs, die Philosophie seiner Lektüre wird in der Vorrede gegeben. Der Titel ist der Name. Doppelter und erklärter Titel. Definition und Klassifikation des Namens.

890. (Enzyklopädik.) Mein Buch muß die kritische Metaphysik des Rezensierens, des Schriftstellerns, des Experimentierens und Beobachtens, des Lesens, Sprechens usw. enthalten. Klassifikation aller wissenschaftlichen Operationen. Bildungslehre des allgemein wissenschaftlichen Organs, oder besser der Intelligenz. (Gymnastik des Geistes und des Körpers.) . . . Kombinationslehre der wissenschaftlichen Operationen (Akademien, Schulen, Fabriken, Werkstätte usw.). Wissenschaftliche Produkte, ihre Klassifikation usw.

891. Verhältnislehre der Intelligenz usw. zum ganzen Menschen, zum moralischen Wesen — ihre wechselseitige Unterstützung, ihre Kollisionsfälle. Das sittliche Wesen enthält an der vollkommnen Intelligenz das notwendige, unentbehrliche Organ, und die Intelligenz am moralischen Wesen eine höhere Bedeutung, einen höhern Begriff, gleichsam ein höheres Ich, einen schicklichen Zweck.

892. Definition und Klassifikation der Wissenschaften, notwendiges und vollständiges Prinzip der Definition und der davon abhängenden besondren Definitionen und Klassifikationen. Das höchste Prinzip ist der höchste Grad. Dem höchsten realen Grad entspricht der höchste ideale Grad. Sollte Gott das Ideal des Grades, und die Definition von Gott der Keim aller Definitionen sein? Sollte die Defini-

tion Gottes und die Definition des Infinitesimalgrades unendlich sein, so müssen wir bei der Definition eines Mittelgrades i. e. eines endlichen Grades anfangen, oder mit der allgemeinen Definition des Grades überhaupt.

Die Kenntnis des Graderhöhungs- und des Gradklassifikationsmittels und ihres Gebrauches setzt uns in den Stand, zugleich in die Weite und in die Tiefe zu gehn, zugleich zu makrologisieren und zu mikrologisieren, und dies soweit fortzusetzen als wir wollen, zum gegenseitigen Vorteil beider Operationen.

893. Hab ich nur erst ein wirkliches Stück (Glied) meines Buchs fertig, so ist der Hauptberg überstiegen.

894. Mein Buch soll eine szientifische Bibel werden, ein reales und ideales Muster und Keim aller Bücher.

895. Logische, grammatische und mathematische Untersuchungen, nebst mannichfaltiger, besonders philosophischer Lektüre und Nachdenken müssen wir den Weg bahnen. (Im Klassifizieren und Definieren usw. will ich mich an Werners System und an den Wissenschaften üben.)

896. Du wirst das Prinzip der Klassifikation am besten durch klassifizierende Versuche lernen. Klassifiziere und definiere deinen Versuch wieder, und so fort.

Fichten muß man an der Logik fassen, die er voraussetzt. (Absoluter Glaubensartikel.)

897. Bloße Spekulation (müßiges Denken) endigt sich mit Ruhn, Untätigkeit. Man muß immer einen Gegenstand bearbeiten, und während dieser Bearbeitung und durch ihre Bearbeitung fortzuschreiten suchen.

898. Mechanism ist Effekt von Harmonie.

899. (Naturgeschichte.) Wie alle Wissenschaften sich einer gemeinschaftlichen philosophischen Wissenschaft mehr oder

weniger nähern und darnach eingeteilt werden können, so ließen sich auch wohl die Fossilien nach einem philosophischen Fossil ordnen — die äußre Beschreibung dieses philosophischen Fossils wäre der jetzige präparative Teil.

Doppelte äußre Klassifikation der Fossilien. Idealisches — vollkommen äußres Fossil — einfaches äußres Fossil. Formales — reales Fossil. Doppeltes formales Fossil.

900. (Philosophie.) Der Idealismus sollte nicht dem Realism entgegengesetzt werden, sondern dem Formalism.

901. (Philologie.) Das Register und der Plan werden zuerst gearbeitet, dann der Text, dann die Einleitung und Vorrede, dann der Titel. Alle Wissenschaften machen ein Buch aus. Einige gehören zum Register, einige zum Plan usw. ...

Beschreibung der Bibel ist eigentlich mein Unternehmen, besser Bibellehre; Bibelkunst und Naturlehre. (Erhebung eines Buchs zur Bibel.) Die ausgeführte Bibel ist eine vollständige, gutgeordnete Bibliothek, das Schema der Bibel ist zugleich das Schema der Bibliothek. Das echte Schema, die echte Formel indirekt zugleich seine Entstehung, seinen Gebrauch usw. ... Zu jedem Gegenstande gehören vollständige Akten.

902. Was ist ein Autor? Der Autor muß den Zweck haben, Autor zu sein. Die Natur im gewöhnlichen Sinn läßt sich nicht als Autor oder Künstler betrachten, wenigstens nur als Selbstkünstler. Der Autor oder Künstler hat einen fremden Zweck.

903. Diesem Zwecke gemäß bildet er sich eine Autor-Künstlernatur aus. Die Naturationen dieser Natur sind Kunstwerke. Kunstwerk entsteht aus künstlicher Natur.

904. Sonderbar, daß die Hebräer ihre Vokale nicht bezeichneten. Die Konsonantenformen entstanden vielleicht aus den Figuren der sie hervorbringenden Organe.

905. Ein akademischer Lehrvortrag ist ein mündliches Buch; er muß alle Bestandteile des Buchs haben. Ein Kompendium ist der weitläuftige Plan oder der Umriß des Ganzen, die Abbreviatur des Vortrags. Die Rhetorik gehört zur psychologischen Stimmungskunde, wenigstens ein Teil von ihr. Vorlesungen sind statt der Bücher. Zugleich lehrt der Dozent ipso facto die Kunst des Lesens und Benutzens, durch Repetition, Extraktion, szientifische Experimente mit dem Vorgetragnen oder Anwendung und Beispielen, Akzentuation des Wichtigen usw.

906. Rezension ist Komplement des Buchs. Manche Bücher bedürfen keiner Rezension, nur einer Ankündigung; sie enthalten schon die Rezension mit. Die Noten sind Demonstrationen im andern Sinn oder Ostensionen. Sie enthalten die Experimente und andre Dinge, die zur Erläuterung des Textes gehören, z. B. die Literatur. Der Text tönt, die Note enthält die Figur dazu.

907. Könnt' ich nicht hier vielleicht noch Vorlesungen halten?

908. (Mathematik.) Die Perspektiv ist gleichsam die Lehre von der Übersetzung — oder Flächenkomposition — der Körper.

909. Die Ordnung meiner Papiere hängt von meinem Wissenschafts-System ab. Bezeichnung aller meiner Gedanken und Register dieser Verzeichnungen. Revision der Gedanken.

910. (Philologie.) Die Einleitung ist die Enzyklopädistik des Buchs — vielleicht der philosophische Text zum Plan.

Alle Wissenschaften, die von Tatsachen usw. ausgehn, gehören zu den gemischten Wissenschaften, den individuellen Wissenschaften. Jede Tatsache ist synthetisch, substantiell.

911. (Logik.) Die Gegenstände teilen die Begriffe ein und gegenseitig. Beide Klassifikationen teilen sich wieder gegenseitig ein, und so fort.

912. Supposition des Ideals des Gesuchten ist die Methode es zu finden.

Fichtens Foderung des zugleich Denkens, Handelns und Beobachtens ist das Ideal des Philosophierens; und indem ich dies zu leisten suche, fange ich das Ideal an zu realisieren.

Das empirische und das spekulative Suchen ist beides unendlich. In beiden zugleich suchen — der experimentierende Gang, das ist das echte.

Indem Fichte glaubt, daß er philosophieren kann und diesem Glauben gemäß handelt, fängt er an zu philosophieren.

Die Synthesis wird in der Zeit realisiert, wenn ich ihren Begriff sukzessive zu realisieren suche, wenn ich anfange zu synthesieren.

Das Resultat des Prozesses ist das Verkehrte vom Zweck; wenn ich dies erst weiß, so kann ich sicher prozedieren, ich habe dann den Zweck und zugleich nicht, wenn ich beides, den Zweck und seine Opposition, realisieren will usf. ...

Ich bestimme die Welt, indem ich mich selbst bestimme, und so indirekte mich selbst, und umgekehrt.

Die Reflexion (Abstraktion) ist so täuschend wie die Beobachtung: Idealism und Realism. ...

913. Indem ich glaube, daß Sofchen um mich ist und erscheinen kann, und diesem Glauben gemäß handle, so ist sie auch um mich und erscheint mir endlich gewiß — gerade da, wo ich nicht vermute. In mir, als meine Seele vielleicht, und gerade dadurch wahrhaft außer mir; denn das wahrhaft Äußre kann nur durch mich, in mir, auf mich wirken — und im entzückenden Verhältnisse. (Über die Illusion der Sinne.)

914. (Philosophie.) 1. Annahme, es gibt ein philosophisches System. 2. Beschreibung dieses Ideals, dieses Fantasms. 3. Gebrauch dieser Beschreibung. So mit dem mineralogischen System.

915. Alles Wirkliche ist ein Meter des Wirklichen: wir können also nicht eher sagen, ein Mensch ist wirklich moralisch, als bis er moralisch handelt. Das Wirkliche ist synthetischer Natur.

Auch so mit der Möglichkeit und Notwendigkeit. Aber wie steht's nun mit dem Wahne aus? Wahnsinn usw.? Hier ist nur ein scheinbarer, kein wirklicher Glauben. Unmöglichkeit, Scheinbarkeit und Zufall sind so vereinigt, wie Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit. ...

916. (Philologie.) Rekapitulation gehört auch wohl zu den Buchgliedern.

917. (Enzyklopädistik.) Meine Wissenschaftskunde wird eine Art von wissenschaftlicher Grammatik oder Logik oder Generalbaß oder Kompositionslehre, mit Beispielen. (Syntaxis.) (Naturgeschichte der Wissenschaft.)

918. Wenn man recht liebt, so entfaltet sich in unserm Innern eine wirkliche, sichtbare Welt nach den Worten.

919. Im Märchen glaube ich am besten meine Gemütsstimmung ausdrücken zu können. Alles ist ein Märchen.

920. Sollte nicht jede Krankheit, jedes Leben zugleich oder sukzessive sthenisch und asthenisch sein und die allgemeinen Brownischen Sätze Grundsätze jeder Krankheit sein? Es fehlen noch Grundsätze über die Reize, die sich ebenso zu den individuellen Reizen verhalten; durchaus Relation.

Humoralpathologen sind nichts als Dogmatiker, objektive philosophische Mediziner — Realisten. Die andern sind Idealisten, subjektive philosophische Mediziner.

Objekt und Subjekt entstehn auch hier immer zugleich. In Brown soll eine Vereinigung schon sein, und den besten Brownianern schwebt diese Idee auch dunkel vor, aber sie fallen immer in einen der vorigen Irrtümer in ihren Ausdrücken und Anwendungen zurück, indem sie die allgemeinen Grundsätze spezifisch und daher wieder eingeschränkt machen; da sie das Verfahren im allgemeinen, mit Buchstaben, nicht für jedes Individuum geltend annehmen, sondern a und b wie spezifische Klassen ansehn, und nun den Vorrat von Krankheiten, Mitteln und Individuen dahinein verteilen, indem sie nicht wahrhaft relativ mit allgemeinen Verhältnisformeln verfahren.

Die ganze Philosophie ist nur ein System eines allgemeinen, für jedes Individuum stattfindenden wissenschaftlichen Verfahrens. Die Termen der Philosophie sind Buchstaben, denen wirkliche, individuelle Größen substituiert werden können und sollen.

Die Philosophie macht alles los, relativiert das Universum. Sie hebt wie das Kopernikanische System die festen Punkte auf und macht aus dem Ruhenden ein Schwebendes. Sie lehrt die Relativität aller Gründe und aller Eigenschaften, die unendliche Mannichfaltigkeit und Einheit der Konstruktionen Eines Dinges usw.

921. Die Philosophie ist die Vernunft des wissenschaftlichen Wesens, das ebenfalls aus Leib und Seele besteht.

922. Die Wissenschaftslehre oder die reine Philosophie ist das Relationsschema der Wissenschaften überhaupt. Sie entsteht aus dem Einfall, statt wirklicher, namhafter, individueller Dinge: allgemeine Dinge, denen jedes Ding substituiert werden kann (vid. Begriff von Geld), oder solche Worte zu gebrauchen und an ihnen, als einfachen, isolierten,

unvermischbaren Zeichen und Stoffen die gewöhnlichen Operationen zu versuchen, die dadurch in ihrer Folge und in ihrem Zusammenhange rein erscheinen — und dadurch nun allgemeine Verfahrungs- und Begreifungs- — Objekt und Subjekt, Konstruktions- oder Verhältnisformeln werden, allgemein geltende Sätze . . .

(Psychologie.) Benutzung der seelenvollsten Stunden zur Sammlung von Einsichten in die Körperwissenschaft; Benutzung der gesündesten Stunden zur Sammlung von Einsichten in die Seelenwelt. Oder man benutze die seelenvollen Stunden zur Bildung und Animation des Körpers und die gesunden Stunden zur Bildung und Korporation der Seele. Dadurch werden die seelenvollen Stunden allmählich fruchtbarer und häufiger, und umgekehrt die gesunden, körpervollen Stunden ebenfalls häufiger und fruchtbarer. (Bei körperlichen Bewegungen und Arbeiten beobachte man die Seele, und bei innern Gemütsbewegungen und Tätigkeiten den Körper.) Einfluß dieser Bemerkung auf Diätetik.

Der echte gegenseitige Beobachter operiert, bemerkt, vergleicht in allen seinen Sinnen und Vermögen zugleich oder sukzessive zu Einem Zweck.

923. (Physiologie.) Wir bestimmen eine sichtbare Erscheinung erstlich durch eine Bewegung im Volumen des Augenmuskels überhaupt. Die Helligkeit des Gegenstandes, seine Lichtstärke, wird durch die Intensität dieser Bewegung bestimmt, die Farbe durch eine Brechung, Teilung der Bewegung — ein Augenurteil —, die Figur und Größe durch eine Drehung und äußre Bewegung des ganzen Augenmuskels, die Entfernung durch eine Konkavierung und Konvexierung des Augenmuskels. Die ausdrückliche Unterscheidung, so nah hintereinander als möglich, dieser einzelnen

Bewegungsmomente und ihrer Resultate macht der mittelst des Auges Beobachtende. Geschieht dies mit allen Sinnen, wie hier mit dem Auge, wird die gehörige Verbindung und Klassifikation dieser mannichfachen Momente dabei vorgenommen, so erklärt ein Merkmal das andre, den Grad des andern, seine Art und Quantität, und die vollkommne Beschreibung oder Beobachtung oder Naturgeschichte ist fertig. So erklärt z. B. die Entfernung die Modifikation der Helligkeit, und umgekehrt; und die Gestalt vielleicht zum Teil die Farbe; die Farbe ein Verhältnis zu einem benachbarten Gegenstande usf. So erklärt das Gefühl der Oberfläche, der Durchdringlichkeit, der Schwere den Glanz usw.

924. Jeder Sinn fängt mit Begriff an, schreitet zu Urteil fort und endigt mit Schluß.

925. (Kosmologie.) Es ist einerlei, ob ich das Weltall in mich oder mich ins Weltall setze. Spinoza setzte alles heraus, Fichte alles hinein. So mit der Freiheit. Ist Freiheit im Ganzen, so ist Freiheit auch in mir. Nenn' ich die Freiheit Notwendigkeit und Notwendigkeit ins Ganze, so ist Notwendigkeit in mir, und umgekehrt. Sehr viele Fragen der Art gehören wohl in die Mißverständnisse der Philosophie überhaupt. Weiß ich nur erst eigentlich, was eine Sache ist, so kann ich mich ihrer nachher zweckmäßig bedienen.

Wer in a, b, x und n bestimmte wirkliche Zahlen suchen wollte, der würde irren und zugleich nicht irren. Nicht irren, indem er dadurch seinen Glauben an die Realität der Ideale bewiese, irren, indem er die Realität der Unideale leugnete, irren im Ganzen — mithin in diesen Gliedern sich immer wieder aufheben; und so hebt sich ein Irrtum ins Unendliche auf, wenn man ihn gliedert, so gut wie eine Wahrheit sich ins Unendliche bejaht und verstärkt.

(Nur das System des Universums erklärt sich durchaus vollständig bis in die Infinitesimalteilchen. Erklärung findet nur im System statt, vollständige Erklärung nur im vollständigen System.)

926. (Philosophie.) Das vollständige Zusammentreffen des Idealism und Realism bei der vollständigsten Unabhängigkeit gibt für jedes den vollständigsten Beweis des richtigen Verfahrens. Umsetzung des Einen in den Andern.

927. (Wissenschaftslehre.) Bloßes Experimentieren mit a und b und 0 usw. gibt uns die allgemeinsten Formeln. Die allgemeinen Naturgesetze sind aus dem Experimentieren mit Nichts entstanden.

Verbindung der Schöpfung ex nihilo et ex aliquo.

Das Allgemeine wird am besten durch Nichts, 0, ausgedrückt. Die Atome sind gleichsam die Schriftzeichen der Natur und ihnen entsprechen die Schwingungen des Äthers — der Veste. Beide Systeme erklären sich gegenseitig: Aus einem allgemeinen Atom und einer allgemeinen Schwingung ist die Welt entstanden. Große und kleine Atome — große und kleine Vibrationen usw.

Die Plastiker oder Atomisten haben einen Stoff (bewegende Kraft), die Musiker einen modifizierenden Körper, einen Anstoß nötig. Fichte gehört zu den Musikern. (Konkavisten — Konvexisten; Eindruck — Ausdruck.) Beide haben einen Anstoß, eine Berührung nötig. Die Einen zum Gestalten, die Andern zum Bewegen. Theorie der Berührung. (Wozu überhaupt ein Anfang? Dieser unphilosophische oder halbphilosophische Zweck führt zu allen Irrtümern.) Das Übergangsgeheimnis der Transsubstantiation.

(Philosophie und pathologische Logik.) Merke dir, daß alle Behandlung des Irrtums auf Irrtum führt. Ideali-

sierung des Realism und Realisierung des Idealism führt auf Wahrheit. Einer arbeitet für den Andern, und so indirekt für sich. Der Idealist muß, um direkt für den Idealism zu arbeiten, den Realism zu beweisen suchen, und umgekehrt. Der Beweis des Realism ist der Idealism, und umgekehrt. Will er den Idealism direkt beweisen, so kommt er auf 0, i. e. er dreht sich immer im Zirkel, oder besser, er bleibt auf Einem Flecke; aller Beweis geht aufs Entgegengesetzte.

Alles ist demonstrabel = alles ist antinomisch.

Es gibt eine Sphäre, wo jeder Beweis ein Zirkel oder ein Irrtum, wo nichts demonstrabel ist; dies ist die Sphäre der gebildeten goldnen Zeit. Die polare Sphäre und diese harmonieren auch. Ich realisiere die goldne Zeit, indem ich die polare Sphäre ausbilde. Ich bin in ihr ohne Bewußtsein, insofern ich in der polaren ohne solches bin, und mit Bewußtsein, insofern ich in beiden mit solchem bin. So bin ich auch Natur und Geist ohne Bewußtsein nur zugleich und mit Bewußtsein nur zugleich — und beides und Krieg und Frieden nur zugleich ohne Bewußtsein und nur zugleich mit Bewußtsein.

928. (Metaphysik.) Jedes Ding ist eine allgemeine Formel des andern, Funktion des andern. Nach derselben behandelt entsteht ein Produkt, das man diesem oder jenem zuschreiben kann, wie die 12, als eine nach der Formel durch 3 behandelte (multiplizierte) 4, und umgekehrt — als eine Wechselverbindung beider Zahlen.

929. (Philosophie.) Echter Fichtism, ohne Anstoß, ohne Nicht-Ich in seinem Sinn. Entwicklung der Formel Ich.

930. Erfahrungen, Beobachtung, Experimente, historische oder gelehrte Kenntnisse gehören nicht direkt zum Idealism,

zum Erfinden a priori, aber indirekt; sie stärken als negative Masse und Tendenz. Umgekehrt helfen Ideen nicht direkt zum Experimentieren usw., aber als indirekte Hülfsmittel sind sie unentbehrlich. Dies ist eine neue Ansicht des a posteriori und a priori.

Höhere Physik oder höhere Mathematik oder ein Gemisch von beiden wurde immer unter Philosophie bisher verstanden. Man suchte durch Philosophie immer etwas werkstellig zu machen, man suchte ein allvermögendes Organ in der Philosophie.

Magischer Idealism.

931. (Mathematik und Grammatik.) Über die Logarythmen. Die eigentliche Sprache ist ein Logarythmensystem. Sollten die Töne nicht gewissermaßen logarythmisch fortschreiten?

Die harmonische Reihe ist die Logarythmenreihe einer dazu gehörigen arythmetischen.

932. Die Verschiedenheit der Leibnizischen und Newtonschen Vorstellungsart von der Rechnung des Unendlichen beruht auf demselben Grunde als die Verschiedenheit der atomistischen und Vibrations- oder ätherischen Theorie. Die Fluxion und das Differential sind die entgegengesetzten Anschauungen des mathematischen Elements; beide zusammen machen die mathematische Substanz aus. Es beruht auf dem Satze $\underline{x} \times \underline{y} = +$. Dieses Plus ist das Differential oder die Fluxion der Funktionen von x und y. Die proportionelle Einteilung dieses Plus ist die Hauptschwierigkeit dieses Kalküls.

Leibniz nennt den Infinitesimalkalkül auch die Analysis Indivisibilium.

Infinitesimalkalkül heißt eigentlich Rechnung, Einteilung

oder Messung des Nicht-Eingeteilten, Nicht-Vergleichbaren, Unermeßlichen. Analysis Indivisibilium = Analysis eines Individuums, Individualkalkül, echt physikalischer Kalkül.

933. Newton hat die synthetische Methode der Alten wahr befolgt — worin bestand sie?

934. Ein gutes physikalisches Experiment kann zum Muster eines inneren Experiments dienen und ist selbst ein gutes innres subjektives Experiment mit. (vid. Ritters Experimente.)

935. Algeber und kombinatorische Analysis sind durchaus kritisch. Die unbekannten, fehlenden Glieder findet man durch Syllogistik — kombinatorische Operationen der gegebnen Glieder.

Sonderbar ist es, daß man die Analysis meistens nur zu höherer Geometrie oder Mechanik gerechnet hat. Sie, mit Inbegriff der kombinatorischen Analysis, sind recht eigentlich transzendente Geometrie und Mechanik. Sie beschäftigen sich mit den tabellarischen Formen (Figuren) und Bewegungen der Zahlen oder Größenzeichen.

Die Verwandtschaft der Geometrie und Mechanik mit den höchsten Problemen des menschlichen Geistes überhaupt leuchtet aus dem atomistischen und dynamischen Sektenstreit hervor.

Wort- und Zeichenmalerei gewährt unendliche Aussichten. Es lassen sich auch eine Perspektiv und mannichfache tabellarische Projektionen der Ideen in ihr denken, die ungeheuren Gewinn versprechen.

Eine sichtbare Architektonik und Experimentalphysik des Geistes, eine Erfindungskunst der wichtigsten Wort- und Zeicheninstrumente läßt sich hier vermuten. (Instrumente sind gleichsam reale Formeln.)

Meine Sätze:

Alle Bewegung und Erregung entsteht nur durch Bewegung und Erregung.

Reiz und Beweglichkeit sind nur Verhältnisse von Bewegungen.

Alles was erscheint, z. B. Bewegung und Erregung, war schon vorher da.

Aller sogenannte Reiz stört die Bewegung und Erregung vielmehr, polarisiert sie, und nun wird sie als gestörte Bewegung und Erregung sichtbar.

So unordentlich und konfus diese Sätze auch sind, so reichen sie doch zu, die Substantialität und Ursprünglichkeit der Bewegung und Erregung und die Verkehrtheit der bisherigen Sätze, die nur relative Gültigkeit behalten, darzutun. (vid. Ritters galvanische Versuche.)

936. Kants Frage: sind synthetische Urteile a priori möglich, läßt sich auf mannichfaltige Weise spezifisch ausdrücken. Z. B. Ist die Philosophie eine Kunst? (Eine Dogmatik, Wissenschaft?) Gibt es eine Erfindungskunst ohne Data, eine absolute Erfindungskunst? Lassen sich Krankheiten nach Belieben machen usw.? Lassen sich Verse nach Regeln und ein Wahnwitz nach Grundsätzen denken? Ist ein perpetuum mobile möglich usw.? Ist ein Genie möglich, läßt sich ein Genie definieren? Läßt sich der Zirkel quadrieren? Ist Magie möglich? Läßt sich Gott, Freiheit und Unsterblichkeit demonstrieren? Gibt es eine Rechnung des Unendlichen? usw. . . .

937. Die indirekte, von selbst eintretende Folge der vollendeten Philosophie oder des herrschenden Philosophism, also ihr indirekter Zweck, ist das höchste Gut, wozu auch höchste Schönheit usw. gehört. Im vollendeten Körper oder

Organ wird die hohe Gestalt und Bewegung, die schöne Seele der Menschheit von selbst erscheinen. Indirekte Konstruktion und Beschwörung des höchsten Guts.

938. Alles kann zum Experiment, alles zum Organ werden. Echte Erfahrung entsteht aus echten Experimenten. Fichte lehrt das Geheimnis des Experimentierens, er lehrt Tatsachen und Tathandlungen oder wirkliche Sachen und Handlungen in Experimente und Begriffe verwandeln; Sachen in entgegengesetzte Handlungen, in Begriffe; Handlungen in entgegengesetzte Sachen, auch in Begriffe. Diese Begriffe hängen zusammen, die Handlungen und Sachen hängen zusammen und alle vier hängen gegenseitig zusammen. Fichte lehrt uns diese vier Dinge konstruieren und also zugleich ihren Zusammenhang und ihre Verschiedenheit.

939. Der Zweck ist doppelt; direkt und indirekt. Jener bestimmt die nähern, dieser die entfernteren Regeln.

940. Was wir selbst und die Umstände, das Glück usw. getan haben, läßt sich nur mit großen Schwierigkeiten, vielleicht gar nicht im gemeinschaftlichen Produkt absondern. (vid. Integrationskalkül.)

941. Die Differentialrechnung ist die Kritik, die Integralrechnung die Auflösung, jene lehrt die Daten ordnen zu Gleichungen, diese die Gleichungen auflösen. Jene ist die Algeber, diese die Analysis; denn Algeber und Analysis verhalten sich auch so zueinander.

942. Die philosophische Naturgeschichte ist diejenige, die durchaus in allen ihren Teilen natürlich zusammenhängend ist, und sich so selbst durchaus erklärt ohne Einmischung des Begriffs von Kausalität nach dem Begriff von Substantialität.

Republik ist philosophischer Staat. Republikanism ist politischer Philosophism.

943. Je tätiger die Organe sind, desto mehr Oxigen nehmen sie aus den Säften; je untätiger, desto weniger Oxigen haben auch die Säfte.

944. Umkehrung der drei logischen Grundsätze — daraus entstehn die drei logischen Antinomien und Grundprobleme. So mit der Mechanik usw.

Die Kategorien kommen nirgends einzeln, sondern immer verbunden vor. Der Mathematiker muß die Arten oder Qualitäten (Nenner) unterscheiden können, um richtig rechnen zu können. Der qualitative Denker sortiert, der quantitative Denker behandelt die Sorten einzeln oder mehrere usw.

Die Kategorien sind unes et indivisibles. Jener gliedert, dieser bestimmt die Anteile jedes Glieds an die gemeinschaftliche Masse und ihre gesamten Verhältnisse.

Mit Zahlen im allgemeinen Sinn hat der Mathematiker im strengern Sinn zu tun. Einteilung der Zahlen: direkte, indirekte, ganze (regelmäßige) und unvollständige (unregelmäßige), wahre, scheinbare, unbestimmte, bestimmte, antithetische Zahlen usw.

945. Jedes wahre System muß dem Zahlensystem ähnlich geformt sein — auch das qualitative System oder das Nennersystem.

Wird etwa das qualitative System durch das Zahlensystem unendlich erweitert, und umgekehrt, das Zahlensystem borniert durch das qualitative System? oder beides indirekt?

946. Die erste Kategorie ist in allen vier Klassen das idealische Ziel, das die mittelste vermittelst der untersten erreichen soll. Die unterste ist der idealische Entwurf, der bloße Begriff des Ideals, der Anfang des Ideals.

947. Über den Anzug als Symbol.

Die Schärpe des Kindes ist das zusammengefaltete und festgebundne Segel, das der Jüngling aufspannt, wo es zum

flatternden Mantel wird, der auch heraufgebunden sein kann, wie in der Abbildung der Fortuna. Die Haare trägt das Kind lang und schlicht, weil es noch keinen Feind fürchtet, der Jüngling lockig, daß desto mehr Blumen darin hängen bleiben können, der Mann kurz, daß er nicht gepackt werden kann, der Greis wieder schlicht wie das Kind, denn er ist heilig wie das Kind. Die ganz offne Brust des Knaben und die leicht verhüllte des Jünglings bedürfen keiner Erklärung; Einfachheit und Leichtigkeit, Helligkeit und Bequemlichkeit ist der Charakter des Kinderanzugs; Leichtigkeit und Mannichfaltigkeit und Geschicklichkeit statt der Bequemlichkeit der der Jünglingskleidung. Zweckmäßigkeit der Charakter der männlichen Kleidung, Bequemlichkeit, Einfachheit und Dunkelheit der des Greises.

Helle Blumen dem Kinde, Zweige dem Jüngling, dem Manne der Stab, und dunkle Blumen dem Greise. Schuhe das Kind, Schuhe der Greis, Halbstiefel der Jüngling, Stiefel der Mann.

Dem Kind und dem Greis Mützen — Jüngling und Mann keine gewöhnlichen Kopfbedeckungen. Ungewöhnliche: das Kind ein Kranz und der Greis; der Jüngling eine zierliche, der Mann eine zweckmäßige.

Nur Jünglinge tragen Bärte zur Zierde. (Die Kleidung der Alten usw.) Kleidung ist Symbol des Geistes der Zeiten.

Das Vorhergehende gehört in die Symbolistik, die einen Teil der Tropik ausmacht. Jedes Symbol kann durch sein Symbolisiertes wieder symbolisiert werden: Gegensymbole. Es gibt aber auch Symbole der Symbole: Untersymbole.

Auf Verwechselung des Symbols mit dem Symbolisierten, auf ihre Identifizierung, auf den Glauben an wahrhafte, voll=

ständige Repräsentation und Relation des Bildes und des Originals, der Erscheinung und der Substanz, auf der Folgerung von äußerer Ähnlichkeit auf durchgängige innre Übereinstimmung und Zusammenhang, kurz, auf Verwechselungen von Subjekt und Objekt beruht der ganze Aberglaube und Irrtum aller Zeiten und Völker und Individuen.

(Erhebung des Zufälligen zum Wesentlichen, des Willkürlichen zum Fato, z. B. in der Astrologie die Folgerungen aus dem willkürlichen Namen der Planeten und Sternbilder.)

Symbolistik des menschlichen Körpers, der Tierwelt, der Pflanzenwelt (alles kann Symbol des andern sein: symbolische Funktion), der Natur, der Mineralien, der Atmosphärilien, der Meteore, der Gestirne, der Empfindungen, Gedanken, der Seele, der Geschichte, der Mathematik.

948. Poesie bezieht sich unmittelbar auf die Sprache. Ästhetik ist nicht so unrechter Ausdruck, als die Herrn glauben. Schönheitslehre ist der beste Ausdruck, wie mich dünkt.

Poesie ist ein Teil der philosophischen Technik. Das Prädikat „philosophisch" drückt überall die Selbstbezweckung, und zwar die indirekte, aus. Die direkte Selbstbezweckung ist ein Unding, mithin entsteht durch sie eine zerstörende, mithin zerstörliche und zu zerstörende Potenz: der grobe Egoism.

Im allgemeinen kann man alle Stufen der Worttechnik unter dem Ausdruck Poesie begreifen. Richtigkeit, Deutlichkeit, Reinheit, Vollständigkeit, Ordnung sind Prädikate oder Kennzeichen der niedrigern Gattungen der Poesie. Schönheit ist das Ideal, das Ziel, die Möglichkeit, der Zweck der Poesie

überhaupt. Wird nach dem notwendigen Schema der Poesie (Rede), der notwendigen Poesie (Rede) die wirkliche Poesie (Rede) bearbeitet, so entsteht die idealische Poesie (Rede), die Schönheits-Poesie (Rede). (Harmonie, Euphonie usw., alles begreift Schönheit, überhaupt Schöne Seele.)

949. Warum das Männchen im Tierreiche schöner (relative Schönheit) sein muß als das Weibchen? (Die tierische Schönheit, der Reiz ist Stärke, Energie.) (Direkt reizender ist der Mann überhaupt, indirekt reizender die Frau.)

Problem: Schönheit soll das unzertrennliche Symptom, äußre Kennzeichen von Güte sein. Schönheit soll Güte, Güte Schönheit notwendig symbolisieren und signalisieren zugleich.

Zunge und Lippen usw. sind Teile eines Telegraphs. Telegraph ist ein künstliches Sprachwerkzeug. Die Augen sind Fernröhre, die Fernröhre Augen, die Hand, als Sprachwerkzeug, akustischer Exzitator und Richtleiter, als Pinsel, als allgemeines Direktionswerkzeug, Habe, Griff, als Unterstützung, Unterlage.

950. Die Lehre von den Verhältnissen gehört in die Algeber, oder die Naturgeschichte der Größen.

951. Was man mit Fertigkeit und Leichtigkeit tun kann, dazu hat man Neigung; das Entgegengesetzte, Abneigung. Unser Wille ist entweder abhängig von + und — Neigung oder unabhängig.

952. Was man nicht auf einmal fassen und tun kann oder will, faßt und tut man sukzessive und teilweise.

953. Der Vortrag der Mathematik muß selbst mathematisch sein. (Mathematik der Mathematik.)

954. (Medizin.) Rausch aus Stärke — Rausch aus Schwäche. Die narkotischen Gifte, der Wein usw. bewirken

einen Rausch aus Schwäche. Sie entziehn dem Denkorgan etwas. Sie machen es unempfindlich für seinen gewöhnlichen Reiz. (Leidenschaften, fixe Ideen sind vielleicht eher ein Rausch aus Stärke, bewirken Lokalentzündungen.) Wollust berauscht auch wie Wein. Im Rausch aus Schwäche hat man viel lebhaftere, durchdringendere Sensationen. Je besonnener, desto unsinnlicher.

955. (Philosophie.) Ursprünglich ist Wissen und Tun vermischt, dann trennen sie sich, und am Ziel sollen sie wieder vereinigt und kooperierend, harmonisch, aber nicht vermischt sein. Man will zugleich wissen und tun, in wechselseitiger Beziehung, wissen, wie und was man tut, tun, wie und was man weiß.

956. (Enzyklopädie.) Die transzendentale Physik ist die erste, aber die niedrigste Wissenschaft — wie die Wissenschaftslehre. Eschenmayer nennt sie die Naturmetaphysik. Sie handelt von der Natur, eh sie Natur wird — in demjenigen Zustande, wo Mischung und Bewegung (Stoff und Kraft) noch eins sind. Ihr Gegenstand ist das Chaos. Verwandlung des Chaos in harmonischen Himmel und Erde. (Begriff des Himmels. Theorie des wahren Himmels, des innern Universums.)

957. Die moderne Ansicht der Naturerscheinungen war entweder chymisch oder mechanisch. . . . Der Szientifiker der praktischen Physik betrachtet die Natur zugleich als selbständig und selbstverändernd und als übereinstimmend mit dem Geiste. Seine Chymie ist höher, sie verbindet Stoffe ohne ihre Individualität zu vernichten und bringt höhere, republikanische Körper hervor. So auch seine Mechanik. Jene hat mit dieser Ein Medium: Stoff und Bewegung gepaart durch gegenseitige Zuneigung (+ und —, männliche und weibliche

Form). Kraft und Stoff in Harmonie. Verschiedne Stoffe und Bewegungen verbinden sich simultan. Jedes beabsichtigt sich indirekt. Moralisierung der Natur.

Die magische Chemie, Mechanik und Physik gehören in ein ganz andres Gebiet.

Die Faktur ist der Natur entgegengesetzt. Der Geist ist der Künstler. Faktur und Natur vermischt, getrennt, vereinigt. Jenes behandelt die Transzendental-Physik und Poetik, die getrennten die praktische Physik und die Poetik, die verbündeten die höhere Physik und Poetik.

958. Chemische und mechanische Psychologie. Transzendentale Poetik, praktische Poetik. Die Natur zeugt, der Geist macht. Il est beaucoup plus commode d'être fait que de se faire lui-même.

959. Die transzendentale Poetik handelt vom Geiste, eh er Geist wird. In der chemischen und mechanischen Psychologie herrscht eine beständige Vernichtung der scheinbaren Individualitäten. In der transzendentalen Poetik gibt es nur Ein gemeines, rohes Individuum. In der praktischen Poetik ist von gebildeten Individuen oder Einem unendlich gebildeten Individuum die Rede.

960. (Archäologie.) Galvanism der Antiken, ihr Stoff; Revivikation des Altertums. Wunderbare Religion, die sie umschwebt; ihre Geschichte; die Philosophie der Skulptur; Gemmen; menschliche Petrifikationen; Malerei; Porträt; Landschaften.

961. Wenn der Vortrag der Mathematik mathematisch, so muß ja wohl auch die Physik physikalisch vorgetragen werden können usf.

962. (Physiologie.) Gehört etwa die Sensibilität schon der Seele an? Reizbarkeit und Sensibilität haben einen sehr

bemerklichen Einfluß auf die Organisation. Ein Reizbarer wird mehr Gefäße, zärtere Muskeln und mehr sensiblere und zärtere Nerven haben, besonders in den Teilen, die öfters affiziert werden. Wo die Reizbarkeit eines Teils sehr erhöht ist, da treiben neue Gefäße und Nerven hervor, der Körper wird gebildeter aber zärter.

963. Ist Fichtens Darstellung der Wissenschaftslehre nicht noch dogmatistisch? Fichtens Vorurteile — oder sein wissenschaftlicher Charakter.

964. (Enzyklopädistik.) Die Elemente entstehn später als die Dinge. So ist der Körper vor der Fläche, die Fläche vor der Linie. Die Elemente sind künstliche Bestandteile. Allgemeine Begriffe, Gattungsnotionen usw. gehören zu den Elementen.

965. Aller Reiz soll nur temporell, nur Erziehungsmittel, nur Veranlassung zur Selbsttätigkeit sein.

966. Weil wir jetzt noch ein fremder Reiz für die Natur sind, so ist unser Kontakt mit der Natur auch nur zeitlich. Sie sezerniert uns allmählich wieder —, vielleicht ist es eine Wechselsekretion.

967. (Erziehungslehre.) Dem Kinde wird Glauben, absolute Annahme eines Tätigkeit erweckenden Prinzips zugemutet.

968. (Archäologie.) Definition der Antike. Antike Darstellung der Antike. Erziehung zu den Antiken.

969. (Kunstlehre.) Sind technische Definitionen und Konstruktionsformeln Rezepte?

970. (Romantik.) Absolutisierung, Universalisierung, Klassifikation des individuellen Moments, der individuellen Situation usw. ist das eigentliche Wesen des Romantisierens. (vid. Meister, Märchen.)

971. (Physik.) Absolute Passivität ist ein vollkommner Leiter, absolute Aktivität ein vollkommner Nichtleiter. Jenes ist so gut höchster Effort von Kraft als dies. Passivität ist nicht so verächtlich als man glaubt. Nichts schwächt eint fremde Gewal mehr, als absolute Passivität. Unvollkommne Leiter verstärken den angreifenden Teil, vollkommne Nichtleiter schwächen auf die entgegengesetzte Weise absolut.

972. (Physik. Kunstlehre.) Wie wenig Menschen haben Genie zum Experimentieren. Der echte Experimentator muß ein dunkles Gefühl der Natur in sich haben, das ihn, je vollkommner seine Anlagen sind, um so sicherer auf seinem Gange leitet und mit desto größerer Genauigkeit das versteckte, entscheidende Phänomen finden und bestimmen läßt. Die Natur nspiriert gleichsam den echten Liebhaber und offenbart sich um so vollkommner durch ihn, je harmonischer seine Konstitution mit ihr ist. Der echte Naturliebhaber zeichnet sich eben durch seine Fertigkeit, die Experimente zu vervielfältigen, zu vereinfachen, zu kombinieren und zu analysieren, zu romantisieren und popularisieren, durch seinen Erfindungsgeist neuer Experimente, durch seine naturgeschmackvolle und natursinnreiche Auswahl und Anordnung derselben, durch Schärfe und Deutlichkeit der Beobachtung und artistische sowohl zusammengefaßte als ausführliche Beschreibung oder Darstellung der Beobachtung aus. Also: Auch Experimentator ist nur das Genie.

973. Es gibt sehr viele sogenannte Wissenschaften, deren heterogene Lehrteile nur durch ein künstliches Zentrum vereinigt und ausgewählt sind; so z. B. der Bergbau, die Salinistik usw.

Der Gegenstand derselben ist nur eine gemischte wissenschaftliche Aufgabe. Es sind Künste und keine Wissen-

schaften. Fast jedes Handwerk, jede Kunst setzt verschiedne wissenschaftliche Organe zugleich in Bewegung. (Jeder Handwerker bedarf wenigstens die oryktognostische Kenntnis der Güte seiner Materialien usw.)

Manche Wissenschaften bestehn ganz aus Hülfswissenschaften, wie die oben genannten — hier würde der Name Hülfswissenschaften nicht passend sein, besser Elementarwissenschaften. Die Organologie ist eine wahre Hülfswissenschaft der Chymie.

Vorbereitungswissenschaften gibt's wie vorbereitende Künste. Es gibt Wissenschaften und Künste, die gleichsam die Schlüssel zu allen sind; hat man diese eine, so werden die andern mit Leichtigkeit erlernt und ausgeübt.

Die Basis aller Wissenschaften und Künste muß eine Wissenschaft und Kunst sein — die man der Algeber vergleichen kann. Sie wird freilich, wie diese, später als die meisten speziellen Künste und Wissenschaften entstehn, weil die Gattung oder das Gemeinsame später als das Einzelne entsteht, indem es erst durch den Kontakt der gebildeten Individuen erzeugt wird, hoc est, ins Fleisch kommt.

974. (Politik.) Konstitution ist Konstruktionsformel einer Nation, eines Staats.

(Enzyklopädistik.) Die Grammatik und besonders ein Teil von ihr, das Abcbuch einer bestimmten Sprache, ist eine besondre Elementarwissenschaft.

Die allgemeine Grammatik nebst dem allgemeinen Abcbuche ist schon eine höhere Elementarwissenschaft, doch noch eine Anwendung auf Sprache.

Die höchste Elementarwissenschaft ist diejenige, die schlechterdings kein bestimmtes Objekt, sondern ein reines N behandelt. So auch mit der Kunst. Das Machen mit Händen ist auch

schon ein spezielles, angewandtes Machen. Das N-Machen mit dem N-Organ ist der Gegenstand dieser allgemeinen Kunstlehre und Kunst. (Vielleicht nichts anders als echte Philosophie, als Bildungslehre und Bildungskunst und Erweckungsmittel des Genies überhaupt.)

975. (Artistik.) Handwerksfertigkeiten (Handwerker) dirigiert der Künstler. Er konzentriert durch eine höhere Einheit verschiedne Handwerke, durch welche höhere Konzentration sie selbst eine höhere Bedeutung erhalten.

Der höhere Künstler komponiert aus den Einheiten der niederen Künstler eine Variationsreihe höherer Einheiten usf.

976. (Physik.) Sollte das Organ schon eine höhere Einheit von Stoffen und Bewegungen sein? ein komponiert wirksamer und veränderlicher Stoff?

977. (Enzyklopädistik.) Wo eine Kunst und Wissenschaft nicht weiter kann, beschränkt ist, da fängt die andre an, usf. (Anwendung dieser Bemerkung auf die sogenannten Elemente des Organikers.)

978. (Mineralogie.) Steine in Potenzen — spezifisch verschiedne Fossilien — dem Grad nach verschiedne Steine. Wenn man einen philosophischen Stein hat, so hat man auch wohl einen mathematischen und artistischen Stein?

979. (Menschenlehre.) Die Frauen haben eigentlich einen entschiednen Sinn für das Äußre: es sind geborne Oryktognosten.

980. (Enzyklopädistik.) Wenn es eine Philosophie des Lebens gibt, so kann man auch nach einer Philologie, Mathematik, Poetik und Historie des Lebens fragen.

981. (Menschenlehre.) Die Kindheit ist der Erwachsenheit entgegengesetzt; Blüte und Frucht, Frühling und Herbst.

(Jahreszeitenlehre.) Es gibt keinen Sommer. Es gibt nur Eine, oder zwei oder drei oder n oder unendlich viel

Jahreszeiten. Morgen, Abend und Nacht entspricht dem Frühling, Herbst und Winter, die Einteilung in Tag und Nacht der in Sommer und Winter.

(Erdenlehre.) Einteilungen der Erde. Philosophische und poetische Geographie. Historische Geographie ist die spezielle. Weltgegenden. Fiktionen der Astronomie. Sternbilder. Lichtmeßkunst. Sollte man nicht nach der mittlern Stärke des Lichts die Entfernungen berechnen können?

982. (Geschichtslehre.) Neu und Jung ist Eins. Neu ist das Objekt, jung das Subjekt. (Bekannt und alt sind auch nahe verwandt.)

983. (Mathematik.) Allgemeine Begriff der Multiplikation, nicht bloß der mathematischen; so der Division, Addition usw.

Vorzüglich interessant ist diese philosophische Betrachtung der bisher bloß mathematischen Begriffe und Operationen bei den Potenzen, Wurzeln, Differenzialen, Integralen, Reihen, Kurven und direkten Funktionen. Der Binomialsatz dürfte noch eine weit höhere Bedeutung, eine viel interessantere Anwendung in der Physik in betreff der Polaritäten usw. erhalten.

Dreifache Polaritäten, infinitinomische Polaritäten; nicht bloß Binomism, sondern auch Infinitinomism.

Ich verstehe eine Größe, wenn ich in ihrer Äquation auf der andern Seite eine Funktion der Gegengröße habe.

Eine Hauptantithese der Mathematik ist, bekannte und unbekannte Größen. (+ und —, groß — klein, Teil — Ganzes.) Entweder such ich nun die unbekannten Größen mit Funktionen der Bekannten zu gleichen oder umgekehrt. Zur letztern Rechnungsart gehört der Infinitesimalkalkül.

984. Grade der Vegetabilität, Animalität, Mineralität.

985. Sind Natur und Kunst schlechthin nicht-krank, und entsteht Krankheit bloß durch fehlerhafte Verbindungen, wie Mißgeburt usw., Abortus usw.

986. (Kosmologie.) Die Amosphäre des Universums muß im Gegensatz immanent sein. Synthese von Himmel und Erde.

987. (Grammatik.) Die Sprache ist Delphi.

988. Ist die Verbindung des Körpers und der Seele (polare Entgegensetzungen, auch hier nicht bloß binomisch) Kohärenz, Gravitation, elektrisch, magnetisch, chymisch usw.?

989. (Enzyklopädistik.) Die Erde ist a, die Atmosphäre x (veränderliche Größen). Die Atmosphärologie ist die Meteorologie. Ferne Hindeutung auf Astrologie. Symbolische Prophezeiungen. Chiromantie.

990. (Physiologie.) Der Nutritionsprozeß erwärmt, der entgegengesetzte, der Sekretionsprozeß, erkältet.

Sollten alle Potenzen schwächen und stärken nach Beschaffenheit? (Was ist Stärke?)

Vom Fieber. Fieberfrost: Desoxydation des Festen und Oxydation des Flüssigen; Fieberhitze: Desoxydation des Flüssigen und Oxydation des Festen.

Doppelte Brennbarkeit des Festen und Flüssigen.

Ist bei der Reduktion der Metalle eine wahre Oxydation der Luft?

991. Der Blick (die Rede), die Händeberührung, der Kuß, die Busenberührung, der Akt der Umarmung, dies sind die Staffeln der Leiter, auf der die Seele heruntersteigt; dieser entgegengesetzt ist eine Leiter, auf der der Körper heraufsteigt, bis zur Umarmung.

Vorbereitung der Seele und des Körpers zur Erwachung des Geschlechtstriebes.

Seele und Körper berühren sich im Akt: chemisch oder galvanisch oder elektrisch oder feurig. Die Seele ißt den Körper (und verdaut ihn) instantant; der Körper empfängt die Seele (und gebiert sie) instantant.

992. Über die Bewegung der gereizten Muskelfaser. (Innrer Generationsprozeß zwischen den festen Teilen (der Muskeln) und den flüssigen.)

(Medizin.) Alle Exantheme sind Zersetzung einer Gattung Krankheit in viele Individuen; Schwächung durch Vereinzelung.

993. (Wahres Leben, falsches Leben, täuschende Symptome. Krankheiten sind lebendig scheinende Tote; (Gift und Tod ist Eins), Tote mit Merkmalen des Lebens, Leben mit Merkmalen des Todes; Scheintod, Scheinkrankheit, Scheingift. Krankheiten sind partielle Überwältigungen, Individualveränderungen. Der Tod ist Generalüberwältigung. Der Tod ist das Zentrum der Krankheiten.)

994. (Enzyklopädistik.) Die Philosophie, die die Natur vom Mineral zum Menschen fortschreiten läßt, ist die Nutritions-, positive Kombustions-, Feuertheorie; die es umgekehrt zugehn läßt, die Gärungs-, negative Kombustions-, Sekretionstheorie.

995. (Physiologie.) Atmen ist schon ein gemischter, synthetischer Prozeß, ein Wechselprozeß zwischen Flüssigem und Starrem, ein Gärungs- und Kombustionsprozeß zugleich, mithin ein Generationsprozeß. Die Drüsen sind dem Nutritionsgeschäft gewidmet. (Peristaltische Bewegung, vielleicht der Blutbewegung entgegengesetzt.)

996. (Enzyklopädistik.) Druck verhält sich vielleicht zu Stoß, wie Wärme zur Elektrizität.

997. Sauerstoff: Basis des Mineralreichs; Hydrogen: Basis des Metallreichs; Kohlenstoff: vegetabilische Basis; Stickstoff: tierische Basis.

Da entständen vielleicht vier Chymien, zwei chemische Philosophien. Die eine, vom Stickstoff herunter zum Oxigene, die andre umgekehrt. Dem einen wäre die Natur ein unendlich modifiziertes Oxigene, dem andern ein unendlich modifizierter Stickstoff.

998. Überall liegt eine grammatische Mystik, wie mir scheint, zum Grunde, die sehr leicht das erste Erstaunen über Sprache und Schrift erregen konnte. (Die wilden Völker halten die Schrift noch jetzt für Zauberei.)

999. Auch Krankheiten können Beförderungsmittel der Mischung und Universalisierung der nähern Bestandteile der Menschheit (der Nationen und Rassen) werden, — so sind z. B. die Pocken erst eine endemische und Nationalkrankheit gewesen, usf. Dies ist sehr merkwürdig.

1000. Die Philosophie der Medizin und ihrer Geschichte ist ein ganz ungeheures und noch ganz unbearbeitetes Feld.

1001. Die Einteilung der Mechanik in Statik und Bewegungslehre ist viel allgemeiner als man glaubt: es ist eine universell wissenschaftliche Einteilung.

1002. Natürlich organisierter Körper und künstlich zu organisierender Geist; natürlich organisierter Geist und künstlich zu organisierender Körper.

Der Körper ist das Innre bei der entgegengesetzten Welt und der Geist das Äußre, das Feste usw. Fluktuierender Körper, fluktuierender Geist. Alle körperlichen Operationen sind ein entgegengesetztes Denken. Drüben ist Brennen, Gären, Stoßen, was hier Denken, Empfinden usw. ist.

1003. Wirkung der Mittelsalze im Körper durch allmähliche Zersetzung. Alle Arzeneimittel wirken da, wo sie zersetzt werden.

Gift und Gegengift, allmähliche Verstärkung des beiderseitigen Prozesses im Generationsprozeß.

1004. Verwandlung des Jungen in das Alte und des Veränderlichen in das Bleibende, des Flüssigen in das Starre. Die Vorzeit nimmt zu, die Zukunft ab. (Nicht auch zugleich umgekehrt? Oder geht dies bis zu einem Maximum? Oder in einer Kurve?)

1005. Aus der idealen Zersetzung des Lebens entsteht Körper und Seele. — Sind die äußern Sinne Fresser?

1006. Synthesis von Raum- und Zeitindividuen. Sichtbare Historien, sichtbare Zeitfüllen. (Raumfüllen.) Gliedrung der Zeitfüllen, Zeitbildungen.

Die Zeitnaturen sind wie der Wein, je älter je köstlicher. Gärung, Abklärung, Vergeistigung.

Die Zeit entsteht mit dem Faktum (Bewegung), der Raum mit der Stoffung. (Stoff und Raum, Zeit und Bewegung sind wie Nichts und Etwas schon antithetische i. e. subalterne Begriffe, Begriffe von späterer Formation.)

1007. Eine Wissenschaft ist vollendet 1. wenn sie auf alles angewandt ist, 2. wenn alles auf sie angewandt ist, 3. wenn sie, als absolute Totalität, als Universum betrachtet, sich selbst, als absolutes Individuum mit allen übrigen Wissenschaften und Künsten, als relativen Individuen, untergeordnet wird.

1008. Sollten die Farben der Übergang von absoluter Bewegung des positiven und negativen Lichtstoffs zu absoluter Ruhe sein? Bewegung bindet, was Ruhe zersetzt, und umgekehrt.

1009. (Physiologie.) Jedes Glied im menschlichen Körper ist eine Funktion des Systems mehrerer Glieder und jedes Glieds.

1010. Die Natur verändert sich sprungweise. Folgerungen daraus. Synthetische Operationen sind Sprünge (Einfälle,

Entschlüsse). Regelmäßigkeit des Genies, des Springers par excellence.

1011. Krampf und Entzündung sollen beständig im menschlichen Körper verbunden und wechselnd da sein, in bestimmten Proportionen.

1012. Die Bestimmungen dieser Proportionen machen die individuellen Temperamente und Konstitutionen.

1013. Über die Zentralbildung und Erzeugung der Wellen. Die Welle entsteht im Mittelpunkte der Bewegung.

1014. Das Gedächtnis nimmt mit der Fähigkeit, die Gegenstände a priori zu finden, ab und zu.

1015. Die magischen Wissenschaften entspringen nach Hemsterhuis durch die Anwendung des moralischen Sinns auf die übrigen Sinne i. e. durch Moralisierung des Weltalls und der übrigen Wissenschaften.

1016. Die Wissenschaft im großen besteht nach Hemsterhuis aus dem Produkt der Gedächtniswissenschaften oder der gegebnen Kenntnisse und der Vernunftwissenschaften oder der gemachten Kenntnisse. Die letztern sind das Werk des Menschen. Die Wissenschaft im großen ist also überhaupt die Totalfunktion der Daten und Fakten. Die n-Potenz des Reihenbinoms der Daten und Fakten.

Hier wird die kombinatorische Analysis Bedürfnis.

1017. Die größesten Wahrheiten unsrer Tage verdanken wir dem Kontakt der lange getrennten Glieder der Totalwissenschaft Hemsterhuis'.

Hemsterhuis' und Dumas' merkwürdige Ideen von den Aphelien und Perihelien des menschlichen Geistes, dem Charakter jeder Perihelie und seiner Entstehung und Ausbildung.

1018. (Moralische Erziehungslehre.) Hemsterhuis' moralische Heilkunst im „Simon".

1019. Die Erregbarkeit ist Repulsivkraft; die Kapazität Attraktionskraft.

1020. Über die Zeit, wo Vögel, Tiere und Bäume gesprochen haben.

1021. Ein Theater ist, wie Fabrik und Akademie, ein großer mannichfaltiger Virtuos.

1022. Daß der Wille die polarisierende Macht ist, ist außer Zweifel. Die Bestimmung, was nach geschehner Polarisierung rechts oder links, positiv oder negativ sein soll, ist ein zweiter Akt des Willens.

1023. (Kosmologie.) Qualitatives, quantitatives und relatives Chaos.

1024. Gelehrsamkeit entspricht dem Gedächtnis, Fähigkeit oder Geschicklichkeit dem Geist. Beides verbinden heißt beides als ein Binomium ansehn und dieses potenzieren. (Romantische Gelehrsamkeit und romantische Geschicklichkeit: Kombinations- und Variationsfertigkeit.)

1025. Chaotische Tätigkeit, polare Tätigkeit, synthetische Tätigkeit.

1026. Über den Tiefsinn — zweite Dimension.

1027. Die mittelbare (organische) Erkenntnis, Berührung und Genießung ist die zweite Epoke. Die erste Epoke ist die des Chaos. Die dritte Epoke ist die synthetische — die unmittelbar mittelbare Erkenntnis, Genießung und Berührung.

1028. Wie Epos, Lyra und Drama die Elemente der Poesie, so gibt es auch ähnliche Elemente der Szienz oder Wissenschaft.

1029. Meine Hauptbeschäftigungen sollen jetzt 1. die Enzyklopädistik, 2. ein Roman, 3. der Brief an Schlegel sein. Im letztern werde ich ein Bruchstück aus 1. so romantisch

als möglich vortragen. (Soll es eine Recherche oder Essai, eine Sammlung Fragmente, ein Lichtenbergischer Kommentar, ein Bericht, ein Gutachten, eine Geschichte, eine Abhandlung, eine Rezension, eine Rede, ein Monolog oder Bruchstück eines Dialogs usw. werden?)

1030. Man studiert fremde Systeme, um sein eignes System zu finden. Ein fremdes System ist der Reiz zu einem eignen. Ich werde mir meiner eignen Philosophie, Physik usw. bewußt, indem ich von einer fremden affiziert werde — versteht sich, wenn ich selbsttätig genug bin. Meine Philosophie oder Physik kann nun mit den fremden übereinstimmen oder nicht. Im erstern Falle zeigt es Homogeneität, gleichen wissenschaftlichen Charakter wenigstens in dieser Beziehung an. (Ehe der heterogenen Systeme)

1031. Unter Philosophie hat man fast immer nur eine höhere Potenz der Wissenschaftlichkeit überhaupt verstanden; nichts Spezifisches.

1032. Nicht das Wesentliche charakterisiert, nicht die Hauptmassen, sondern das Unwesentliche, Eigentümliche. Werners Oryktognosie. Die vollkommen unabhängige Oryktognosie und die vollkommen unabhängige mineralische Chemie machen als völlig heterogene Ein System.

1033. Ein Hauptmangel der Arzeneikunst liegt noch in der willkürlichen, unsystematischen Dosenbestimmung und Dosensuite. (Schnelle Kur weniger dauerhaft als die langsame. Je länger der Mensch Kind bleibt, desto älter wird er.)

1034. (Theodizee.) Wenn nun Gut und Übel seine eigentümlichen Vorzüge hätte, so wäre doch ihre Verknüpfung sehr wünschenswert.

Wechselverstärkung und Schwächung und Neutralisierung des + Angenehmen und — Angenehmen.

1035. Jetzt will ich alle Wissenschaften speziell durchgehn und Materialien zur Enzyklopädistik sammeln. Erst die mathematischen, dann die übrigen; die Philosophie, Moral usw. zuletzt.

1036. Gravitationslehre und Arythmetica universalis will ich zuerst durchgehn. Jener soll eine Stunde, dieser zwei Stunden gewidmet werden. Was mir nebenher einfällt, wird in das allgemeine Brouillon mit hinein geschrieben. Die übrige Zeit wird teils dem Roman, teils vermischter Lektüre gewidmet, und der Chymie und Enzyklopädistik überhaupt.

Früh 6—12 folgen sich diese Stunden. Nachmittag ist, wenn früh keine Stunde verloren gegangen ist, Roman und Lektüre. Briefe unterbrechen alle Stunden. Die übrige Stunde früh kann der Motion und den Pausen gewidmet sein. Von 9—10 z. B. wird spazieren geritten oder von 11—12. Wird früh von 6—7 etwa gelesen, so wird nachmittags eingeholt.

1037. Leben überhaupt ist das eigentliche absolute menstruum universale und Universalbindungsmittel. (Es gibt unendlich viel Arten des Lebens. Alles Organ ist Exkrement oder Produkt des Lebens.)

1038. Die Kategorien sind das Alphabet cogitationum humanarum, worin jeder Buchstabe eine Handlung begreift, eine philosophische Operation, einen höhern (mathematischen) Kalkül. Die Philosophie der Kategorien ist von der höchsten Wichtigkeit.

1039. Produkte sind unvollkommne Potenzen usw. (Der Geist ist das potenzierende Prinzip; daher ist die Schriftwelt die potenzierte Natur oder technische Welt.)

1040. Die Schriftkunst (Tonkunst) schriftkünstlich behandelt, liefert die Wissenschaft von der Schriftkunst (scientiam

artis litterariae). Die Kritik der Schriftkunst bereitet diese Wissenschaft vor.

Unser Alphabet ist eine Tonschriftkunst und noch obendrein von einem individuellen Instrumente, dem menschlichen Sprachwerkzeugsystem.

Allgemeines, reines Schriftsystem und besondre abgeleitete Schriftsysteme. (vid. das Zahlensystem) Noten.

1041. Unendliche Gedanken, ideale Gedanken; Ideale mit zwei und drei Dimensionen. Wie kann man sich der unendlichen Gedanken zur Lösung endlicher Gedankenprobleme bedienen?

1042. Die Kleidung muß selbständig, frei sich schönbildend, kongruppierend sein.

1043. Jean Paul ließ sich vielleicht ein humoristischer Epiker nennen. Er ist nur ein (instinktartiger), natürlicher, enzyklopädischer Humorist. (Die Enzyklopädistik hat viel Verwandtschaft mit der Philologie.)

1044. Der gebildete und der ungebildete, rohe Charakter kann exzentrisch und gemein sein. Gebildet und gegliedert ist Eins. Auch der gewöhnlichste Charakter kann unendlich gebildet sein. Seine Unendlichkeit ist gegen die Unendlichkeit des gebildeten, exzentrischen Charakters von der niedrigsten Ordnung. (Die Unendlichkeiten verhalten sich wie die Endlichkeiten, mit denen sie in Wechsel stehn. Die Endlichkeit ist das Integral der einen (kleinen) Unendlichkeit und das Differential der andern (großen) Unendlichkeit — dasselbe, was Eins ist.)

Die Differentialen des unendlich Großen verhalten sich wie die Integralen des unendlich Kleinen, weil sie Eins sind.

Sollte der Mensch die Einheit für die Natur, das Weltall sein, i. e. das Differential der unendlich Großen und das

Integral der unendlich kleinen Natur, das allgemein homogeneïsierende Prinzip, das Maß aller Dinge, ihr gegenseitiges Realisierungsprinzip, das Organ ihres Kontakts?

1045. Das sittliche Wesen, das Moralprinzip ist wohl die Substanz der Seele? Der universale, enzyklopädisierte Willen ist das Moralprinzip.

Der gewöhnliche oder kleinere Charakter kann unendlich ins Kleine gebildet sein. Der größere Charakter ebenfalls. Die Funktionen des unendlich großen Charakters und des unendlich kleinen Charakters werden den Funktionen des absoluten Mittelcharakters gleich sein. (Atmosphärischer Charakter.)

1046. Der Effekt spielt dieselbe Rolle in der Poesie, wie die Glückseligkeit in der Moral. Effekt und Glückseligkeit verhalten sich zu Ideal und Sittengesetz wie Seele zu Geist. Seele ist angewandter, unreiner, vermischter, praktischer Geist. Geist ist theoretische Seele. Die Seele soll als Seele Geist werden, oder quod idem est, der Geist, als Geist, Seele.

1047. Wenn die ewigen Bünde sich darauf eingelassen hätten, für alle Kantons einerlei Verfassungsform zu bestimmen, sie wären längstens und um so schneller zerfallen, je genauer einförmig, je künstlicher organisiert sie gewesen wäre. Die Regel der Natur ist eine unendliche Mannichfaltigkeit in den Formen, Einheit in dem Prinzipium, welches alles umfaßt. (Müllers Geschichte der Schweiz.)

1048. Staatskrankheiten, Staatsunschuld, Staatsgeist, Staatsfertigkeit, Staatsleben, Staatsphysiologie, Staatshandel, Gemeinschaft und wechselseitiger Tauschhandel aller Glieder; Staatslage, Staatsterritorium. An vielen Orten sollte gar kein Staat angelegt werden.

1049. Die heißen und kalten Zonen verstärken sich gegenseitig.

1050. Da jedes Glied in der Natur eine Funktion derselben und umgekehrt, so muß auch die Wissenschaft jedes einzelnen Gliedes eine Funktion der gesamten Naturwissenschaft, und umgekehrt, sein.

1051. Denken ist Sprechen. Sprechen und tun oder machen sind Eine, nur modifizierte Operation. Gott sprach, es werde Licht, und es ward.

1052. Alles, was von Gott prädiziert wird, enthält die menschliche Zukunftslehre. Jede Maschine, die jetzt vom großen perpetuo mobili lebt, soll selbst perpetuum mobile, jeder Mensch, der jetzt von Gott und durch Gott lebt, soll selbst Gott werden.

1053. Der Mensch soll ein vollkommnes, totales Selbstwerkzeug sein.

1054. (Psychologische Zukunftslehre.) Gedächtnis, Verstand und Einbildungskraft sollen sich künftig nicht mehr einander nötig haben; sie sollen aus Elementen unsers Geistes Bestandteile, Glieder, selbständige Geister gleichsam werden.

Gedächtnis ist direkter Sinn, Verstand indirekter Sinn. Die Einbildungskraft ist das wirkende Prinzip, sie heißt Phantasie, indem sie auf das Gedächtnis wirkt, und Denkkraft, indem sie auf den Verstand wirkt. Die Einbildungskraft soll direkter (äußrer) und indirekter (innrer) Sinn zugleich werden. Der indirekte Sinn soll direkter Sinn und selbstwirkend zugleich werden. Diese Verwandlungen werden und müssen zugleich, in demselben Momente geschehn. (Direkte, indirekte und substantielle Welt sollen harmonisch werden.) (Harmonie von Poesie, Philosophie und Gelehrsamkeit.)

1055. Das historische Wissen ist polarisch dem verständigen Wissen entgegengesetzt. Dort lernt man, hier verlernt

man; hier weiß man unmittelbar, dort hört man auf unmittelbar zu wissen. Weil man mit Lernen anfängt, so entsteht notwendig eine Verstandesschwäche und ein Übergewicht der Phantasie. Diese soll auf der Akademie wieder geheilt und die Denkkraft geübt und gestärkt werden. Auf umgekehrtem Wege würde eine Gedächtnisschwäche und ein Übergewicht der Denkkraft über die Phantasie entstehn.

1056. Sollte die Musik der Alten mehr rhythmisch gewesen, die unsre mehr melodisch sein?

1057. Der Verstand soll auf das Gedächtnis, und das Gedächtnis auf den Verstand angewandt werden.

Die sogenannten reflektierten oder indirekten Wissenschaften sind nicht kombinatorisch sensu generali, aber sie sollen es werden. Gedächtnis und Verstand sind jetzt isoliert, sie sollen wechselseitig vereinigt werden. (Das Abstrakte soll versinnlicht und das Sinnliche abstrakt werden. Entgegengesetzte Operationen, die eine mit der andern besteht und vollendet wird. Neue Ansicht von Ideal und Real.)

1058. Ein gewöhnliches Wörterbuch ist ein oryktognostisches Wörtersystem. Es läßt sich noch ein grammatikalisches und ein philosophisches Wörtersystem [denken] — dieses könnte wieder dreifach sein: progressiv historisch philosophisch, regressiv historisch philosophisch, absolut historisch philosophisch. Einem Worte entspricht ein Satz. (Ein Satz ist die Potenz des Worts. Jedes Wort kann zum Satz, zur Definition erhoben werden.)

Es gibt also auch verschiedne Satzsysteme. Sätze werden zu Wissenschaften erhoben; Wissenschaft ist die Dignität des Satzes; und so läßt sich diese Erhöhung bis zur absoluten Universalwissenschaft fortsetzen. Bis dahin kann es noch verschiedne Systeme geben, die jedes seinen besondern Zweck

und seine eignen Gesetze hat. Das oryktognostische Verzeichnis ist also die primitive gelehrte Masse, die der Gelehrte überhaupt bearbeitet.

Jedem System dieser Art entspricht eine Grammatik, eine systematische Sammlung seiner Gebrauchsregeln.

1059. (Über Vignetten.) Alle Asche ist Blütenstaub, — der Kelch ist der Himmel.

1060. Jede Wissenschaft ist vielleicht nur eine Variation der Philosophie. Die Philosophie ist gleichsam die Substanz der Wissenschaft, die überall gesucht wird, überall vorhanden ist und nie dem Sucher erscheint. Dennoch soll sie auch in konkreter Gestalt erscheinen, wie der Stein der Weisen, und dies ist das höchste Problem.

1061. Alles Neue wirkt als Äußres, Fremdes poetisch. Alles Alte wirkt als Innres, Eignes ebenfalls romantisch. Beides im Kontrast gegen das Gewöhnliche oder gegeneinander. Neuheit des Alten, Altheit des Neuen. Das gemeine Leben ist prosaisch: Rede, nicht Gesang. Die Menge des Gewöhnlichen verstärkt nur die Gewöhnlichkeit; daher der fatale Eindruck der Welt aus dem gemeinen (indifferenten) nützlichen, prosaischen Gesichtspunkt.

1062. Lebendigkeit der Mathematik. Magie der Zahlen. Mystische Lehre des Pythagoras. Personifikation der 3, der 4 usw.

1063. Das Bewußtsein ist nichts als Sensation des algebraischen Vergleichungs-Sinns, Verhältnis-Sinns. Willkürliche Affektionen dieses Sinns. Ursprüngliche Verhältnisse — algebraische Verhältnisse. Theorie der lebendigen Verhältnisse. Naturverhältnisse — Künstliche Verhältnisse — Synthetische Verhältnisse. Mystische Proportionallehre. Das Bewußtsein ist die Substanz der Sinne, mithin sind auch

seine Sensationen Substanzen usw. Wo Ein Sinn ist, da ist auch kein Bewußtsein.

1064. Ein gedämpfter, sehr naher Ton dünkt uns weit zu sein. Lateralbewegungen der Luft beim Schall. Figurierte Schallbewegungen wie Buchstaben. (Sollten die Buchstaben ursprünglich akustische Figuren gewesen sein? Buchstaben a priori?) Lateral und figurierte Bewegungen des Lichts und der Wärme. Farbenbilder sind Lichtfiguren. Der Lichtstrahl ist der streichende Fiedelbogen. Was vertritt wohl hier die Stelle des Sandes? Man zwingt eigentlich den Schall sich selbst abzudrucken, zu chiffrieren, auf eine Kupfertafel zu bringen. Weitere Anwendung dieser Idee. (Bestreuung einer Tafel mit Phosphorpulver, das die Farben des verschiednen Lichts annähme oder das bei einer gelinden Erwärmung verschieden gestalteter und mannichfach berührter Körper in sonderbaren Figuren brennte und leuchtete. Bereitung eines solchen Pulvers.)

Reflexion und Refraktion und Inflexion des Schalls.... Über das Sprechen der Staare. (Natürliche, mimische, bildliche Sprache — künstliche, zufällige, willkürliche Sprache.) (Der Begriff der Kausalität ist z. B. ein willkürliches Zeichen (transzendentales Zeichen) eines gewissen Verhältnisses.) ... Jedes Wort sollte eine akustische Formel seiner Konstruktion, seiner Aussprache sein. Die Aussprache selbst ist ein höheres, mimisches Zeichen einer höhern Aussprache: Sinnkonstruktion des Worts. Alles dies hängt an den Gesetzen der Assoziation. Die sogenannten willkürlichen Zeichen dürften am Ende nicht so willkürlich sein, als sie scheinen, sondern dennoch in einem gewissen Realnexus mit dem Bezeichneten stehn.

1065. Jede wissenschaftliche Entdeckung ist eine allgemein wissenschaftliche Entdeckung. Erklärt ist eine Sache nur

durch ihre vollständige, enzyklopädistische, wissenschaftliche Betrachtung.

1066. Höhere Töne sind sthenischer, tiefere Töne asthenischer Natur. Redeton. Höhere Töne drücken erhöhtes Leben, tiefere Töne vermindertes Leben, Mangel aus. Harte und weiche Töne. Wollüstige Töne.

1067. Die Tiere haben kein allgemeines Hauptorgan der Vitalität. Die Nerven überhaupt scheinen aber durchgehends der Sitz der plastischen Kraft zu sein. (Ein Tier wird durch den Magen, ein andres durch den Kopf und so fort charakterisiert. Anwendung davon auf entomologische und zoologische Klassifikationen.)

1068. Kampf mit der Krankheit. Versetzung der Krankheit in bequemere oder willkürliche Organe.

Gewöhnung an Ein Arzneimittel ist Fortifikationsmittel des Systems.

1069. Plastik (Malerei) also nichts anders als Figuristik der Musik. — Merkwürdiger Ausdruck: im höchsten Schwunge.

Man sollte alles nötigen, sich akustisch abzudrücken, zu silhouettieren, zu chiffrieren. Fixierte Bewegungen sind Linien. Der Zirkel entsteht durch Zentralschwingung einer Fläche.

Die Poesie ist die Prosa unter den Künsten. Worte sind akustische Konfigurationen der Gedanken.

1070. Geometrie und Mechanik verhalten sich wie Plastik und Musik. (Chymische Bewegungen, chymische Hemmungen.)

1071. Wenn der Roman retardierender Natur ist, so ist er wahrhaft poetisch prosaisch, ein Konsonant.

1072. Ist nicht die Reflexion auf sich selbst oder die Abstraktion von der Außenwelt konsonierender Natur? Gesang

nach außen: Außenwelt; Gesang nach innen: Innenwelt. Rede — Prosa — Kritik. Universale Kritik — höhere Prosa — universale Poesie. Kritik, Prosa und Poesie sind eklektischer Natur. Allumfassender, universaler Eklektizism. Akademie. Vereinigung des Synkretism und Eklektizism. Universale Philisterei.

1073. Über Wilhelm Meister. Lothario ist nichts als die männliche Therese mit einem Übergang zu Meister. Natalie, die Verknüpfung und Veredlung von der Tante und Therese. Jarno macht den Übergang von Theresen zum Abbé. Der Oheim ist, wie die Tante, einseitig. Meister ist eine Verknüpfung von Oheim und Lothario. Die individuelle Religion der Tante ist in Natalien zur vollständigen, praktischen Weltreligion geworden. Cipriani ist eine matte Repetition des Oheims; Aurelie hat Familienähnlichkeit mit der Tante. Der Harfner und Mignon gehören zusammen. Werner nähert sich der Therese, wie der Arzt dem Abbé, man könnte ihn den physischen Abbé nennen. Felix ist ganz Marianes Sohn, Laertes und Madam Melina stehn auf Einer Stufe. Serlo ist Jarno, ein Schauspieler. Friedrich ist der würdige Inhaber Philinens. Der Abbé erscheint nicht ohne Sinn doppelt. Mariane und die Gräfin sieht man gern mit Einem Blick an. Melina ist der gemeine Jarno. Der Graf ist der schwache Oheim, der sich bei einer unbedeutenden Gelegenheit von der Tante bekehren läßt. Auch er macht mit seiner Frau ein passendes Paar. Auch Jarno erscheint doppelt wie der Abbé. Auch die Personen des Hintergrunds zeigen Spuren einer ähnlichen Besetzung des alten Theaters; man erinnre sich an Wilhelms Oheim.

Die Tante und Therese, Jarno und der Oheim sind zwei Hauptkontraste. Philine gehört zur Jarnoschen Familie;

Narziß ebenfalls. So wie der Oheim zur Tante gehört, so Jarno zur Therese.

Ein dritter Hauptkontrast ist Mignon und Philine; dieser durchkreuzt beide Familien.

Tragische und komische Hauptmassen des Romans. (Antik, modern; gemein, edel.)

1074. Flüsse und Meere werden durch die Tiefen und vice versa. Die Flüsse sind überhaupt merkwürdig genug. Höchster und tiefster Ort in Deutschland. Ansicht der Gebürge und ihre Übergänge in Ebenen — dauerhafte Gebürge, dauerhafte Ebenen. Mittelgebürge, metallhaltige. Humoral- und Gefäß-Geologie: ihre Vereinigung.

1075. Medizinische Polizei. Die Kochkunst gehört zum Ressort der Polizei. Über die Diät der verschiednen Stände. Die Volkslustbarkeiten hat die poetisch medizinische Polizei unter sich.

Kochkunst. Kritik der Gewürze, der Nahrungsmittel usw.

1076. Staatsökonomie. Zur Holzersparung gemeinschaftliche Küchen, gemeinschaftliche Wohngebäude. Polizeiaufsicht der Möblierung und des Hausgeräts. Die ganze Ökonomie im Staate könnte im Großen betrieben werden; der Bauernstand fiele weg und es bliebe nur ein Geschäftsstand. Taxation der Arbeiten.

1077. Indirekte Entzündungen in der anorganischen Natur. (Das heiße Gefühl eines sehr erkalteten Metalls zeigt die indirekte Entzündung genugsam an.) Direkte Asthenie endigt mit Entzündung sowie Sthenie mit Gärung. Je heftiger die direkt asthenische Ursache, desto schneller ist die Entzündung da, und umgekehrt, je heftiger die sthenische Ursache, je schneller ist die Gärung da. Die Genesis bestimmt den Modus der Degenesis.

Die Naturgeschichte der Krankheiten ist ganz von der Erregungstheorie verschieden. Ihre Klassifikationen sind ganz verschieden. Die Naturgeschichte der Krankheiten zerfällt in mehrere Klassen: 1. Die Lehre von den äußern Bestandteilen und äußern Kennzeichen. 2. Die Lehre von den innern Bestandteilen und den innern Kennzeichen. 3. Die Lehre von den Verhältnissen (die Werner auch die physikalischen Kennzeichen nennt. In diese Lehre gehören ebenfalls die Topographie, die Chronologie, die Meteorologie und Historie der Krankheiten.)

1078. So wie sich die Natur an gewisse Mittel gewöhnt, so gewöhnt sie sich auch an Heilmethoden, und man hat nötig, oft bei chronischen Krankheiten, die diesen Namen nicht ohne Bedeutung führen, plötzlich oder allmählich nach Befinden der Umstände mit der Heilmethode zu changieren. Daher hat oft ein zweiter Doktor soviel Glück.

1079. Der Samen ist ein Nahrungs- und Reizungsmittel des Weibes zum Ersatz für die Menstrua. Im eigentlichsten Sinn lebt also der Mann für die Frau mit. — Sollte die Frau sensibler, der Mann reizbarer sein?

1080. Das echte Prinzip der wahren Philosophie muß das gesundheitmachende, frei, heiter und jung — mächtig, klug und gut machende Prinzip sein.

1081. Jeder allgemeine, unbestimmte Satz hat etwas Musikalisches. Er erregt philosophische Phantasien, ohne irgend einen bestimmten philosophischen Gedankengang, irgend eine individuelle philosophische Idee auszudrücken.

1082. Schiller musiziert sehr viel philosophisch; Herder und Schlegel auch. Goethe im Meister auch mitunter. Jean Paul poetisiert musikalische Phantasien. Tiecks Lieder sind auch durchaus musikalisch.

1083. Die Politik, die Gesellschaftslehre, die Ehetheorie gehören in die höhere Wissenschaftslehre, wo von zusammengesetzten Menschen gehandelt wird.

1084. Es gibt eine philosophische, eine kritische, eine mathematische, eine poetische, eine chemische, eine historische Wissenschaftslehre.

1085. Höchst interessante Vergleichung zwischen Jean Paul und Goethe, mit in den Briefen an die Schlegels. Die Antiken auch hier.

1086. Die Poesie ist die Jugend unter den Wissenschaften. Als Kind mag sie ausgesehn haben, wie der Engel unter der Madonna, der den Finger so bedeutend auf den Mund drückt, als traut er diesem Leichtsinn nicht.

1087. Materie ist das Schema der Kraft, gleichsam der Typus der Bewegung. Daher man auch sich fast der Ausdrücke: Wärmestoff, Lichtmaterie usw. nicht entbrechen kann.

1088. Die Lebensfunktion beschreibt in ihren verschiednen Perioden eine regelmäßige Kurve, beinah eine Figur, wie die Schwingungskonture einer Saite. Sie ist in sthenischer Tendenz bis zu den Mitteljahren, da sie hingegen von diesen gegen das Alter zu in asthenischer Tendenz ist. Die lokale, temporelle und individuelle Summe äußrer Reize und die Ökonomie damit — ihre Verteilung bestimmt die Länge des Lebens. Konzentriertes und verdünntes Leben. Das verdünnteste Leben ist das längste Leben. Die langen Lebensjahre der Patriarchen sind daraus a priori zu erweisen.

Der Reiz vermindert die Reizbarkeit indirekt i. e. durch Sensibilität. Verhältnisse der Sensibilität und Reizbarkeit. Die Sensibilität ist das verteilende Vermögen. Durch geschickte Verteilung erhält das Organ die höchste Kraftfähigkeit. Wird das verteilende Vermögen übereilt, so geht eine

große Menge Kraft verloren — die Reizbarkeit selbst wird nicht vermindert, aber die Kraft wird zur Schwere, hebt sich selbst auf. Die Reizbarkeit wird unbehülflich.

Das Maß wirkt nur bis auf eine gewisse Distanz nach; freilich, im Verhältnis dieser Distanz immer schwächer. Jenseits ihrer Sphäre oder da, wo ihre Wirkungen zu schwach werden, hört der richtige Wechsel auf und die Sensibilität wächst mit — dann erst entsteht Sthenie, die sich, ohne Einhalt, mit dem Tode endigt. Die Wirksamkeit dieses Maßes heißen die Ärzte Heilkraft der Natur. Außerhalb ihrer engern und weitern Sphäre geht die Sphäre der Wirksamkeit der Weltseele und des Weltkörpers an — auch des Weltgeistes. Jedes zieht gleichsam das Seinige illimitiert an, der Mensch wird aufgelöst und auseinandergezogen, der Mensch geht durch drei Leidenschaften zugrunde.

Empfänglichkeit für große, für kleine Reize, Empfänglichkeit für beide zugleich: Synthesis von Beweglichkeit und Kapazität. Je größer die Erregbarkeit, wenn wir mit diesem Namen die Synthesis belegen wollen, dieses Vermögen des Maßes, ist, desto vollkommner die Konstitution.

Zersetzt, besteht die Erregbarkeit aus Sensibilität und Reizbarkeit oder Beweglichkeit und Kapazität. Es ist natürlich, daß bei einer Verminderung der Totalgröße der Reize der Rest in kleinere Portionen verteilt wird, gleichsam fraktioniert wird, und so umgekehrt, daß bei Vermehrung der Totalgröße der Reize die Portionen vergrößert und mithin multipliziert werden; das ist soviel, im erstern Fall wird der Rest verdünnt, im andern die Summe verdichtet. Die Verdünnung und Verdichtung der Säfte ist eigentlich ohne Grenzen; begrenzt ist sie nur durch das Maß der Konstitution. Was teils die Lebenslänge, teils die Lebensmasse, den

Körper, begreift. Beide Bestandteile des Maßes werden einesteils gegenseitig durch einander bestimmt, anderenteils durch fremde Ursachen. Die organische Masse wird durch die organische Beschaffenheit der Mutter und die organische Beschaffenheit des Vaters und die Verhältnisse dieser beiden Organisationen zu einander bestimmt. Ist dieses Verhältnis ein vollkommen gesundes, so werden auch die Kinder mit vollkommen gesunden Anlagen geboren werden. Zufälle in der Schwangerschaft und nachherigen Behandlung abgerechnet.

In der Gesundheit sind Asthenie und Sthenie vereinigt; und darin liegt auch der Charakter der Erregbarkeit.

Die Bestandteile der Gesundheit sind Asthenie und Sthenie.

Die Gesundheit ist in unendlich viel Grade eingeteilt; Grade oder Sphären. Die dünne und elastische Sphäre steht der dichten und elastischen Sphäre gegenüber; beide sind in der rein elastischen Sphäre vereinigt. Dünn elastisch ist der gesunde Sanguiniker; dicht elastisch der gesunde Melancholiker. Der echte Choleriker ist der vermischt elastische. Diese Namen sind freilich schlecht.

Der Melancholiker hat antiken, der Sanguiniker modernen Geist. Jener sieht und lebt in der Vergangenheit, dieser in der Zukunft.

So wie die Lebensfunktion Grade hat, so hat auch die Erregbarkeit, der Charakter der Lebensfunktion, Grade. Sie ist leichter oder schwerer zersetzbar, in bloße Sensibilität oder bloße Reizbarkeit übergehend. Erregbarkeit besteht aus elastischer Sensibilität und elastischer Reizbarkeit. Je geringer die Elastizität, desto mehr Sensibilität, desto weniger und schlechter mit der Reizbarkeit vereinigt, und so umgekehrt mit der Reizbarkeit. Der Sanguiniker nähert sich dem direkt

asthenischen, der Melancholiker dem indirekt asthenischen Phlegmatiker. (Der wässrige und bleierne Phlegmatiker.)

Die Lehre von den Graden des Lebens i. e. seinen mannichfachen Funktionen, ihren Bewegungen und Übergängen, den Ursachen ihrer Übergänge, diese begreift die allgemeine Pathogenie und Therapie mit unter sich. Indem wir einsehn, wie die Natur verfährt, indem wir die Gesetze dieser Phänomene erfahren, lernen wir wie die Natur verfahren und uns dieser Gesetze zu unsern Privatzwecken bedienen, so wie ein Mensch, der in einen Staat tritt, den Organismus eines Staatsbürgers kennen lernt, um Staatsbürger zu sein, und seine Gesetze studiert, um sich dieser Gesetze zu seinen Privatzwecken in der Form des Staatsbürgers zu bedienen. Daher bedarf ein Fremder, der etwas in einem Staate ausrichten will, eines Bürgen, eines Mandatarii unter den Staatsgliedern, um mittelst desselben seinen Zweck erreichen zu können. Nur der Staatsbürger erlangt etwas im Staate; die Nichtbürger sind für den Staat nicht vorhanden. Er nimmt nur Notiz von dem, was S e i n ist.

1089. Dreierlei Arten der Gemeinschaft: 1. Wechseleinschluß (Kausalität), 2. Wechselausschluß (Substantialität), 3. Wechselein- und -ausschluß zugleich.

1090. Die Verwandlung eines Satzes oder mehrerer in ein Problem ist eine Erhebung. Ein Problem ist weit mehr als ein Satz. Höchstes, allumfassendes Problem.

1091. Gedanken im strengern Sinn oder Modifikationen der Vernunft sind den Sensationen entgegengesetzt. Sie liefern Einheit, wo diese das Mannichfache geben, und umgekehrt. Selten sind beide rein und rein getrennt.

1092. Theorie der Phantasie. Sie ist das Vermögen des Plastisierens.

1093. Über Gerstenberg. (Brief an Gerstenberg und Baader.)

1094. Zweck und Grund sind eins — nur jener heraus- und dieser hineingesehen. Anfang und Ende sind eins. Ich kann den Grund im vorherigen oder nachherigen suchen. Dreifache Arten der Kausalität, der Substantialität und der Verknüpfung von beiden nach der Kategorie der Gemeinschaft.

1095. Über die Methode, den Irrtum wie Wahrheit zu behandeln, einen willkürlichen Satz wie einen notwendigen, den wirklichen wie den idealischen usw., um mittelst des gefundenen Resultats den Irrtum geringer zu machen und dann abermals so zu behandeln, bis man die Wahrheit vollkommen oder approximative gefunden. Sollte es sich bestätigen, daß der Satz des Widerspruchs der Grundsatz des Denkvermögens, der oberste der Logik sei, so wäre dies nur eine Indikation, daß wir mit der Logik allein nicht viel ausrichten könnten, daß das Denkvermögen allein keinen (großen) Nutzen gewähre, sondern, daß wir noch ein andres Vermögen und seine Theorie aufsuchen müßten, die, als dem Denkvermögen und der Logik entgegengesetzt und allein ebenso nutzlos als diese, in Verbindung mit diesen gesetzt werden müßten, um daraus ein zusammengesetztes Vermögen und zusammengesetzte, sich gegenseitig komplettierende Theorien und Handlungen und Resultate zu erlangen usf.

Am Ende scheint alles Nachdenken auf echtes Experimentieren zu führen und die sogenannte Vernunftlehre die Notwendigkeit, Methode usw. des Experimentierens und Lebens als eines beständigen Experimentierens zu enthalten und beweisen.

Die vollendete Spekulation führt zur Natur zurück.

Das ganze Geheimnis des Philosophierens liegt in der generalisierten Baconischen Sentenz: philosophia abducit et reducit, die Abduktion ist der Reduktion wegen. Die Natur ist aber weit mehr, wenn sie durch das philosophische Organ gegangen ist.

1096. Es gibt mehrere Arten von Unbekannten. Subjekt und Objekt ist soviel, wie Sinn überhaupt und Gegenstand oder Reiz. Eine stätige Veränderung ist eine Zeitveränderung. Entstehn der Zeiten aus relativer, und daher sich allmählich vermindernder Elastizität unsrer Gedankenaktion. Räume und Zeiten sind Symptome von Schwäche.

Das Äußre ist gleichsam nur ein verteiltes, übersetztes Innre, ein höheres Innre. (Wesen und Erscheinung?)

1097. Jeder Mensch ist eine Rechnung, wie jede Rechnung ein Mensch.

1098. Nur durch einen Sprung kommt man vom Allgemeinen, Willkürlichen, von n auf das Besondre, Individuelle, Bestimmte. Die Behandlung der Wirklichkeit nach der Formel des Notwendigen liefert das Ideal. (Alle echte Beziehungen sind mittelbar und unmittelbar zugleich.)

1099. Wenn wir eine Veränderung in unserm Körper vornehmen wollen, so bemerken wir, daß alle unsre Sinnenkräfte sich innerlich i. e. mittelst der Vorstellungen auf den Ort der Veränderung zentrieren. (Wir sehn z. B. innerlich gleichsam dahin, wo wir eine Bewegung vornehmen oder überhaupt tätig sein wollen.)

1100. Das echte Denken erscheint wie ein Machen und ist auch solches. Das echte Denken erscheint als etwas anders als es ist. Jenes ist ein Denken und Nichtdenken zugleich (mittelbar und unmittelbar).

1101. Der philosophische Körper ist die Seele. Philosophische Physiologie und Ästhetik ist die Psychologie. Die philosophische Seele ist der Geist.

1102. Freiheit ist das Vermögen einen Bewegungsgrund zu machen. In jeder echten Wahl rührt der Grund der Wahl vom Wählenden her, nicht vom Gewählten.

1103. Philologie und Philosophie sind Eins. (Jeder Anfang ist ein Aktus.) Freiheit eine Wahl. — Konstruktion eines absoluten Anfang.

Fichtens Ich ist ein Robinson, eine wissenschaftliche Fiktion zur Erleichterung der Darstellung und Entwicklung der Wissenschaftslehre. So der Anfang der Geschichte usw. — Schilderung des philosophischen Naturstandes — eines isolierten Prinzips oder Begriffs. Jeder Begriff ist ein Ich. Ich ist ein allgemeines Gedankenmolekül.

Behandlung jedes Begriffs nach der Fichteschen Ichformel.

1104. Die Realität ist der Schein, die Negation oder Idealität der Nichtschein, der Limitation (die Synthesis des Scheins oder Nichtscheins) als Korrelativ beigesellt.

1105. Wer addieren könnte und wollte nichts tun, als aufs Geratewohl herumaddieren, der gliche jenem, der denken könnte und aufs Geratewohl herumdächte (wie ich z. B.). Beide täten wohl, wenn sie sich Regeln ihres Verfahrens erfänden, sich Fertigkeit, nach diesen Regeln zu verfahren, erwürben und nun schöne oder nützliche Denk- und Additionsexempel vollständig ausführten. — Jede Wissenschaft ist ein vollständiges Denkexempel.

1106. Kommt das Potenzieren nicht vom Multiplizieren? Idealiter, nicht historisch. — Grundsatz der Rechenkunst $a \pm a$. Hierin sind alle Rechnungsarten enthalten und alle

Kategorien. Sollte die Philosophie überhaupt aus der Reflexion über die Mathematik entstehn?

Philosophie ist die Universal- oder höhere Mathematik, das belebende Prinzip der Mathematik, die poetische Mathematik. Oder der Stoff, wenn die Mathematik die Form ist.

Gewöhnlicher Philosophism = Chymism.

Wunder gehören in die Kategorie der Substanz.

1107. Mechanische und chemische Heilmethode und Erklärungsart. Das Individuelle, propter Genesin, und Falsche des Brownischen Systems ist seine Neigung zur Mechanik. Aus Opposition gegen das herrschende System (so mit Fichte), das Chymische, fiel Brown bei richtigem Gefühl des Unvollkommnen des alten und sichrer Ahndung der Ergänzung in das entgegengesetzte Extrem, in das mechanische System. Man muß diese polemische Beziehung, den oppositionellen Teil seines Systems, vom allgemeinen, sein allgemeines, eigentliches, instinktartiges Wollen von seiner Privat- und temporellen Absicht trennen, und so mit dem alten System auch, so erhält man das substantielle System und die beiden accidentellen Systeme, die einander kritisieren und aus deren simultanem Gebrauch man die wahrhaften Mittelresultate erhält (wie in dem Differentialkalkül).

1108. Kunst, alles in Sofien zu verwandeln, oder umgekehrt.

1109. Ideen produzieren und Ideen assimilieren, beides schwächt im Übermaße.

Philosophieren ist die wahrhaft gelehrte Beschäftigung. Es entspricht dem Experimentieren. (Ich muß einmal ein vollständiges Experiment machen.)

Aus Trägheit verlangt der Mensch bloßen Mechanism oder bloße Magie. Er will nicht tätig sein, seine produktive Einbildungskraft brauchen.

1110. Browns Theorie handelt (wie die Fichtische) vom physiologischen Ideal. Alle Krankheiten sollen allgemein sein, sollen in allgemeine verwandelt werden. So mit den Arzneimitteln und allem. Er stellt auch nur das Ideal der Heilmethode auf. Bearbeitung in dieser Hinsicht.

1111. Über den medizinischen Menschencharakter. Manche Menschen sind durchaus medizinisch, und diese haben Anlage, Weise im eigentlichsten Sinne zu werden.

1112. Die Arten der Seelen. Willkür, Wunder und Zufall hängen indirekte mit der Welt usw. zusammen. (Materie = ein Ideal.) Studium eines, Studium aller Dinge läuft am Ende auf Eins hinaus, gehört eigentlich zusammen. (Über das Fichtische Problem, wie die Dinge mit den Vorstellungen zusammenhängen.) Verbindung der Wunder- und Naturwelt. Die Wunder sollen nach Regeln, die natürlichen Wirkungen ohne Regeln erfolgen, Wunder und Nicht-Wunder sollen Eins werden. (Regel und Unregel.) Unregel ist Fantasieregel, Willkürregel, Zufalls-, Wunderregel.

1113. Der Witz ist schöpferisch, er macht Ähnlichkeiten.

1114. (Über den Ausdruck: sich etwas beschlafen. Ist der Schlaf eine Selbstbegattung?)

1115. Materielle Bewegung und tätige Materie ist gleichsam das Mittelglied zwischen Chymie und Mechanik — wie sie selbst Einbildungskraft ist, so läßt sie sich auch nur durch Einbildungskraft fassen. (Naturverstand, Naturwitz, Naturvernunft, Natursinn usw.)

1116. Atmosphärologie: Ansicht der Atmosphäre als ein Ganzes. Verhältnis der Atmosphäre zum Körper, der Atmosphäre zu einander, der Atmosphäre zur Veste. Äther — Zwischenglied der Atmosphäre. Sendet die Sonne wirklich

Licht aus, oder ist die Erleuchtung der Sonne und der Planeten Eine gemeinschaftliche Wirkung des Äthers — der Veste? Die produktive Einbildungskraft des Universums.

1117. Aus der produktiven Einbildungskraft müssen alle innern Vermögen und Kräfte und alle äußern Vermögen und Kräfte deduziert werden.

1118. Konstruktion von Merkmalen. Wie mach' ich Merkmale? wie entstehn Kennzeichen? (Menstruum universale, allgemeines Teilungs- und Zersetzungsmittel.)

1119. Allem Ideal liegt eine Abweichung von der gemeinen Regel oder eine höhere (krumme) Regel zum Grunde. (Das Moralgesetz ist eine krumme Regel.)

Unterschied zwischen Wahrheit und Schönheit, wie zwischen Recht und Moralität. Die Künstler verwechseln oft Wahrheit mit Schönheit. Wahrheit und Recht sind Studien, bloß zum Privatregulativ der Moralität und Schönheit und ihrer Darstellung; der Kanon, der verändert wird usw.

1120. Die prästabilierte Harmonie wird der Erfolg oder die Konstitution der vollkommen moralischen Welt sein. Schönheit beruht auch auf prästabilierter Harmonie. Im Bewußtsein Gottes findet eigentlich prästabilierte Harmonie statt. Durch das Fichtische System wird sie bewiesen und nezessitiert.

1121. Die Ideale sind auch Produkte eines Übergangsmoments.

1122. So richtig man von geistigen Meteoren und ungewöhnlichen, gewalttätigen Bewegungen auf körperliche Anlässe schließt und den krankhaften Zustand durch körperliche Mittel mit gutem Erfolg zu heben sucht, so kann man auch oft körperlichen Übeln am besten von seiten der Seele beikommen und durch Seelenverrichtungen und Wirkungen diese

Zufälle lindern oder gänzlich heben; denselben Einfluß, den der Körper auf die Seele hat, hat sie gegenseitig auf ihn; die meisten Krankheiten sind kompliziert, und sowohl in der Seele als im Körper, wie in den festen Teilen und Säften zugleich der Sitz des Übels zu suchen. (Übergangstheorie der festen Teile und der Säfte, des Körpers und der Seele. Der Geist ist null. Die Beste.)

1123. Das Subjekt gehört zu der Anschauung, das Prädikat ist Begriff. Der Weg von der Anschauung zum Begriff ist synthetisch, der umgekehrte analytisch in mathematischer Bedeutung. Die Anschauung ist aber individuell, der Begriff allgemein, und aus diesem Gesichtspunkt dreht sich auch die vorige Behauptung um. Nun ist der Weg von der Anschauung aus analytisch, und der Weg vom Begriff aus synthetisch.

1124. Alle reine Wissenschaften sind Studien.

1125. Der Logiker geht vom Prädikat, der Mathematiker vom Subjekt, der Philosoph von der Kopula aus. Der Poet von Prädikat und Subjekt, der philosophische Poet von allen dreien zugleich.

1126. Der poetische Philosoph ist en état de Créateur absolu. Ein Kreis, ein Triangel werden schon auf diese Art kreiert. Es kommt ihnen nichts zu, als was der Verfertiger ihnen zukommen läßt usw.

Man muß überhaupt immer bedenken, daß das Höchste, zwar nicht in der wirklichen aber in der idealischen Geschichte, vor dem Niedrigeren usw. kommt; also auch, wenn der Mathematiker wirklich etwas richtiges tut, so tut ers als poetischer Philosoph.

1127. Die Veränderungen, sowohl zeitliche als räumliche, der Dinge und selbst unsers eignen Phänomenons gleichen

den Fortbewegungen der Bäume an der Straße, die man schnell durchfährt.

Ich und die andern Menschen usw. sind im veränderlichen Zustande — en état de Variation, und daher die zeitlichen und räumlichen Veränderungen der Phänomene.

1128. Der (philosophische) Gedankenweg (die synthetische Methode) der Alten — der mechanische (mathematische) Weg (die analytische Methode) der Neuern.

1129. Fertigkeit und Sicherheit und Präzision im philosophischen Kalkül — diese muß ich zu erlangen suchen.

1130. Arten der Tätigkeit des Ich. (Entstehung des Begriffs Ruhe usw.)

Durch Experimentieren lernen wir beobachten. Im Experimentieren beobachten wir uns selbst usw. und lernen dadurch von den sogenannten Phänomenen auf die Einheit sichre Schlüsse ziehn oder richtig beobachten. In einer richtigen Beobachtung liegt auch schon die Erklärung.

1131. Appetitus sensitivus und rationalis. Der Appetitus rationalis ist ein synthetisches Wollen. Limitation im synthetischen Wollen, Begrenzung, Umgrenzung. (Ich will alles zugleich.) Die elektive Freiheit ist poetisch, daher die Moral von Grund aus Poesie ist. Ideal der Alleswollung. Magischer Willen. Sollte jede freie Wahl absolut poetisch — moralisch sein?

Entgegengesetzte Satz des Widerspruchs und des zureichenden Grundes für den Willen. Wollen und Nichtwollen zugleich = Denken und Nichtdenken zugleich. Böse und Gut sind absolute poetische Begriffe. Böse ist eine notwendige Illusion, um das Gute zu verstärken und zu entwickeln; wie der Irrtum zum behuf der Wahrheit. So auch Schmerz, Häßlichkeit, Disharmonie. Diese Illusionen sind

nur aus der Magie der Einbildungskraft zu erklären. Ein Traum erzieht uns, wie in jenem merkwürdigen Märchen. Scientifische Behandlung der Märchen; sie sind im höchsten Grad lehrreich und ideenvoll.

1132. Qualitativ und Quantitativ sind synthetische Begriffe, Rationalitäten.

1133. Eigentlich abstrakte oder allgemeine Begriffe sind Differenzen im Sinn der Differentialrechnung, bloße Kopulas.

Die schaffende Einbildungskraft wird geteilt in Vernunft, Urteilskraft und Sinnenkraft. Jede Vorstellung (Äußerung der produktiven Einbildungskraft) ist aus allen Dingen zusammengesetzt, freilich in verschiednen Verhältnissen, Arten und Größen.

1134. Entgegensetzungen der bekannten Naturgesetze: 1. lex continui, 2. lex parsimoniae, und dem letztern gehört auch, daß sie jedes Individuum nur Einmal hervorbringt, 3. Gesetz der Beharrlichkeit. Was sie einmal gemacht hat, behält sie. Naturgedächtnis.

1135. Die wirkliche Natur ist nicht die ganze Natur. Was einmal dagewesen ist, lebt fort, nur nicht in der wirklichen Natur. Alle diese Gesetze beziehn sich schon von fern auf die Moralität der Natur.

1136. Wichtige Frage, ob die Menschheit im Zustande der direkten oder indirekten Schwäche sei? Ob Schwärmerei, Begeisterung direkte oder indirekte Sthenie sei?

Wie die Sphäre der Krankheit eingeteilt ist, so ist auch die Sphäre der Gesundheit, der Konstitution eingeteilt. — Die Brownsche Erregungstheorie im reinen Zustande bezieht sich weder auf Gesundheit noch Krankheit direkte. Sie bezieht sich auf Lebensfunktion überhaupt und deren Einteilung usw.

1137. Kritischer Idealism ist schon poetischer und moralischer Kritizism, Entscheidung für Einen Weg, für x oder y.

Über den außerordentlichen Grad von Evidenz, Beruhigung und Heiterkeit, den idealische Sätze (schöne Glaubenssätze), z. B. alles was geschieht, geschieht zu unserm Besten — [haben]. (S'il n'y a point de Dieu il faut s'en faire.)

1138. Sonderbare, entgegengesetzte, religiöse Gefühlstheorien der Pietisten und Herrnhuter: ihre Beziehung auf Mechanik, Elektrizität und Chymie (zermalmend, zerschmelzend, Durchbruch).

1139. Kants Advokaten Geist.

1140. Hemsterhuis' Theorie des moralischen Sinns. Seine Mutmaßungen von der Perfektibilität und dem unendlich möglichen Gebrauch dieses Sinns. Philosophische Ethik — poetische Ethik.]

Schönheit und Sittlichkeit sind fast wie Licht und Wärme in der Geisterwelt. Man wird durch ihre genauere Kenntnis, ihre Verwandtschaften, ihre Analogie, wie durch jene die Wissenschaftskunde der Sternwelt, so durch diese die Geisterweltekunde begründen und ausführen können.

Tötet der Mystizism die Vernunft? Kant meint den Dogmatism. Dogmatism ist Verhältnisaufhebende usw. Tätigkeit oder Untätigkeit.

1141. Religion ist Synthesis von Gefühl und Gedanke oder Wissen. Religionslehre ist also eine Synthesis von Poetik und Philosophik. Hier entstehn echte Dogmata, echte Erfahrungssätze, das heißt, aus Vernunftsätzen, Philosophemen und Glaubenssätzen, Poemen wahrhaft zusammengesetzte, nicht gegenseitig beschränkte, sondern vielmehr gegenseitig bestärkte und erweiterte Sätze.

Was bei den Philosophen die Vernunft ist, das ist bei den Poeten im engern Sinn der Glaube. Freier Gebrauch des Glaubens. Staatsreligion.

Gegen Kants Streit der Fakultäten ist sehr viel zu erinnern.

1142. Lamberts Grundlage ist intellektuale Chemie.

Chymische Mechanik. Einfache Bewegungen, Verwandtschaften der Bewegungen, zusammengesetzte Bewegungen, Auflösung, Verflüchtigung, Fixierung, Ausziehung, Mischung der Bewegungen. So ebenfalls chymische Figuristik.

1143. Architektonik ist fast dasselbe wie Kritik.

1144. Jede Definition enthält ein (analoges) Verhältnis von (analogen) Abscissen und Ordinaten. Außer der Gleichung, dem Generalverhältnis, ist nun auch noch die Reihe der Veränderung, das Gesetz der Abscissen und Ordinatenveränderung in der Gleichung für diese Figur zu bestimmen. Das Exhaustionsgesetz der möglichen Wechselveränderungen dieser Funktionalgleichung von x und y, das Folgegesetz der individuellen Subsumtionen unter diese Generalgleichungsausdrücke.

1145. Merkwürdige, geheimnisvolle Zahlen. Wie das Zählen noch neu war, so mußten oft vorkommende Zahlen beim Zählen wirklicher Dinge, charakteristische, bleibende Zahlen wie z. B. die 10 Finger und andre frappante Zahlenphänomene die Einbildungskraft der Menschen aufs lebhafteste beschäftigen und sie in der Wissenschaft der Zahlen einen tiefverborgnen Schatz von Weisheit, einen Schlüssel zu allen verschloßnen Türen der Natur ahnden lassen.

1146. Indem wir die mannichfaltigen Körper und ihre gegenseitigen Verhältnisse und deren Folgen aufmerksam betrachten, so werden uns manche, teils durch die Körper,

teils durch die Art und Weise verschiedne Näherungen und Entfernungen merkwürdig. Auffallend werden die Folgen mancher Näherungsverhältnisse, wo der luftige Raum zwischen beiden Körpern 0 wird. Wir nennen diejenigen Körper von einander entfernt, zwischen denen andre Körper befindlich sind oder sein können. Um so entfernter, jemehr Körper zwischen ihnen sich befindet. Verbunden sind sie, wenn der Zwischenkörper eine oder mehr gegenseitige Beziehungen auf beide hat. Getrennt, wenn er keine solchen hat.

1147. (Alle Wirkungen sind nichts als Wirkungen Einer Kraft, der Weltseele, die sich nur unter verschiednen Bedingungen, Verhältnissen und Umständen offenbart, die überall und nirgends ist. — Hierdurch fällt das Transfusionssystem usw. übern Haufen.)

Der Naturstaat ist res privata (mystisch) und res publica zugleich. (Mystizism der Natur. Isis. Jungfrau. Schleier. Geheimnisvolle Behandlung der Naturwissenschaft.)

1148. Beobachtungen der Wollust in der ganzen Natur. (Reiz ist ganz analog dem Begriff Geheimnis; das Geheimnis soll entheimlicht, der Reiz entreizt werden.) (Gefühl der Weltseele usw. in der Wollust. Gefühl des Genius im Patriotismus, der Religion, der Liebe.)

1149. Operationen des Verstandes. Sollte der abstrakte Verstand das Sprachvermögen sein? Hier wird etwas durch willkürliche Verknüpfung mit der an sich bestimmten Affektion eines schreibenden und tönenden Instruments fest und erkennbar. Die Verhältnisse der Symptome sind nun für mich die Verhältnisse der Zeichenanlässe.

1150. Die Phänomenologie ist vielleicht die brauchbarste und umfassendste der Wissenschaften.

1151. Vereinigung von Zu- und Abnehmen in Einer Bewegung, z. B. Vereinigung von Schlaf und Wachen in Einem Zustande. (Sollte die Seele in der Nacht auch zu den Antipoden gehn, in die Welt, wo alles ist wie hier, nur umgekehrt in Beziehung auf Zeit? Mehr von den Antipoden usw. in Beziehung auf den innern Menschen. Geister sind nur Menschen-Antipoden.)

1152. Nach Condorcet lehrt der Infinitesimal-Kalkül die Verhältnisse der sukzessiven Zu- oder Abnahmen einer veränderlichen Größe finden oder aus der Kenntnis dieses Verhältnisses die Größe selbst wieder auffinden — man mag nun diesen Zunahmen eine endliche Größe zuschreiben, oder deren Verhältnis nur für den Augenblick suchen, da sie verschwinden; eine Methode, die, da sie sich auf alle Kombinationen veränderlicher Größen und auf alle Hypothesen ihrer Veränderungen erstreckt, auf gleiche Weise für alle Dinge, deren Veränderungen eines bestimmten Maßes fähig sind, entweder die Verhältnisse ihrer Elemente, aus der Kenntnis der Verhältnisse, welche die Sachen gegeneinander haben oder die Verhältnisse der Sachen, wenn nur die ihrer Elemente bekannt sind, bestimmen lehrt.

1153. Tanz, Essen, Sprechen, gemeinschaftlich Empfinden und Arbeiten, Zusammensein, sich hören, sehn, fühlen usw. alles sind Bedingungen und Anlässe und selbst schon Funktionen der Wirksamkeit des höhern, zusammengesetzten Menschen, des Genius usw.

Theorie der Wollust: Amor ist es, der uns zusammengedrückt. In allen obgedachten Funktionen liegt Wollust zum Grunde. Die eigentlich wollüstige Funktion (Sympathie) ist die am meisten mystische, die beinah absolute oder auf Totalität (Mischung) der Vereinigung dringende, die chymische.

1154. Vielleicht ist alle mechanische Bewegung nur Sprache der Natur. Ein Körper spricht den andern mechanisch an, dieser antwortet mechanisch, bei beiden ist aber die mechanische Bewegung sekundär und nur Mittel, Anlaß zur innern Veränderung und Folge derselben.

1155. Man geht mit den Erfahrungen und Experimenten noch viel zu sorglos um; man versteht sie nicht zu benutzen, man betrachtet zu wenig die Erfahrungen als Data zur Auflösung und mannichfaltigen Kombinationen zum Kalkül; man überlegt die Erfahrungen in Beziehung auf Schlüsse nicht sorgfältig genug, man nimmt nicht jede Erfahrung als Funktion und Glied einer Reihe an, man ordnet, vergleicht und simplifiziert die Erfahrungen nicht genug, man prüft einen Gegenstand nicht mit allen Reagentien, man vergleicht ihn nicht fleißig und mannichfach genug. (Im Vergleich ist das Unterscheiden mit begriffen.)

1156. Der Abstraktionskalkül der Philosophie ist vollkommen dem Infinitesimalkalkül zu vergleichen.

1157. Raum und Zeit entstehn zugleich und sind also wohl Eins, wie Subjekt und Objekt. Raum ist beharrliche Zeit, Zeit ist fließender, variabler Raum; Raum Basis alles Beharrlichen, Zeit Basis alles Veränderlichen. Der Raum ist das Schema, die Zeit der Begriff, die Handlung dieses Schemas.

1158. Alle Stoffe unterscheiden sich von einander durch die Modifikation des Triebes. Grobe und feine Stoffe. Es gibt keinen bloßen Stoff, wie kein bloßes Objekt. Stoff ist der Träger und Zeiger der Handlung, der Tätigkeit.

1159. Stoffe sind am Ende wie verschiedne Glieder unterschieden. Wo ein Stoff ist, sind alle Stoffe potentia. Über die dynamischen Stoffe usw.

1160. Äußerst merkwürdiger Satz, direkt und analog: daß in jeder chymischen Operation usw. mehrere Grade des Stoffs usw. zugleich und in verschiednen Verhältnissen zum Vorschein kommen.

1161. Das Prinzip Ich ist gleichsam das echte, gemeinschaftliche und liberale, universelle Prinzip, es ist eine Einheit, ohne Schranke und Bestimmung zu sein. Es macht vielmehr alle Bestimmung möglich und fest und gibt ihnen absoluten Zusammenhang und Bedeutung. Selbstheit ist der Grund aller Erkenntnis als der Grund der Beharrlichkeit im Veränderlichen, auch das Prinzip der höchsten Mannichfaltigkeit — (Du) (statt Nicht-Ich — Du). (Die Gemeinschaft und Eigentümlichkeit. Alles kann Ich sein und ist Ich oder soll Ich sein.)

1162. Über die Apriorität der Anfangs- und Kindersprache; ferner die sonderbaren tropischen Verba: Auflösen, Mischen usw.

1163. Schellings Individualisierung besser Vermannichfaltigungstrieb der Natur.

1164. Von Fläche und Inhalt. (Ausdehnung mit und ohne Kraft.)

1165. Ein reiner Gedanken, ein reines Bild, eine reine Empfindung sind Gedanken, Bilder und Empfindungen, die nicht durch ein korrespondierendes Objekt erweckt usw., sondern außerhalb der sogenannten mechanischen Gesetze, der Sphäre des Mechanism, entstanden sind. Die Phantasie ist eine solche außermechanische Kraft. (Magism oder Synthesism der Phantasie. Philosophie erscheint hier ganz als magischer Idealism.)

1166. Über das homogene und heterogene Zählen, Zählen des Gleichartigen, Zählen des Ungleichartigen; Eins durchs Andre.

1167. Leidenschaft und Charakter sind Mischungen von Gedanken und Affektionen (Empfindungen) mit produktivem Willen, schöpferischem Willen. Natürlich ist hier Bewußtsein oder produktive Vernunft mit im Spiel.

Selbstbewußtsein ist Aktion, wobei Vernunft (ratio) mit im Spiel ist.

Selbstbewußsein im größern Sinn ist eine Aufgabe, ein Ideal; es wäre der Zustand, worin es keine Zeitfortschreitung gäbe; ein zeitloser, beharrlicher, immer gleicher Zustand. (Ein Zustand ohne Vergangenheit und Zukunft und doch veränderlich.)

Im echten Selbstbewußtsein wechseln wir bloß, aber ohne weiter zu gehn. In ihm sind alle Zustände und Veränderungen unsers empirischen Ich simultan. Wir sind so gut in demselben Momente wie vor zwei Jahren, als wie in diesem Augenblicke; wir sind nicht Ich durch Schlüsse und indirekt, sondern unmittelbar. (Wir sind nur meistens durch Kalkül des Instinkts Ich.) Alle unsre Erinnerungen und Begebenheiten reihen sich an eine mystische Einheit, die wir Ich nennen. Indem wir uns in der Welt umsehn, finden wir eine Menge Sensationen aller Art, wunderbar gewählt, gemischt, geordnet und zusammenhängend. Wir fühlen uns wundersam von diesem Phänomenon angezogen, das Phänomenon scheint uns einzuziehn, die Welt ist verschwunden, wir sehn nichts als das Phänomenon an der Stelle der Welt, und jetzt entsteht der Begriff des empirischen Ich.

1168. Inpunktationsmanier der Bezeichnung der Veränderungen des Stätigen; z. B. Übergang des Kindes zum Manne. Bezeichnung des Ubergangs (der Seele) mit Punkten.

1169. Die Stimmung des Bewußtseins, des Darstellens aller Art, ist die Stimmung des Kristallisierens, der Bildung und Vermannichfachung, also gehaltne Ruhe, stetige Kraft,

rationalisierende, equilibrierende Kraft, proportionelle Evolutionskraft, eine beständige Größe im veränderlichen Wechsel. (Ruhepunkt am Hebel.)

1170. Die Wissenschaft fängt nicht mit einem Antinom, Binom sondern mit einem Infinitinom an.

1171. Kielmeyers Idee vom Übergang einer Kraft in die andre (von ihrer sukzessiven und simultanen Existenz).

1172. Geometrie ist transzendentale Zeichenkunst, Plastik. (Mechanik transzendentale Akustik usw.)

1173. Über das Geheimnis der Individualität. Fichtens Mißverständnis der Individualität.

1174. Die Emanationslehre oder die philosophische Lichttheorie beruht auf der Transfusionsidee.

Die Schwere hat viel Ähnlichkeit mit dem Lichte, die Zentralpunkte sind Fokus. Vielleicht erzeugt sich Energie, Aktion, Leben im Fokus, wie Wärme im Lichtfokus.

1175. So wenig viel wahre, echte Versuche in der notwendigen Folge vorhanden sind, ebensowenig wahre Beobachtungen in der notwendigen Folge. Es läßt sich noch unendlich viel dicht um uns her im Gemeinsten beobachten.

1176. Beweis, daß alle Sensationen des Fremden Kooperationen der Weltseele sind.

1177. Einfache Definitionen gibts nicht zuerst; je mehr man zugleich definiert, desto richtiger wird jede einzelne Definition. Definieren en masse — Wissenschaft. Die Definition ist die Konstruktionsformel der Begriffe usw. Aller Erzeugung, Generation, Erzeugung des Geschlechts geht eine Spezifikation, der Spezifikation eine Individuation voraus. Die Einheit ist bloße Gattung, Art und Individuum zugleich. Mit der Mehrheit entsteht erst Klassifikation, Generation, Spezifikation und Individuation.

1178. Jedes Urteil ist eine Prädikation und Subsumtion und eine Equation (Equilibration, Synthesis usw.) zugleich. Die Equation ist eine Tropisation oder Symbolisation zugleich, eine echte Konstruktion, nämlich eine partiale Animation und Korporation zugleich. (Symbol ist ein individuelles, tropisches Schema.)

1179. Die Erkenntnis, die Betrachtung und Experimentation (Moralische H(istorie)) Gottes ist der echte Lebensquell.

1180. Nichts ist romantischer als was man gewöhnlich Welt und Schicksal nennt. Wir leben in einem kolossalen (im Großen und Kleinen) Roman. Betrachtung der Begebenheiten um uns her. Romantische Orientierung, Beurteilung und Behandlung des Menschenlebens.

1181. Bewegung ist nur das Element des Wohl- und Zufriedenseins. Sogenannte innere Ruhe (Spielbewegung, Musik, Beschäftigung) entsteht nur aus regelmäßiger Vibration und Zirkulation. (Kreisbewegung der Vernunft.)

1182. Unermeßliche Mannichfaltigkeit der Windharfentöne und Einfachheit der bewegenden Potenz. So mit dem Menschen. Der Mensch ist die Harfe, soll die Harfe sein.

1183. Das Gedächtnis ist der Individualsinn, das Element der Individuation.

1184. Alles läßt sich beschreiben — verbis. Alle Tätigkeiten werden von Worten, oder können von Worten begleitet werden, wie alle Vorstellungen vom Ich.

1185. Vergleichende Psychologie und Physiologie, Equation und Analogistik von Körper- und Seelenlehre.

1186. Innre, religiöse Experimente und Beobachtungen.

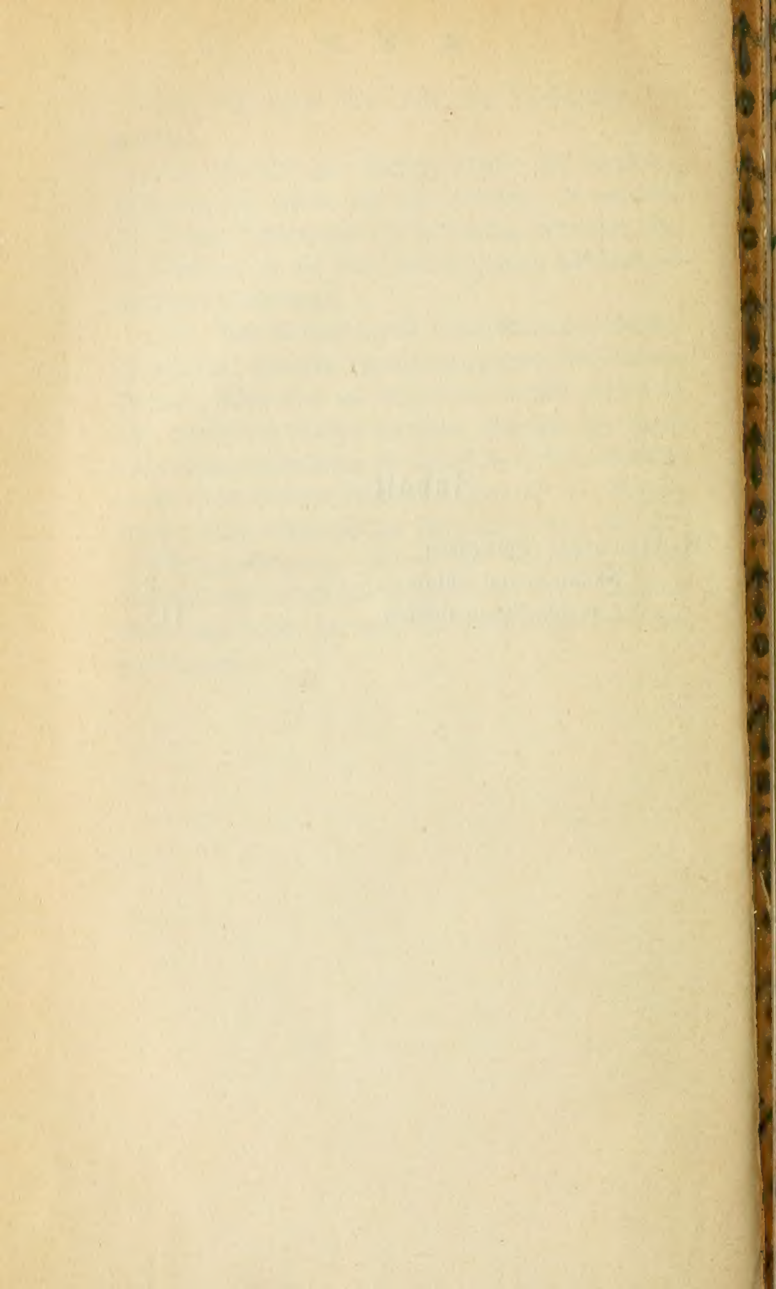
1187. Die Wissenschaften der andern Weltkörper müssen nur durch Kalkül gefunden werden. So auch die Defekte unsrer Wissenschaften.

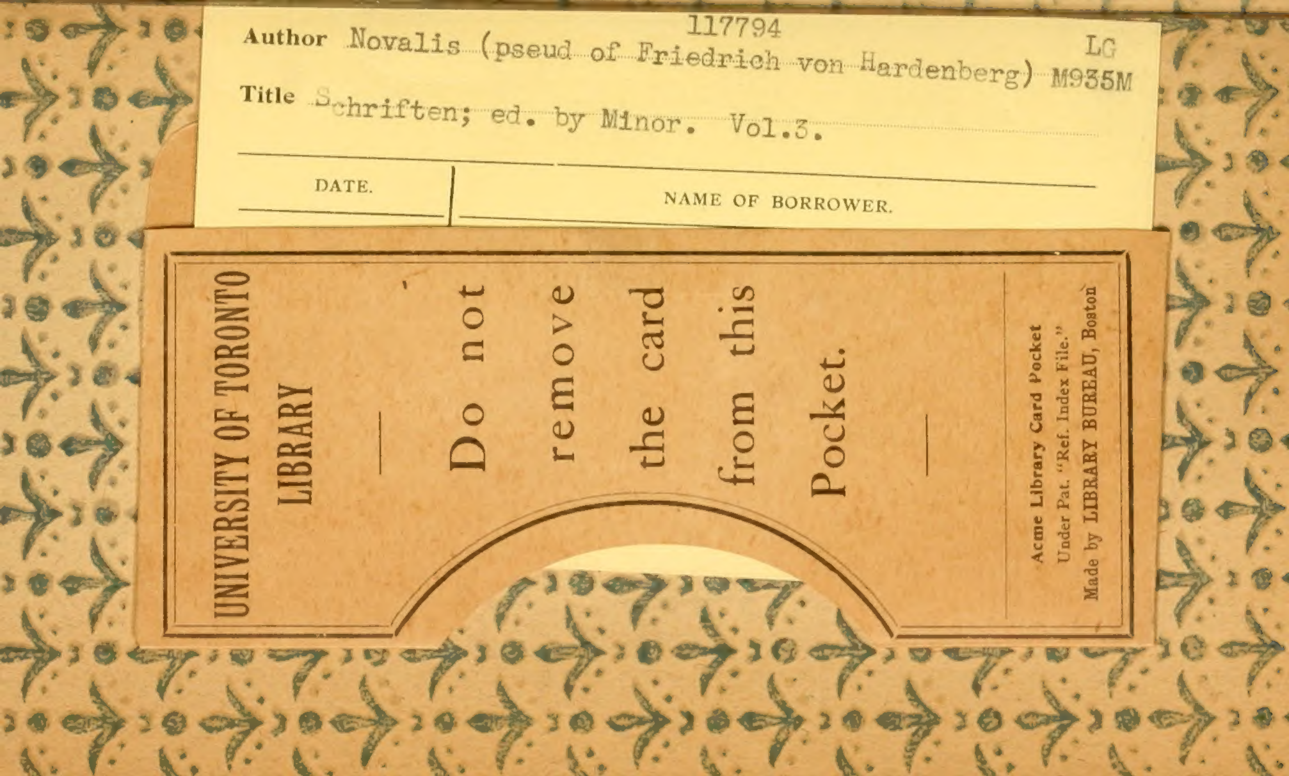
1188. Die zahmen Tiere nähern sich, als hülfloser, den Menschen.

1189. Wie sich gute Geister, Genien aus Koexistenz, Kongruenz usw. bilden, oder hier erscheinen, so umgekehrt böse Geister, Schmerz usw. aus Diskrepanz, Feindschaft usw. Der Schmerz ist auf allen Fall Substanz, entstehend bei feindlichen Berührungen.

1190. Sollt ich krank werden, so sind Erbauungsschriften, Romane usw., chymische Experimente, Zeichnen, Musiktreiben, Guitarre, Abschreiben und Exzerpieren, Kochen, Tafeln besehn, Handwerker besuchen, Drechseln, Schnitzen usw., Kabinetter besehn, Beobachtung der Krankheit, akustische Versuche, Fossilienbeschreibungen, Wetterbeobachtungen usw., Besuche, Motion, Ruhe, Gymnastik und Sprachenerlernung, Geduld an der Tagesordnung. (Moral und Religiosität in der Krankheit und möglichste Tätigkeit aller Art.) (Auch der Blinde und Taube hat noch eine große Sphäre von Beschäftigungen.)

Inhalt




117794
Author Novalis (pseud of Friedrich von Hardenberg) LG M935M
Title Schriften; ed. by Minor. Vol.3.
DATE.
NAME OF BORROWER.
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
Do not remove the card from this Pocket.
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU, Boston

